

# STADTTEILRAHMENPLAN SCHLIERBACH

## Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung

Bevölkerung

Wohnen

Arbeit

Einzelhandel

Kinder

Jugend

Frauen

Senioren

Kultur

Verkehr

Umwelt

Grünflächen

Stadtgestalt

Energie

Abfall

## Impressum

### **Herausgeber:**

Stadt Heidelberg  
Marktplatz 10  
69117 Heidelberg

### **Bearbeitung:**

Verantwortlich für Inhalt und Text der einzelnen Abschnitte

#### **Dezernat I (Oberbürgermeisterin Beate Weber)**

Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Kapitel 1-3, 4.2 und 11  
Amt für Frauenfragen, Kapitel 8.7 und Kapitel 10  
Amt für Wirtschaftsförderung und Beschäftigung, Kapitel 3  
Bürgeramt, Kapitel 4.9

#### **Dezernat II (Erster Bürgermeister Prof. Dr. Joachim Schultis)**

Stadtplanungsamt, Kapitel 5, 7, 8.1 - 8.5  
Denkmalschutzamt, Kapitel 8.6

#### **Dezernat III (Bürgermeister Dr. Jürgen Beß)**

Schulverwaltungsamt, Kapitel 4.2  
Kulturamt in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei, dem Kurpfälzischen Museum  
sowie der Musik- und Singschule, Kapitel 4.7  
Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Kapitel 4.4  
Kinder- und Jugendamt, Kapitel 4.1.1, 4.1.2, 4.3  
Sport- und Bäderamt, Kapitel 4.6

#### **Dezernat IV (Bürgermeister Ingo Maehrlein)**

Amt für öffentliche Ordnung, Kapitel 5.3

#### **Dezernat V (Bürgermeister Thomas Schaller)**

Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, Kapitel 4.5, 6.2, 6.3  
Landschaftsamt, Kapitel 4.1.3, 4.6, 6.1  
Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung, Kapitel 9.2  
Feuerwehr, Kapitel 4.8

#### **Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe (HVV)**

Stadtwerke Heidelberg AG (SWH), Kapitel 9.1, 9.3  
Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG (HSB), Kapitel 5.1.3

#### **Planungsgruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell, Flörsheim**

Städtebauliche Bestandsaufnahme und Bewertung im Auftrag des Stadtplanungsamtes

### **Grafiken, Tabellen**

Amt für Stadtentwicklung und Statistik, soweit nicht andere Angaben

### **Koordination:**

Amt für Stadtentwicklung und Statistik

### **Druck:**

Hausdruckerei Stadt Heidelberg



## Vorwort

Schlierbach ist der kleinste Stadtteil Heidelbergs. Das idyllisch im Neckartal und an den Hängen des Königstuhls gelegene ehemalige Fischerdorf gehört schon seit dem ausgehenden Mittelalter zu Heidelberg. Die Siedlungsentwicklung setzte Ende des letzten Jahrhunderts erst vergleichsweise spät ein. Ausschlaggebend waren die verschiedenen Verbesserungen in der Verkehrsanbindung an Heidelberg und das benachbarte Ziegelhausen. Schlierbach entwickelte sich in den nachfolgenden Jahrzehnten zu einem beliebten Sommersitz und Wohnort. Viele repräsentative Villenanwesen dokumentieren eindrucksvoll die Baukunst der ersten drei Jahrzehnte dieses Jahrhunderts.

Bedingt durch die geringe Einwohnerzahl entsprechen die Versorgungsstrukturen heute nicht dem gesamtstädtischen Standard. Ein Manko sind insbesondere die geringen Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil. Zudem sind die vorhandenen Einrichtungen aufgrund der großen Längsausdehnung und der ungünstigen Topographie für viele Schlierbacherinnen und Schlierbacher nur schwer zu erreichen. Erfreulich ist hier die Neueröffnung eines "Tante-Emma-Ladens" und einer Bäckerei in der jüngsten Zeit, die dem vielfachen Kundenwunsch nach einer wohnortnahen Versorgung mit Lebensmitteln entgegenkommen. Ich hoffe, sie werden sich wirtschaftlich tragen und kleine Orte der Begegnung werden.

Kennzeichnend für Schlierbach ist die enge Verzahnung der Wohngebiete mit ökologisch wertvollen Naturräumen. Dies bestimmt auch heute noch wesentlich den Charakter als ein hochwertiges Wohngebiet. Bei der weiteren baulichen Entwicklung Schlierbachs müssen daher die Belange des sensiblen Ortsbildes und des Naturschutzes intensiver berücksichtigt werden, als dies teilweise in den letzten Jahren geschah.

Bei meinem Amtsantritt habe ich festgestellt, daß es dringend erforderlich ist, die vielen Planungen und Entwicklungen innerhalb der Stadtteile besser aufeinander abzustimmen. Auch für Schlierbach muß eine vorausschauende, integrierte Planung betrieben werden, die die Veränderungen aufnimmt und mit den Vorstellungen der Menschen von der Zukunft ihres Stadtteils in Verbindung bringt - nur so können beispielsweise der Bedarf an Versorgungseinrichtungen vorausschauend festgestellt und das Miteinander sozialer Gruppen im Stadtteil verbessert werden.

Ich habe deshalb entschieden, daß für alle Stadtteile umfassende Stadtteilrahmenpläne erarbeitet werden, in die die Fachkenntnisse der Ämter und der Sachverstand der Bürgerinnen und Bürger einfließen, um gemeinsam die Ziele der künftigen Entwicklung in den Stadtteilen zu beschreiben und Maßnahmenschritte festzulegen. Stadtteilrahmenpläne sind ein anspruchsvolles und arbeitsaufwendiges Projekt, deshalb bitte ich um Verständnis für die Zeit, die es bis jetzt benötigte. Die jetzt vorliegende Bestandsaufnahme, Prognose und die Bewertungen bilden die Grundlage für das Zielkonzept und die daraus abgeleiteten Maßnahmen. Diese werden dann wiederum öffentlich diskutiert und letztlich vom Gemeinderat beschlossen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mit dem gleichen Engagement, mit dem Sie den Auftakt der Stadtteilrahmenplanung und die Erstellung dieser Datengrundlage begleitet haben, an der Erarbeitung und Formulierung der Ziele mitwirken.

**Beate Weber**  
**Oberbürgermeisterin**

# Inhaltsverzeichnis Stadtteilrahmenplan Schlierbach

Seite

Impressum	I
Vorwort	III
<b>I. Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>II. Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung</b>	<b>3</b>
<b>1. Bevölkerung</b>	<b>3</b>
1.1 Bevölkerungsentwicklung	3
1.2 Altersstruktur	8
1.3 Haushaltsstruktur	12
1.4 Sozialstruktur	14
1.5 Ausländer	15
1.6 Studierende	15
1.7 Zusammenfassung	15
<b>2. Wohnungen</b>	<b>18</b>
2.1 Wohngebäude	18
2.1.1 Altersstruktur der Wohngebäude	18
2.1.2 Größenstruktur der Wohngebäude	18
2.2 Wohnungen	19
2.2.1 Entwicklung des Wohnungsbestandes	19
2.2.2 Wohnungsgrößenstruktur	20
2.2.3 Ausstattungsstandard	20
2.2.4 Wohnungsbelegung	21
2.2.5 Miet- und Eigentumswohnungen	22
2.2.6 Sozialwohnungsbestand	23
2.2.7 Mietpreisniveau	23
2.3 Zusammenfassung	23
<b>3. Arbeitsplätze, Gewerbe und Handel</b>	<b>26</b>
3.1 Wirtschaftsstruktur	26
3.2 Nahversorgung und Einzelhandel	34
3.3 Zusammenfassung	36
<b>4. Soziale, kulturelle und freizeitbezogene Einrichtungen</b>	<b>39</b>
4.1 Kinderbetreuung und Spielflächen	39
4.1.1 Kindertagesstätten	39
4.1.2 Hort- und Kernzeitbetreuung	42
4.1.3 Spielflächen	43

4.2	Schulen	44
4.2.1	Schulangebot	44
4.2.2	Schülerzahlen und Klassenraumbedarf	44
4.2.3	Bausubstanz, Schulareal, Sportflächenangebot, räumliche Anbindung	46
4.3	Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche	46
4.4	Einrichtungen für ältere Menschen	47
4.5	Gesundheitsversorgung	49
4.5.1	Ärztliche und psychosoziale Versorgung	50
4.5.2	Sonstige Leistungsanbieter der ambulanten Gesundheitsversorgung	51
4.5.3	Einrichtungen der stationären Versorgung und der Pflege	51
4.5.4	Schlußbemerkungen	52
4.6	Allgemeine Sportanlagen	53
4.7	Kulturelle Angebote	55
4.8	Feuerwehr	57
4.9	Bürgeramt	58
<b>5.</b>	<b>Verkehr</b>	<b>60</b>
5.1	Örtliche und überörtliche Anbindung	60
5.1.1	Motorisierter Individualverkehr	61
5.1.2	MIV-Belastungen (Auswertung des Simulationsergebnisses)	61
5.1.3	Öffentlicher Personennahverkehr	62
5.1.4	Radverkehr	62
5.2	Fußgängerbeziehungen	63
5.3	Ruhender Verkehr	64
5.4	Verkehrsentwicklungsplan	64
<b>6.</b>	<b>Umwelt und Stadtklima, Grün- und Freiflächen</b>	<b>71</b>
6.1	Grün- und Freiflächen	71
6.1.1	Allgemeine Grünflächen	71
6.1.2	Friedhöfe	71
6.2	Flächen mit besonderer Schutzfunktion	71
6.2.1	Klimatisch bedeutsame Gebiete	71
6.2.2	Biotopvernetzung und regionale Grünzüge	72
6.2.3	Sonstige ökologisch bedeutsame Flächen	72
6.3	Belastungen	72
6.3.1	Immissionen	72
6.3.2	Emissionen	74
6.3.3	Besondere Belastungen wie Altlasten, Kontaminierungen usw.	75
<b>7.</b>	<b>Bestehende räumliche Nutzungsstruktur</b>	<b>77</b>
7.1	Wechselwirkung mit der Gesamtstadt und den angrenzenden Stadtteilen	77
7.1.1	Wechselwirkung mit der Gesamtstadt	77
7.1.2	Wechselwirkungen der Stadtteile Ziegelhausen und Schlierbach	78
7.2	Geltendes Baurecht	79
7.2.1	Bebauungspläne und Satzungsbeschlüsse im Verfahren	80
7.3.	Bauliche Nutzung	80

7.3.1	Verkehrsflächen	83
7.3.2	Grünflächen	84
<b>8.</b>	<b>Stadtgestalt</b>	<b>87</b>
8.1	Städtebauliche Entwicklung	87
8.2	Siedlungs- und Baustruktur	88
8.3	Gestaltung des öffentlichen Raumes und Orientierung im Quartier	94
8.4	Siedlungsökologische Aspekte	97
8.5	Zusammenfassung	97
8.6	Denkmalschutz	100
8.7	Sicherheit im öffentlichen Raum	106
<b>9.</b>	<b>Ver- und Entsorgung</b>	<b>108</b>
9.1	Energie	108
9.2	Abfall	108
9.3	Wasser	109
<b>10.</b>	<b>Exkurs: Zukunftswerkstatt - Frauen gestalten ihren Stadtteil</b>	<b>110</b>
<b>11.</b>	<b>Gesamtbewertung</b>	<b>117</b>
	Anhang	123

**Tabellenverzeichnis**

	Seite
Tab. 1: Einwohnerentwicklung in Schlierbach von 1970 bis 2005	4
Tab. 2: Einwohner in unterschiedlichen Teilräumen Schlierbachs 1980 bis 1995	4
Tab. 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Schlierbach von 1980 bis 2005	5
Tab. 4: Wanderungsentwicklung in Schlierbach von 1980 bis 1995	7
Tab. 5: Altersstruktur der Wohnbevölkerung in Schlierbach nach Stadtvierteln im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1995	8
Tab. 6: Altersstruktur in Schlierbach 1995 im Vergleich zu 1975	10
Tab. 7: Entwicklung der Schlierbacher Wohnbevölkerung nach Altersklassen bis zum Jahr 2005	11
Tab. 8: Struktur der Haushalte in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1995	13
Tab. 9: Einwohner in Schlierbach nach dem Familienstand im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1995	14
Tab. 10: Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf in Schlierbach und in Heidelberg 1987	14
Tab. 11: Wohngebäude- und Wohnungsbestand in Schlierbach nach Altersklassen 1995	18
Tab. 12: Größenstruktur der Wohngebäude in Schlierbach und Heidelberg 1995	18
Tab. 13: Wohnungsbestand in Schlierbach und in Heidelberg am 31.12.1995 nach Größenklassen	19
Tab. 14: Ausstattungsstandard der Wohnungen in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt 1987	20
Tab. 15: Wohnungen nach Heizungsart in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt 1987	21
Tab. 16: Wohnungen nach der Heizenergieart in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt 1987	21
Tab. 17: Bewohnte Wohnungen in Schlierbach und in Heidelberg 1987 nach der Eigentumsform	23
Tab. 18: Arbeitsstätten und Beschäftigte in Schlierbach und in Heidelberg 1987 im Vergleich zu 1970	26
Tab. 19: Beschäftigte und gewerbliche Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen 1987 in Schlierbach und in Heidelberg	27

## IX

Tab. 20:	Arbeitsstätten nach der Zahl der Beschäftigten 1987 in Schlierbach und in Heidelberg	31
Tab. 21:	Stationäre Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks in Schlierbach und in Heidelberg 1996	35
Tab. 22:	Erreichbarkeit der stationären Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks in Schlierbach und in Heidelberg 1996	35
Tab. 23:	Kindertagesstätten in Schlierbach (Stand: 31.12.1995)	39
Tab. 24:	Kinderbetreuungsangebot und Versorgungsgrad in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: 31.12.1995)	39
Tab. 25:	Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Schlierbach seit 1987 (Stand: 31.12.1995)	40
Tab. 26:	Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Heidelberg seit 1987 (Stand: 31.12.1995)	40
Tab. 27:	Anzahl der Schüler/-innen und Klassen in der Grundschule Schlierbach vom Schuljahr 1995/1996 bis 2001/2002 ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete	45
Tab. 28:	Klassen-, Fachraum-, Flächenangebot der Schule in Schlierbach 1995	46
Tab. 29:	Bewertung der Altenhilfestruktur in Schlierbach 1996	49
Tab. 30:	Arztdichte in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994)	51
Tab. 31:	Psychosoziale Versorgung in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994)	51
Tab. 32:	Versorgungsdichte sonstiger Leistungsanbieter im Gesundheitswesen in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994)	52
Tab. 33:	Sportanlagen und deren Nutzung durch Vereine 1995	53
Tab. 34:	Vereine mit Sportangeboten (Stand: 1995)	54
Tab. 35:	Sportflächen in Sportanlagen und Sporthallen 1995	54
Tab. 36:	Sportkalender für Ältere (Stand: August 1995)	55
Tab. 37:	Querschnittsbelastungen in KFZ/24 h für ausgewählte Straßen in Schlierbach 1988 und Erwartungswerte für 2000	61

**Abbildungsverzeichnis**

	Seite
Abb. 1: Siedlungsentwicklung Schlierbach	3
Abb. 2: Einwohnerentwicklung in Schlierbach von 1970 bis 2005	3
Abb. 3: Räumliche Gliederung Schlierbachs in Teilbereiche	5
Abb. 4: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Schlierbach von 1980 bis 1995	6
Abb. 5: Zu- und Wegzüge nach und von Schlierbach von 1980 bis 1995	7
Abb. 6: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Schlierbach und Heidelberg am 31.12.1995	9
Abb. 7: Altersstruktur in Schlierbach 1995 im Vergleich zu 1975	10
Abb. 8: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Schlierbach 1995 und 2005	12
Abb. 9: Wohnungsentwicklung in Schlierbach von 1970 bis 2005	19
Abb. 10: Wohnungsbelegung in Schlierbach und in Heidelberg (Einwohner je Wohnung)	22
Abb. 11: Beschäftigtenentwicklung in Schlierbach nach Wirtschaftssektoren 1970 bis 2005	26
Abb. 12: Beschäftigte in Schlierbach 1987 nach Baublöcken	32
Abb. 13: Berufseinpendler nach und Berufsauspendler von Schlierbach 1987	33
Abb. 14: Stationäre Verkaufsstellen zur Deckung des täglichen Bedarfs und Erreichbarkeit in Schlierbach (Stand: Februar 1996)	36
Abb. 15: Entwicklung der Kinder im Kindergartenalter und des Versorgungsgrades seit 1987	41
Abb. 16: Standorte und Platzangebot der Kindertagesstätten in Schlierbach (Stand: Kindergarten-Jahr 1995/96)	42
Abb. 17: Spielplätze in Schlierbach 1995	43
Abb. 18: Schulstandorte und Grundschulbezirke in Schlierbach 1995	44
Abb. 19: Entwicklung der Grundschülerzahlen in Schlierbach vom Schuljahr 1972/1973 bis 2001/2002	45
Abb. 20: Summarische Bewertung der Einrichtungen für Senioren/-innen in den Stadtteilen 1995 und 2000	49
Abb. 21: Einrichtungen für ältere Menschen in Schlierbach (Stand: Januar 1996)	50
Abb. 22: Gesundheitsversorgung in Schlierbach (Stand: Januar 1996)	50

Abb. 23:	Wahl der Verkehrsmittel Gesamtstadt, 1988	60
Abb. 24:	Wahl der Verkehrsmittel Schlierbach, 1988	60
Abb. 25:	Verkehrssituation	67
Abb. 26:	Öffentlicher Nahverkehr und Radverkehrsnetz	69
Abb. 27:	Wechselwirkungen mit der Gesamtstadt	77
Abb. 28:	Ziegelhausen und Schlierbach	79
Abb. 29:	Bebauungspläne	81
Abb. 30:	Nutzungsstruktur	85
Abb. 31:	Städtebauliche Entwicklung	89
Abb. 32:	Unterdorf	91
Abb. 33:	Oberdorf	91
Abb. 34:	Baustruktur und Topographie	92
Abb. 35:	Wolfsbrunnen	93
Abb. 36:	Gutleuthof Viertel	93
Abb. 37:	Situation am Jägerpfad	95
Abb. 38:	Situation am Bahnhof	95
Abb. 39:	Stadtgestalt	101
Abb. 40:	Siedlungsökologische Aspekte	103
Abb. 41:	Angsträume in Schlierbach	107

## Anhang

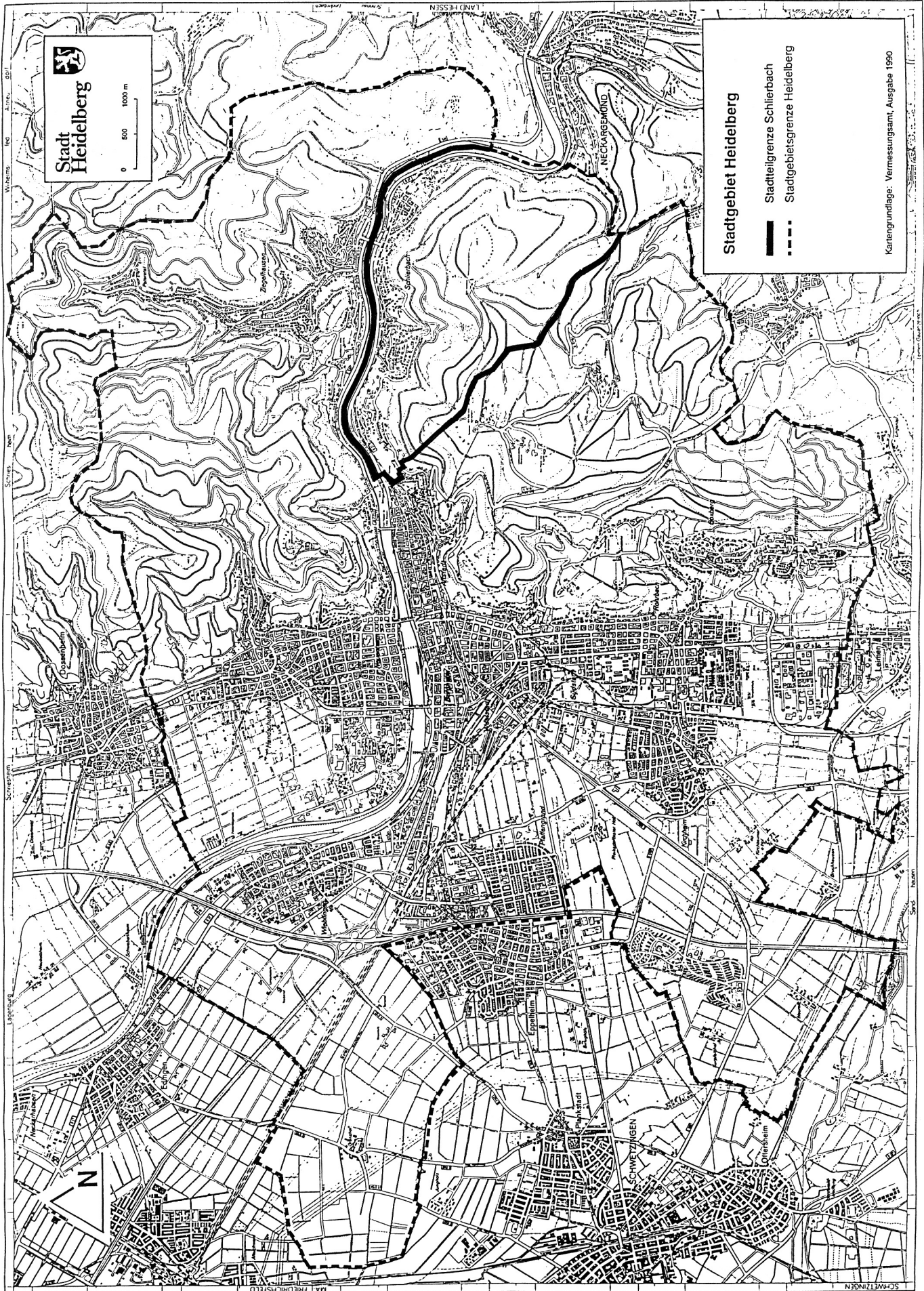
Abb. 42:	Einwohner insgesamt in Schlierbach 1995 nach Baublöcken	125
Abb. 43:	Einwohner unter 6 Jahren in Schlierbach nach Baublöcken	125
Abb. 44:	Einwohner zwischen 6 und 17 Jahren in Schlierbach nach Baublöcken	125
Abb. 45:	Einwohner zwischen 18 und 34 Jahren in Schlierbach nach Baublöcken	126
Abb. 46:	Einwohner zwischen 35 und 64 Jahren in Schlierbach nach Baublöcken	126
Abb. 47:	Einwohner 65 Jahre und älter in Schlierbach nach Baublöcken	126



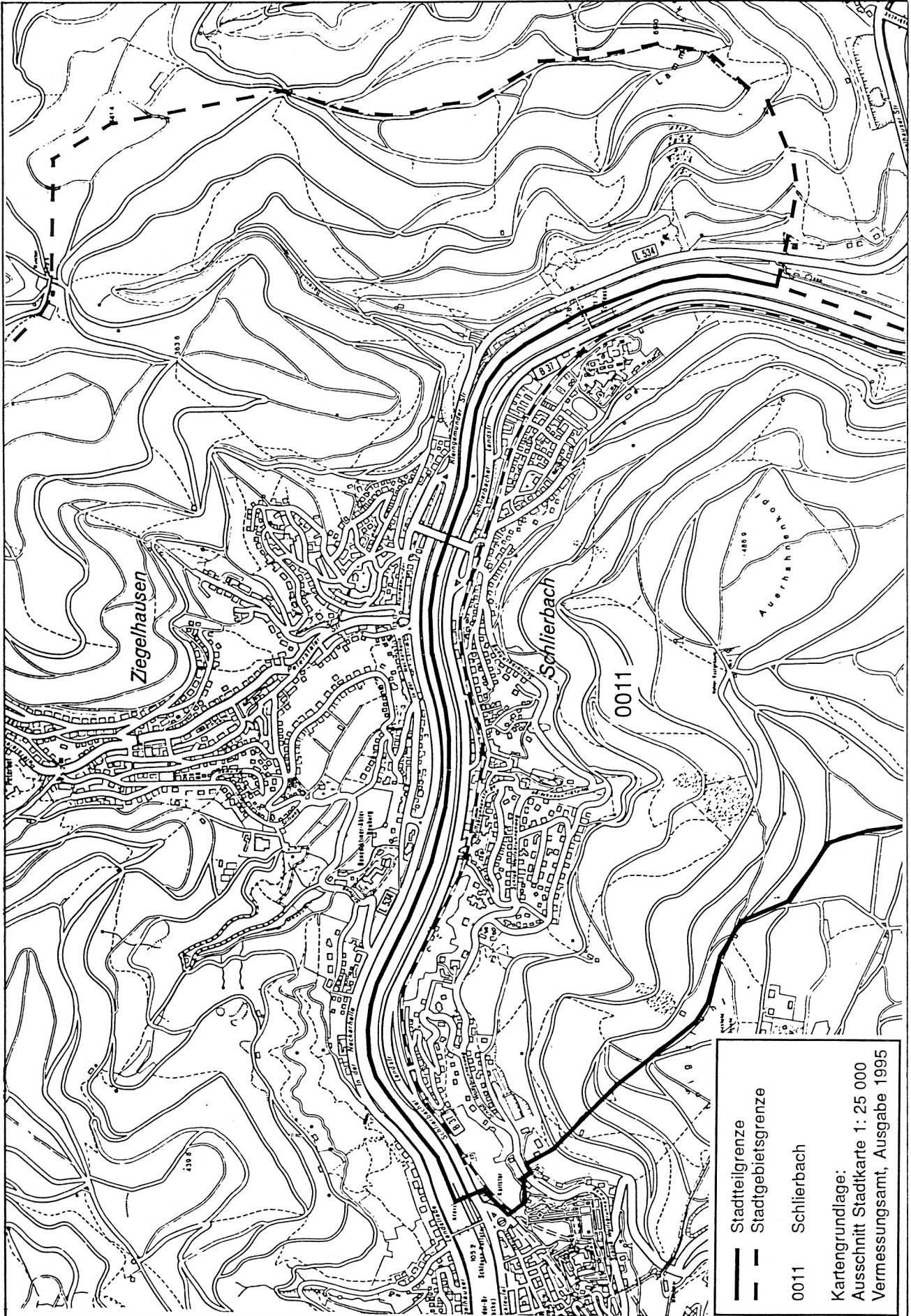
## Abkürzungsliste

GGH	Gemeinnützige Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz
GWZ	Gebäude- und Wohnungszählung
HH	Haushalte
HSB	Heidelberger Straßen- und Bergbahn AG, Organgesellschaft der HVV
HVV	Heidelberger Versorgungs- und Verkehrsbetriebe GmbH
MIV	Motorisierter Individualverkehr
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
RRH	Regionales Rechenzentrum Heidelberg
SWH	Stadtwerke Heidelberg AG, Organgesellschaft der HVV

# Lage des Stadtteils Schlierbach im Stadtgebiet



Stadtteil Schlierbach - Kleinräumige Gliederung 1996 -



## I. Einleitung

### **Warum Stadtteilrahmenpläne?**

Für Schlierbach ist dies die erste umfassende Rahmenplanung. Der idyllisch im Neckartal und an den Ausläufern des Königsstuhl gelegene mit rd. 3.000 Einwohnern kleinste Heidelberger Stadtteil sieht sich zunehmend einem Wachstumsdruck ausgesetzt. Der in der Vergangenheit hohe Wohnungsanstieg war von nahezu kontinuierlichen Einwohnerverlusten begleitet. Der dadurch mitbedingte "Rückzug" der Nahversorgungsinfrastruktur aus dem Stadtteil hat zu Qualitätseinbußen geführt. Diese Arbeit kommt damit dem dringenden Wunsch nach mehr Planungssicherheit und Orientierungslinien für die Zukunft entgegen.

Mit den Stadtteilrahmenplänen geht Heidelberg einen neuen Weg in der Stadtentwicklung. Nachdem sich in der Vergangenheit die Planung vornehmlich auf den Bereich der Altstadt mit ihren drei Sanierungsgebieten konzentriert hat, sollen durch die Stadtteilrahmenpläne für alle Stadtteile Aussagen über deren Entwicklungschancen und Entwicklungsgrenzen getroffen werden.

Eine gezielte städtebauliche Entwicklung der Stadtteile im Sinne dieses integrierten Stadtentwicklungsansatzes war früher nicht vorhanden. Die Folge war, daß in einigen Stadtteilen verschiedene Vorhaben nicht immer optimal aufeinander abgestimmt waren. Dies führte teilweise zu Versorgungsengpässen oder zu einschneidenden, nicht gewünschten Veränderungen im Stadtbild.

Mit den Stadtteilrahmenplänen will die Stadtverwaltung den Rahmen für das zukünftige Handeln der öffentlichen und privaten Akteure in den einzelnen Stadtteilen abstecken. Dabei müssen die Entwicklungsmöglichkeiten und deren Grenzen aufgezeigt sowie konkurrierende und hemmende Nutzungsansprüche offengelegt werden, um eine geordnete soziale, ökonomische, städtebauliche und ökologische Entwicklung zu fördern. Dies kann nur unter intensiver Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen geschehen.

### **Was sind Stadtteilrahmenpläne?**

Rahmenpläne weisen Wege in eine zukünftige Entwicklung. Sie sind vorausschauender, konzeptioneller Natur und haben nach dem Willen des Gesetzgebers keine unmittelbare rechtliche Bindung. Sie werden von der Stadt freiwillig erstellt und dienen als Maßstab für das künftige Handeln der Stadt.

Inhalt der Stadtteilrahmenplanung ist, über die beispielsweise im Flächennutzungsplan dargestellten oder in Bebauungsplänen festgesetzten Nutzungsbereiche (Wohnen, Gewerbe, Verkehr, Grünflächen etc.) und baulichen Anlagen hinaus, auch räumlich-strukturelle, funktionale, stadtgestalterische, sozio-ökonomische und ökologische Aspekte mit einzubeziehen. Dabei erfolgt eine direkte Rückkoppelung mit den Bürgern und Bürgerinnen in den Stadtteilen.

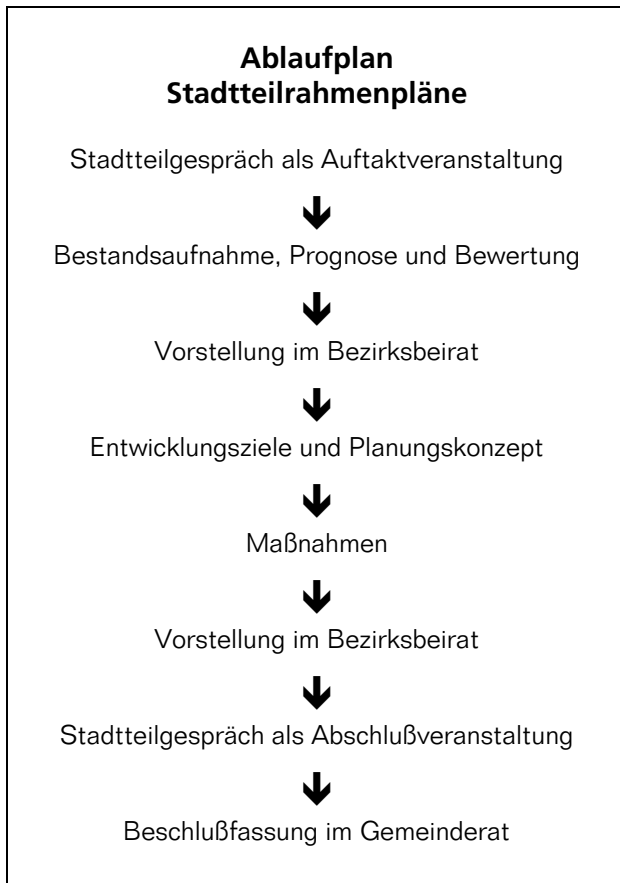
Die Bedeutung der Rahmenplanung liegt im Aufzeigen des Entwicklungshorizonts und der daraus abgeleiteten Maßnahmen und Prioritäten. Damit kann sie Orientierungshilfe für die vielfältigen öffentlichen aber auch privaten Planungen sein.

### **Arbeitsablauf der Stadtteilrahmenpläne**

Insgesamt sind mehrere Arbeitsphasen vorgesehen. Den öffentlichen Auftakt für die Arbeiten zu den jeweiligen Rahmenplänen bildet jeweils das Stadtteilgespräch. Für Schlierbach fand dies am 19.04.1994 statt. In ihm wurde über den Arbeitsablauf, die bisherige Stadtentwicklung und Planungsvorhaben informiert sowie Kritik und Anregungen der Bürger und Bürgerinnen entgegengenommen.

In der zweiten Phase wird detailliert die gesamte räumliche, städtebauliche und soziale Struktur des jeweiligen Stadtteils erfaßt und einer problemorientierten Bewertung unterzogen. Dabei werden die Anregungen der Bürger und Bürgerinnen sowie der Träger öffentlicher Belange miteinbezogen.

Das Ergebnis dieser Analysen und Bewertungen, die auf den Arbeiten von über 20 städ-



tischen Fachämtern aufbauen, werden in dem vorliegenden Bericht vorgestellt.

In einer weiteren Phase folgt die Erarbeitung von Entwicklungszielen und -maßnahmen für den jeweiligen Stadtteil, über die letztlich der Gemeinderat zu entscheiden hat.

Durch die Einbringung der vorgeschlagenen Maßnahmen in die mittelfristige Finanzplanung ist gewährleistet, daß keine Kirchturmpolitik, sondern eine integrierte Stadtentwicklungsplanung betrieben wird.

#### **Arbeit von vielen**

Der unter Koordination des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik erstellte Stadtteilrahmenplan für Schlierbach ist unter Beteiligung vieler städtischer Fachämter und der HVV entstanden. Im Impressum sind die für die jeweiligen Kapitel verantwortlichen Fachämter, Dezernate und Gesellschaften der Stadt festgehalten.

Besonderen Dank gilt den vielfachen Anregungen von Initiativen, Trägern öffentlicher Belange und engagierten Bürgern und Bürgerinnen aus Schlierbach.

Wer den Text liest, wird Unterschiede in der Sprache und in der Darstellungstechnik feststellen. Diese wurden bewußt beibehalten, um den Aussageinhalt im "O-Ton" nicht zu verfälschen.

#### **Tiefgründige Darstellung vermeiden**

Außer im Abschnitt über die Einwohnerentwicklung wurde in dem Bericht auf eine vertiefte Darstellung des historischen Entwicklungsverlaufs zugunsten einer komprimierten Textfassung verzichtet. Die eingehende Erläuterung der demographischen und soziostrukturellen Entwicklung ist jedoch zwingend erforderlich, um Problemzusammenhänge zwischen den bevölkerungsstrukturellen Änderungen und städtebaulichen und infrastrukturellen Entwicklungsverläufen überhaupt erkennen zu können.

#### **Prognosen sind keine Prophezeiungen**

Die prognostischen Aussagen beziehen sich vorwiegend auf das Jahr 2005. Immer dort, wo Annahmen über die Zukunft getroffen werden, kann man irren. Der Prognoseerfolg hängt demnach wesentlich von der richtigen Einschätzung der künftigen Entwicklung ab. Dasselbe gilt für vorgeschlagene Entwicklungskonzepte, die häufig vom "Zeitgeist" abhängen.

#### **Planungsfreiräume zulassen**

Stadtteilrahmenplanung muß jedoch wie jede Planung als Prozeß verstanden werden. Sie ist kontinuierlichen Veränderungen unterworfen. Es ist deshalb notwendig, daß Freiräume für neue Entwicklungen und Planungs-ideen freigehalten werden. Nicht alles muß verplant werden. Den nachfolgenden Generationen müssen Gestaltungsspielräume verbleiben.



## II Bestandsaufnahme, Prognose und Bewertung

### 1. Bevölkerung

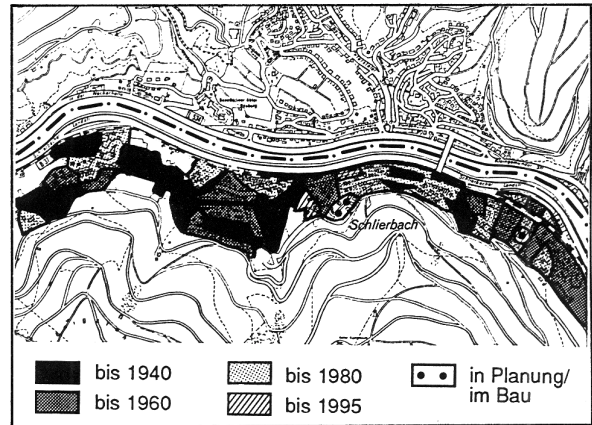
#### 1.1 Bevölkerungsentwicklung

Schlierbach hatte Ende 1995 insgesamt rd. 3.000 Einwohner. Mit rd. 1.600 Personen (53 %) überwogen die Frauen die Männer (1.400 Personen = 47 %). Knapp jeder achte Einwohner war Ausländer (rd. 390 Personen). Die Zahl der Wohnberechtigten<sup>1)</sup> lag zu diesem Zeitpunkt bei 3.400 Personen. Der Anteil der Einwohner mit Nebenwohnsitz übertraf mit rd. 13 % leicht das Heidelberger Mittel von 12 %.

Zur **Wohnbevölkerung** zählen die Einwohner mit **Hauptwohnsitz** in Heidelberg. Der Hauptwohnsitz ist die vorwiegend benutzte Wohnung eines Einwohners bzw. seiner Familie. Weitere Wohnungen werden als Nebenwohnsitze bezeichnet. Hauptwohnung eines verheirateten Einwohners, der nicht dauernd getrennt von seiner Familie lebt, ist die

1) Alle Einwohner unabhängig davon, ob Heidelberg Haupt- oder Nebenwohnsitz ist.

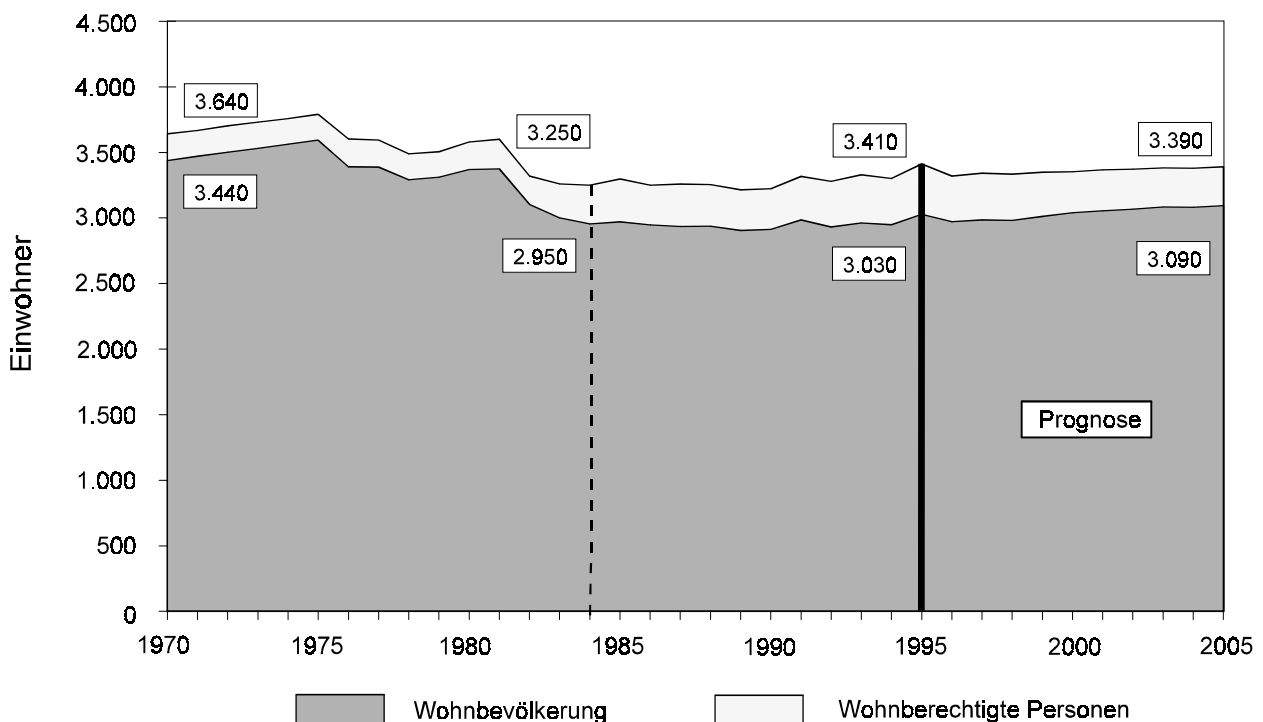
Abbildung 1: Siedlungsentwicklung Schlierbach



vorwiegend benutzte Wohnung der Familie. Ausschlaggebend dafür ist die zeitliche Dauer der Benutzung der verschiedenen Wohnungen.

Einwohner, die in Heidelberg nur einen **Nebenwohnsitz** haben, werden nicht zur Wohnbevölkerung gezählt. Statistisch werden sie in der Gruppe der sogenannten **Wohn-**

Abbildung 2: Einwohnerentwicklung in Schlierbach von 1970 bis 2005



Quelle: eigene Fortschreibung; Prognose: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

**berechtigten** zusammen mit der Hauptwohnsitzbevölkerung erfaßt. Da für diese Gruppe keinerlei Strukturdaten vorliegen, erfolgt die sozio-ökonomische Analyse im nachfolgenden Text nahezu ausschließlich für die Wohnbevölkerung.

### Siedlungsentwicklung

Die Siedlungsentwicklung Schlierbachs ist in groben Schritten der Abbildung 1 zu entnehmen. Das schon im Mittelalter besiedelte Gebiet gehört seit ca. 1600 zu Heidelberg. Die schwierige Erschließung des Mühlen- und Fischerdorfes behinderte eine stärkere Ausdehnung. Mit der Bahnanbindung Ende des 19. Jahrhunderts wurde Schlierbach zu einem beliebten Sommersitz und Wohnort. Zahlreiche Villen und Landsitze zeugen davon. Die sehr aufgelockerte Bebauung entlang des Neckars und am Fuße des Königsstuhl verdichtete sich allmählich. Nach dem 2. Weltkrieg wurde im Osten die Orthopädische Klinik ausgebaut und der angrenzende Bereich um den Gutleuthofweg erschlossen. In den folgenden Jahrzehnten wurden Lücken in der Bebauung geschlossen. Der Charakter des großzügig besiedelten Stadtteils ging dabei nicht verloren.

Zur Jahrhundertwende lebten in Schlierbach rd. 1.250 Einwohner. In den folgenden Jahrzehnten nahm diese Zahl nur allmählich zu. Erst nach 1945 machte die Bevölkerung einen deutlichen Sprung nach oben auf rd. 2.600 Personen. 1961 überschritt die Einwohnerzahl die 3.500 Marke und pendelte sich in den folgenden Jahren um diesen Wert ein. 1975 erreichte die Bevölkerung mit knapp 3.600 Personen ihren Höchststand. Der allmähliche Bevölkerungsrückgang stoppte Ende

Tabelle 1: Einwohnerentwicklung in Schlierbach von 1970 bis 2005

Jahr	Einwohner in Schlierbach jeweils am 31.12.					
	Wohnberechtigte Personen	Wohnbevölkerung	davon:			
			weiblich	männlich	Deutsche	Ausländer
1970	3.642	<b>3.439</b>	1.886	1.553	3.215	224
1971	3.666	<b>3.470</b>	1.902	1.568	3.227	243
1972	3.703	<b>3.501</b>	1.919	1.582	3.256	245
1973	3.730	<b>3.531</b>	1.935	1.596	3.284	247
1974	3.757	<b>3.562</b>	1.952	1.610	3.313	249
1975	3.790	<b>3.593</b>	1.916	1.677	3.174	419
1976	3.602	<b>3.390</b>	1.793	1.597	3.028	362
1977	3.593	<b>3.387</b>	1.775	1.612	3.022	365
1978	3.489	<b>3.291</b>	1.754	1.537	2.984	307
1979	3.505	<b>3.310</b>	1.757	1.553	2.945	365
1980	3.579	<b>3.368</b>	1.782	1.586	2.908	460
1981	3.600	<b>3.373</b>	1.788	1.585	2.901	472
1982	3.319	<b>3.104</b>	1.681	1.423	2.806	298
1983	3.260	<b>3.001</b>	1.631	1.370	2.715	286
1984	3.250	<b>2.954</b>	1.592	1.362	2.672	282
1985	3.296	<b>2.970</b>	1.584	1.386	2.687	283
1986	3.250	<b>2.947</b>	1.558	1.389	2.657	290
1987	3.258	<b>2.935</b>	1.555	1.380	2.598	337
1988	3.255	<b>2.936</b>	1.550	1.386	2.604	332
1989	3.214	<b>2.905</b>	1.551	1.354	2.573	332
1990	3.221	<b>2.913</b>	1.527	1.386	2.574	339
1991	3.317	<b>2.984</b>	1.564	1.420	2.620	364
1992	3.279	<b>2.931</b>	1.546	1.385	2.590	341
1993	3.329	<b>2.962</b>	1.556	1.406	2.606	356
1994	3.300	<b>2.948</b>	1.545	1.403	2.585	363
1995	3.411	<b>3.027</b>	1.597	1.430	2.636	391
Prognose:						
2000	3.330	<b>3.038</b>	1.599	1.439	2.604	434
2005	3.390	<b>3.094</b>	1.624	1.470	2.638	456

Quelle: 1970 - 1995: eigene Fortschreibung  
2000, 2005: Kleinräumige Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Tabelle 2: Einwohner in unterschiedlichen Teilräumen Schlierbachs 1980 bis 1995<sup>1)</sup>

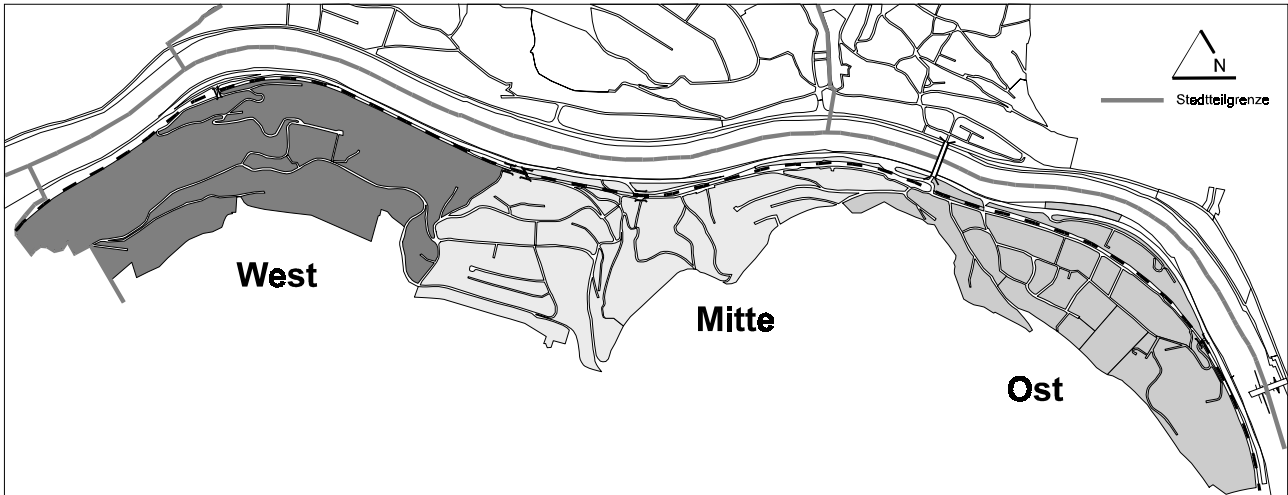
Teilräume <sup>2)/</sup> Stadtteil	Wohnberechtigte Personen am 31.12.				Wohnbevölkerung am 31.12			
	1980	1995	Veränderung 1980 - 1995		1980	1995	Veränderung 1980 - 1995	
	abs.	abs.	abs.	in %	abs.	abs.	abs.	in %
West	649	556	-93	-14,3	613	505	-108	-17,6
Mitte	1.513	1.531	18	1,2	1.410	1.350	-60	-4,3
Ost	1.417	1.324	-93	-6,6	1.345	1.172	-173	-12,9
Schlierbach	3.579	3.411	-168	-4,7	3.368	3.027	-341	-10,1

Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

1) Gebietsstand von 1995

2) Nach den Siedlungsschwerpunkten läßt sich der Stadtteil in einen westlichen (vom Karlstor bis zum Rombachweg), einen mittleren (vom Rombachweg bis zum Bahnhof) und einem östlichen Teil (vom Bahnhof bis zur Orthopädie) unterteilen. Vgl. hierzu Abb. 3.

Abbildung 3: Räumliche Gliederung Schlierbachs in Teilbereiche



Quelle: Eigene Einteilung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

der achtziger Jahre bei rd. 2.900 Einwohnern. Seitdem schwankt der Bevölkerungsstand zwischen diesem Wert und 3.000 Einwohnern.

Schlierbach ist nach der Einwohnerzahl der kleinste Stadtteil. Ende 1995 lebten hier 2,3 % aller Heidelbergerinnen und Heidelberger.

**Entwicklung bis 2005**

Bis zum Jahr 2005 wird die Einwohnerzahl Schlierbachs nach den Vorausberechnungen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik nur noch leicht anwachsen (+2,2 %) und knapp 3.100 Personen erreichen. Die Zahl der Wohnberechtigten wird voraussichtlich bei rd. 3.400 liegen.

**Siedlungsfläche/Einwohnerdichte**

Der Stadtteil Schlierbach ist trotz seiner großen West-Ost-Ausdehnung nicht weiter in einzelne Stadtviertel unterteilt. Die hilfswise vorgenommene Aufschlüsselung in drei Teilräume ist der Abbildung 3 zu entnehmen. Insgesamt umfaßt die Schlierbacher Gemarkung 906,3 ha. Davon sind jedoch nur 17,9 % (162 ha) bebaut. Verglichen mit der Gesamtstadt (25,3 %) ist das ein niedriger Siedlungsflächenanteil. Von der Siedlungsfläche entfallen 38 ha (23,5 %) auf den Teilbereich West, 59 ha (36,4 %) auf den Teilbereich Mitte und 65 ha (40,1 %) auf den Teilbereich Ost. Die Einwohnerdichte im bebauten Gebiet ist mit 18,7 Einw./ha die niedrigste in ganz Heidelberg (48 Einw./ha)<sup>1)</sup>.

**Hohe Einwohnerverluste**

Seit 1980 hat die Schlierbacher Bevölkerung insgesamt um ca. 10 % (ca. - 340 Personen) abgenommen. Die prozentuale Einwohnerereinbuße war nur noch im Pfaffengrund und auf dem Boxberg höher. Dabei war nominal die größte Bevölkerungsabnahme im östlichen (- 173), prozentual im westlichen (- 17,6 %)

Tabelle 3: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Schlierbach von 1980 bis 2005

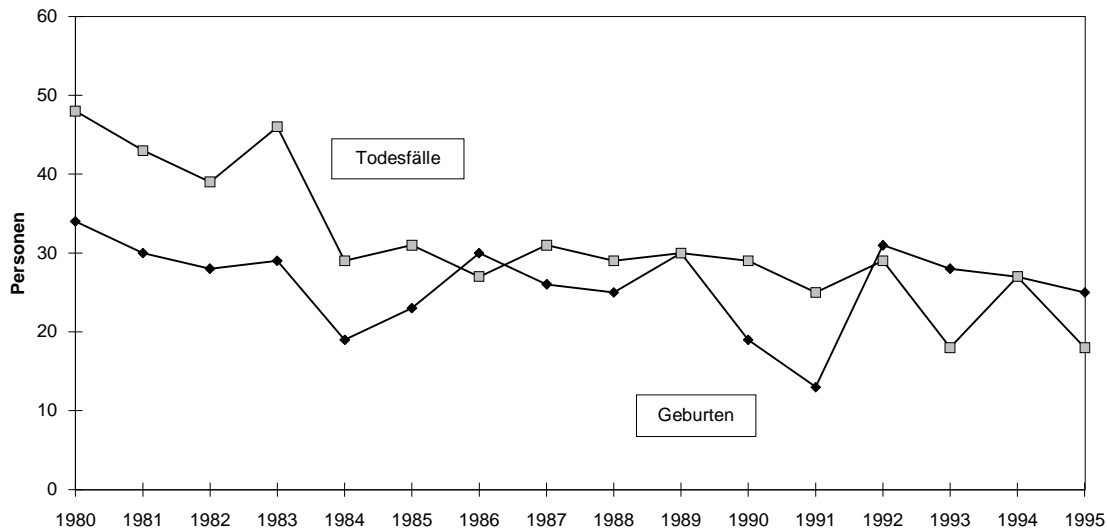
Jahr	Schlierbach			
	Wohnbevölkerung am 31.12.	Geburten	Todesfälle	Saldo
1980	3.368	34	48	-14
1981	3.373	30	43	-13
1982	3.104	28	39	-11
1983	3.001	29	46	-17
1984	2.954	19	29	-10
1985	2.970	23	31	-8
1986	2.947	30	27	3
1987	2.935	26	31	-5
1988	2.936	25	29	-4
1989	2.905	30	30	0
1990	2.913	19	29	-10
1991	2.984	13	25	-12
1992	2.931	31	29	2
1993	2.962	28	18	10
1994	2.948	27	27	0
1995	3.027	25	18	7
Prognose:				
2000	3.038	24	32	-8
2005	3.094	24	32	-8

Quelle: 1980 - 1995: eigene Fortschreibung; 2000, 2005: Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

1) Die Einwohnerdichte bezieht sich auf die Wohnbevölkerung.



Abbildung 4: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Schlierbach von 1980 bis 1995



Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Wohnbereich zu verzeichnen. Nur in "der Mitte" unterschritt der Bevölkerungsrückgang mit - 4,3 % den des gesamten Stadtteils deutlich (vgl. Tabelle 2 und Abb. 3). Heute leben rd. 1.350 Einwohner (45 %) in Schlierbach-Mitte, rd. 1.170 (39 %) in -Ost und rd. 510 (17 %) in Schlierbach-West.

### **Natürliche Bevölkerungsentwicklung**

Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geburten minus Todesfälle) war bis in die jüngste Vergangenheit überwiegend negativ. Die Zahl der Geburten lag bis 1991 im Mittel bei 26, die der Todesfälle bei 34 pro Jahr. Seit vier Jahren übersteigt jedoch die Zahl der Geburten die der Todesfälle oder gleicht sie zumindest aus. Dies konnte die vorhergehenden Verluste aber nicht wettmachen. Der negative Geburtensaldo beziffert sich auf insgesamt ca. 80 Personen.

Mit 8,3 lag die Geburtenziffer (Geburten je 1.000 Einwohner) 1995 nur leicht unter dem langjährigen Durchschnitt, aber deutlich unter dem Heidelberger Mittel von 9,4. Die Sterbeziffer (Todesfälle je 1.000 Einwohner) ist dagegen mit 5,9 weit unter dem aktuellen Wert der Gesamtstadt (10,4) plazierte und hebt sich positiv vom langjährigen Mittel (10,3) ab.

Der positive Trend der letzten Jahre wird nach den Berechnungen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik aber nicht anhalten. Für die Zukunft wird wieder mit einem leicht

negativen natürlichen Bevölkerungssaldo gerechnet.

### **Wanderungsbewegungen/ Mobilität**

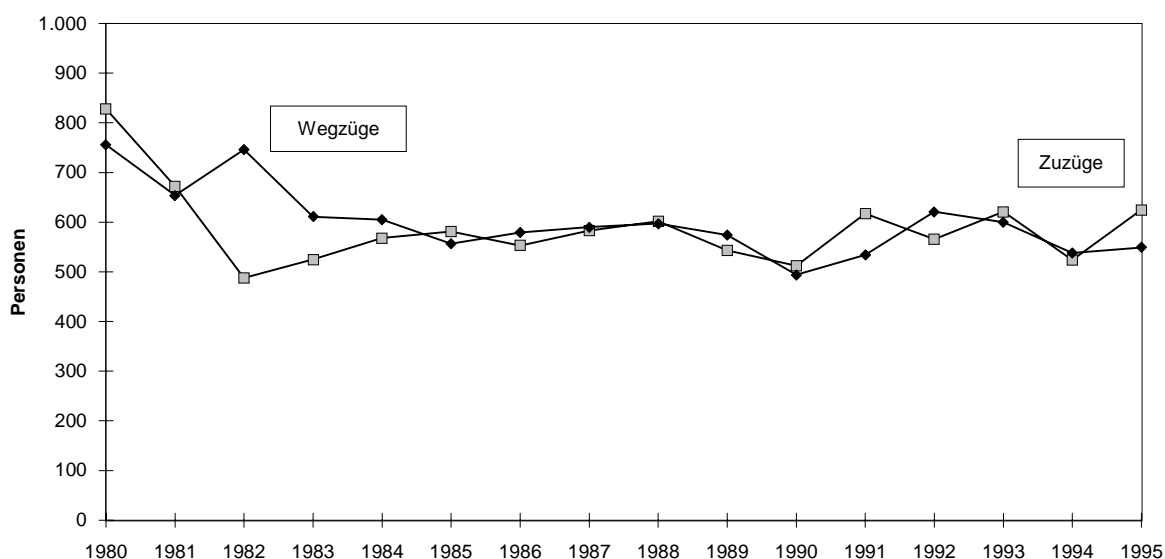
Die Bevölkerungsentwicklung Schlierbachs wird durch die Wanderungsbewegungen (Zu- und Abwanderungen) entscheidend bestimmt, da diese die Geburten und Sterbefälle bei weitem übertreffen. Der Wanderungssaldo Schlierbachs war zwischen 1980 und 1989 überwiegend negativ, danach überwogen die Wanderungsgewinne. Über den gesamten Zeitraum betrachtet, hat Schlierbach durch die Wanderungen an Einwohnern verloren. Insgesamt wanderten rd. 200 Personen mehr ab als zuzogen. Die Wanderungsverluste sind rd. 2,5 mal so hoch wie die Sterbeüberschüsse.

### **Hoher Anteil Außenwanderung**

Die Außenwanderung (Zu- und Wegzüge über die Stadtgrenze) macht in Schlierbach gut zwei Drittel der gesamten Wanderungsbewegung aus, während es in ganz Heidelberg nur etwas mehr als die Hälfte ist.

Der Außenwanderungssaldo war vor allem Anfang der 80er und Anfang der 90er Jahre positiv. 1995 stellt in der Reihe eine positive Ausnahme dar. Im abgelaufenen Jahr wurde der zweithöchste Gewinn erzielt. In den anderen Jahren kam es zum Teil zu größeren Verlusten, die die erzielten Zugewinne ins Negative verkehrten.

Abbildung 5: Zu- und Wegzüge nach und von Schlierbach von 1980 bis 1995



Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Die sogenannte Binnenwanderung (Umzüge zwischen Stadtteilen) war zusätzlich nahezu von Dauerverlusten gekennzeichnet. Eine der wenigen Ausnahmen stellt wiederum 1995 mit dem höchsten Binnenwanderungsgewinn seit 1980 dar. Der Grund liegt im Wohnungszuwachs.

Die Fortzüge aus Schlierbach überstiegen

deutlich die Zuzüge aus anderen Heidelberger Stadtteilen. Im Schnitt liegt der Verlust aus der Binnenwanderung bei fast 20 Personen pro Jahr.

Nach der Bevölkerungsprognose wird die Zahl der Wegzüge in Zukunft sinken, so daß mit einem positiven Wanderungssaldo gerechnet wird.

Tabelle 4: Wanderungsentwicklung in Schlierbach von 1980 bis 1995

Jahr	Wanderungsfälle insgesamt	Wanderungsfälle je 1.000 Einwohner	Zuzüge			Wegzüge			Außenwanderungssaldo	Binnenwanderungssaldo	Wanderungssaldo insgesamt
			insgesamt	aus anderen Gemeinden	aus dem Stadtgebiet	insgesamt	in andere Gemeinden	in das Stadtgebiet			
1980	1.584	470	828	636	192	756	505	251	131	-59	72
1981	1.326	393	672	487	185	654	435	219	52	-34	18
1982	1.234	398	488	305	183	746	468	278	-163	-95	-258
1983	1.136	379	525	297	228	611	394	217	-97	11	-86
1984	1.173	397	568	364	204	605	367	238	-3	-34	-37
1985	1.138	383	581	387	194	557	351	206	36	-12	24
1986	1.132	384	553	339	214	579	348	231	-9	-17	-26
1987	1.173	400	583	381	202	590	377	213	4	-11	-7
1988	1.199	408	602	438	164	597	369	228	69	-64	5
1989	1.117	385	543	335	208	574	399	175	-64	33	-31
1990	1.006	345	512	368	144	494	321	173	47	-29	18
1991	1.151	386	617	451	166	534	362	172	89	-6	83
1992	1.187	405	566	359	207	621	407	214	-48	-7	-55
1993	1.221	412	621	364	257	600	372	228	-8	29	21
1994	1.062	360	524	339	185	538	349	189	-10	-4	-14
1995	1.174	388	625	369	256	549	333	216	36	40	76

Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Tabelle 5: Altersstruktur der Wohnbevölkerung in Schlierbach nach Stadtvierteln<sup>1)</sup> im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1995

Altersklassen	Schlierbach - West	Schlierbach - Mitte	Schlierbach - Ost	Schlierbach	Heidelberg
				0011	
<b>unter 3 Jahre</b>	<b>13</b>	<b>48</b>	<b>29</b>	<b>90</b>	<b>3.581</b>
in % der Einw.	2,6	3,6	2,5	3,0	2,7
<b>3 - 5 Jahre</b>	<b>17</b>	<b>36</b>	<b>29</b>	<b>82</b>	<b>3.536</b>
in % der Einw.	3,4	2,7	2,5	2,7	2,7
<b>6 - 9 Jahre</b>	<b>27</b>	<b>51</b>	<b>49</b>	<b>127</b>	<b>4.593</b>
in % der Einw.	5,3	3,8	4,2	4,2	3,5
<b>10 - 17 Jahre</b>	<b>31</b>	<b>93</b>	<b>73</b>	<b>197</b>	<b>8.232</b>
in % der Einw.	6,1	6,9	6,2	6,5	6,2
<b>18 - 29 Jahre</b>	<b>87</b>	<b>254</b>	<b>253</b>	<b>594</b>	<b>27.936</b>
in % der Einw.	17,2	18,8	21,6	19,6	21,2
<b>30 - 44 Jahre</b>	<b>133</b>	<b>357</b>	<b>260</b>	<b>750</b>	<b>33.161</b>
in % der Einw.	26,3	26,4	22,2	24,8	25,1
<b>45 - 64 Jahre</b>	<b>138</b>	<b>318</b>	<b>240</b>	<b>696</b>	<b>29.837</b>
in % der Einw.	27,3	23,6	20,5	23,8	22,6
<b>65 und älter</b>	<b>59</b>	<b>193</b>	<b>239</b>	<b>491</b>	<b>21.066</b>
in % der Einw.	11,7	14,3	20,4	16,2	16,0
<b>darunter:</b>					
<b>75 und älter</b>	<b>24</b>	<b>94</b>	<b>94</b>	<b>212</b>	<b>9.835</b>
in % der Einw.	4,8	7,0	8,0	7,0	7,5
<b>Einwohner insgesamt</b>	<b>505</b>	<b>1.350</b>	<b>1.172</b>	<b>3.027</b>	<b>131.942</b>
in % der Einw.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

1) Eine Unterteilung von Schlierbach in Stadtviertel besteht nicht. Als Stadtviertel werden die ersatzweise gebildeten Teilbereiche herangezogen (Vgl. hierzu Abb. 3).

### **Mobilität**

Die Mobilität der Schlierbacher Bevölkerung, gemessen an der Zahl der Wanderungsfälle je 1.000 Einwohner (Zu- und Fortzüge über die Stadtteilgrenze hinweg), liegt im gesamtstädtischen Mittel. Rund vier von zehn Einwohnern ziehen jedes Jahr zu oder fort.

### **Wohndauer im Stadtteil**

Die hohe Mobilität schlägt sich in der Wohndauer der Einwohner nieder. Der Anteil derer, die erst seit höchstens fünf Jahren im Stadtteil wohnen, ist in Schlierbach mit 35,4 % leicht höher als in Heidelberg (33,6 %).

## **1.2 Altersstruktur**

Die Altersstruktur und deren Entwicklung ist eine entscheidende Komponente für die richtige Einschätzung des Infrastrukturbedarfs. Verschiebungen im Altersaufbau haben viel-

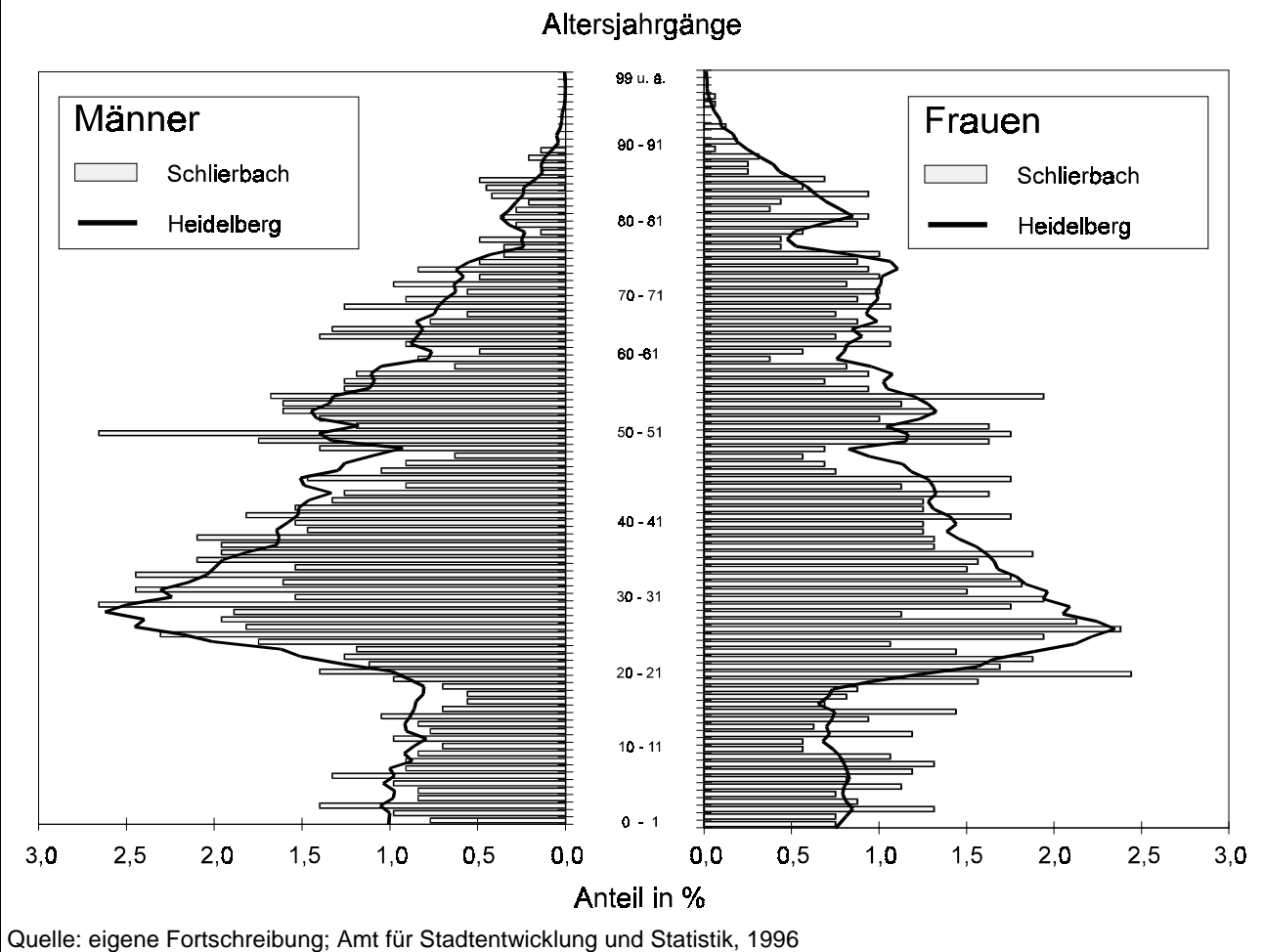
fach Änderungen in den Bedarfsausprägungen zur Folge.

Der Altersaufbau in Schlierbach weicht nur geringfügig von der Altersstruktur Heidelbergs ab. Der Anteil der unter 18jährigen war 1995 mit 16,4 % etwas höher als in Heidelberg (15,1 %). Die jüngeren Erwachsenen zwischen 18 und 44 Jahren sind etwas seltener vertreten als im gesamtstädtischen Durchschnitt. Sie stellen in Schlierbach 44,4 % der Bevölkerung, in Heidelberg 46,3 %. Ältere Erwachsene zwischen 45 und 74 Jahren sind leicht überdurchschnittlich anzutreffen (39,2 %, HD: 38,6 %). Der Anteil der Hochbetagten (über 75jährigen) entspricht nahezu dem Heidelberger Mittel. Annähernd jeder vierzehnte Einwohner zählt zu dieser Altersgruppe.

### **Verteilung der Altersgruppen im Stadtteil**

Die verschiedenen Altersgruppen verteilen sich nicht gleichmäßig über den Stadtteil<sup>1)</sup>.

Abbildung 6: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Schlierbach und Heidelberg am 31.12.1995



Im westlichen Teil Schlierbachs (bis zum Rombachweg) wohnen überdurchschnittlich viele Erwachsene bis 64 Jahre und unterdurchschnittlich viele Seniorinnen und Senioren. Insgesamt lebt in dem kleinsten Teilbereich jeder sechste Schlierbacher (vgl. Tabelle 5).

Der mittlere Bereich Schlierbachs (bis zum Bahnhof Schlierbach), in dem die Mehrheit der Bevölkerung ihre Wohnung hat (45 %), weicht nur wenig vom Stadtteil-Mittel ab. Es zeigt sich ein leicht überdurchschnittlicher Anteil an Kindern und Jugendlichen. Die Jahrgänge ab 65 sind etwas schwächer vertreten.

Im östlichen Wohnbereich (bis einschließlich Orthopädie) fällt sowohl der höhere Anteil an jungen Erwachsenen (18 - 29jährige), wie auch an Seniorinnen und Senioren auf. Jeder

Fünfte ist hier über 64 Jahre alt, während es in Schlierbach nur jeder sechste ist. Der höhere Anteil an jungen Erwachsenen (43,8 %) ist auf die Wohnheimplätze für Krankenschwestern und Krankenpfleger der Orthopädischen Klinik zurückzuführen.

#### **Veränderungen gegenüber 1975**

Die Bevölkerung Schlierbachs hat seit 1975 insgesamt um 16 % (rd. 570 Personen) abgenommen. Von dieser Veränderung waren die verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich betroffen:

#### **Kinder und Jugendliche**

Rund 500 Einwohner/-innen sind in Schlierbach unter 18 Jahre alt.

Der Rückgang der Vorschul- und Kindergartenkinder war geringer als der allgemeine Bevölkerungsrückgang. Der Anteil an der heutigen Wohnbevölkerung ist mit 5,7 % sogar leicht höher als 1975.

1) Nach den Siedlungsschwerpunkten läßt sich der Stadtteil in einen westlichen (vom Karlstor bis zum Rombachweg), einen mittleren (vom Rombachweg bis zum Bahnhof) und einem östlichen Teil (vom Bahnhof bis zur Orthopädie) unterteilen. Vgl. hierzu Abb. 3.

Tabelle 6: Altersstruktur in Schlierbach 1995 im Vergleich zu 1975

Altersklassen	Einwohner am 31.12.1975		Einwohner am 31.12.1995		Veränderung 1975 - 1995	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
0 - 2	87	2,4	90	3,0	3	3,4
3 - 5	93	2,6	82	2,7	-11	-11,8
6 - 9	156	4,3	127	4,2	-29	-18,6
10 - 14	212	5,9	94	3,1	-118	-55,7
15 - 17	135	3,8	103	3,4	-32	-23,7
18 - 24	509	14,2	295	9,7	-214	-42,0
25 - 29	352	9,8	301	9,9	-51	-14,5
30 - 44	758	21,1	748	24,7	-10	-1,3
45 - 59	571	15,9	578	19,1	7	1,2
60 - 64	176	4,9	118	3,9	-58	-33,0
65 u. ä.	544	15,1	491	16,2	-53	-9,7
darunter:						
75 und älter	182	5,1	215	7,1	33	18,1
Insgesamt	3.593	100,0	3.027	100,0	-566	-15,8

Quelle: eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Die Zahl der Schulkinder und Jugendlichen (6 - 17 Jahre) ist hingegen sehr viel stärker zurückgegangen: Verluste von rd. 180 Personen (- 36 %) mußten hingenommen werden. Dementsprechend sank auch ihr Bevölkerungsanteil von 14 % auf 10,7 %.

### Erwerbspersonen

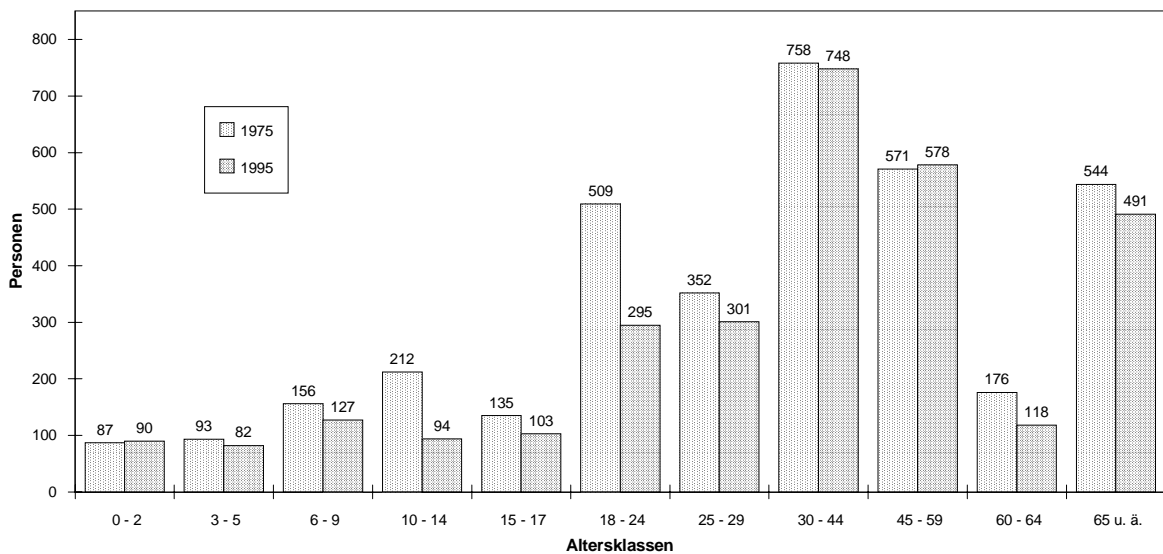
Im Vergleich zu 1975 ist die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und

64 Jahren von ca. 2.370 auf 2.040 zurückgegangen<sup>1)</sup>. Innerhalb dieser Gruppe hat sich der Altersaufbau zu den älteren Erwerbsfähigen hin verschoben. In der Gruppe der 45 - 64jährigen stieg der Bevölkerungsanteil um drei Prozentpunkte auf rd. 23 % und auch absolut konnte hier ein Zuwachs verzeichnet werden. Der Anteil der jüngeren Erwerbsfähigen blieb dagegen nahezu stabil, absolut sank die Zahl.

Auf einen sogenannten Nichterwerbsfähigen<sup>1)</sup> kommen heute rechnerisch etwas über zwei Erwerbsfähige (2,1). Bis 2005 wird sich

1) Von den rd. 2.000 Erwerbsfähigen sind rd. 1.230 auch erwerbstätig.

Abbildung 7: Altersstruktur in Schlierbach 1995 im Vergleich zu 1975



Quelle: eigene Fortschreibung, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Tabelle 7: Entwicklung der Schlierbacher Wohnbevölkerung nach Altersklassen bis zum Jahr 2005

Altersklassen	Einwohner am 31.12.1995		Einwohner am 31.12.2000		Einwohner am 31.12.2005		Veränderung 1995-2005	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
0 - 2	90	3,0	78	2,6	79	2,6	-11	-12,2
3 - 5	82	2,7	73	2,4	73	2,4	-9	-11,0
6 - 9	127	4,2	93	3,1	96	3,1	-31	-24,4
10 - 14	94	3,1	135	4,4	131	4,2	37	39,4
15 - 17	103	3,4	84	2,8	86	2,8	-17	-16,5
18 - 24	295	9,7	322	10,6	333	10,8	38	12,9
25 - 29	301	9,9	276	9,1	280	9,0	-21	-7,0
30 - 44	748	24,7	709	23,3	723	23,4	-25	-3,3
45 - 59	578	19,1	633	20,8	627	20,3	49	8,5
60 - 64	118	3,9	178	5,9	185	6,0	67	56,8
65 und älter	491	16,2	457	15,0	481	15,5	-10	-2,0
darunter: 75 und älter	215	7,1	232	7,6	234	7,7	19	8,8
Insgesamt	3.027	100,0	3.038	100,0	3.094	100,0	67	2,2

Quelle: 1995: eigene Fortschreibung; 2000, 2005: Bevölkerungsprognose, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

die Erwerbstätigenzahl Schlierbachs auf rd. 2.150 erhöhen und steigt damit prozentual stärker als die Gesamteinwohnerzahl. Dadurch verbessert sich das Verhältnis von Erwerbsfähigen zu Nichterwerbsfähigen (sogenannte Belastungsquote) auf 2,3.

Schlierbach wird von den Studierenden etwas seltener als im Stadtdurchschnitt als Wohnstandort "gewählt". Der Bevölkerungsanteil der Studierenden lag im Wintersemester 1993/94 mit 8,9 % unter dem städtischen Mittel von 9,4 %. Insgesamt lebten rd. 260 Studierende in Schlierbach. Das ist nach dem Boxberg und dem Pfaffengrund der drittniedrigste Stadtteilwert. Der etwas niedrigere Studentenanteil spiegelt sich auch in dem leicht unterdurchschnittlichen Anteil junger Erwachsener (zwischen 18 - 29 Jahren) wider (19,9 % in Schlierbach zu 22,0 % in HD).

### Seniorinnen und Senioren

Ende 1995 waren rund 490 Einwohner 65 Jahre oder älter. Das entspricht in etwa einem Sechstel der Bevölkerung. Schlierbach liegt damit im gesamtstädtischen Mittel.

Der Anteil der über 64jährigen ist seit 1975 leicht auf 16,2 % angestiegen. Nahezu die Hälfte der Seniorinnen und Senioren ist heute (1995) über 74 Jahre alt (vgl. Tabelle 7).

### Künftige Altersentwicklung

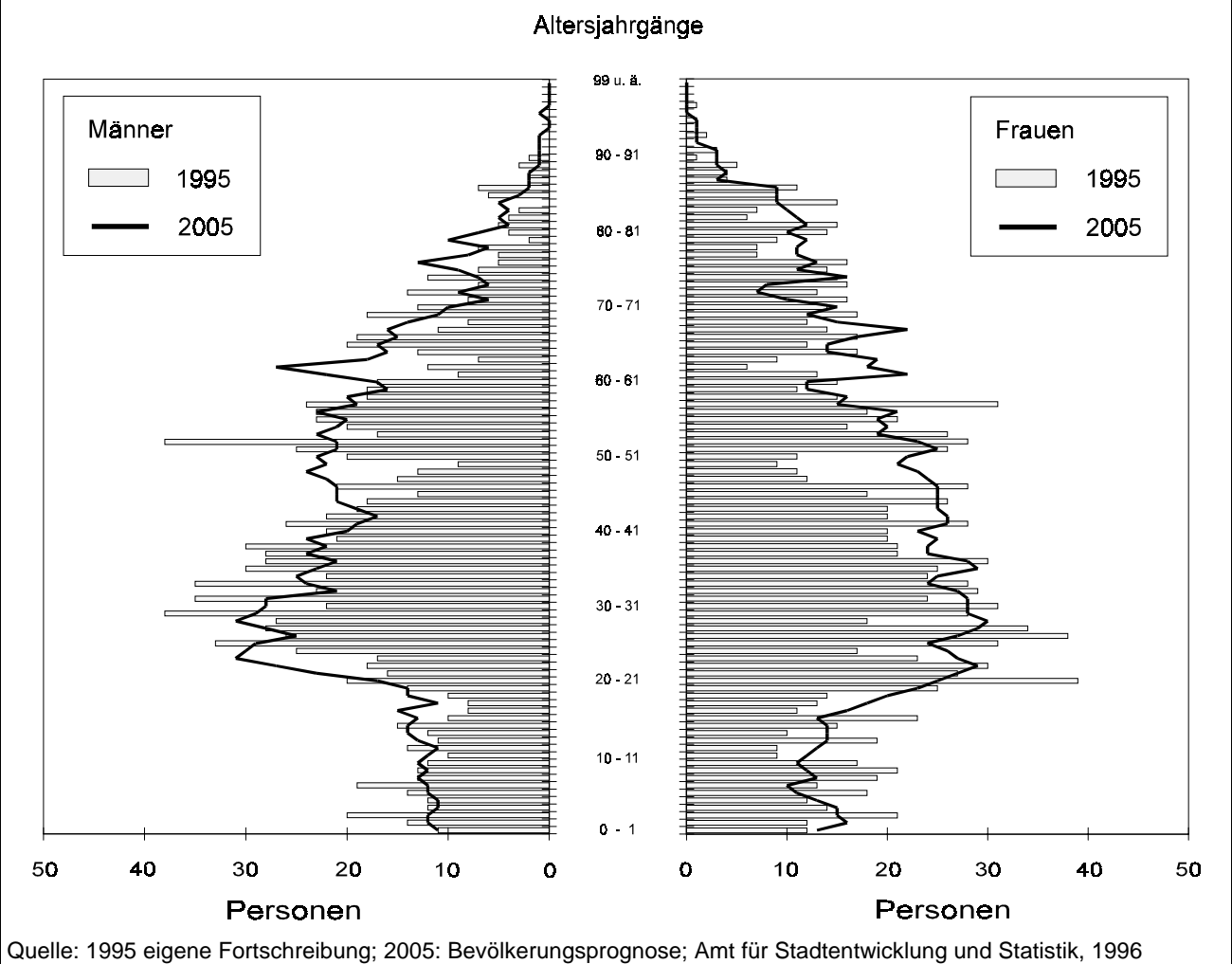
Der bisher beobachtete Trend bei den Vorschulkindern - ein geringerer Rückgang als bei der Gesamtbevölkerung - setzt sich nicht weiter fort. Die Zahl wie auch der Bevölkerungsanteil der unter 6jährigen nimmt in Zukunft wieder leicht ab.

Auffällig sind gegenüber 1995 die Einbußen bei den 6 - 9jährigen und die Zunahme bei den 10 - 14jährigen. Insgesamt sinkt deshalb die Zahl der unter 14jährigen nur leicht.

Die negative Entwicklung bei den Erwerbspersonen setzt sich in Zukunft nicht fort. Insgesamt wird bei dieser Altersgruppe von einer Zunahme um rd. 5 % ausgegangen. Die Verschiebung zugunsten der älteren Erwerbsfähigen setzt sich weiter fort. Die zwischen 45 - 64jährigen werden in Zukunft rd. 26 % der Bevölkerung und 38 von 100 Erwerbsfähigen stellen (vgl. hierzu Tabelle 7).

1) Nichterwerbsfähige: unter 18jährige und über 64jährige

Abbildung 8: Alterspyramide der Wohnbevölkerung in Schlierbach 1995 und 2005



Die Zahl der Seniorinnen und Senioren wird im Jahr 2005 etwas niedriger als 1995 sein. Die Zahl der über 74jährigen steigt dagegen an.

Wegen des auch in Zukunft geringen Einwohner Volumens sind sämtliche erwarteten Verschiebungen im Altersaufbau von Schlierbach quantitativ unbedeutend.

### Infrastrukturbedarf

Die Anforderungen an den öffentlichen Infrastrukturbedarf bewegen sich aufgrund der Altersentwicklung bis 2005 auf etwa dem gleichen Niveau wie heute. Die Lösung des gegenwärtigen Bedarfs bedeutet auch die Lösung für die nahe Zukunft.

Bei einer insgesamt nur leicht zunehmenden Bevölkerung ist das bestehende Angebot zu erhalten und sind eventuell noch vorhandene strukturelle Mängel zu beheben.

### 1.3 Haushaltsstruktur

Zum Jahresende 1995 wird die Zahl der Haushalte in Schlierbach auf ca. 1.530 geschätzt<sup>1)</sup>. Deren Struktur ist etwas stärker als in der Gesamtstadt von Familien geprägt. Der Trend zum Single-Haushalt ist im Vergleich zur Gesamtstadt etwas schwächer. Die erwartete leichte Zunahme der Einwohnerzahl läßt auch einen Anstieg der Anzahl der Haushalte auf etwa 1.580 bis 2005 annehmen.

#### Singles

Rund 52 % der Schlierbacher leben allein oder in sogenannten nicht-ehelichen Gemein-

1) Zwischen den Stichtagen der Volkszählung wird die Haushaltszahl nicht fortgeschrieben.  
2) Darunter fallen so unterschiedliche Formen des Zusammenwohnens wie die "Ehen ohne Trauschein" und Wohngemeinschaften. Diese Formen des Zusammenwohnens werden jedoch statistisch nicht erfaßt, so daß dieser Personenkreis zu den Einpersonenhaushalten gezählt wird.

Tabelle 8: Struktur der Haushalte in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1995

Haushalte	Schlierbach	Heidelberg
<b>Haushalte (HH) insgesamt</b>	<b>1.534</b>	<b>70.950</b>
davon:		
<b>Einpersonenhaushalte</b>	<b>792</b>	<b>37.816</b>
in % aller Haushalte	51,6	53,3
<b>Mehrpersonenhaushalte</b>	<b>742</b>	<b>33.134</b>
in % aller Haushalte	48,4	46,7
<b>HH ohne Kindern unter 18 Jahre</b>	<b>1.245</b>	<b>58.364</b>
in % aller Haushalte	81,2	82,3
<b>HH mit Kindern unter 18 Jahre</b>	<b>289</b>	<b>12.586</b>
in % aller Haushalte	18,8	17,7
darunter:		
<b>Haushalte mit 1 Kind</b>	<b>135</b>	<b>6.629</b>
in % der Haushalte mit Kindern	46,7	52,7
<b>Haushalte mit 2 Kindern</b>	<b>116</b>	<b>4.494</b>
in % der Haushalte mit Kindern	40,1	35,7
<b>Haushalte mit 3 u.m. Kindern</b>	<b>38</b>	<b>1.463</b>
in % der Haushalte mit Kindern	13,1	11,6
<b>vollst. Familien mit Kindern</b>	<b>237</b>	<b>9.345</b>
in % der Haushalte mit Kindern	82,0	75,2
<b>Alleinerziehende</b>	<b>52</b>	<b>3.241</b>
in % der Haushalte mit Kindern	18,0	25,8

Quelle: Eigene Fortschreibung; eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

schaften. Die zunehmende Vielfalt der Lebensarrangements hat auch in Schlierbach zu einer immer stärkeren Bedeutung der nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften geführt<sup>2)</sup>. Noch liegt der Anteil der Einpersonenhaushalte in Schlierbach leicht niedriger als im städtischen Mittel (HD: 53,3 %). Für die Zukunft wird eine Annäherung erwartet.

### Haushalte mit Kindern

Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren sind in Schlierbach häufiger anzutreffen als in der Gesamtstadt. Ende 1995 lebte in knapp jedem fünften Haushalt mindestens ein Kind unter 18 Jahren. 81 von 100 Haushalten hatten keine Kinder in dieser Altersgruppe (HD: 82 von 100).

### Größere Familien als im Heidelberger Durchschnitt

Kinderreichtum beginnt in Heidelberg bereits bei mehr als einem Kind<sup>1)</sup>. Während in der Gesamtstadt in rd. 8 % aller Haushalte zwei und mehr Kinder leben, trifft dies in Schlierbach auf rd. 10 % zu. In jedem 40. Schlierbacher Haushalt leben sogar drei und mehr Kinder, in Heidelberg nur in jedem 48. (vgl. hierzu Tabelle 8).

Unter den Haushalten mit Kindern findet man in mehr als der Hälfte der Haushalte zwei und mehr Kinder (53,2 %). Ein-Kind-Familien sind hingegen seltener anzutreffen als in der Gesamtstadt. Haushalts- und Wohnungsgröße passen in Schlierbach gut zusammen: beide sind größer als im Heidelberger Durchschnitt.

### Alleinerziehende

In nahezu jedem fünften Haushalt mit Kindern unter 18 Jahren (rd. 50 Haushalte) gibt es nur einen Erziehungsberechtigten (Heidelberg: in jedem vierten). Der Anteil der unvollständigen Familien liegt in Schlierbach damit deutlich unter dem der Gesamtstadt. Auffällig ist auch, daß der Anteil der Alleinerziehenden seit 1987 gesunken ist, während er in Heidelberg kontinuierlich anstieg.

Die Wohn- und Lebenssituation von Alleinerziehenden kann sehr unterschiedlich sein - von krisenhaften, wirtschaftlich ungesicherten Lebensphasen bis hin zu einem gefestigten, "ganz normalen" Alltag, wirtschaftlich abgesichert, sozial anerkannt.

Allerdings gibt es bei Alleinerziehenden besondere Belastungen, Risiken und Unterversorgungen: ihre Einkommens- und Beschäftigungssituation ist häufig schwierig, bei der Wohnungssuche sind sie eher benachteiligt und im Alltag sind sie durch Beruf, Haushalt und Kindererziehung mehrfach belastet.

Durch die Stadtteilrahmenplanung können diese Probleme zwar nicht gelöst, wohl aber in Teilbereichen gemildert werden. Ein preiswertes Wohnungsangebot, kurze Versorgungswege, ein differenziertes Kinderbetreuungsangebot und soziale Auffangnetze im eigenen Stadtteil bilden wichtige Entlastungen.

1) In der Fachliteratur und der Gesetzgebung geht man bei drei und mehr Kindern von Kinderreichtum aus.



Tabelle 9: Einwohner in Schlierbach nach dem Familienstand im Vergleich zur Gesamtstadt am 31.12.1995

Familienstand	Schlierbach	Heidelberg
<b>Ledig unter 18 Jahre</b>	<b>496</b>	<b>19.937</b>
in % der Einwohner	16,4	15,1
<b>Ledig 18 Jahre u. ä.</b>	<b>925</b>	<b>42.800</b>
in % der Einwohner	30,6	32,4
<b>Verheiratet</b>	<b>1.295</b>	<b>52.503</b>
in % der Einwohner	42,8	39,8
<b>Verwitwet</b>	<b>195</b>	<b>9.604</b>
in % der Einwohner	6,4	7,3
<b>Geschieden</b>	<b>116</b>	<b>7.098</b>
in % der Einwohner	3,8	5,4
<b>Einwohner insgesamt</b>	<b>3.027</b>	<b>131.942</b>

Quelle: Eigene Fortschreibung; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

### Familienstand

In Schlierbach leben im Vergleich zur Gesamtstadt mehr Ehepaare: rd. 43 % sind verheiratet (Heidelberg: rd. 40 %). Dieser höhere Anteil reflektiert die stärker traditionell geprägte Sozialstruktur Schlierbachs. Der Geschiedenen- und Verwitwetenanteil bewegt sich unter dem Heidelberger Mittel (vgl. Tabelle 9).

## 1.4 Sozialstruktur

### Schulabschluß

Der im Rahmen der Volkszählung 1987 für alle 15 - 64jährigen erfaßte höchste allgemein- und berufsbildende Abschluß ergab in Schlierbach ein deutliches Überwiegen höherer Abschlüsse.

Hochschul- oder Fachhochschulreife hatten 57,1 % der Schlierbacher (HD: 42,8 %). Einen Realschulabschluß wiesen 17,1 % (HD: 17,8 %) und einen Hauptschulabschluß 25,8 % (HD: 39,4 %) auf. Von den 25 - 64jährigen hatten knapp 40 % einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluß (HD: 26,9 %). Damit weist Schlierbach einen der höchsten Akademikeranteile auf.

### Erwerbstätige

Zum Zeitpunkt der Volkszählung am 25. Mai 1987 waren von den rd. 2.900 Einwohnern Schlierbachs rd. 1.250 erwerbstätig und rd. 90 erwerbslos. Die Erwerbsquote<sup>1)</sup> lag

leicht über dem Stadtdurchschnitt von 45,8 %. Während in Heidelberg im Mittel 60 von 100 Erwerbsfähigen<sup>2)</sup> auch erwerbstätig waren, waren es in Schlierbach 62 von 100. Die Erwerbstätigkeit der Schlierbacher Frauen lag mit 34,1 % nahezu im gesamtstädtischen Mittel von 34,5 %. Heute (1995) sind schätzungsweise 1.260 Personen (41,7 % der Einwohner) erwerbstätig. Darunter ca. 520 Frauen. Das entspricht einem Anteil von 41,5 %.

Differenziert man die Erwerbstätigen in Schlierbach nach ihrer Stellung im Beruf<sup>3)</sup>, so ergibt sich - ähnlich wie bei den Schulabschlüssen - eine deutliche Abweichung zur Gesamtstadt. Während in Heidelberg bei der Volkszählung 1987 rd. 27 % der Beschäftigten als Arbeiter erfaßt wurden, waren dies in Schlierbach nur rd. 17 %. Deutlich höher waren die Anteile der Selbständigen und Beamten mit rd. 17 % bzw. 14 % (HD: rd. 10 % bzw. 11 %). Die Angestellten (53 %) waren ebenfalls häufiger vertreten als in der Gesamtstadt (HD: rd. 51 %).

Entsprechend weist Schlierbach auch im Vergleich zur Gesamtstadt bei der für Erwerbstätige erfaßten Stellung im Beruf eine deutliche Abweichung nach oben auf. Einen einfachen oder mittleren Beruf üben in Schlierbach 1995 nur 32 % im Gegensatz zu 53 % in Heidelberg aus. Eine gehobene Stellung nehmen in Schlierbach 24 % ein, in Heidelberg 20 %. Vier von zehn Schlierbacher Erwerbstätigen (44 %) haben eine hohe berufliche Stellung (HD: 27 %).

### Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote betrug zum Zeitpunkt der Volkszählung 1987 7,8 % und lag

1) Erwerbsquote: Erwerbstätige und Erwerbslose

2) Erwerbsfähige: 18 - 64jährige

3) Quelle: Einwohnerstatistik, Stand 31.12.1994

Tabelle 10: Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf in Schlierbach und in Heidelberg 1987

Stellung im Beruf	Schlierbach	Heidelberg
Selbständige	16,5%	11,3%
Beamte	13,6%	11,0%
Angestellte	52,7%	50,6%
Arbeiter	17,2%	27,1%

Quelle: Volkszählung 1987, eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

damit etwas unter dem damaligen Stadtdurchschnitt von 8,4 %. Eine aktuelle kleinräumige Arbeitslosenquote auf Stadtteilebene liegt nicht vor. Es ist aber davon auszugehen, daß gegenwärtig anteilig nicht mehr Personen von Arbeitslosigkeit betroffen sind als im Stadtdurchschnitt. Im Dezember 1995 waren in Heidelberg rd. 4.300 Personen arbeitslos gemeldet. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 8,6 %. Schlierbach dürfte demnach heute mit rund 100 arbeitslosen Personen leicht über dem Niveau von 1987 liegen.

## 1.5 Ausländer

Am 31.12.1995 leben in Schlierbach insgesamt rd. 390 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Dies entspricht einem Anteil von 12,9 %. Damit liegt der Ausländeranteil unter der gesamtstädtischen Quote von 14,5 %. Nur knapp jeder 50. in Heidelberg lebende Ausländer hat seinen Wohnsitz in Schlierbach.

Im Vergleich zur Gesamtstadt spielen die sogenannten Anwerbeländer<sup>1)</sup> eine geringere Rolle. Während in Heidelberg fast die Hälfte der Ausländerinnen und Ausländer aus den Anwerbeländern stammen, sind dies in Schlierbach nur knapp ein Viertel. Die größte Gruppe darunter bilden die Einwohner aus dem ehemaligen Jugoslawien (5,9 % aller Ausländer). Die türkische Bevölkerung, die in Heidelberg rd. ein Fünftel der Ausländer ausmacht, ist in Schlierbach nur mit rd. 3 % vertreten.

## 1.6 Studierende

Wie bereits erwähnt, hat Schlierbach nach dem Boxberg und dem Pfaffengrund die dritt-niedrigste Anzahl an Studierenden. Die rd. 260 Studierenden repräsentieren 2 % aller in Heidelberg gemeldeten Immatrikulierten. Dies entspricht nahezu der Einwohnerstärke Schlierbachs und liegt nur leicht unter dem Gesamtstadt-Mittel. Die Pädagogische Hochschule (PH) ist dabei nicht berücksichtigt, da keine entsprechenden Daten auf Stadtteilebene vorliegen.

1) Anwerbeländer: Griechenland, Italien, Portugal, Länder des ehem. Jugoslawien, Spanien, Türkei.

Im Wintersemester 1993/94 waren 8,9 % der Schlierbacher an der Universität immatrikuliert, in Heidelberg insgesamt 9,4 % der Bevölkerung.

## 1.7 Zusammenfassung

1. Schlierbach hat eine Gesamtfläche von 906,3 ha (9 km<sup>2</sup>). Davon sind 161,8 ha bebaut. Der Siedlungsflächenanteil liegt demnach bei nur 17,9 % und damit deutlich unter dem Heidelberger Durchschnitt von 25,3 %. Die Einwohnerdichte im bebauten Gebiet ist mit 18,7 Einw./ha die niedrigste in ganz Heidelberg (48,0 Einw. pro ha).
2. Ende 1995 hatte Schlierbach rd. 3.030 Einwohner. Darunter waren 53 % Frauen und 47 % Männer. Die Zahl der Wohnberechtigten<sup>2)</sup> lag zu diesem Zeitpunkt bei ca. 3.400 Personen. Knapp jeder achte Einwohner hatte einen ausländischen Paß (rd. 390 Personen). Der Ausländeranteil lag mit 12,9 % leicht unter der gesamtstädtischen Quote von 14,5 %.
3. Gegenüber 1980 hat die Wohnbevölkerung um rd. 10 % bzw. rd. 340 Personen abgenommen. Dieser Rückgang wurde nicht - wie in anderen Stadtteilen - durch eine Zunahme der Bevölkerung mit Nebenwohnsitz ausgeglichen. Bis **zum Jahr 2005** wird mit einer Wohnbevölkerungszunahme auf rd. 3.100 Personen gerechnet. Die Zahl der Einwohner mit Haupt- und Nebenwohnsitz wird sich dann bei ca. 3.400 bewegen.
4. Wie in den meisten anderen Stadtteilen weist die natürliche Bevölkerungsentwicklung in Schlierbach insgesamt einen negativen Saldo auf. Die leicht positive Entwicklung der letzten Jahre wird sich nicht fortsetzen. In Zukunft werden die Todesfälle die Geburten wieder überwiegen.
5. Der Wanderungssaldo der letzten 16 Jahre war überwiegend negativ. Es wurden zwar vereinzelt Wanderungsgewinne ver-

2) Alle Einwohner unabhängig davon, ob Heidelberg Haupt- oder Nebenwohnsitz ist.

zeichnet, sie reichten jedoch nicht aus, um den Verlust aus den anderen Jahren wett zu machen. Für die Einwohnereinbuße war vor allem die negative Binnenwanderung (= Wanderungen innerhalb Heidelbergs) der Hauptfaktor. Bei der Außenwanderung war der Saldo ausgeglichen. Eine positive Ausnahme stellt das abgelaufene Jahr dar. Seine Wanderungsbilanz war wegen der Wohnungszunahme noch positiv. Der Negativtrend wird sich in den nächsten Jahren nicht fortsetzen. Der Wanderungssaldo wird wieder zu Einwohnergewinnen führen.

6. Schlierbach hat noch einen leicht überdurchschnittlichen Anteil an Kindern und Jugendlichen. 16,4 % (rd. 500 Personen) sind unter 18 Jahre alt, HD: 15,1 %). Seit 1975 nimmt dieser Anteil jedoch ab. Damals war noch jeder fünfte Schlierbacher unter 18 Jahre. Auch in Zukunft hat diese Altersgruppe - jedoch nur bei den Kindern unter 10 Jahren - mit Verlusten zu rechnen.
7. Der Altersdurchschnitt entspricht in Schlierbach dem Stadtmittel. 1995 waren 16,2 % der Einwohner 65 Jahre und älter (HD: 16,0 %). Trotz leichtem Einwohnerzuwachs sinkt deren Anteil bis 2005 wieder auf 15,5 %. Innerhalb dieser Altersgruppe ist jedoch nahezu die Hälfte über 74 Jahre alt. Der bis 2005 prognostizierte Einwohneranstieg ist vor allem auf die mittleren Jahrgänge zurückzuführen.
8. Anforderungen an den öffentlichen Infrastrukturbedarf über das heutige Bedarfsniveau hinaus, ergeben sich aufgrund der Altersentwicklung nicht. Bei einer insgesamt nur leicht anwachsenden Bevölkerung ist das bestehende Angebot zu erhalten und eventuell noch vorhandene strukturelle Mängel sind abzubauen.
9. Schlierbach hat nach dem Boxberg und dem Pfaffengrund die drittniedrigste Anzahl an Studierenden. 8,9 % der Schlierbacher Bevölkerung (rd. 260 Personen) sind an der Universität eingeschrieben (HD: 9,4 %). Der Anteil von ca. 2 % an allen Immatrikulierten entspricht jedoch nahezu der Einwohnerstärke Schlierbachs.
10. Zum Jahresende 1995 wurde die Zahl der Haushalte Schlierbachs auf ca. 1.500 geschätzt. Sie wird bis 2005 weiter auf knapp 1.600 ansteigen. Die heutige Haushaltsstruktur ist stärker als in Heidelberg von Familien geprägt. Der Verheiratenanteil liegt mit rd. 43 % über dem städtischen Durchschnitt von 40 %.  
  
Der Anteil der Einpersonenhaushalte (Singles) oder in sogenannten nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften Wohnender liegt mit rd. 52 % noch leicht unter dem Heidelberger Mittel (53,3 %). Für die Zukunft wird eine Anpassung an das Gesamtstadtniveau erwartet. Auch der Geschiedenen- und Verwitwetenanteil ist niedriger als im Stadtmittel.
11. Im Vergleich zur Gesamtstadt liegt der Anteil an Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren mit 18,8 % über dem Mittel (HD: 17,4 %). Die Schlierbacher Familien mit Kindern sind im Schnitt größer als im Heidelberger Durchschnitt. Über die Hälfte aller Haushalte mit Kindern hat zwei und mehr Kinder (HD: 47,3 %). Damit leben in jedem zehnten Schlierbacher Haushalt mehrere Kinder ( HD: jeder 12. Haushalt).
12. In knapp einem Sechstel der Haushalte mit Kindern (rd. 50 Haushalte) gibt es nur einen Erziehungsberechtigten. Der Anteil an unvollständigen Familien liegt damit deutlich unter dem Heidelberger Wert von 24,8 %.
13. Das Ausbildungsniveau ist in Schlierbach deutlich höher als in der Gesamtstadt. Bei der Volkszählung 1987 gaben rd. 57 % der 15 - 64jährigen Schlierbacherinnen und Schlierbacher Hochschul- oder Fachhochschulreife an (HD: rd. 43 %). Einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluß konnten knapp 40 % der 25 - 64jährigen aufweisen (HD: rd. 27 %). Der "Akademisierungsgrad" ist einer der höchsten unter den Heidelberger Stadtteilen.
14. Zum Zeitpunkt der Volkszählung am 25. Mai 1987 lag die Erwerbsquote (Erwerbstätige und Arbeitslose) bei 46,1 %. Sie lag damit leicht über dem Stadtdurchschnitt von 45,8 %. Ende 1995 sind schätzungsweise rd. 1.260 Einwohner (41,7 %) er-

werbstätig, darunter etwa 520 Frauen (41,5 %). Die Erwerbsquote dürfte sich einschließlich der Arbeitslosen bei 45,9 % bewegen.

15. Die Arbeitslosenquote betrug 1987 7,8 % und lag damit unter dem Stadtdurchschnitt von 8,4 %. Nach den neuesten Zahlen (Dezember 1995) ist von einem etwas höheren Wert auszugehen (ca. 8,0 %).
16. Differenziert man die Erwerbstätigen nach ihrer Stellung im Beruf, so ergibt sich eine deutliche Abweichung zur Struktur der Gesamtstadt. Während in Heidelberg bei der Volkszählung rd. 27 % der Beschäftigten als Arbeiter erfaßt wurden, waren dies in Schlierbach nur rd. 17 %. Deutlich höher waren die Anteile der Selbständigen und Beamten mit 17 % bzw. 14 % (HD: rd. 10 % bzw. 11 %). Die Angestellten waren ebenfalls häufiger vertreten als in der Gesamtstadt.

## 2. Wohnungen

### 2.1 Wohngebäude

#### 2.1.1 Altersstruktur der Wohngebäude

Wie bereits erwähnt, wurde Schlierbach bereits um 1600 mit rund 170 Einwohnern eingemeindet. Das schon seit dem Mittelalter bestehende Mühlen- und Fischerdorf erfuhr erst recht spät eine Ausdehnung der Siedlungsfläche. Das lag zum einen an der räumlich beengten und topographischen Lage des Stadtteils - in der Ebene am Ausgang des Neckartals und am feuchten Nordabhang des Königstuhls - zum anderen an der erst spät erfolgten Verkehrsanbindung nach Heidelberg.

Nach der Erschließung durch die Eisenbahn Ende des 19. Jahrhunderts wurde Schlierbach ein beliebter Sommersitz. Davon zeugen die zahlreichen Gründerzeitvillen. Veränderungen der Gleis- und Straßenführung führten in den dreißiger Jahren im westlichen Bereich Schlierbachs vor dem Hausackerweg zum Abriß einer ganzen Reihe älterer, kleinerer Häuser (sogenanntes "Zigeunerviertel").

Die Übersicht in Tabelle 11 zeigt, daß in Schlierbach ein höherer Anteil an älteren Wohngebäuden zu finden ist. Fast vier von zehn Wohngebäuden entstanden vor 1949. In der Gesamtstadt trifft dies nur auf gut drei von zehn Gebäuden zu.

Tabelle 11: Wohngebäude- und Wohnungsbestand in Schlierbach nach Altersklassen 1995

Baujahr	Wohngebäude		Wohnungen	
	abs.	in %	abs.	in %
bis 1918	121	17,8	246	16,0
1919 - 1948	134	19,7	253	16,5
1949 - 1957	135	19,9	240	15,7
1958 - 1968	143	21,1	306	20,0
1969 - 1978	56	8,2	171	11,2
nach 1978	90	13,3	317	20,7
Summe	679	100,0	1.533	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1995 (Stand: 31.12.95), Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausländische Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Die stärkste Siedlungsentwicklung erlebte der Stadtteil jedoch nach dem zweiten Weltkrieg. Allein zwischen 1949 und 1968 wurden über 40 % der heutigen Wohngebäude errichtet. Nach 1968 entstand das letzte Fünftel. (HD: über 30 %). In dieser Entwicklungsphase sind die alten Siedlungskerne um den Hausacker-, den Schloß-Wolfsbrunnenweg und den Schlierbacher Bahnhof zu einem Siedlungsband zusammengewachsen.

#### 2.1.2 Größenstruktur der Wohngebäude

Mit rund 680 Wohngebäuden gehört Schlierbach - gemessen am Wohnraumangebot - zu den kleineren Stadtteilen Heidelbergs. Nur 3,8 % aller Heidelberger Wohngebäude befinden sich hier.

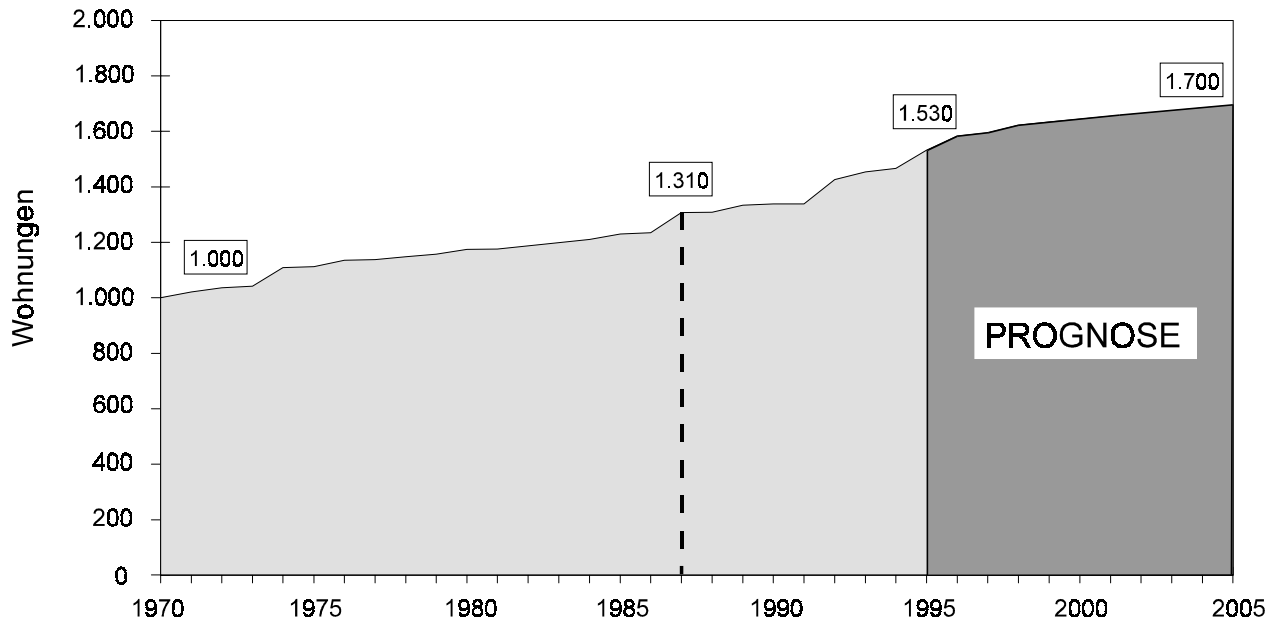
Der "Villenvorort" Schlierbach wird wie kein anderer Stadtteil von Ein- bis Zweifamilienhäusern geprägt. Über die Hälfte der Wohngebäude sind Einfamilienhäuser, in über einem Viertel befinden sich zwei Wohnungen. Mit zusammen rd. 79 % ist der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern hier 1995 stadtweit der höchste. Kleinere Mehrfamilienhäuser mit drei bis sechs Wohnungen, die in Heidelberg rund 30 % des Bestandes ausmachen, sind in Schlierbach nur mit knapp einem Fünftel vertreten. Größere Wohnanlagen mit mehr als sechs Wohnungen kommen in Schlierbach nur vereinzelt vor (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Größenstruktur der Wohngebäude in Schlierbach und Heidelberg 1995

Wohngebäude mit ...	Schlierbach		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
1 Wohnung	352	51,8	6.721	37,8
2 Wohnungen	186	27,4	3.665	20,6
3 - 6 Wohnungen	129	19,0	5.259	29,6
7 und mehr Wohnungen	12	1,8	2.148	12,1
insgesamt	679	100,0	17.793	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1995 (Stand: 31.12.95), Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausländische Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Abbildung 9: Wohnungsentwicklung in Schlierbach von 1970 bis 2005



Quelle: Eigene Bautätigkeitsstatistik, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

## 2.2 Wohnungen

### 2.2.1 Entwicklung des Wohnungsbestandes

Schlierbach ist von der Bevölkerungszahl her der kleinste Stadtteil Heidelbergs. Ende 1995 standen den rund 3.000 Einwohnern rd. 1.530 Wohnungen zur Verfügung. Davon wurde über ein Drittel schon vor 1949 fertiggestellt. Wie Abbildung 9 zeigt, hat sich der Wohnungsbestand seit 1970 von 1.000 um über die Hälfte auf rund 1.530 erhöht<sup>1)</sup>. Annähernd 200 neue Wohnungen entstanden allein in den letzten vier Jahren, vor allem im mittleren und östlichen Teil Schlierbachs im Bereich der Aue und des Gutleuthofwegs. Diese positive Entwicklung verlief entgegengesetzt zur Einwohnerentwicklung. Die Bevölkerung nahm im gleichen Zeitraum (seit 1970) um rund 400 Personen ab. Immer weniger Menschen - zumindest im statistischen Durchschnitt - leben in immer mehr Wohnungen.

#### **Wohnungsentwicklung bis 2005**

Bis zum Jahr 2005 wird sich der Wohnungsbestand in Schlierbach nach den bisherigen Planungen um knapp 170 auf rund 1.700 erhöhen. Die Projekte des Wohnungsentwick-

lungsprogramms der Stadt Heidelberg Lindenberg und Wilz'sches Gelände umfassen dabei ca. 70 Wohnungen. Die topographische Lage Schlierbachs erschwert eine weitere Erschließung. Hinzu kommt, daß in den ökologisch sensiblen Randbereichen des Stadtteils inzwischen ein Landschaftsschutzgebiet eingerichtet worden ist. Gerade die lockere Bebauung mit Streuobstwiesen und zahlreichen Gärten ist eines der Kennzeichen des Stadtteils, die seine Vorzüge ausmachen.

Tabelle 13: Wohnungsbestand in Schlierbach und in Heidelberg am 31.12.1995 nach Größenklassen

Wohnungen mit ...	Schlierbach		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
1 Zimmer	270	17,6	10.681	16,3
2 Zimmer	258	16,8	17.121	26,2
3 Zimmer	326	21,3	18.710	28,6
4 Zimmer	249	16,2	10.159	15,5
5 Zimmer	171	11,2	4.616	7,1
6 u.m. Zimmer	259	16,9	4.089	6,3
insgesamt	1.533	100,0	65.376	100,0

Quelle: Bautätigkeitsstatistik 1995 (Stand 31.12.95) Fortschreibung auf der Basis der GWZ 1987 ohne die an ausländische Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

1) Der Sprung in den Wohnungszahlen 1987 beruht auf der Bestandskorrektur infolge der Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) des gleichen Jahres.

## 2.2.2 Wohnungsgrößenstruktur

Die Wohnungsgrößenstruktur weicht in Schlierbach deutlich vom gesamtstädtischen Mittel ab (vgl. Tabelle 13). Das Angebot an größeren Wohnungen ist prozentual das höchste in ganz Heidelberg. Drei von zehn Wohnungen haben mehr als vier Zimmer, fast ein Fünftel sogar mehr als fünf Zimmer. In Heidelberg insgesamt entfallen nur rund 13 % der Wohnungen auf diese Größenklasse. Deutlich geringer hingegen ist das Wohnungsangebot bei den Zwei- und Dreizimmerwohnungen. Nur etwas mehr als ein Drittel der Wohnungen Schlierbachs fällt in diese Kategorie, während es in der Gesamtstadt rd. 55 % sind. Andererseits sind - trotz des hohen Einfamilienhausanteils - Einzimmerwohnungen im Stadtteil häufiger anzutreffen als im städtischen Mittel. Hier kommen die von der Orthopädie für ihre Mitarbeiter und Auszubildenden bereitgestellten Wohnungen bzw. Appartements zum Ausdruck.

Ende 1995 befanden sich in Schlierbach mit einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von 3,4 Zimmern und 91,7 qm die größten Wohnungen in Heidelberg. Die Durchschnittswohnung in der Gesamtstadt lag bei 2,9 Zimmern und 74,8 qm.

### **Die größten Wohnungen Heidelbergs liegen in Schlierbach**

Der Teilwohnungsmarkt von Schlierbach eignet sich vor allem für größere Haushalte mit höherem Einkommen. Wohnungen mittlerer Größe, die insbesondere von Haushalten in der Gründungs- und Expansionsphase nachgefragt werden, gibt es vergleichsweise wenige. Dennoch gibt es auch in Schlierbach noch Marktnischen.

## 2.2.3 Ausstattungsstandard<sup>1)</sup>

### **Beheizung**

Gerade die ermittelten Unterschiede im Ausstattungsstandard zeigen, daß das Wohnungsangebot in Schlierbach nicht homogen ist, sondern durchaus qualitative Unterschiede aufweist.

Die Beheizungsart der Wohnungen in Schlierbach weicht gegenüber der Gesamt-

Tabelle 14: Ausstattungsstandard der Wohnungen in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt 1987

Wohnungsausstattung	Schlierbach	Heidelberg
Bad, WC und Sammelheizung	908	46.157
in % der Wohnungen	70,3	75,5
Bad, WC ohne Sammelheizung	305	11.753
in % der Wohnungen	23,6	19,2
ohne Bad, mit WC	39	1.728
in % der Wohnungen	3,0	2,8
mit Bad, ohne WC	11	608
in % der Wohnungen	0,9	1,0
ohne Bad, ohne WC	29	913
in % der Wohnungen	2,2	1,5
<b>Wohnungen insgesamt</b>	<b>1.292</b>	<b>61.159</b>

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschließlich der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

stadt deutlich ab (vgl. Tabelle 15). Ein Viertel der Wohnungen werden noch mit Einzelöfen beheizt, während es in Heidelberg nur noch etwa ein Fünftel sind. Hier kommen das vergleichsweise höhere Alter der Gebäude und die Bausubstanzunterschiede in den einzelnen Wohnquartieren zum Ausdruck.

Sieben von zehn Wohnungen sind mit einer Sammelheizung<sup>2)</sup> ausgestattet (vgl. Tabelle 14). Dabei sind die Block- und Zentralheizungen am stärksten vertreten. Zwei Drittel aller Wohnungen werden damit beheizt (HD: 45 %). Etagenheizungen spielen in Schlierbach - wie auch in Heidelberg insgesamt - eine eher untergeordnete Rolle.

Heizöl wird in vier von zehn Wohnungen als Heizenergie weit häufiger als im Stadtdurchschnitt eingesetzt (HD: 34 %; vgl. Tabelle 16). Damit verbunden sind hohe Schadstoffemissionen von CO<sub>2</sub>, SO<sub>2</sub>, NO<sub>x</sub>, Staub, aromatische Kohlenwasserstoffe etc. Unter ökologischen Gesichtspunkten bestehen hier noch erhebliche Verbesserungspotentiale.

Dagegen liegt die Versorgung von Wohnungen mit dem umweltfreundlichen Gas mit

1) Sämtliche Angaben beziehen sich auf die Wohnungs- und Gebäudezählung 1987 (GWZ 1987).

2) Sammelheizungen: hierzu zählen Fern-, Block-, Zentral- und Etagenheizungen.

Tabelle 15: Wohnungen nach Heizungsart in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt 1987

Heizungsart	Schlierbach	Heidelberg
Block-/Zentralheizung	897	28.838
in % der Wohnungen	66,4	45,0
Etagenheizung	114	5.868
in % der Wohnungen	8,4	9,2
Ofenheizung	339	13.649
in % der Wohnungen	25,1	21,3
Fernheizung	0	15.675
in % der Wohnungen	0,0	24,5
darunter:		
zusätzlich mit Sonnenenergie/Wärmepumpe	1	145
in % der Wohnungen	0,1	0,2
Wohnungen insges.	1.350	64.030

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschl. der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

43 % deutlich über dem städtischen Mittel (HD: rd. 31 %). Grund hierfür ist, daß Schlierbach nicht an die Fernwärme, eine - aufgrund des besonders hohen Wirkungsgrades der gekoppelten Wärme- und Stromerzeugung - ökologisch besonders sinnvollen Energiequelle, angeschlossen ist.

Tabelle 16: Wohnungen nach der Heizenergieart in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt 1987

Heizenergieart	Schlierbach	Heidelberg
Fernwärme	0	15.675
in % der Wohnungen	0,0	24,5
Gas	581	19.550
in % der Wohnungen	43,0	30,5
Heizöl	542	21.906
in % der Wohnungen	40,1	34,2
Strom	121	1.437
in % der Wohnungen	9,0	2,2
Kohle	30	1.850
in % der Wohnungen	2,2	2,9
mehrere Energiearten	76	3.612
in % der Wohnungen	5,6	5,6
Wohnungen insges.	1.350	64.030

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen, einschl. der an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

### Sanitäre Ausstattung

Die sanitäre Ausstattung entspricht in Schlierbach in etwa dem städtischen Durchschnitt (vgl. Tabelle 14). Jede 16. Wohnung ist ohne Bad und/oder ohne WC (HD: jede 18. Wohnung).

### 2.2.4 Wohnungsbelegung

Wie Abbildung 10 zu entnehmen ist, lag die Wohnungsbelegung in Schlierbach bis 1992 stets über dem städtischen Durchschnitt. Die Zahl der wohnberechtigten Einwohner<sup>1)</sup> pro Wohnung sank sowohl aufgrund der abnehmenden Einwohnerzahl als auch aufgrund der weiterhin wachsenden Wohnungszahl.

#### Wohnungsbelegung hat stark abgenommen

1975 lebten in Schlierbach mit 3,41 Wohnberechtigten noch deutlich mehr Personen in einer Wohnung als in Heidelberg (2,77). Seit kurzem liegt Schlierbach jedoch mit einer Belegungsdichte<sup>2)</sup> von 2,23 Wohnberechtigten je Wohnung auf Heidelberger Niveau (2,25). Dieser starke Rückgang ist um so erstaunlicher, da der Druck auf den Wohnungsmarkt seit 1975 enorm zugenommen hat.

#### Zweckentfremdungen sind nicht auszuschließen

Es ist anzunehmen, daß nicht jede neugebaute Wohnung dem Wohnungsmarkt zugeführt wurde und zweckentfremdet ist. Gerade in Schlierbach ist in jüngster Zeit das Hineindrängen von Agenturen, Freien Berufen etc. in den klassischen Wohnungssektor zu beobachten.

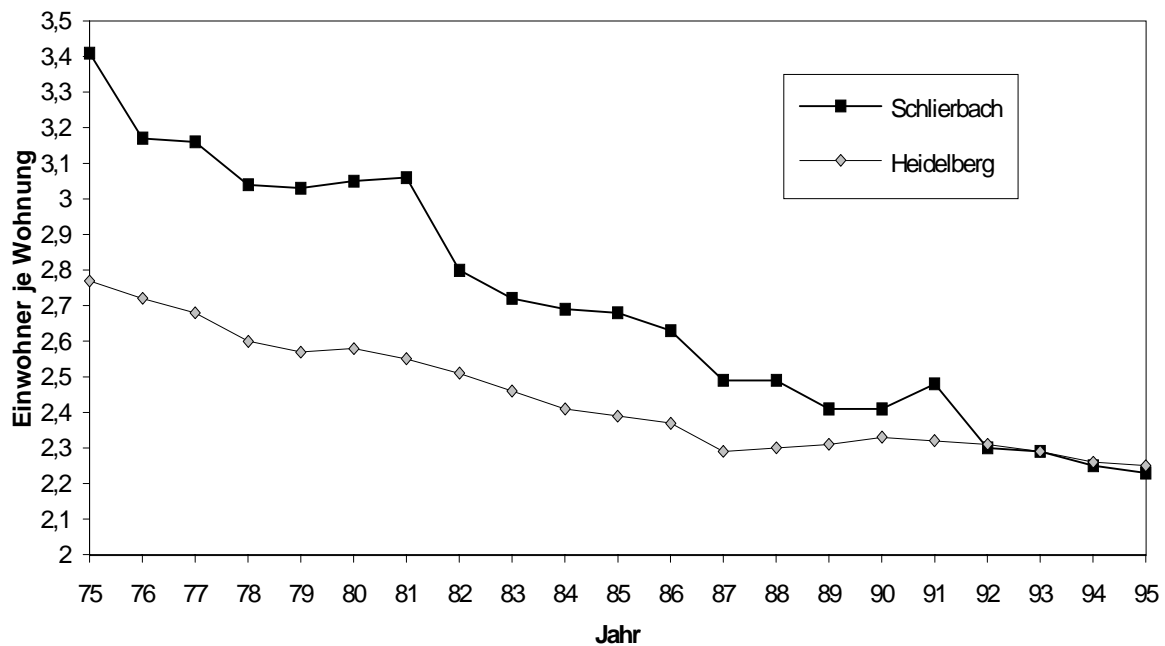
#### Wohnfläche pro Einwohner am höchsten

Die mittlere Wohnfläche pro Person hat sich in Schlierbach seit 1987 um 3,6 qm auf (1995) 41,2 qm pro Person (bezogen auf die wohnberechtigte Bevölkerung) erhöht. Dies ist der höchste Wert in Heidelberg. Nur Ziegelhausen erreicht eine ähnlich hohe mittlere Pro-Kopf-Wohnfläche (40,7 qm), alle anderen

1) Wohnberechtigte Bevölkerung: Alle Einwohner unabhängig davon, ob in Heidelberg die Haupt- oder Nebenwohnung liegt.  
 2) Der Sprung in der Belegungsdichte zwischen 1986 und 1987 ist das Ergebnis der in der GWZ 1987 erfolgten Bereinigung des Wohnungsbestandes.



Abbildung 10: Wohnungsbelegung in Schlierbach und in Heidelberg (Einwohner je Wohnung)



Quelle: Bautätigkeitsstatistik, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Stadtteile liegen weit darunter. In der Gesamtstadt stehen 1995 je Einwohner im Mittel "nur" rd. 33,2 qm Wohnfläche zur Verfügung.

Zum Zeitpunkt der GWZ 1987 lag die Wohnfläche bei Mietern um 9 Quadratmeter niedriger als bei Eigentümern (knapp 35 qm im Vergleich zu 44 qm pro Person). Neuere Werte liegen nicht vor, doch der Abstand dürfte sich für Mieter wegen der angespannten Wohnungsmarktlage weiter erhöht haben.

### Unterversorgte Haushalte<sup>1)</sup>

Bei der rein rechnerischen Gegenüberstellung von Haushalts- und Wohnungsgrößen ergibt sich ein statistisches Defizit bei der Zahl der Einzimmerwohnungen. In Schlierbach wohnen dreimal so viele Einpersonenhaushalte wie Einzimmerwohnungen zur Verfügung stehen. Damit liegt das Verhältnis günstiger als in der Gesamtstadt (4:1). Zahlreiche Einpersonenhaushalte leben demnach räumlich überversorgt oder teilen sich Wohnungen.

Obwohl in den übrigen Kategorien keine so großen Differenzen bestehen, ist in bestimmten Wohnungsteilmärkten von einer Unterversorgung auszugehen. So ist der Trend zu beobachten, daß ökonomisch starke Klein- und Kleinsthaushalte die großen Haushalte verdrängen. Um allerdings genaue Daten zu er-

halten, wäre eine aktuelle Befragung notwendig.

Um Aussagen über die räumliche Unterversorgung zu erhalten, wurde die in der GWZ 1987 erfaßte Raumzahl der jeweiligen Haushaltsgröße gegenübergestellt. Für Schlierbach ergaben sich dabei 45 Fälle von Unterversorgung. Damit wohnen wie in der Gesamtstadt rd. 3 % der Haushalte beengt. Der Anteil dürfte höher ausfallen, wenn man als Bezugsgröße nicht die Raumzahl, sondern die Zimmerzahl<sup>2)</sup> (= Wohnräume ohne Küche) pro Person heranzieht. Eine entsprechende Auswertung liegt nicht vor.

### 2.2.5 Miet- und Eigentumswohnungen

In Schlierbach zeigt sich - wie in anderen Stadtrand- und Villengebieten - ein höherer Eigentümeranteil als im Zentrum. 36 von 100 Wohnungen wurden 1987 von den Eigentümern bewohnt (HD: 21 %). Aufgrund der Neubautätigkeiten der letzten Jahre ist es wahrscheinlich, daß sich das Verhältnis weiter zugunsten der Eigentümer verschoben hat.

1) Die gemachten Angaben über die Haushalte beziehen sich noch auf Dezember 1994.  
2) Normversorgung: eine Person pro Zimmer; Unterversorgung: ein Zimmer weniger als Personen; eine extreme Unterversorgung liegt vor, wenn zwei Zimmer gemessen an der Personenzahl fehlen.

## Umwandlungsfälle

Die Zahl der Umwandlungsfälle<sup>1)</sup> beläuft sich in Schlierbach seit 1987 auf 16 Gebäude mit insgesamt 57 Wohnungen. Folglich wurden 3,7 % des heutigen Wohnungsbestandes von Miet- in Eigentumswohnungen umgewandelt. In der Gesamtstadt lag der Umwandlungsdruck ebenfalls bei 3,7 %. In Schlierbach war gerade in den letzten drei Jahren eine deutliche Zunahme der Umwandlungen zu beobachten.

### 2.2.6 Sozialwohnungsbestand

Ende 1995 gab es in Schlierbach keine öffentlich geförderten Sozialwohnungen (mit gesetzlicher Sozialbindung). Einer sogenannten freiwilligen Sozialbindung unterlagen 103 Wohnungen der Gemeinnützigen Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz (GGH). Diese Wohnungen werden nur gegen Vorlage einer Wohnberechtigungsbescheinigung gemäß Wohnungsbindungsgesetz (WOBindG) vermietet.

Schlierbach ist bei der Versorgung einkommensschwächerer Haushalte mit preiswerten Wohnungen von untergeordneter Bedeutung. Von den insgesamt rd. 9.360 Sozialwohnungen in Heidelberg befinden sich nur etwa 1 % in Schlierbach. Am Gesamtbestand der Schlierbacher Wohnungen haben die Sozialwohnungen einen Anteil von 6,7 %. Damit liegt der Stadtteil zwar deutlich unter dem Heidelberger Mittelwert von 14,3 %, ist aber weit von der Schlußlichtposition (Neuenheim mit 0,6 %) entfernt.

### 2.2.7 Mietpreisniveau

Das Mietpreisniveau lag nach der GWZ 1987 mit 7,90 DM pro qm Wohnfläche im Heidelberger Mittel. Dies mag auf den ersten Blick überraschen, der ermittelte Wert spiegelt jedoch die teilweise starken Quartiersunterschiede im Ausstattungsstandard wider. Die höchsten durchschnittlichen Mieten wurden damals in Rohrbach mit 8,74 DM/qm ermittelt. In gut einem Drittel der Schlierbacher Baublöcke lagen die Durchschnittsmieten unter 7,50 DM/qm.

Tabelle 17: Bewohnte Wohnungen in Schlierbach und in Heidelberg 1987 nach der Eigentumsform

Bewohnte Wohnungen	Schlierbach		Heidelberg	
	abs.	in %	abs.	in %
Bewohnte Wohnungen insgesamt	1.266	100,0	57.634	100,0
davon:				
Eigentümerwohnungen	459	36,3	12.127	21,1
Mietwohnungen	807	63,7	45.507	79,0

Quelle: Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) 1987, Wohnungen, für die Angaben vorliegen ohne die an Angehörige ausländischer Streitkräfte öffentlich-rechtlich vermieteten Wohnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Angesichts der allgemeinen Mietpreisprogression in den letzten Jahren liegt die Vermutung nahe, daß sich der Durchschnittspreis stark erhöht hat. Davon werden insbesondere die attraktiven Wohnungen in den locker bebauten Hangbereichen betroffen sein. Die ruhige Lage und die zahlreichen Villen ganz in der Nähe der Altstadt machen Schlierbach zu einem repräsentativen und entsprechend teurem Wohngebiet. Verdrängungsprozesse, wie sie in Stadtteilen mit einem hohen Studierendenanteil zu beobachten sind, sind in Schlierbach jedoch noch nicht aufgetreten.

## 2.3 Zusammenfassung

1. Ausgehend von mehreren kleinen Siedlungskernen entwickelte sich Schlierbach mit der Errichtung der Eisenbahn zu einem beliebten Sommersitz und Villenvorort Heidelbergs. Bis 1948 waren knapp 40 % aller Schlierbacher Wohngebäude errichtet.

Die Siedlungsentwicklung zeigt einen deutlichen Schwerpunkt nach dem 2. Weltkrieg. Die Bautätigkeit in den folgenden zwanzig Jahren führte zu einer Aufsiedlung bis auf vier Fünftel des heutigen Wohngebäudebestands. In den siebziger und achtziger Jahren verlangsamte sich die Bautätigkeit.

Erst in jüngster Zeit ist eine Belebung der Bautätigkeit zu beobachten, die wegen der sogenannten Nachverdichtungspro-

1) Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen

blematik nicht immer auf eine positive Resonanz stößt. Die Berücksichtigung der Landschaftsschutzbelange als auch der gewachsenen, lockeren Siedlungsstruktur Schlierbachs erfordert in Zukunft eine hohe Sensibilität bei der weiteren Siedlungsentwicklung.

2. Nach den bisher bekannten Planungsabsichten wird sich der Wohnungsbestand in Schlierbach bis zum Jahr 2005 von derzeit rd. 1.530 auf rd. 1.700 Wohnungen erhöhen. Das entspricht einem Zuwachs von rund 170 Wohneinheiten (+11 %).
3. Schlierbach ist stärker als alle anderen Heidelberger Stadtteile von Einzel- und Doppelhäusern geprägt: Acht von zehn Wohngebäuden sind Ein- oder Zweifamilienhäuser. Größere Wohnkomplexe mit mehr als sechs Wohnungen kommen in Schlierbach hingegen nur vereinzelt vor.
4. Auch die Wohnungsgrößenstruktur weicht sehr deutlich vom Heidelberger Durchschnitt ab. Hier finden sich prozentual die größten Wohnungen. Knapp 30 % der Schlierbacher Wohnungen hat mehr als vier Zimmer (HD: 13 %), gut jede sechste Wohnung hat sogar mehr als fünf Zimmer. Das Wohnungsangebot eignet sich daher vor allem für große Haushalte. Haushalte in der Gründungs- und Expansionsphase finden dagegen vergleichsweise wenige Wohnungen vor.
5. Im Vergleich zur Gesamtstadt verfügt die Mehrheit der Wohnungen über einen gleichwertigen sanitären Ausstattungsstandard. Wohnungen ohne Bad oder WC gab es noch bei 6 % des Bestandes (HD: 5 %).
6. In der Beheizungsart zeigen sich jedoch erhebliche Differenzen. Zum Zeitpunkt der Gebäude- und Wohnungszählung 1987 wurden in Schlierbach noch rund ein Viertel der Wohnungen mit Einzelöfen beheizt (HD: ein Fünftel). In vier von zehn Wohnungen kam noch der fossile Brennstoff Heizöl zum Einsatz (HD: 34 %). Zwar war das umweltfreundliche Gas mit einem Anteil von 43 % noch knapp davor der wichtigste Heizenergieträger (HD: 31 %), ein Fernheizanschluß fehlte jedoch.

Trotz des lokalen Fernwärmenetzes auf dem Areal der Orthopädischen Klinik bestehen auch heute noch unter ökologischen Gesichtspunkten erhebliche Verbesserungspotentiale.

7. In keinem anderen Stadtteil ist die Wohnungsbelegung in den letzten zehn Jahren so rasch abgesunken wie in Schlierbach. Mit im Durchschnitt 2,23 (wohnberechtigten) Personen pro Wohnung entspricht sie heute (1995) dem gesamtstädtischen Niveau. 1985 lag sie noch bei (statistisch) 2,73 Personen pro Wohnung. Da sich hier anteilmäßig die größten Wohnungen in Heidelberg finden, liegt die durchschnittliche Wohnfläche mit 41,2 qm pro Person deutlich über dem Heidelberger Mittelwert von 33,2 qm/Person.
8. In Schlierbach gibt es keine Sozialwohnungen mit gesetzlicher Bindung. Mit den 103 Wohnungen, die der freiwilligen Sozialbindung unterliegen, nimmt Schlierbach für die Wohnraumversorgung einkommenschwächerer Familien eine nachrangige Position ein. In Heidelberg unterliegen zur Zeit 14,3 % des Wohnungsbestandes einer gesetzlichen oder freiwilligen Sozialbindung, in Schlierbach sind es nur 6,7 %.  
  
Dabei sollte nicht vergessen werden, daß bereits 1987 der Eigentümeranteil mit über einem Drittel erheblich über dem städtischen Anteil lag (HD: rund 20 %). Dieser wird sich durch die verstärkte Neubautätigkeiten der letzten Jahre eher noch erhöht haben.
9. Schlierbach wies bei der GWZ 1987 mit durchschnittlich 7,90 DM pro qm ein mittleres Mietpreinsniveau auf. Der seitdem gestiegene Nachfragedruck sowie das "Positivimage" des Stadtteils als Wohnstandort hat jedoch zu einer dynamischen Entwicklung der Mietpreise in Schlierbach geführt.
10. In jüngster Zeit ist vor allem ein Hineindrängen von Agenturen und Freien Berufen in den Schlierbacher Wohnungsbestand zu beobachten, das zu Veränderungen im Mietpreisgefüge geführt hat. Dennoch gibt es auch in dem Villenstadtteil noch Marktnischen. So sind Verdrängungsprozesse einkommenschwächerer

Bevölkerungsgruppen noch nicht in dem Umfang wie in studentisch geprägten Stadtteilen ausmachbar.

### 3. Arbeitsplätze, Gewerbe und Handel

#### 3.1 Wirtschaftsstruktur

##### Anmerkung zur Datenaktualität

Daten über die Beschäftigtenentwicklung und Wirtschaftsstruktur liegen überwiegend nur für die Zeitpunkte der Volks- und Arbeitsstättenzählungen vor. Für den dazwischenliegenden Zeitraum ist man weitgehend auf Schätzungen angewiesen. Wo dies seriös möglich war, wurden entsprechende Berechnungen vorgenommen.

Tabelle 18: Arbeitsstätten und Beschäftigte in Schlierbach und in Heidelberg 1987 im Vergleich zu 1970

Erhebungsmerkmal und Stadtteil	1970	1987	Veränderung 1970/1987	
	abs.	abs.	abs.	in %
Arbeitsstätten:				
Schlierbach	86	97	11	12,8
Heidelberg	5.226	6.498	1.272	24,3
Beschäftigte:				
Schlierbach	1.332	1.464	132	9,9
Heidelberg	70.006	87.578	17.572	25,1

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995.

##### Beschäftigtenentwicklung 1970 bis 1987

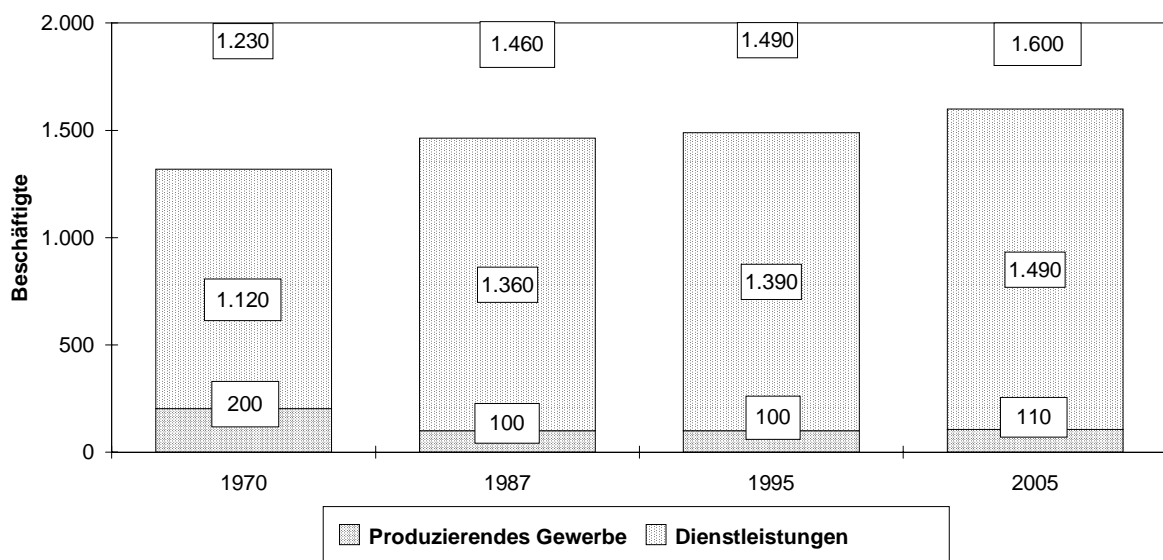
Die Bedeutung Schlierbachs als Arbeitsstandort entspricht der Größe des Stadtteils und ist demnach relativ gering.

Die Entwicklung zwischen den beiden letzten Arbeitsstättenzählungen (1970 und 1987) war verhalten. Die Wachstumsraten lagen sowohl bei den Arbeitsstätten (+ 12,8 %; HD: + 24,3 %) als auch bei den Beschäftigten (+ 9,9 %; HD: + 25,1 %) weit unter denen der Gesamtstadt.

Zum Zeitpunkt der Arbeitsstättenzählung am 25. Mai 1987 waren knapp 1.500 Personen (einschließlich Einpendler) in rd. 100 gewerblichen Arbeitsstätten beschäftigt.

Zum gleichen Zeitpunkt wurden in Heidelberg rd. 87.600 Beschäftigte in rd. 6.500 Arbeitsstätten gezählt. Im Vergleich zum Einwohneranteil (2,3 %) ist der Beschäftigtenanteil mit 1,7 % zwar geringer, er liegt aber noch vor dem nach Einwohnern über dreimal so großen Nachbarstadtteil Ziegelhausen. Dessen Beschäftigtenanteil betrug 1987 nur 1,4 %.

Abbildung 11: Beschäftigtenentwicklung in Schlierbach nach Wirtschaftssectoren 1970 bis 2005



Quelle: Arbeitsstättenzählung 1970 1987; 1995 und 2005: eigene Berechnungen; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995.

### **Geringer Ausländer- und Teilzeitbeschäftigtenanteil**

Der Ausländeranteil war mit rd. 3,3 % (knapp 50 Personen) annähernd nur halb so hoch wie in der Gesamtstadt (HD: 6,1 %).

Auch der Teilzeitanteil lag mit rd. 14 % (knapp 210 Personen) deutlich unter dem gesamtstädtischen (HD: 18,6 %). Demgegenüber auffällig hoch war mit rd. 60 % der Frauenanteil (rd. 880 Frauen; HD: 46,3 %).

Unter den knapp 100 Arbeitsstätten ragt eine mit einer überdurchschnittlich hohen Beschäftigtenzahl heraus: die Orthopädische Klinik und Poliklinik der Universität Heidelberg (kurz "Orthopädie"). Läge die Orthopädie nicht in Schlierbach, wäre der Stadtteil als Arbeitsplatzstandort - 1987 wie heute - von marginaler Bedeutung.

### **Produzierendes Gewerbe auf dem Rückzug**

Die stärksten Beschäftigtenverluste mußte in Schlierbach das Produzierende Gewerbe hinnehmen. Die Einbuße um über die Hälfte des Arbeitsplatzangebotes (- 100 Beschäftigte) ist vor allem auf das Verarbeitende Ge-

werbe zurückzuführen.

### **Dienstleistungen etablieren sich**

Die Dienstleistungen erzielten dagegen zwischen 1970 und 1987 hohe Zuwächse. Sowohl die Zahl der Beschäftigten (+ 246) als auch der Arbeitsstätten (+ 15) nahm um rd. 22 % zu. Durch die Gewinne bei den Dienstleistungen konnten die Verluste im Produzierenden Gewerbe somit mehr als aufgefangen werden.

Die größten Beschäftigtengewinne im Dienstleistungssektor lagen mit einem Zuwachs um 140 Beschäftigte bei den Gebietskörperschaften. In diese Gruppe fällt auch die Orthopädie.

Die zweitstärksten Beschäftigtenzuwächse gab es in der Gruppe Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht (+ 106 Personen). Die Anzahl der Arbeitsstätten erhöhte sich dort zugleich um + 24 (+ 100 %).

Tabelle 19: Beschäftigte und gewerbliche Arbeitsstätten nach Wirtschaftsabteilungen 1987 in Schlierbach und in Heidelberg

Wirtschaftsabteilungen	Schlierbach				Heidelberg			
	Beschäftigte		Arbeitsstätten		Beschäftigte		Arbeitsstätten	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
<b>Land- und Forstwirtschaft</b>	1	0,1	1	1,0	281	0,3	52	0,8
<b>Produzierendes Gewerbe</b>	100	6,8	13	13,4	21.917	25,0	915	14,1
davon:								
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	2	0,1	1	1,0	730	0,8	9	0,1
Verarbeitendes Gewerbe	38	2,6	5	5,2	15.782	18,0	641	9,9
Baugewerbe	60	4,1	7	7,2	5.405	6,2	265	4,1
<b>Dienstleistungen</b>	1.363	93,1	83	85,6	65.380	74,7	5531	85,1
davon:								
Handel	37	2,5	17	17,5	11.188	12,8	1.642	25,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1	0,1	1	1,0	4.672	5,3	209	3,2
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	6	0,4	4	4,1	2.135	2,4	229	3,5
Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht	203	13,9	48	49,5	15.825	18,1	2.567	39,5
Organisationen ohne Erwerbszweck	46	3,1	7	7,2	5.787	6,6	317	4,9
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	1.070	73,1	6	6,2	25.773	29,4	567	8,7
<b>Insgesamt</b>	1.464	100,0	97	100,0	87.578	100,0	6.498	100,0

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995.

### **Handel - eindeutiger Verlierer bei den Dienstleistungen**

Dennoch kam es auch bei den Dienstleistungen in wenigen Branchen zu Beschäftigten- und Arbeitsstättenverlusten zwischen 1970 und 1987. Davon war insbesondere der (Einzel-)Handel, mit - 36 Beschäftigten (rd. - 49 %) bzw. mit - 12 Arbeitsstätten (rd. - 41 %) betroffen. Die Einbußen beim Einzelhandel haben sich besonders negativ für die Nahversorgung der Bevölkerung ausgewirkt.

Die Wirtschaftsgruppe Verkehr und Nachrichtenübermittlung ist 1987 nur noch mit einem Arbeitsplatz vertreten. Von 1970 noch 14 Beschäftigten in drei Betrieben gingen 13 (rd. - 93 %) in zwei Betrieben verloren.

1987 war die Beschäftigendichte Schlierbachs mit nur neun Beschäftigten pro Hektar stadtweit eine der geringsten (Heidelberg: 34). Dies entspricht aber durchaus der insgesamt sehr dünnen Besiedelung.

Das Verhältnis Beschäftigte zu Einwohnern war zwar 1987 mit 503 zu 1.000 (HD: 690 Beschäftigte je 1.000 Einwohner) unterdurchschnittlich, konnte sich aber durchaus mit dem bevölkerungsstärkeren Stadtteile messen lassen (wie z.B. Rohrbach mit 556 zu 1.000). Von den rd. 500 Beschäftigten waren rd. 460 Pendler.

### **Von der Landwirtschaft bis zu den Dienstleistungen**

In dem ehemaligen Fischer-, Müller- und Weingärtnerdorf Schlierbach spielt die Landwirtschaft schon lange keine Rolle mehr.

Auch das Produzierende Gewerbe war bereits 1987 beschäftigungspolitisch - mit insgesamt 100 Beschäftigten (knapp 7 % aller Beschäftigten) - relativ unbedeutend.

### **Dienstleistungen dominanter Wirtschaftssektor**

Der Schwerpunkt der Beschäftigung Schlierbachs lag 1987 ganz eindeutig bei den Dienstleistungen. Von den insgesamt knapp 1.500 Beschäftigten waren rd. 93 % (knapp 1.400) in diesem Sektor beschäftigt. Das ist die höchste für einen Stadtteil ermittelte Quote (HD: 75 %). Der Frauenanteil lag dabei mit

rd. 63 % deutlich über dem gesamtstädtischen Niveau (HD: rd. 53 %).

Die größte Beschäftigtengruppe unter den Dienstleistungen war mit 1.070 (rd. 73 %) die der Gebietskörperschaften. Dahinter steckt in Schlierbach die Stiftung Orthopädische Universitätsklinik.

### **Exkurs: Stiftung Orthopädische Universitätsklinik - Schlierbachs größter Arbeitgeber**

Die "Stiftung Orthopädische Universitätsklinik Heidelberg", im Osten Schlierbachs gelegen, ist die größte Arbeitsstätte und der bedeutendste Arbeitgeber in dem ansonsten fast reinen Wohnstadtteil. Der erste Bauabschnitt entstand bereits 1922. 1995 arbeiteten dort rd. 1.100 Beschäftigte. Das sind annähernd 74 % aller Beschäftigten Schlierbachs. 1995 verfügte die Klinik über ca. 320 Betten<sup>1)</sup>.

### **Breites Fachbettenangebot**

Die Stiftung Orthopädie ist von weit über die Stadtgrenzen Heidelbergs hinausgehender Bedeutung. Dies liegt insbesondere an den zahlreichen medizinischen Spezialgebieten. Neben den Abteilungen Querschnittszentrum, Dismelie (= Gliedmaßenfehl-, bzw. Nichtbildung, z.B. durch Contergan), Technische Orthopädie, Physikalische Sporttherapie, Anästhesie und Intensivpflege gibt es die Sektionen Handchirurgie, Onkologische Orthopädie, Orthopädisch-septische Chirurgie und Grundlagenforschung.<sup>2)</sup>

Als Stiftung eigenständig, aber dennoch der Universität angegliedert, wird in der Klinik auch ausgebildet und geforscht. Wissenschaftliche Schwerpunkte sind die Experimentelle Orthopädie, die Neuro-Orthopädie und die Sportmedizin<sup>3)</sup> Der Unterricht der Medizinstudenten im Fach Orthopädie erfolgt vor Ort in eigenen Hörsälen.

- 1) Verzeichnis der Krankenhäuser in Baden-Württemberg 1987 (Stand : 1. Januar 1987) und 1994 (Stand: 1. Januar 1993); Hrgg.: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart. Telefonische Auskunft der Klinikverwaltung 1995
- 2) Quelle: "Die Orthopädische Universitätsklinik", aus: Schlierbach - Bilder eines Stadtteils; S. 92 - 98 Hrgg. Arbeitsgemeinschaft der Schlierbacher Vereine; V.i.S.d.P.: Stadtteilverein Schlierbach
- 3) Quelle: Rechenschaftsbericht des Rektors der Universität Heidelberg für die Amtszeit 1.4.1994 - 31.3.1995, Anlage 9/3.

### **Klinikareal umfaßt ca. 14 ha**

Neben Betten- und Funktionsbauten<sup>1)</sup> sowie Pflege- und Rehabilitationshäusern für Patienten beherbergt das ca. 13,8 ha große Klinikareal auf dem Gutleuthoffeld noch zahlreiche weitere, dazugehörige Einrichtungen. So zum Beispiel Wohnhäuser und Lehrräume für Bedienstete und Auszubildende, Bibliothek, Apotheke, Sporthalle und Hallenbad, Unterrichtsräume für schulpflichtige Patienten sowie eine evangelische und eine katholische Kapelle.

### **Umfassende Modernisierung und Angebotsanpassung**

Seit ihrer Einweihung im Jahre 1926 erlebte die Orthopädie zahlreiche An- und Umbauten. Dennoch machten - trotz rückläufiger Bettenzahl - Umfang und Intensivierung der Be-

treuung eine erneute, umfassende Kliniksanierung und Erweiterung erforderlich, die bis heute (Ende 1995) noch andauert.

Im Zuge der intensiven Baumaßnahmen konnte bereits 1991 das neue Sporttherapiegebäude und das Heizwerk (an der Stelle der ehemaligen Müllbeseitigung) eingeweiht werden. Das Gebäude verfügt über ein Bewegungsbad und eine Sporthalle. Letztere wird vorerst - bis zur Neuerrichtung eines Hörsaalgebäudes - von den insgesamt rd. 350 Studenten als provisorischer Vorlesungssaal genutzt.

Im Sommer 1992 wurde ein neues Schwesternwohnheim mit 69 Apartments bezugsfertig. Der bei dieser Baumaßnahme anfallende Erdaushub fand Verwendung bei der Anlage eines neuen Parks. Im Sommer 1995 wurde die Brunnenanlage Atlantis eingeweiht.

1) Unter Funktionsbauten versteht man insbesondere Operationssäle, Aufwachräume, Intensiv-Therapiestationen, Röntgenabteilung, Labors u.ä.



Modell der sanierten und erweiterten Stiftung Orthopädische Universitätsklinik,

Quelle: Schlierbach-Bilder eines Stadtteils; Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft der Schlierbacher Vereine, V.i.S.d.P.: Stadtteilverein Schlierbach, Guderjahn Heidelberg 1995.



### **Neuer Mittelbau**

Der Mittelbau, das Kernstück der gesamten Sanierungs- und Baumaßnahme, konnte am 1. Oktober 1995 nach vierjähriger Bauzeit in Betrieb genommen werden. Er entstand an der Stelle jener Nachkriegsbauten, wo früher der Stationsbereich, die Orthopädischen Werkstätten sowie Lagerräume untergebracht waren. Der neue Mittelbau beherbergt die Labors, die Behandlungsräume und den OP-Bereich, dessen bisheriges Domizil dem neuen Hörsaaltrakt weichen wird.

Weiterhin geplant ist ein dreigeschossiger Verbindungsneubau zu dem noch aus dem Gründungsjahr 1922 stammenden Hauptgebäude, in dem u.a. eine neue Küche und einige Läden untergebracht werden sollen. In das sanierte Hauptgebäude und auf zwei Etagen des renovierten Wielandheims sollen die (stationären) Pflegebereiche kommen. Eine Gruppe kleinerer Altbauten wird die Bibliothek, die Krankenpflegeschule, die Betriebsleitung und die Klinikverwaltung aufnehmen.

Ebenfalls bereits 1995 fertiggestellt wurde ein Parkierungsgebäude mit knapp 300 Stellplätzen. Eine neue Straßenführung "in Form einer peripheren Ringschließung" soll ganz wesentlich zur Beruhigung der Innen- und Hofbereiche der Klinik beitragen.

### **EURESCOM**

Ein weiterer, international bedeutsamer Betriebsstandort im Stadtteil Schlierbach ist der von "EURESCOM", dem Forschungsinstitut der europäischen Telekommunikationsgesellschaften (= European Institute for Research and Strategic Studies in Telecommunications GmbH).

Hier sollen die Voraussetzungen für einen einheitlichen europäischen Standard sowohl bei der Übertragungstechnik als auch bei den Endgeräten geschaffen werden. Insbesondere soll die Entwicklung und Bereitstellung harmonisierter, europaweiter, öffentlicher Telekommunikationsnetze und -dienste unterstützt werden. Für den Kunden soll das im Ergebnis vor allem durch Preissenkungen spürbar werden.

Auch die EURESCOM baut aus. Die Villa Reiner am Schloßwolfsbrunnenweg wird durch einen Erweiterungsbau, der einen Trakt mit Arbeitsräumen sowie eine Tiefgarage vorsieht, ergänzt. Im Endausbau werden hier dann rd. 70 Mitarbeiter von 24 Gesellschaftern aus 21 europäischen Ländern arbeiten.<sup>1)</sup>

### **Süddeutscher Rundfunk**

Ebenfalls am Schloßwolfsbrunnenweg, in der Villa Bosch, befand sich über 25 Jahre, bis Juli 1995, mit dem Süddeutschen Rundfunk (= SDR) eine weitere Einrichtung mit überregionaler Bedeutung. In den Heidelberger SDR-Hörfunk-Studios waren die Abteilungen Wissenschaftsredaktion, Hörspiel, Schulfunk, Unterhaltung und Musik untergebracht. Sukzessive wurden seit Sommer 1993 die einzelnen Abteilungen nach Stuttgart und Mannheim verlagert. Zuletzt waren beim SDR-Heidelberg noch rd. 40 Mitarbeiter in der Wissenschaftsredaktion beschäftigt<sup>2)</sup>.

Im Kurpfalz-Radio, das bis zu seinem Umzug 1988 nach Mannheim ebenfalls aus der Villa Bosch sendete, waren bis zuletzt rd. 60 Mitarbeiter beschäftigt.<sup>2)</sup>

### **Campingplatz Neckartal**

Der Campingplatz Neckartal ist ein "Unikum", da er der einzige auf städtischer Gemarkung ist. Seine Lage direkt am Neckar ist einerseits romantisch, andererseits durch Hochwasser gefährdet. Hinzu kommt der starke Verkehrslärm von der direkt hinter dem Campingplatz verlaufenden B 37 wie auch von der gegenüberliegenden Baustelle der ehemaligen Schokoladenfabrik Haaf (auf der anderen Neckarseite).

Der Campingplatz Neckartal hat ungefähr 100 Plätze. Vorteilhaft ist die nahegelegene Bushaltestelle, von der aus die Campinggäste direkt in die Stadt fahren können. Beschäftigungspolitisch ist der Campingplatz - im Gegensatz zu seiner fremdenverkehrlich wichtigen Funktion - unbedeutend.

1) Quelle: "EURESCOM baut", Rhein-Neckar-Zeitung (= RNZ) vom 23.3.1994 und "Empfang für EURESCOM-Gesellschafter", RNZ vom 22.09.1995.

2) Quelle: Fernmündliche Anfrage des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik beim SDR-Mannheim vom 27.10.1995

Tabelle 20: Arbeitsstätten nach der Zahl der Beschäftigten 1987 in Schlierbach und in Heidelberg

Arbeitsstätten mit ...	Schlierbach				Heidelberg			
	Arbeitsstätten		Beschäftigte		Arbeitsstätten		Beschäftigte	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
1 Beschäftigten	33	34,0	33	2,3	1.465	22,5	1.465	1,7
2 - 4 Beschäftigten	39	40,2	98	6,7	2.508	38,6	6.928	7,9
5 - 9 Beschäftigten	16	16,5	105	7,2	1.349	20,8	8.682	9,9
10 - 19 Beschäftigten	4	4,1	63	4,3	564	8,7	7.501	8,6
20 - 49 Beschäftigten	2	2,1	52	3,6	337	5,2	10.560	12,1
50 - 99 Beschäftigten	2	2,1	113	7,7	140	2,2	9.748	11,1
100 u. m. Beschäftigten	1	1,0	1.000	68,3	135	2,1	42.694	48,8
Insgesamt	97	100,0	1.464	100,0	6.498	100,0	87.578	100,0

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

### **Entwicklung nach 1987**

Da zwischen den Volkszählungsterminen keine vollständige Erfassung der Arbeitsplatz- und Beschäftigtenentwicklung erfolgt, ist man bei der Beurteilung der jüngsten Entwicklung auf Schätzungen angewiesen (vgl. Abb. 10).

In Schlierbach war die bis Ende 1992 für die Gesamtstadt gültige positive Entwicklung und die ab 1993 eingetretene konjunkturelle Dämpfung wenig spürbar. Von 1987 bis 1995 blieb die Beschäftigtensituation insgesamt relativ stabil. Einzelne Verluste - wie zum Beispiel beim Süddeutschen Rundfunk - konnten durch Gewinne auf anderer Seite - wie bei der EURESCOM - wieder ausgeglichen werden. Darüber hinaus wird gerade beim größten stadtteilansässigen Betrieb, der Orthopädie, der Teilzeitanteil weiter angewachsen sein, was sich in der numerischen Bilanz als weitere Beschäftigtenzunahme auswirkt.

**Ende 1995** wird die Beschäftigtenzahl auf knapp unter 1.500 geschätzt. Der leichte Zuwachs gegenüber 1987 ist nahezu ausschließlich der Umwandlung von Voll- in Teilzeitarbeitsplätze zuzuschreiben.

### **Erwartungswert bis 2005**

Laut den Schätzungen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik kommt es in Schlierbach auch bis zum Jahr 2005 zu einem weiteren moderaten Anstieg der Zahl der Beschäftigten, um plus 110 (+ 7,4 %; vgl. Abb. 10). Der Anstieg ist wiederum überwiegend dem Arbeitsplatzsplitting (Vollzeit/Teilzeit) zuzuschreiben.<sup>1)</sup>

### **Betriebsgrößenentwicklung**

Gemessen an der Beschäftigtenzahl sind die Arbeitsstätten des Dienstleistungssektors in der Regel erheblich kleiner als die des Produzierenden Gewerbes. In Heidelberg arbeiteten 1987 durchschnittlich 24 Beschäftigte je Betrieb im Produzierenden Gewerbe sowie 11,8 in Betrieben des Tertiären Sektors. Bedingt durch die überdurchschnittlich große Dienstleistungseinrichtung der Orthopädie ist das Verhältnis in Schlierbach mit nur 7,7 Beschäftigten je Betrieb des Produzierenden Gewerbes und 16,4 Beschäftigten je Dienstleistungsbetrieb genau umgekehrt.

### **Kleinteilige Betriebsstruktur**

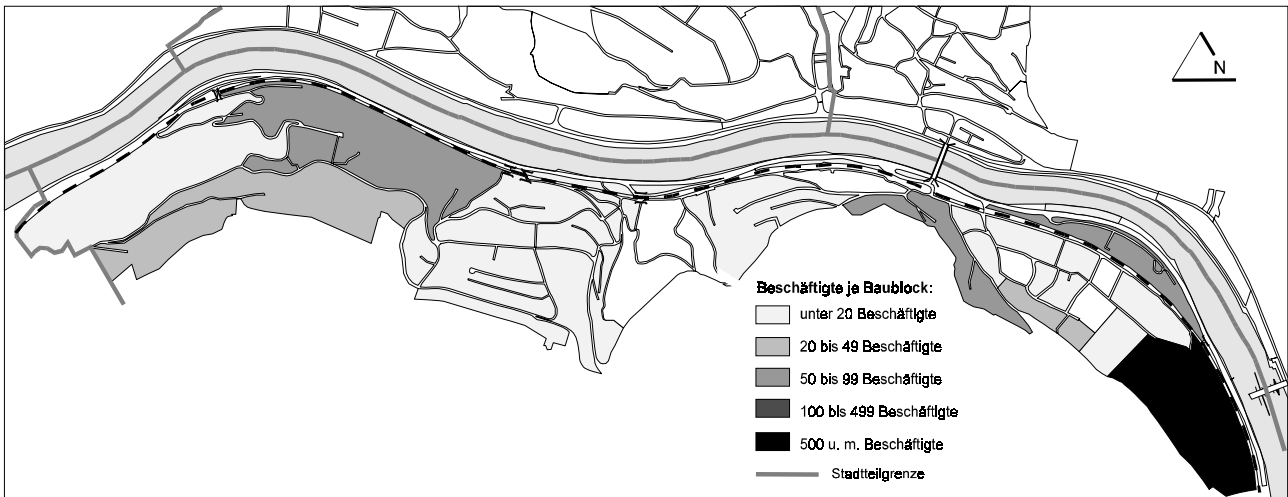
Dennoch dominieren auch in Schlierbach - wie in ganz Heidelberg - kleinteilige Betriebsgrößen. Bezogen auf alle Wirtschaftsgruppen hatten 1987 über 90 von 100 Arbeitsstätten unter 10 Beschäftigte (HD: 82 von 100).

Insgesamt steht in Schlierbach einer hohen Arbeitsstättenzahl mit vergleichsweise wenig Beschäftigten eine hohe Beschäftigtenzahl in ganz wenigen Arbeitsstätten - nur drei Betriebe stellen 76 % aller Arbeitsplätze - gegenüber.

Die mittleren Betriebsgrößen (10 bis 50 Beschäftigte) sind in Schlierbach (6,2 %) weniger stark vertreten als in der Gesamtstadt (13,9%).

1) Die Auswirkungen des neuen Gesundheitsstrukturgesetzes auf das Klinikpersonal sind rechnerisch noch nicht berücksichtigt.

Abbildung 12: Beschäftigte in Schlierbach 1987 nach Baublöcken



Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

### **Hoher Angestellten- und höchster Auszubildendenanteil**

In Schlierbach sind mit rd. 60 % hinter Neuenheim die meisten Angestellten unter den Beschäftigten zu finden (HD: knapp 51 %).

Mit 9,4 % ist Schlierbachs Anteil an Auszubildenden stadtweit der höchste (HD: 5,4 %). Die Erklärung liegt auch hier wieder bei der Orthopädie, die sowohl in der Krankenpflege, als auch im medizinischen Wissenschafts- und Forschungsbereich ausbildet.

Beamte und Richter sind in Schlierbach unter den Beschäftigten auffällig unterrepräsentiert (nur 1,3 %; HD: 8,9 %).

### **Arbeitsplatzschwerpunkte**

Die räumliche Verteilung der Arbeitsstätten ist in Schlierbach klar gegliedert (vgl. Abb. 14).

### **Orthopädie im Osten**

Eindeutiger Arbeitsplatzschwerpunkt mit 1987 rd. 1.000 Beschäftigten ist die Orthopädie am Ortsausgang nach Neckargemünd.

Darüber hinaus zeigen sich drei weitere, sehr viel schwächere Beschäftigtenkonzentrationen, wobei sich zu heute (Ende 1995) kleine Veränderungen ergeben haben:

### **Schloß-Wolfsbrunnenweg/Teufelskanzelweg**

Auch im Bereich zwischen Am Rosenbuschweg und Rombachweg lag der Beschäftigtenschwerpunkt 1987 bei den Dienstleistungen. Dabei sind insbesondere zwei größere Arbeitsstätten hervorzuheben: der bis Mitte 1995 in der Villa Bosch angesiedelte Süddeutsche Rundfunk und die EURESCOM. Die Beschäftigtendichte ist nach der Verlagerung des SDR Studios deutlich geringer.

### **Bereich Bahnhof Schlierbach**

Auch im Bahnhofsumfeld dominieren 1987 die Dienstleistungen neben dem Baugewerbe.

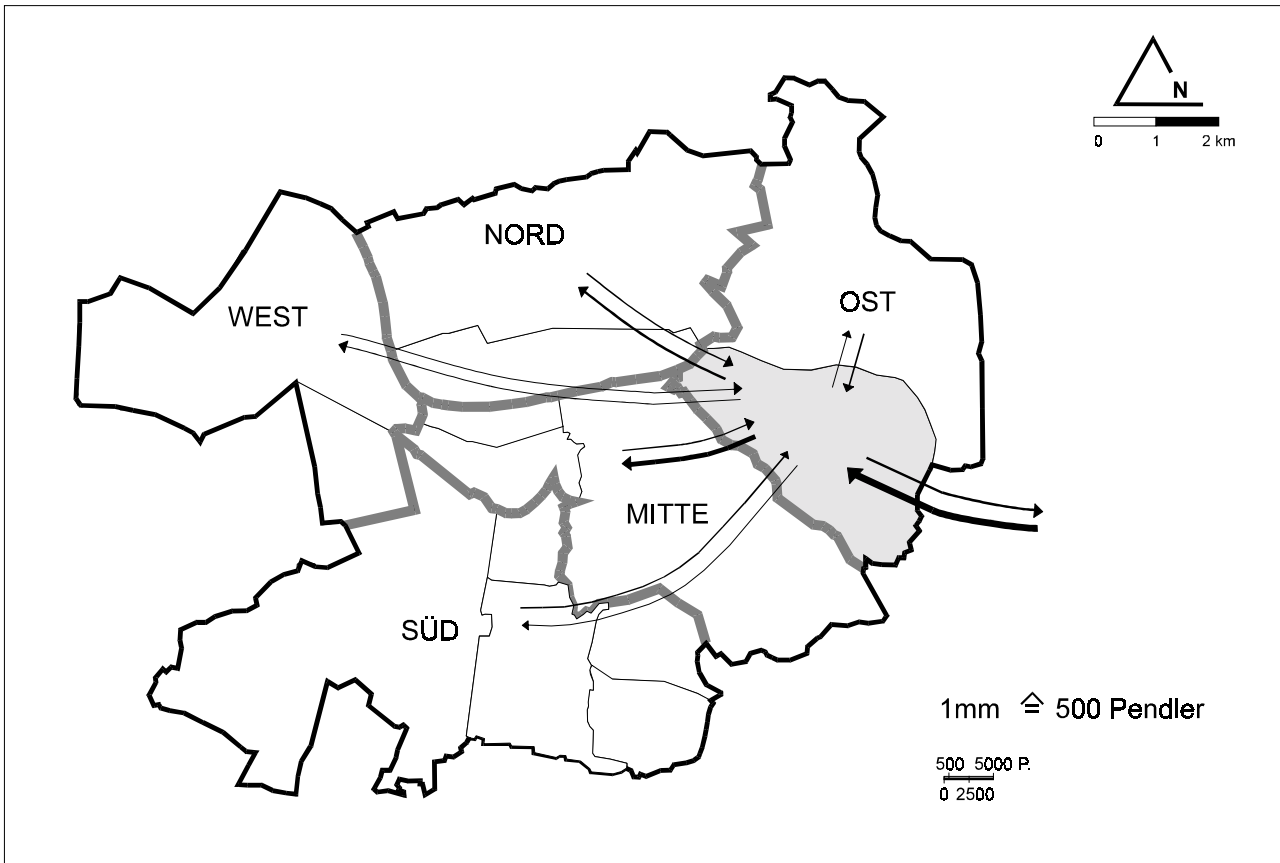
### **Wohnen und Arbeiten - Berufspendler 9 von 10 Erwerbstätigen pendeln aus**

Obwohl die Zahl der Erwerbstätigen in Schlierbach 1987 mit rd. 1.250 unter derjenigen der Beschäftigten (rd. 1.460) lag, mußten dennoch 90 von 100 Erwerbstätigen auspendeln, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen. Anders ausgedrückt: nur knapp 10 % der im Stadtteil wohnenden Erwerbstätigen waren auch dort beschäftigt.

### **Bei der Pendlerbilanz repräsentiert Schlierbach den Normalfall**

Im Vergleich zu den anderen Stadtteilen nimmt Schlierbach bei der Bewertung der Pendlerverflechtungen eine von der Verlaufstypik kaum abweichende Position ein. Über 90

Abbildung 13: Berufseinpendler nach und Berufsauspendler von Schlierbach 1987



Stadtbereiche: MITTE (Stadtteile 002,003,004), NORD (Stadtteil 010,011), SÜD (Stadtteile 005,006,007,012,013), WEST (Stadtteile 008,009), OST (Stadtteile 014). Mehr als 700 von rd. 1.350 Einpendlern nach Schlierbach kamen 1987 von außerhalb des Stadtgebiets.

Quelle: Volkszählung 1987, eigene Berechnungen, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

von 100 Arbeitsplätzen nehmen Auswärtige, zu über 50 % aus dem Umland, ein.

Die Mehrzahl der Beschäftigten, vor allem die der Orthopädie, wohnt nicht in Schlierbach. Mehrheitlich kommen sie - ungeachtet der klinikeigenen Wohnheime - von außerhalb der Stadtgrenzen Heidelbergs. Bei der räumlichen Stadtrandlage der Klinik verwundert dies nicht.

Die knapp 650 aus anderen Stadtteilen Heidelbergs einpendelnden Beschäftigten kommen zu ungefähr gleichen Teilen (zu je rd. 10 %) aus Heidelberg-Nord, Heidelberg-Ost, Heidelberg-Süd und Heidelberg-Mitte. Unterdurchschnittlich vertreten ist Heidelberg-West (rd. 4 %).

Wegen der relativ einseitigen Arbeitsplatzstruktur (Dominanz der Orthopädie) verwundert auch der gleichhohe Anteil an auspendelnden Erwerbstätigen (rd. 90 %) nicht. Viele Stadtteile mit einem geringen, von wenigen

Betrieben geprägten Arbeitsplatzkontingent weisen ähnlich hohe Auspendlerquoten auf.

#### **Hauptauspendlerziel: Heidelberg-Mitte**

Hauptzielrichtung der insgesamt rd. 1.100 auspendelnden Erwerbstätigen ist Heidelberg-Mitte (zu knapp 50 %). Die schnelle Erreichbarkeit der Heidelberger City über die B 37 wird dabei keine unerhebliche Rolle spielen.

Die zweitstärksten Auspendlerströme Schlierbachs zielen zu ungefähr gleichen Teilen nach Heidelberg-West und nach außerhalb Heidelbergs. Da in der Stiftung Orthopädische Universitätsklinik Medizinstudenten der Universität einen Teil ihrer theoretischen und/oder praktischen Ausbildung absolvieren, ist die räumliche Verflechtung zu weiteren Universitätseinrichtungen im INF (Neuenheim) vorgegeben. Zur besseren Erreichbarkeit untereinander wurde ein eigener privater Bushuttle zwischen dem INF und der Orthopädie eingerichtet.

Gesamtstädtisch fallen die Pendlerströme Schlierbachs - wegen des insgesamt geringen Umfangs - kaum ins Gewicht. Sie sind aber ein beredtes Beispiel gegen die als Idealfall hingestellte, aber möglicherweise nie erreichbare Koppelung von Wohn- und Arbeitsort.

Der mit den Pendlerbewegungen einhergehende Verkehr konzentriert sich - trotz des Busshuttles ins INF und dem eigenen Haltepunkt der Bahn - primär auf den MIV.

### 3.2 Nahversorgung und Einzelhandel

#### ***Minimalversorgung nur ansatzweise vorhanden***

Der durch Geschäftsaufgaben verursachte Aderlaß beim Einzelhandel hat dazu geführt, daß Schlierbach zwischenzeitlich der am schlechtesten versorgte Stadtteil ist. Auch wer nur Lebensmittel kaufen möchte, muß weite Wege zurücklegen.

Die Hauptgründe liegen in der geringen Einwohnerzahl, der Topographie und der Attraktivität der Konkurrenzstandorte.

Das deutliche Unterschreiten der Einwohnerschwelle von 5.000 Einwohnern, die durch die Ausdehnung und Hanglage erschwerten Fuß- und Radwegebedingungen, die Nähe zum Zentrum, zu Neckargemünd und zum Nachbarstadtteil Ziegelhausen sind die wesentlichen Faktoren, weshalb Schlierbachs Nahversorgung vollkommen unzureichend ist.

Obwohl sich die Mehrheit der Schlierbacherinnen und Schlierbacher zwischenzeitlich darauf eingestellt hat, außerhalb ihres Stadtteils einzukaufen, bleibt die Versorgungssituation vollkommen unbefriedigend. Dies gilt vor allem für alle, die über keinen PKW verfügen oder immobil sind.

Für die Lebensmittel des täglichen Bedarfs<sup>1)</sup> bietet sich dabei insbesondere der auf der gegenüberliegenden Neckarseite gelegene Stadtteil Ziegelhausen an. Dies wird von vielen Schlierbachern jedoch nur als eine notgedrungene Ersatzlösung angesehen. Für einen Stadtteil an der Peripherie ist das dortige Versorgungsangebot gut; zusätzliche Kunden eines Nachbarstadtteils unterstützen sein An-

gebot. Von Reiz ist auch der seit August 1994 jeden Samstag abgehaltene Wochenmarkt mit frischen Angeboten aus der Region.

Güter für den mittel- und langfristigen Bedarf<sup>1)</sup> werden vor allem in der Heidelberger City eingekauft. Für den an der östlichen Peripherie Heidelbergs liegenden Stadtteil ist außerdem das Einkaufen in der östlich gelegenen Nachbarstadt Neckargemünd, mit dem eingemeindeten Ortsteil Kleingemünd attraktiv. Insbesondere werden dort die großzügige Parkflächen bereitstellenden Discounter-Läden am Ortsrand aufgesucht. Dieser Trend wird sich nach der Eröffnung eines weiteren Discounter-Ladens (Aldi) im September 1995 in Kleingemünd eher noch verstärkt haben.

#### ***Zwei neue Läden in den letzten zwei Jahren***

Bis vor kurzem gab es nur ein kleines Lebensmittelgeschäft im alten Kern von Schlierbach, im Mühlenweg.

Seit Frühjahr 1995 hat sich die Situation durch die Errichtung eines "Tante-Emma-Ladens" im Bahnhof Schlierbach-Ziegelhausen etwas verbessert. In den Räumen der ehemaligen Bahnhofsgaststätte werden in nostalgischem Ambiente Grundnahrungsmittel, insbesondere naturbelassene, ungespritzte Waren angeboten. Als Ergänzung wurde ein Stehcafé integriert. Backwaren werden zudem Sonntags über einen kleinen Schalter verkauft. Mitte 1996 soll noch, unter gleicher Leitung, ein Restaurant hinzukommen.

Nochmals verbessert hat sich die Situation seit Februar 1996: in Schlierbach - Mitte, im Bereich Jägerpfad - wo verstärkte Neubautätigkeit stattfand - kam eine neue Bäckerei hinzu.

---

1) Der Einzelhandel und das Lebensmittelhandwerk werden nach Periodizität des Einkaufs in kurz-, mittel- und langfristige Bedarfsdeckung differenziert. Unter **"überwiegend kurzfristige Bedarfsdeckung"** fallen Nahrungs- und Genussmittel, Drogerie-, Apotheken- und Sanitätswaren sowie Blumen, Pflanzen und zoologischer Bedarf. Unter **"überwiegend mittelfristige Bedarfsdeckung"** fallen Bücher-, Papier-, Büro-, Schreib- und Spielwaren, Bekleidung und Textilien sowie Schuhe, Lederwaren und Sportartikel. Zu der **"überwiegend langfristigen Bedarfsdeckung"** zählt man Elektro- und Haushaltswaren, Möbel, Antiquitäten, Kunst, Heimtextilien, Raumausstattung, Heimwerkerbedarf, Foto, Optik, Uhren, Schmuck, Autozubehör, Sportgeräte und sonstiger Einzelhandel.

Tabelle 21: Stationäre Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks in Schlierbach und in Heidelberg 1996

Raum	Stationäre Verkaufsstellen							
	Insgesamt		davon:					
			Lebensmitteleinzelhandel		Bäckereien		Metzgereien	
	abs.	je 1.000 Einwohner	abs.	je 1.000 Einwohner	abs.	je 1.000 Einwohner	abs.	je 1.000 Einwohner
Schlierbach	3	0,99	2	0,66	1	0,33	0	
Heidelberg	270	2,05	140	1,06	93	0,70	37	0,28

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, eigene Berechnungen, Stand: Februar 1996

Durch die Ergänzung dieser zwei Geschäfte hat sich das Nahversorgungsangebot in Schlierbach statistisch zwar schlagartig um 200 % verbessert, insgesamt bleibt es aber weiter unbefriedigend. Der längerfristige Bestand der beiden neuen Geschäfte hängt jedoch vom Einkaufsverhalten der Bürgerinnen und Bürger ab. Hier hat man sich in der Vergangenheit häufig "mit den Füßen" gegen den Stadtteil entschieden, in dem man Konkurrenzstandorte bevorzugte.

#### Nahversorgungsangebot

Die - wie in den anderen Stadtteilrahmenplänen Heidelbergs - hier folgende detaillierte Beschreibung der Nahversorgung wird in Anbetracht der Tatsache, daß es in Schlierbach insgesamt nur zwei Lebensmittelgeschäfte<sup>1)</sup> und eine Bäckerei gibt, stark ver-

kürzt vorgenommen. Die Abbildung 14 sowie die Tabellen 22 und 23 sprechen für sich und bedürfen wenig Kommentierung.

#### Versorgungsdichte und Erreichbarkeit

Die Netzdichte der stationären Verkaufsstellen - Metzgereien<sup>2)</sup> gibt es keine - liegt weit unter dem gesamtstädtischen Mittel. Der Dichtewert im Lebensmitteleinzelhandel je 1.000 Einwohner beträgt nur ungefähr zwei Drittel des gesamtstädtischen Wertes.

Die räumliche Verteilung der drei Geschäfte im Stadtteil ist nur für diejenigen optimal, die in der Nähe wohnen. Der ältere Laden und die neue Bäckerei befinden sich im Ortskern in Schlierbach-Mitte, der neue Lebensmittelladen mit Backwaren liegt weiter östlich am Bahnhof.

#### Erreichbarkeit der Nahversorgungsangebote

Neben der rechnerischen Netzdichte ist die Erreichbarkeit der Verkaufsstellen ein weiterer wichtiger Faktor zur Bewertung der Versor-

- 1) Ohne Verkaufsstellen auf dem Gelände der Stiftung Orthopädische Universitätsklinik.  
2) Das Fleisch- und Backwarenangebot in den Supermärkten ist dabei nicht berücksichtigt.

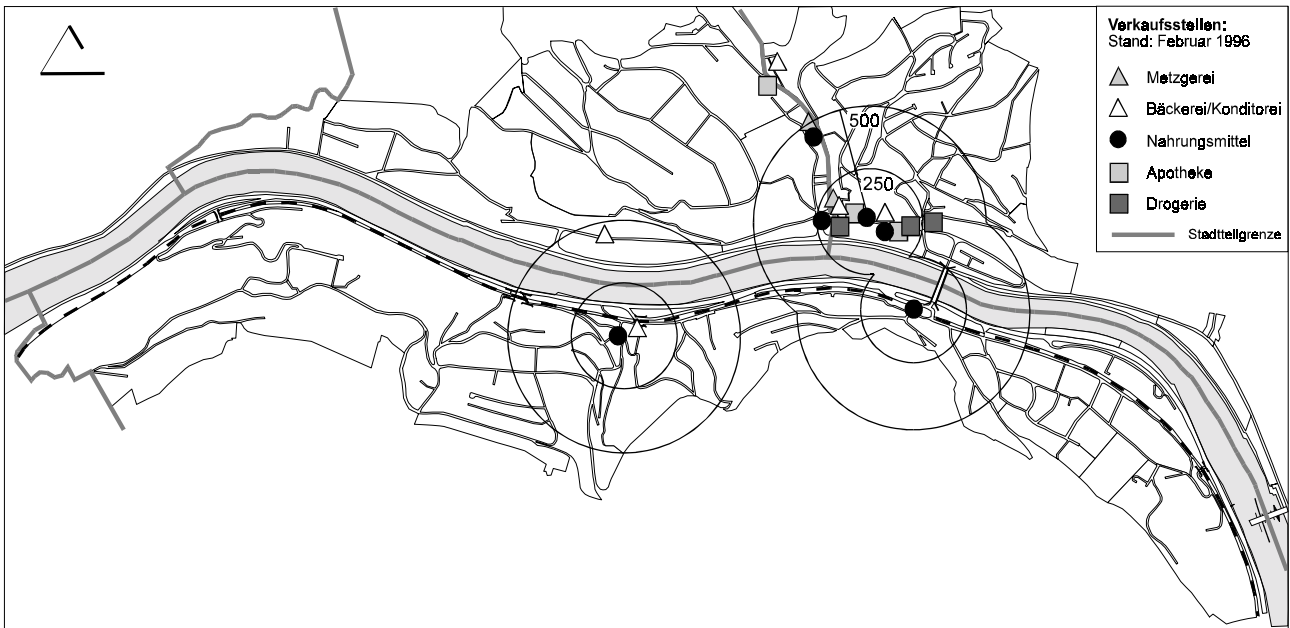
Tabelle 22: Erreichbarkeit der stationären Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels und Lebensmittelhandwerks in Schlierbach und in Heidelberg 1996

Raum	Einwohner						
	Insgesamt 31.12.1995 abs.	darunter: Einwohner, die von einer Verkaufsstelle bis zu ... Meter entfernt wohnen					
		bis zu 250 Meter		bis zu 500 Meter		mehr als 500 Meter	
		abs.	in %	abs	in %	abs	in %
<b>Schlierbach</b>	3.027						
Lebensmittelgeschäft		1.097	36,2	1.779	58,8	1.248	41,2
Bäckerei <sup>1)</sup>		395	13,0	11180	39,0	1.847	61,0
Metzgerei <sup>1)</sup>		0	0,0	135	4,5	2.892	95,5
<b>Heidelberg</b>	131.942						
Lebensmittelgeschäft		94.615	71,7	122.180	92,6	9762	7,4
Bäckerei		78.421	59,4	110.920	84,1	21.022	15,9
Metzgerei		50.667	38,4	84.992	64,4	46.950	35,6

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, eigene Berechnungen, Stand: Februar 1996

- 1) Ohne Angebot in den Supermärkten

Abbildung 14: Stationäre Verkaufsstellen zur Deckung des täglichen Bedarfs und Erreichbarkeit in Schlierbach (Stand: Februar 1996)



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

gungsqualität. Eine Distanz von bis zu 500 Meter Luftlinienentfernung zwischen Wohnung und Verkaufsstelle kann allgemein als oberste planerische Grenze für eine fußläufige Erreichbarkeit angenommen werden. Dieser Distanzschwellsenwert ist für Hanglagen weit geringer.

Aus Tabelle 22 und Abbildung 14 (wobei die Abbildung Ziegelhausen mit berücksichtigt) zeigen sich für Schlierbach gegenüber der Gesamtstadt erheblich schlechtere Erreichbarkeitswerte. Sowohl in der Entfernung bis zu 250 Metern als auch bis zu 500 Metern ist in Schlierbach die Erreichbarkeit beim Lebensmittelhandwerk nur ungefähr halb so gut wie im gesamtstädtischen Mittel.

Da aufgrund der beschriebenen Struktur - Schlierbach wird auch in Zukunft mit ca. 3.100 Einwohnern weit unter der für eine ausreichende Nahversorgung notwendigen 5.000 Einwohnerschwelle liegen - eine weitere Verbesserung des Einzelhandelsangebotes<sup>1)</sup> nicht zu erwarten ist, sollte durch entsprechendes Einkaufsverhalten der Bestand - in Schlierbach wie in Ziegelhausen - gefördert werden.

1) Denkbar wären jedoch mobile Dienste und kooperative Angebotsformen.

### 3.3 Zusammenfassung

1. Bei der Arbeitsstättenzählung 1987 wurden in Schlierbach rd. 1.470 Beschäftigte in rd. 100 gewerblichen Arbeitsstätten ermittelt. 1995 zählte der Stadtteil ca. 1.490 Arbeitsplätze. Diese moderate Zunahme von rd. 1,8 % hielt bei weitem nicht mit der gleichzeitigen Zunahme der Wohnungen (+ 12,2 %) schritt.
2. Die Bedeutung Schlierbachs als Arbeitsort ist im Vergleich zu anderen Stadtteilen äußerst gering. Ohne die Stiftung Orthopädische Universitätsklinik, wo 1987 rd. 1.000 Personen (= 70 %) beschäftigt waren, hätte der ansonsten reine Wohnstandort beschäftigungspolitisch keine Bedeutung. Die Beschäftigtendichte war 1987 mit nur neun Beschäftigten pro Hektar stadtweit eine der geringsten (HD: 34). Daß das Verhältnis von Beschäftigten je 1.000 Einwohner mit 503 nicht so deutlich hinter dem gesamtstädtischen Wert von rd. 690 hinterherhinkt, ist ausschließlich der Orthopädie zu verdanken.
3. Bis 2005 wird von einer moderaten Zunahme auf insgesamt 1.600 Arbeitsplätze (+ 7,4 %) ausgegangen. Der Anstieg wird nahezu ausschließlich aus einer Aufspaltung von Vollzeit- in Teilzeitarbeitsplätze resultieren.

4. Nach Schätzungen waren 1995 nur knapp 7 % der Beschäftigten (100 Personen) im Produzierenden Gewerbe tätig. Auch Schlierbach blieb in der Vergangenheit nicht von Betriebsaufgaben und -verlagerungen verschont.
5. Der Anteil des Dienstleistungssektors an den Beschäftigten lag 1995 mit rund 93 % weit über dem Stadtdurchschnitt (HD: rd. 76 %). Der Schwerpunkt lag dabei eindeutig bei den Gebietskörperschaften, worunter die Orthopädische Universitätsklinik einzuordnen ist. Darüber hinaus ist die EURESCOM, das Forschungsinstitut der europäischen Telekommunikationsgesellschaften, hervorzuheben.  
  
Das über 25 Jahre im Stadtteil ansässige Heidelberger SDR-Studio (Süddeutscher Rundfunk) schloß seine Tore in der Villa Bosch endgültig zum 1. Juli 1995 (Verlagerung nach Mannheim und Stuttgart).
6. Von besonderer Bedeutung für den Fremdenverkehr - nicht so für die Beschäftigung - ist der direkt am Fluß gelegene Campingplatz Neckartal. Er ist mit rd. 100 Standplätzen der einzige auf städtischer Gemarkung. Vorteilhaft ist der vorhandene direkte Busanschluß zur Innenstadt.
7. Trotz der weit überdurchschnittlichen Arbeitsstättengröße der Orthopädie überwiegen in Schlierbach - wie in den meisten anderen Heidelberger Stadtteilen auch - in der Mehrzahl kleinteilig strukturierte Betriebe. 1987 hatten über 90 von 100 Arbeitsstätten unter 10 Beschäftigte.
8. Der Angestelltenanteil unter den Schlierbacher Beschäftigten ist mit rd. 60 % stadtweit der zweithöchste (HD: 51 %). Bei den Auszubildenden nimmt er mit einem Anteil von 9,4 % die Spitzenposition ein. Beide Positionen sind der Orthopädischen Universitätsklinik zu verdanken.
9. Das Arbeitsplatzangebot hat seinen räumlichen Schwerpunkt mit der Orthopädie im Osten. Die EURESCOM in Schlierbach-Mitte rangiert als zweitgrößter Arbeitgeber weit dahinter.

10. Neun von zehn Beschäftigten Schlierbachs sind Einpendler, wobei diese mehrheitlich - zu über 50 % - von außerhalb Heidelbergs kommen. Bei der peripheren Lage des Stadtteils verwundert das nicht. Der Auspendleranteil entspricht mit 90 % exakt dem der Einpendler. Die Zielrichtung hier ist eindeutig: Knapp die Hälfte pendelt in die Heidelberger City. Der zweitstärkste Strom geht ins INF in Neuenheim (Universität und Kliniken). Der Umlandauspendleranteil bewegt sich in gleicher Höhe.

Hinter dem hohem Einpendleranteil steht der "Beschäftigungs-Magnet" Orthopädie. Der hohe Auspendleranteil ist für einen Stadtteil an der Peripherie mit ausgeprägter Wohnfunktion typisch.

Die Pendlerbewegungen verursachen tägliche Verkehrsströme, die in Schlierbach primär über die B 37 (Schlierbacher Landstraße) abgewickelt werden. Auch in Zukunft wird sich an dem Pendlervolumen wenig ändern. Eine Verhaltensveränderung bezüglich der Wahl des Verkehrsmittels - nach der Wieder-Inbetriebnahme des Haltepunkts Bahnhof Schlierbach bietet sich die "Alternative Bahn" geradezu an - könnte jedoch zu einer Verringerung der Pkw-Verkehrsbelastung führen.

11. Das Einzelhandelsversorgungsangebot Schlierbachs weist mit nur zwei Lebensmittelgeschäften und einer Bäckerei - wovon zwei erst in den letzten beiden Jahren eröffneten - starke Versorgungslücken auf. Schlierbach schneidet nach statistischen Meßgrößen bei der Nahversorgung von allen Stadtteilen am schlechtesten ab. Aufgrund der geringen Einwohnerstärke und der Konkurrenz benachbarter Stadtteile (Ziegelhausen und die Altstadt) und von Neckargemünd wird es mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in Zukunft zu keiner wesentlichen Ausweitung des Angebotes in Schlierbach kommen. Es gilt vor allem, den Bestand abzusichern und über mobile Angebotsformen nachzudenken. So sollten die bestehenden - Geschäfte - was von der Summe der individuellen Einkaufsentscheidungen der Bürgerinnen und Bürger abhängt - unterstützt



und damit in ihrem Fortbestand gesichert werden.

## 4. Soziale, kulturelle und freizeitbezogene Einrichtungen

### 4.1 Kinderbetreuung und Spielflächen

0,5 bis unter 3 Jahren sowie 64 Kinder- und zwölf Tagheimplätze für Kinder von 3 - 6,5 Jahren angeboten.

#### 4.1.1 Kindertagesstätten

##### Platzangebot

Gegenwärtig (Kindergartenjahr 1995/96) befinden sich in Schlierbach drei Kindertagesstätten mit insgesamt 77 Plätzen für Kinder im Alter von 0,5 - 6,5 Jahren. Die Einrichtungen befinden sich in Trägerschaft der evangelischen Kirche, der Stadt und der Stiftung Orthopädische Universitätsklinik. Es werden fünf Krippe-/ Krabbelstubenplätze für Kinder von

##### Versorgungsgrad

Gegenwärtig leben in Schlierbach 101 Kinder im Kindergartenalter<sup>1)</sup>. Bei dem bestehenden Angebot von 72 Plätzen ergibt sich zur Zeit ein statistischer Versorgungsgrad von 71,3%. Damit weicht Schlierbach deutlich negativ vom Gesamtdurchschnitt ab, der bei 96,4 % liegt.

1) Kinder im Kindergartenalter: vollendetes 3. Lebensjahr bis Schulpflicht.

Tabelle 23: Kindertagesstätten in Schlierbach (Stand: 31.12.1995)

Träger	Standort	Plätze 0,5 - unter 3 Jahre	Plätze 3 - 6,5 Jahre			Angebot gesamt
			Krippe	Kiga*	Tagheim	
<b>Bestand (Juni 1996)</b>						
evang. städt. orthop. Klinik	Gutleuthofhang 19 Gutleuthofweg 26	0 0	24 36	0 12	24 48	24 48
		5	0	0	0	5
<b>Zahl der Plätze im Bestand</b>		5	60	12	72	77
<b>Zusätzliche Plätze durch Verlegung und Erweiterung der städtischen Kindertagesstätte in den Jägerpfad 11 (vorauss. Ende 1996/Anfang 1997)</b>						
städt.	Jägerpfad 11 (insgesamt)	5	14	3	17	22
<b>Zahl der Plätze insgesamt bis Ende 1996/Anfang 1997</b>		10	74	15	89	99

\* Kindergarten

Quelle: Kinder- und Jugendamt, Januar 1996

Tabelle 24: Kinderbetreuungsangebot und Versorgungsgrad in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: 31.12.1995)

Einrichtungsart	Platzangebot absolut		Kinder im Krippe-/ Krabbelstubenalter (0,5 - unter 3 Jahre)		Versorgungsgrad in %	
	Schlierbach	Heidelberg	Schlierbach	Heidelberg	Schlierbach	Heidelberg
Krippe/ Krabbelstube, Tagespflege*	5	304	79	3.058	6,3	9,9
			Kinder im Kindergartenalter (3 - 6,5 Jahre)			
Kindergarten	60	3.010				
Tagheim	12	1.030			11,9	24,6
insgesamt	72	4.040	101	4.192	71,3	96,4

\*Angebote sind grundsätzlich stadtteilübergreifend

Quelle: Kinder- und Jugendamt, Januar 1996

Der Abstand gegenüber der in den meisten Stadtteilen günstigeren Versorgung gilt nur noch für dieses Kindergartenjahr. Mit dem Bezug der städtischen Kindertagesstätte im Jä-

gerpfad 11 wird sich der Versorgungsgrad spürbar verbessern (vgl. Tabelle 25).

Mit insgesamt zwölf Ganztagesplätzen

Tabelle 25: Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Schlierbach seit 1987 (Stand: 31.12.1995)

Kindergartenjahre	Zahl der Kinder von 3 - 6,5 Jahre				Kindergartenplatzangebot <sup>1)</sup>			Versorg.-grad
	insgesamt	davon:		insgesamt	KG-Platz	Tagheim		
		Deutsche	Ausländer					
	absolut	absolut	absolut	%	absolut	absolut	absolut	%
1987/1988	90	81	9	10,0	78	66	12	86,9
1988/1989	86	77	9	10,5	78	66	12	90,7
1989/1990	90	82	8	8,9	78	66	12	86,7
1990/1991	95	79	16	16,8	78	66	12	82,1
1991/1992	104	82	22	21,2	78	66	12	75,0
1992/1993	102	87	15	14,7	78	66	12	76,5
1993/1994	102	94	8	7,8	78	66	12	76,5
1994/1995	95	79	16	16,8	78	66	12	82,1
1995/1996	101	79	22	21,8	72	60	12	71,3
1996/1997	99	80	19	17,2	89	74	15	89,9
1997/1998	106	88	18	17,0	89	74	15	84,0
1998/1999	106	89	17	16,0	89	74	15	84,0
1999/2000**	82	-	-	-	89	74	15	108,5
2000/2001**	85	-	-	-	89	74	15	104,7
2001/2002**	85	-	-	-	89	74	15	104,7
2002/2003**	85	-	-	-	89	74	15	104,7
2003/2004**	85	-	-	-	89	74	15	104,7
2004/2005**	85	-	-	-	89	74	15	104,7

1) ohne stadtteilübergreifendes Angebot

\*\* Prognosewerte

Quelle: Kinder- und Jugendamt, Januar 1996

Tabelle 26: Entwicklung der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter und des Angebots an Kindergartenplätzen in Heidelberg seit 1987 (Stand: 31.12.1995)

Kindergartenjahre	Zahl der Kinder von 3 - 6,5 Jahre				Kindergartenplatzangebot <sup>1)</sup>			Versorg.-grad
	insgesamt	davon:		insgesamt	KG-Platz	Tagheim		
		Deutsche	Ausländer					
	absolut	absolut	absolut	%	absolut	absolut	absolut	%
1987/1988	3570	3095	475	13,3	3097	2495	602	86,8
1988/1989	3638	3137	501	13,8	3274	2529	745	90,0
1989/1990	3681	3245	436	11,8	3425	2652	773	93,0
1990/1991	3813	3376	437	11,5	3483	2702	781	91,3
1991/1992	3963	3463	500	12,6	3721	2867	854	93,9
1992/1993	4185	3594	591	14,1	3859	2971	888	92,2
1993/1994	4222	3546	676	16,0	3870	2980	890	91,7
1994/1995	4241	3526	715	16,9	3858	2952	906	91,0
1995/1996	4192	3445	747	17,8	4040	3010	1030	96,4
1996/1997	4222	3434	788	18,7	4102	3049	1053	97,2
1997/1998	4220	3413	807	19,1	4102	3049	1053	97,2
1998/1999	4217	3425	792	18,8	4102	3049	1053	97,3
1999/2000**	4190	--	--	--	4102	3049	1053	97,9
2000/2001**	4200	--	--	--	4102	3049	1053	97,7
2001/2002**	4190	--	--	--	4102	3049	1053	97,9
2002/2003**	4190	--	--	--	4102	3049	1053	97,9
2003/2004**	4180	--	--	--	4102	3049	1053	98,1
2004/2005**	4160	--	--	--	4102	3049	1053	98,6

1) einschließlich stadtteilübergreifender Angebote

\*\* Prognosewerte

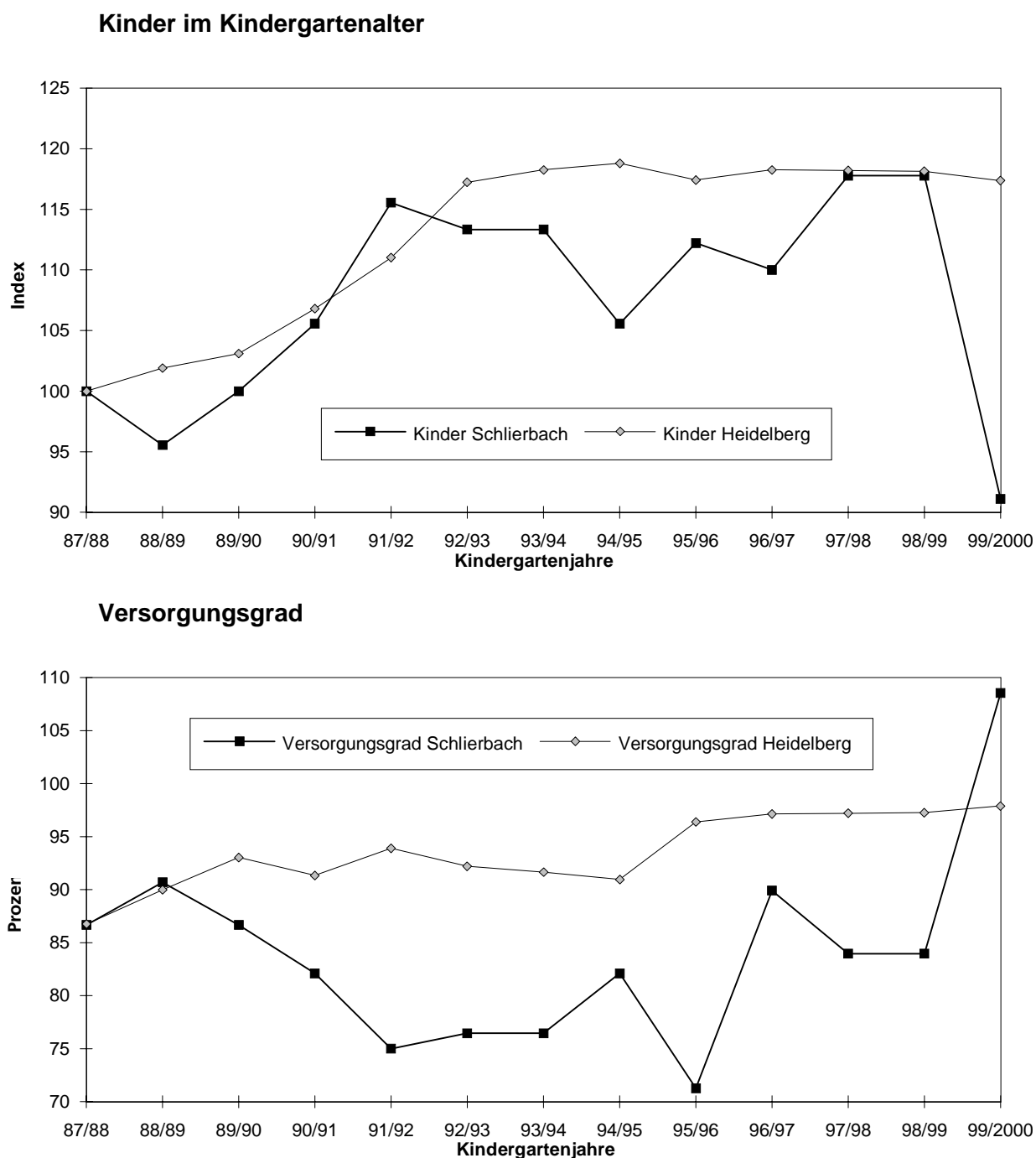
Quelle: Kinder- und Jugendamt, Januar 1996

werden 11,9 % der Kinder im Alter von 3 - 6,5 Jahren versorgt. Schlierbach erreicht damit nur etwa die Hälfte des Heidelberger Durchschnitts (24,6 %).

Im Kleinkindbereich (0,5 bis unter 3 Jahre) stehen in Schlierbach 79 Kindern fünf Krippen-/Krabbelstufenplätze zur Verfügung, was einem Versorgungsgrad von 6,3 % entspricht.

Der gesamtstädtische Versorgungsgrad liegt bei fast 10 %. Mit dem Umzug der städtischen Einrichtung in den Jägerpfad 11 wird es möglich, weitere 5 Krippen-/Krabbelstufenplätze anzubieten, so daß das Gesamtangebot für Schlierbach ab 1997 bei 10 Plätzen und somit einem Versorgungsgrad von 12,7 % liegt.

Abbildung 15: Entwicklung der Kinder im Kindergartenalter<sup>1)</sup> und des Versorgungsgrades seit 1987



Quelle: Kinder und Jugendamt; eigene Berechnungen, Januar 1996, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996.  
 1) Kindergartenjahr 1987/1988 = Index 100.

### Nachfrage nach Kindergartenplätzen

Die Zahl der Kinder im Kindergartenalter ist in Schlierbach seit 1987 nur um ca. 5 % auf 95 gestiegen, während sie gesamtstädtisch um ca. 18 % stieg. Die Entwicklung war demnach wesentlich verhaltener als im sonstigen Stadtgebiet.

### Angebotsverbesserungen

Voraussichtlich Ende 1996 wird die zur Zeit im Bau befindliche städtische Kindertagesstätte Jägerpfad bezugsfertig sein. Die Gesamtzahl der Kindertagesstättenplätze wird sich dann von 72 auf 89 Plätze erhöhen. Im Kindergarten- und Tagheimbereich werden 14 bzw. drei zusätzliche Plätze zur Verfügung stehen. Damit wird die provisorische Unterbringung der Kindertagesstätte im Gutleuthofweg beendet sein.

Es ist Ziel der Stadt Heidelberg, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die Versorgung mit Kindergartenplätzen weiter zu verbessern und den durch Bundesrecht ab 01.01.1996 eingeführten Anspruch auf den Besuch eines Kindergartens für jedes Kind vom vollendeten dritten Lebensjahr an bis zum Schuleintritt zu entsprechen.<sup>1)</sup>

### Sicherstellung der künftigen Versorgung

Im Kindergartenjahr 1996/97 kann in Schlierbach bei in etwa gleichbleibenden Kinderzahlen von einer angemessenen Platzversorgung ausgegangen werden. Bei dem dann

erweiterten Platzangebot ergibt sich ein statistischer Versorgungsgrad von rd. 90 %. Wenn man davon ausgeht, daß nicht alle Kinder den Kindergarten besuchen, liegt der Versorgungsgrad 1996/97 sogar bei 94 %.

Mit der Erweiterung des Angebots ab 1996/97 kommt die Stadt Heidelberg im Stadtteil Schlierbach dem - wie oben erwähnt - durch Bundesrecht eingeführten Anspruch auf den Besuch eines Kindergartens entgegen.

### 4.1.2 Hort- und Kernzeitbetreuung

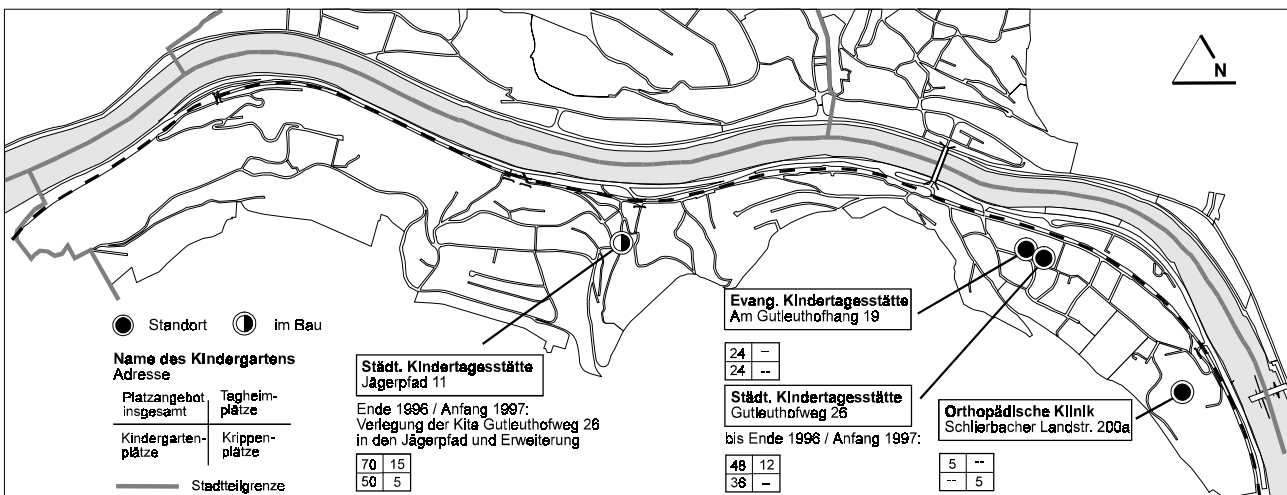
Der Hort ist eine Tageseinrichtung, bei dem die Förderung von Kindern im Alter von 6,5 - 12 Jahren im Vordergrund steht. Die Aufgabe umfaßt die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern. Der Hort dient der Freizeitgestaltung, Hausaufgabenbetreuung und gemeinsamer Durchführung von Projekten und soll vor allem für sozial schwache Gruppen einen Ausgleich ermöglichen.

Bei der Kernzeitbetreuung, die in der Zeit von 7.00 bis 13.00 Uhr stattfindet, liegt der Schwerpunkt auf der aktiven Betreuung von Kindern im Alter von 6 - 12 Jahren bei Hausaufgaben und Spielen.

In Schlierbach gibt es derzeit wegen der geringen Nachfrage kein Angebot an Hort- und Kernzeitbetreuung.

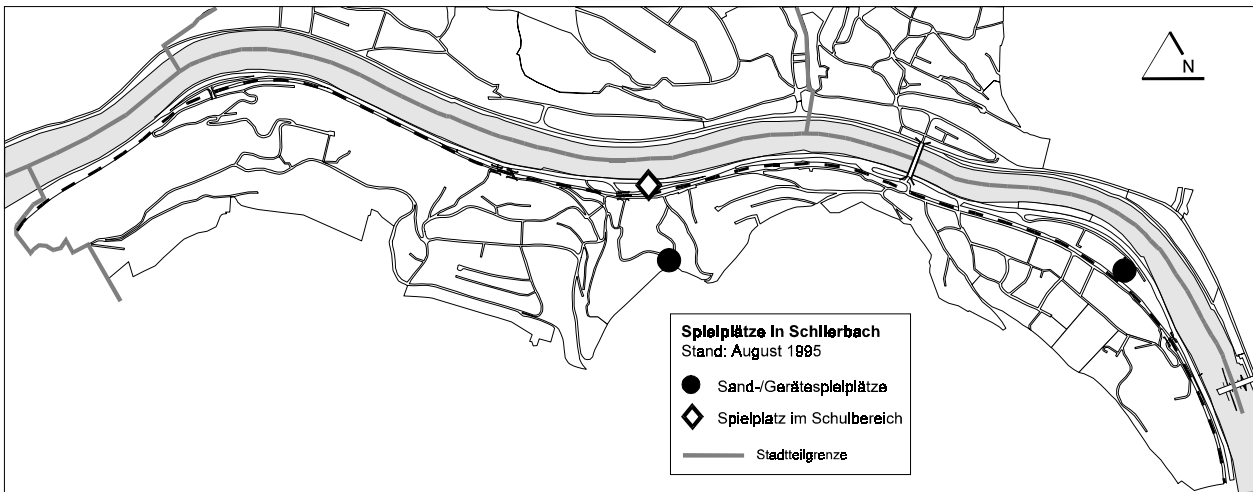
1) Vgl. hierzu § 24 Kinder- und Jugendhilfegesetz vom Juni 1990 (geändert Juli 1992).

Abbildung 16: Standorte und Platzangebot der Kindertagesstätten in Schlierbach (Stand: Kindergarten-Jahr 1995/96)



Quelle: Kinder- und Jugendamt; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1996

Abbildung 17: Spielplätze in Schlierbach 1995



Quelle: Landschaftsamt; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

### 4.1.3 Spielflächen

#### **Gegenwärtiges Angebot**

Gegenwärtig gibt es in Schlierbach drei Kinderspielplätze mit einer Nettospielfläche von insgesamt 0,1 ha bei einer Bruttospielfläche von 0,15 ha<sup>1)</sup>. Es handelt sich hierbei um zwei Sand-/Gerätespielplätze und den Schulbereich der Grundschule Schlierbach.

#### **Spielflächenbedarf**

Nach dem Spielflächenkonzept von 1992<sup>2)</sup> lag das rechnerische Spielflächendefizit in Schlierbach noch bei insgesamt rund 4.120 m<sup>2</sup>, wovon sich 2.620 m<sup>2</sup> auf Kinder und rund 1.500 m<sup>2</sup> auf Jugendliche bezogen.

Durch die Öffnung des Schulhofes der Grundschule Schlierbach konnte dieses Defizit auf nunmehr ca. 3.800 m<sup>2</sup> verringert werden. Das bedeutet, daß ca. 80 % der Schlierbacher Kinder und Jugendlichen nach statistischen Maßstäben nicht mit öffentlichen Kinderspielplätzen versorgt sind.

Bei der Ermittlung der Priorität eines Stadtteils gegenüber anderen Stadtteilen in Bezug auf den Bau von Spielplätzen sind zwei wichtige Faktoren zu beachten:

1. Der Grad der Unterversorgung des Stadtteils mit Spielflächen und
2. die Bebauungsstruktur in Zusammenhang mit der dafür typischen Freiflächenstruktur.

Aufgrund seiner bevorzugten Wohnlage im Stadtgebiet mit überdurchschnittlich lockerer Bebauungsstruktur und einem hohen Anteil an Privatgärten und Freiflächen befindet sich Schlierbach in der Rangfolge der stadtteilbezogenen Dringlichkeit hinsichtlich der Unterversorgung und der Bebauungsstruktur nur auf dem vorletzten Rang.

#### **Bedarfsgerechtes Angebot vorsehen**

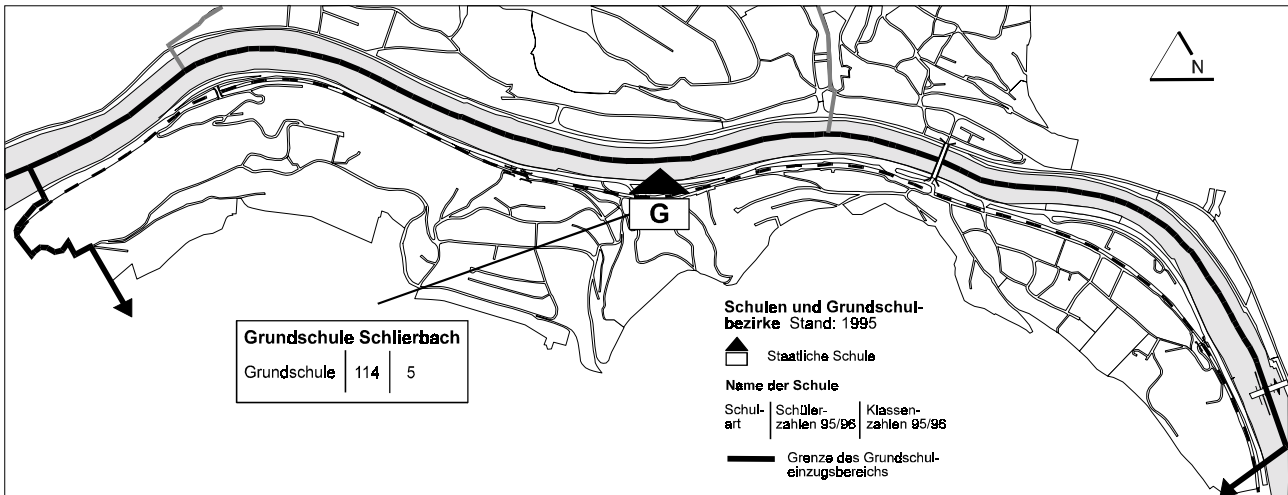
Auch wenn Schlierbach in der Prioritätenliste nahezu am Ende steht, so muß doch daran gedacht werden, mittel- und langfristig die unterversorgten Stadtteilbereiche mit Spielplätzen zu versorgen.

Zur Schaffung neuer Spielplätze werden Grundstücke benötigt. Diese können auf Schulhöfen (wie seit dem 08.07.1994 per Satzung gültig und in Schlierbach bereits ausgereizt, siehe unten) oder auch innerhalb der öffentlichen Grünflächen gefunden werden. Ebenso ist die Schaffung von "Spielstraßen" im Gespräch. Gerade unter dem Blickwinkel immer enger werdender Finanzmittel und der

1) Bei der Nettospielfläche handelt es sich um die reine Spielfläche, bei der Bruttospielfläche sind neben der Spielfläche auch Erschließung und Pflanzung enthalten.

2) Quelle: Stadt Heidelberg, Spielflächenkonzept Teil I, Heidelberg 1993

Abbildung 18: Schulstandorte und Grundschulbezirke in Schlierbach 1995/96



Quelle: Schulverwaltungsamt; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

knappen Freiräume sind intelligente Lösungen erforderlich, die die verlorengegangenen Freiräume für das Kinderspiel wieder schaffen.

### Öffnung der Schulareale

Durch die Ausweisung der Schulbereiche der Grundschule Schlierbach konnte bereits eine Reduzierung des rechnerischen Defizites erreicht werden. Seit der Änderung der "Satzung über die Benutzung der öffentlichen Kinderspielplätze" vom 08.07.1994 können Schulareale in der unterrichtsfreien Zeit, an Schultagen erst ab 14.00 Uhr, öffentlich genutzt werden.

## 4.2 Schulen

### 4.2.1 Schulangebot

Im nach Einwohnern kleinsten Stadtteil<sup>1)</sup> Schlierbach gibt es eine Grundschule in der Trägerschaft der Stadt Heidelberg.

### Entwicklung des Schulangebotes

Die Anfänge der schulischen Unterweisung Schlierbacher Kinder reicht bis in die Zeit nach dem 30jährigen Krieg zurück. Ein Schulhaus - dort ist auch heute noch die **Grundschule Schlierbach** untergebracht - gibt es aber erst seit 1892. Die Errichtung der großen Turnhalle an der westlichen Seite des Schulhauses erfolgte 1975.

Im Gegensatz zu fast allen anderen Grundschulen im Stadtgebiet verfügt die Grundschule Schlierbach über **keine Kernzeitbetreuung**. Wegen der niedrigen Schülerzahl liegen dort nicht die ausreichenden Anmeldungen für die Bildung einer entsprechenden Gruppe vor.

Im Schuljahr 1995/96 besuchen 114 Schülerinnen und Schüler in fünf Klassen die Grundschule Schlierbach. Die durchschnittliche Klassenstärke beträgt 23.

### 4.2.2 Schülerzahlen und Klassenraumbedarf

#### Klassenraumbedarf ohne Neubaugebiete

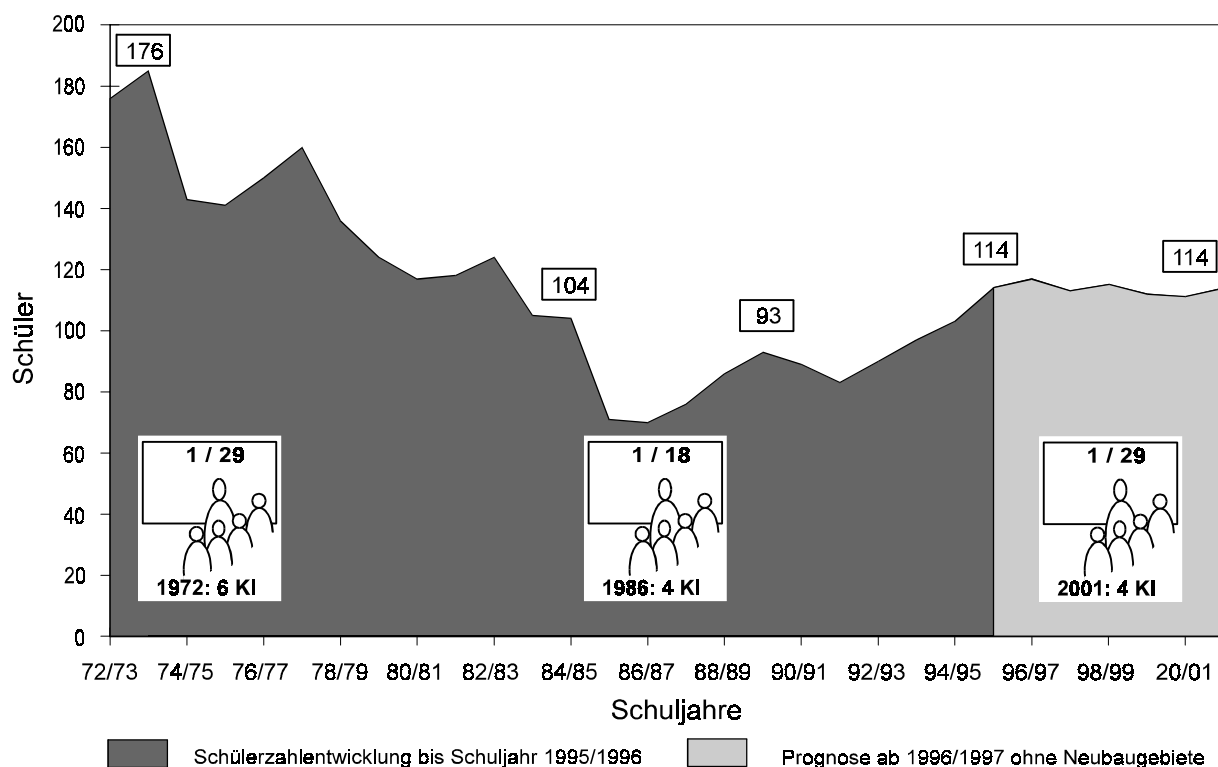
Im vorliegenden Kapitel wird auf die Entwicklung der Schülerzahlen an den öffentlichen Schulen und deren Klassenraumbedarf eingegangen.

Bei der Grundschule Schlierbach beruht die prognostizierte Schülerzahlentwicklung auf dem derzeitigen Stand der Geburtenentwicklung ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete (sogenannte Eigenbedarfsrechnung).

Wohnungsneubauvorhaben werden hier beachtet nicht berücksichtigt; hierauf wird erst im Abschnitt "Neubaubedarf" eingegangen. Die Trennung der Prognoseberechnung "Eigenbedarf" (ohne Neubaugebiete) und "Zusatzbedarf" durch Neubaugebiete ist sinnvoll, da es sich in der Vergangenheit häufig erwiesen hat, daß sich der Bezug von Neubaugebieten ge-

1) 1995 hatte Schlierbach knapp 3.000 Einwohner, davon waren rund 300 zwischen 6 und 17 Jahre alt.

Abbildung 19: Entwicklung der Grundschülerzahlen in Schlierbach vom Schuljahr 1972/1973 bis 2001/2002



Quelle: Schulverwaltungsamt, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

genüber den Erstannahmen erheblich verzögert hat.

In der Eigenbedarfsrechnung ergibt sich folgende Entwicklung der Schüler- und Klassenzahlen für die **Grundschule Schlierbach**:

Auch künftig wird die Schülerzahl knapp über 100 liegen. Teilweise liegt die Schülerzahl so dicht unterhalb des Klassenteilers, daß bereits geringfügige Veränderungen in der Schülerzahl zur Teilung von Klassen führen kann. Ergebnis wären dann sehr kleine Klassen mit weniger als 20 Schüler/-innen. Da die Schule lediglich über fünf Klassenzimmer, eine Aula, einen Werkraum und ein Religionszimmer ver-

fügt, ist es erforderlich, die Entwicklung der Geburten- und Schülerzahlen kontinuierlich im Hinblick auf den entsprechenden Raumbedarf zu überwachen.

**Klassenbedarf bis 2001 - Anmerkung zum Klassenteiler**

Es muß aufgrund der jüngsten Ministerialerlasse davon ausgegangen werden, daß durch Kürzungen der Lehrerstunden und -zuteilung auch für Heidelberger Grundschulen immer mehr der amtliche Klassenteiler von 31 Schülern/-innen je Jahrgangsstufe/Klasse angewandt wird. Demnach ist für die Berechnung des künftigen Klassenbedarfs nicht mehr

Tabelle 27: Anzahl der Schüler/-innen und Klassen in der Grundschule Schlierbach vom Schuljahr 1995/1996 bis 2001/2002 ohne Berücksichtigung der Neubaugebiete

Schuljahre	1995/96		1996/97		1997/98		1998/99		1999/00		2000/01		2001/02	
Klassenstufe	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ	SZ	KZ
1	32	2	31	1	25	1	27	1	29	1	30	1	28	1
2	25	1	32	2	31	1	25	1	27	1	29	1	30	1
3	29	1	25	1	32	2	31	1	25	1	27	1	29	1
4	28	1	29	1	25	1	32	2	31	1	25	1	27	1
<b>Summe</b>	<b>114</b>	<b>5</b>	<b>117</b>	<b>5</b>	<b>113</b>	<b>5</b>	<b>115</b>	<b>5</b>	<b>112</b>	<b>4</b>	<b>111</b>	<b>4</b>	<b>114</b>	<b>4</b>

SZ: Schülerzahl; KZ: Klassenzahl;

Quelle: Schulverwaltungsamt, 1995.



Tabelle 28: Klassen-, Fachraum-, Flächenangebot der Schule in Schlierbach 1995

Stadtteil	Raumausstattung					Flächenausstattung in m <sup>2</sup>						Mitbenutzte Anlagen anderer Schulen oder Institutionen		
	Allg. Unterrichtsräume	Kurs-, Mehrzweckräume	Fachunterrichtsräume insgesamt:	Sport-/Turnhalle Schwimm-bäder	Versammlungsräume	Grundstücksfäche	Überbaute Fläche	Bruttogesch.-fläche	Pausenhof-fläche	Sport-frei-fläche	sonst. Frei-flächen	Anzahl	Art	Name der Schule oder Institution
Grund-schu.Schlie-rbach Schlierb. Landstr. 23	5	1	1	1 Turnhalle: 15x27m	1	1.988	990	1.310	900	-	97	-	-	-

Quelle: Schulverwaltungsamt, 1995

das Raumangebot der Begrenzungsfaktor, sondern die Zahl der Lehrkräfte, die einer Schule zur Verfügung stehen. Aus diesem Grund wird bei der Prognose bis zum Schuljahr 2001/02 lediglich dieser Klassenteiler angesetzt.

### **Klassenbedarf durch Neubaugebiete**

Wie bereits erläutert, können sich in Schlierbach bereits geringe Veränderungen in der Schülerzahl unter Umständen auch auf die Klassenzahl auswirken. Der prognostizierte Klassenraumbedarf ohne die Neubaugebiete liegt ab dem Schuljahr 1999/2000 bei 4 Klassenzimmern. Voraussetzung ist die volle Ausschöpfung des Klassenteilers. Der rein rechnerische Entwicklungspuffer liegt bei einem Klassenzimmer.

Unter Berücksichtigung der Bevölkerungsstruktur in Schlierbach ist schwer zu prognostizieren, wie sich Wohnneubauten auf den Grundschulbereich auswirken werden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit werden alle vorhandenen Klassenzimmer benötigt, um den Bedarf abzudecken.

### **4.2.3 Bausubstanz, Schulareal, Sportflächenangebot, räumliche Anbindung**

#### **Bausubstanz**

Vorrangig werden in der Grundschule Schlierbach die alten Heizkessel ersetzt werden. Auch eine bessere Dämmung der Heizungsrohre ist erforderlich. Mittelfristig sollen die einfach verglasten Fenster ersetzt werden.

#### **Schulareal**

Das Schulgelände der Grundschule Schlierbach ist großzügig ausgelegt. Der für Schülerinnen und Schüler zur Verfügung stehende Raum ist zufriedenstellend.

### **Sportflächenangebot**

Der Sportunterricht der Grundschule Schlierbach findet in der Turnhalle bei der Schule statt.

### **Klassen- und Fachraumangebot**

Tabelle 28 gibt einen Überblick über die Ausstattung der Schule mit Klassen- und Fachräumen einschließlich des Sportflächenangebotes.

### **Räumliche Anbindung**

Die Lage der Schule im Stadtteil - an der Schlierbacher Landstraße - ist zentral.

## **4.3 Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche**

### **Offene Jugendarbeit**

In der offenen Jugendarbeit ist in Schlierbach die katholische Pfarrgemeinde St. Laurentius in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen engagiert. Dort wurde vor zweieinhalb Jahren ein Jugendraum in Eigenarbeit eingerichtet. Die Stadt Heidelberg unterstützt die Jugendarbeit der Pfarrgemeinde durch einen finanziellen Zuschuß.

Jeweils am letzten Sonntag im Monat steht dieser Raum als offener Treff allen Jugendlichen des Stadtteiles zur Verfügung. Die Jugendlichen können sich dort frei entfalten und die Räume nach ihren eigenen Vorstellungen nutzen und gestalten. Das Raumangebot kann bei weiterer Nachfrage noch ausgedehnt werden.

Während der Woche wird der Raum von unterschiedlichen Kinder- und Jugendgruppen in Anspruch genommen. Nach fast drei Jahren kann heute (Februar 1996) festgestellt wer-

den, daß die Nachfrage des Raumes insbesondere für Jugendfeten deutlich gestiegen ist und hierfür weiterhin Bedarf besteht. Der Nutzerkreis reicht bis Ziegelhausen.

### **Streetball**

Im Juni 1995 wurden zum zweitenmal von der katholischen Pfarrgemeinde St. Laurentius und dem städtischen Amt für Kinder- und Jugendförderung zwei Streetballturniere mit Abschlußfete veranstaltet. Aufgrund der großen positiven Resonanz wird nun im Frühjahr 1996 ein fester Basketballkorb auf dem Kirchplatz zur dauerhaften Nutzung aufgestellt.

### **Heidelberger Feriensommer**

Im Rahmen des vom Kinder- und Jugendamt organisierten Sommerferienprogramms fand 1995 im benachbarten Stadtteil Ziegelhausen auf dem Gelände an der Steinbachhalle eine 14tägige mobile Spielaktion für Kinder von 4 bis 14 Jahren statt.

Aufgrund der positiven Resonanz bei Kindern und Eltern wird dieses Angebot fortgeführt werden.

### **Angebotsbewertung**

Schlierbach ist einer der wenigen Stadtteile Heidelbergs, der - in den Räumen der Pfarrgemeinde St. Laurentius - ein noch nicht voll ausgeschöpftes Potential an Räumlichkeiten für Kinder und Jugendliche bereit hält. Der Stadtteil zählt aufgrund seiner hohen Wohnumfeldqualität (ökologisch wie sozial) zu einem der privilegierten Wohngebiete der Stadt. Den Kindern und Jugendlichen bieten sich in den meisten Wohnbezirken - insbesondere in dem den Stadtteil umgebenden Wald - vielfältige Möglichkeiten zu informellen Treffs und Aktivitäten im Freien. Gut erreichbar und damit auch nutzbar sind die Angebote der beiden Nachbarstadtteile Ziegelhausen und Altstadt.

### **Kulturzentrum Karlstorbahnhof**

Ein interessantes Angebot ist dabei sicherlich das neue Kulturzentrum im ehemaligen Karlstorbahnhof (Altstadt) mit Veranstaltungen, die teilweise auch für Jugendliche und junge Erwachsene attraktiv sind. Von Schlierbach aus ist der Karlstorbahnhof schnell und unkompliziert mit Bus und Bahn zu erreichen.

Bezieht man alle sich bietenden Freizeitangebote im näheren Umkreis von Schlierbach mit ein, so kommt man im Verhältnis zur Größe des Stadtteils zu einer überaus positiven Beurteilung der Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche.

## **4.4 Einrichtungen für ältere Menschen**

Der weitaus größte Teil alter Menschen ist willens und in der Lage, selbstbestimmt und kompetent den dritten Lebensabschnitt zu gestalten. Dies ist auch in Schlierbach so. Gegenwärtig (Ende 1995) sind in Schlierbach rund 490 (16,2 %) Personen über 64 Jahre alt (Heidelberg: 16,0 %).

### **Wegweiser für Senioren/-innen**

Eine große Hilfe zur Selbsthilfe für alle älteren Menschen Heidelbergs ist der im April 1994 von der Stadt und der Akademie für Ältere herausgegebene "Wegweiser für ältere und alte Bürgerinnen und Bürger der Stadt Heidelberg". Mit dieser handlichen und übersichtlichen Broschüre sollen alle zur Zeit verfügbaren Angebote in der Freizeit sowie der ambulanten und stationären Versorgung für Seniorinnen und Senioren leicht gefunden werden. Der Wegweiser ist in allen Seniorenzentren, Bürgerämtern, Pfarrämtern, sozialen Einrichtungen sowie in vielen Apotheken, Arztpraxen und Kliniken kostenlos erhältlich.

### **Altenhilfeangebot im Umbruch**

Allgemein ist zu sagen, daß sich das derzeitige Altenhilfestrukturangebot im Umbruch befindet.

Die beobachtete Umstrukturierung reflektiert zum einen die geänderten individuellen und gesellschaftlichen Lebensvorstellungen vom Alter, altern und alt sein. Auch im hohen Alter in den eigenen vier Wänden zu wohnen, im Kreise der Familie oder im freiwilligen Verbund mit Gleichgesinnten zu leben, wird immer häufiger einem "Heimplatz" vorgezogen. Eine besondere Stellung nimmt hierbei das **"Betreute Wohnen"** ein. Ein Betreuungsträger gewährleistet Hilfe und Pflege nach Maß. Die häusliche Selbständigkeit bleibt erhalten.

### ***Pflegeversicherung fördert private Angebote***

Zum anderen erfährt der Ausbau der ambulanten Pflegedienste und der mobilen Altenhilfinfrastruktur<sup>1)</sup> eine interessante Entwicklung. Hier entsteht im Sog der Pflegeversicherung ein "Versorgungsmarkt", der mehr als bisher auch für private Anbieter interessant geworden ist.

### ***Die IAV- Stelle Heidelberg***

Das breitgefächerte Angebot zu erschließen, wurde für die Betroffenen immer schwerer. Das Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit hat deshalb ab dem 01.04.1995 eine zentrale Informations-, Anlauf- und Vermittlungsstelle eingerichtet (kurz: **IAV-Stelle**). Über die Telefonnummer (58-49 00) kann man dort kostenlos eine Beratung erhalten. Schon in den ersten Wochen haben viele Schlierbacher dieses Angebot bereits genutzt.

### ***Angebote in Schlierbach***

In Schlierbach sind vor Ort insbesondere die Kirchengemeinden mit ihrem Betreuungs- und Hilfsangebot aktiv. Ferner bietet die Seniorenfreizeitberatung der Stadt einmal wöchentlich ein Sportangebot in der Turnhalle der Grundschule an. Darüber hinaus führt der Stadtteilverein einmal wöchentlich eine Rückenschulung sowie ein Gedächtnistraining durch.

### ***Seniorentreffpunkt in Schlierbach***

In Zusammenarbeit mit dem Stadtteilverein, dem Seniorenzentrum Ziegelhausen und der städtischen Seniorenfreizeitberatung entstand in den Räumen des **Bürgerhauses Schlierbach** (in der Schlierbacher Landstraße 130) der Seniorentreffpunkt Schlierbach. Das aktuelle Seniorenprogramm wird u. a. in dem monatlich erscheinenden Mitteilungsblatt des Stadtteilvereins "Schlierbach aktuell" angekündigt. Vielleicht liegt es daran, daß das Angebot noch so neu ist; die Teilnahme läßt noch etwas zu wünschen übrig. Mit etwas Geduld und weiteren Anstrengungen aller Beteiligten

wird sich der Seniorentreffpunkt sicher positiv entwickeln.

### ***Seniorenclub***

In fast allen Kirchengemeinden gibt es Altenclubs und Altenwerke, die sich in regelmäßigen Abständen zum geselligen Zusammensein treffen. In Schlierbach gibt es **zwei Seniorenclubs** mit einer breiten Angebotspalette.

### ***Seniorenzentrum im Nachbarstadtteil***

Da Schlierbach aufgrund seiner geringen Einwohnerzahl über kein eigenes Seniorenzentrum verfügt, sieht sich das Seniorenzentrum Ziegelhausen auch für seinen Nachbarstadtteil in der Verantwortung.

### ***Bewertung der Altenhilfestruktur in Schlierbach***

Bei der Beurteilung der Altenhilfestruktur eines Stadtteils anhand der dort - überwiegend stationären - Einrichtungen für Ältere sollten diese strukturellen Veränderungen bedacht werden, da jene nicht immer unmittelbar einem Stadtteil zugeordnet werden können. Sie sind überwiegend stadtteilübergreifend oder decken sogar die Gesamtstadt ab.

Ausgehend von der Überlegung, was in einem Stadtteil an Altenhilfestruktur vorhanden sein muß, wurde ein entsprechender Anforderungskatalog aufgestellt und die einzelnen Positionen mit Punkten bewertet (vgl. Tabelle 30). Die Idealwertung liegt bei 50 Punkten. Dabei wurde die Versorgung durch Einzelhandel und Ärzte nicht berücksichtigt, obwohl dies im Einzelfall wichtiger sein kann als ein Seniorenzentrum. Darüber hinaus muß berücksichtigt werden, daß Alten- und Pflegeheime nicht unmittelbar einem Stadtteil zugeordnet werden können. Sie sind stadtteilübergreifend oder decken sogar die Gesamtstadt ab. Insofern ist die gewählte Methode eingeeignet.

---

1) "Mobile soziale Dienste" sind ambulante Dienste, die alten, kranken und behinderten Menschen zur Verfügung stehen. Hauptaufgaben sind Hilfen im häuslichen Bereich und zur Erhaltung von Kontakten zur Umwelt (darunter fallen auch Behindergänge).

Abbildung 20 zeigt einen Vergleich der in den Stadtteilen vorhandenen Einrichtungen der Altenhilfe 1995 sowie der realistischen Prognose für das Jahr 2000.

Schlierbach erreicht gegenwärtig (Dezember 1995) mit seinem für alle Heidelbergerinnen und Heidelberger zugänglichen Angebot elf von maximal 50 zu vergebenden Punkten. Die Versorgung der älteren Bürgerinnen und Bürger in Schlierbach ist damit - gemessen am Heidelberger Mittelwert (25 Punkte) - weit unterdurchschnittlich. Im Vergleich zu den anderen Stadtteilen Heidelbergs liegt Schlierbach an letzter Stelle der Rangskala. Dies ist sicherlich unbefriedigend, seine Platzierung muß jedoch in Relation zu der geringen Zahl alter Menschen im Stadtteil gesehen werden.

#### 4.5 Gesundheitsversorgung

Um falsche Schlußfolgerungen zu vermeiden, ist bei der Beurteilung der Gesundheitsversorgung Schlierbachs vor allem die relativ geringe Einwohnerzahl und die Nähe zur Altstadt, nach Ziegelhausen und nach Neckargemünd zu berücksichtigen.

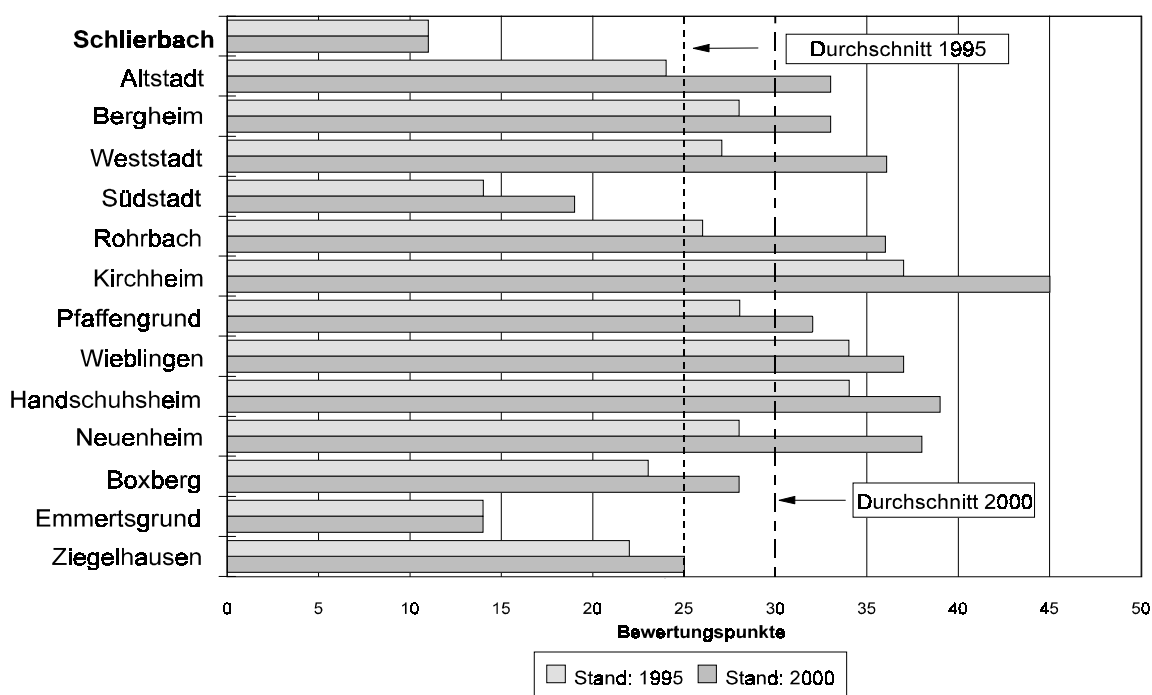
Mit rund 3.000 Einwohnern bzw. einem Einwohneranteil von nur 2,3 % ist Schlierbach mit Abstand der kleinste Heidelberger Stadt-

Tabelle 29: Bewertung der Altenhilfestruktur in Schlierbach 1996

Bewertungskriterien	Max. erreichbare Punkte	Schlierbach
<b>Seniorenzentr. (Ziegelh.)</b>	10	
- Seniorentelefon		
- Beratung		1
- Stationärer Mittagstisch		1
- Seniorenkaffee		1
- aktivierende Angebote		
- kulturelle Angebote		
- Gesundheitsprogramm		
<b>Bürgerhaus Schlierb.</b>		
- aktivierende Angebote		1
- kulturelle Angebote		1
- Gesundheitsprogramm		1
<b>Mobiler Sozialer Dienst</b>	5	
<b>Fahrdienste (Hangbus)</b>	3	1
<b>Bürgeramt/Bürgerberatung</b>	3	
<b>Tagesbetreuung</b>	3	
<b>Altenheim</b>	3	
<b>Pflegeheim</b>	3	
<b>Seniorenclub</b>	1 Pt. je Club	2
<b>Sportangebote</b>	1 Pt. /Verein	2
<b>Punkte insgesamt</b>	50	11

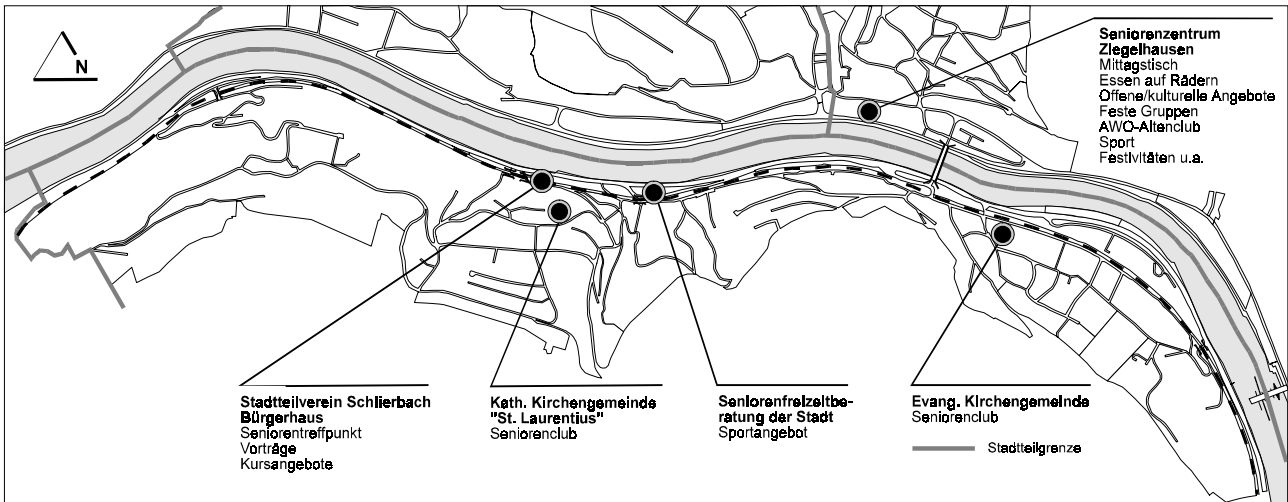
Quelle: Amt für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Januar 1996

Abbildung 20: Summarische Bewertung der Einrichtungen für Senioren/-innen in den Stadtteilen 1995 und 2000



Quelle: Amt für Soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, 1995; Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Januar 1996

Abbildung 21: Einrichtungen für ältere Menschen in Schlierbach (Stand: Januar 1996)



Quelle: Amt für soziale Angelegenheiten und Altenarbeit, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Januar 1996

teil mit einem relativ geringen Patientenaufkommen.

#### 4.5.1 Ärztliche und psychosoziale Versorgung

##### Primärmedizinische Versorgung und Fachärzte

Von den insgesamt 453 in Heidelberg niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten (Stand: November 1994) praktizieren insgesamt sechs (1,3 %) in Schlierbach. Die Arztdichte ist mit einem Arzt auf 505 Einwohner deutlich niedriger als in der Gesamtstadt (1 zu 291). Demgegenüber ist auf dem Gebiet der Allgemeinmedizin die Arztdichte mit 1 : 757 Einwohnern höher als in der Gesamtstadt (1 zu 1.137 Einwohner).

Zu den Allgemeinmedizinerinnen kommen in Schlierbach zwei ärztliche Psychotherapeuten

und ein Zahnarzt hinzu (vgl. Tabelle 30).

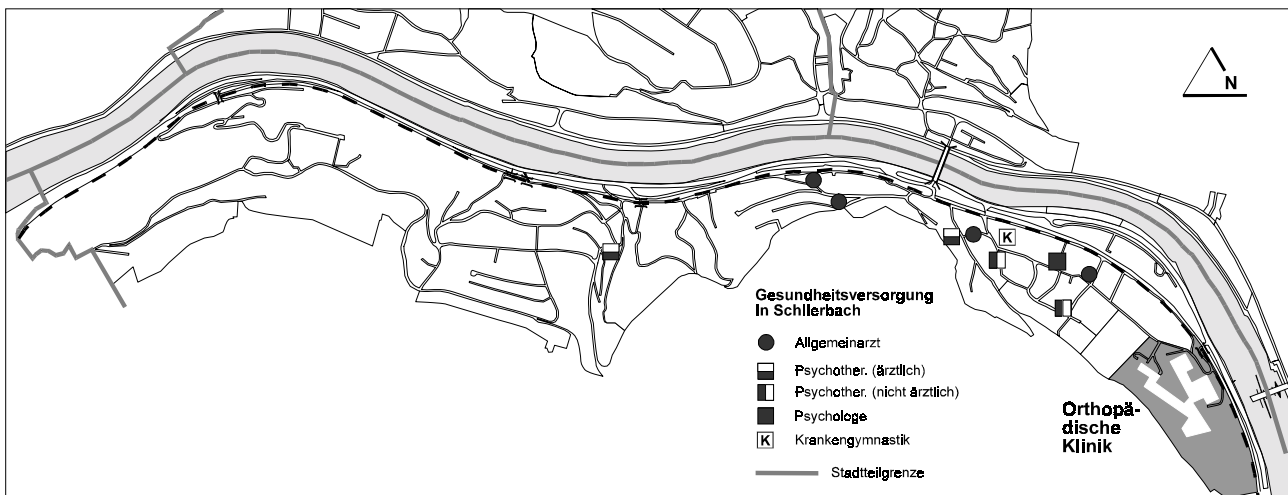
Andere Fachärztinnen und Fachärzte fehlen im Stadtteil vollständig.

##### Psychosoziale Versorgung

Auf dem Gebiet der psychosozialen Versorgung liegt in Schlierbach eine relativ günstige Situation vor. Hier sind fünf von insgesamt 278 Anbietern tätig. Die Dichte beträgt 1 : 605 Einwohnern - im Gesamtstadtkreis liegt die Dichteziffer bei 1 : 475 Einwohnern.

Zu den Anbietern in diesem Fachbereich gehören neben den oben erwähnten zwei ärztlichen Psychotherapeuten zwei nicht ärztliche Psychotherapeuten sowie eine psychologische Praxis. Im Hinblick auf die Einwohnerzahl ist die psychosoziale Versorgung gut.

Abbildung 22: Gesundheitsversorgung in Schlierbach (Stand: Januar 1996)



Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Januar 1996

Tabelle 30: Arztdichte in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994<sup>1)</sup>)

Fachbereich	Anzahl <sup>2)</sup>	Anteil in %	Arztdichte Auf einen Arzt entfallen ... Einwohner	
			Schlierbach	Heidelberg
<b>Primärmediz. Versorgung</b>	<b>4 von 231</b>	<b>1,7</b>	<b>757</b>	<b>571</b>
davon:				
- Allgemeinmedizin	4 von 116	3,4	757	1.137
<b>Sonst. mediz.Fachrichtung</b>	<b>2 von 222</b>	<b>0,9</b>	<b>1.514</b>	<b>594</b>
davon:				
- Psychotherapie	2 von 80	2,5	1.514	1.649
<b>-Ärzte insg. (ohne Zahnmed.)</b>	<b>6 von 453</b>	<b>1,3</b>	<b>505</b>	<b>291</b>
Zahnmedizin	1 von 121	0,8	3.027	1.090
<b>Insgesamt</b>	<b>7 von 574</b>	<b>1,2</b>	<b>432</b>	<b>230</b>

1) bezogen auf die Ärzteangaben; Einwohnerzahlen jedoch vom 31.12.1995

2) Anzahl im Stadtteil gegenüber der Gesamtstadt

Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung Juli 1995; Neuberechnung der Arztdichten, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Januar 1996.

#### 4.5.2 Sonstige Leistungsanbieter der ambulanten Gesundheitsversorgung

Zu der Gesundheitsversorgung zählen neben Ärzten, Fachärzten, Zahnmedizinern, Psychotherapeuten und Psychologen, auch etliche weitere Berufsgruppen, die ihre Dienste in Form der ambulanten Gesundheitsversorgung anbieten. Hierzu gehören Apotheken, Anbieter von medizinischen Hilfsmitteln und Vertreter anderer Fachgruppen, wie Krankengymnastik, Fußpflege oder medizinische Massage.

Bis auf Krankengymnastik fehlen weitere Angebote im Stadtteil (vgl. Tabelle 32). So verfügt Schlierbach als einziger Stadtteil über keine Apotheke.

#### 4.5.3 Einrichtungen der stationären Versorgung und der Pflege

Einrichtungen der stationären Versorgung und Pflege wie auch der ambulanten Pflege für Ältere gibt es in Schlierbach - mit Ausnahme der Stiftung Orthopädischen Universitätsklinik - nicht.

Tabelle 31: Psychosoziale Versorgung in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994<sup>1)</sup>)

Anbieter	Anzahl <sup>2)</sup>	Anteil in %	Anbieterdichte Auf einen Anbieter entfallen ... Einwohner	
			Schlierbach	Heidelberg
Neurologen/Psychiater	- von 39	-	-	3.383
ärztl. Psychotherapeuten	2 von 80	2,5	1.514	1.649
nicht ärztl. Psychotherapeuten	2 von 111	1,8	1.514	1.189
Psychologen	1 von 48	2,1	3.027	2.749
<b>Insgesamt</b>	<b>5 von 278</b>	<b>1,8</b>	<b>605</b>	<b>475</b>

1) bezogen auf die Ärzteangaben; Einwohnerzahlen jedoch vom 31.12.1995

2) Anzahl im Stadtteil gegenüber der Gesamtstadt

Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung, Juli 1995; Neuberechnung der Anbieterdichten, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Januar 1996.

#### 4.5.4 Schlußbemerkungen

Angesichts der geringen Einwohnerzahl, der dünnen Besiedlungsdichte und der Nähe zum Stadtzentrum entspricht die Gesundheitsversorgung in Schlierbach dem Erwartungswert. Insbesondere für den Fachbereich Allgemeinmedizin - meist die erste Anlaufstelle bei Gesundheitsproblemen - sowie für die psychosoziale Versorgung sind keine Lücken auszumachen. Darüber hinaus sind die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils weitgehend auf das Angebot in Ziegelhausen oder in der Altstadt angewiesen. Die Entfernungen sind zumutbar.

##### **Stiftung Orthopädische Universitätsklinik<sup>1)</sup>**

Die Stiftung Orthopädische Universitätsklinik Heidelberg im Osten Schlierbachs hat seit ihrer Einweihung im Jahre 1926 zahlreiche An- und Umbauten erlebt. Sie ist zweifelsohne eine der stationären Gesundheitsversorgungseinrichtungen Heidelbergs mit überregionaler Bedeutung und internationalem Ruf.

Fachspezifische Schwerpunkte der Klinik liegen in der Behandlung von schwerstbehin-

1) Vgl. hierzu auch die ausführliche Beschreibung in Kap. 3.

derten Kindern, von Querschnittsgelähmten, der orthopädischen Chirurgie (wie plastische Gelenkoperationen), der modernen Knochen- und Gelenkchirurgie oder auch der Ambulanz für die ärztliche, krankengymnastische und beschäftigungstherapeutische Betreuung zerebralparetischer Kinder sowie der Spezialambulanz für Kinder mit Spina bifida (offener Rücken bei Neugeborenen).

Neben Betten- und diversen Funktionsbauten gibt es auf dem Gelände der Orthopädie auch 85 Plätze für die berufliche Rehabilitation von Behinderten. Eine Krankenpflege- und -gymnastikschule sowie die schulische Versorgung von Schulpflichtigen ergänzen die Angebotspalette. Zu den Funktionsbauten zählen neben Operationssälen, Labors, Apotheke, Bibliothek auch eine krankengymnastische Behandlungsstätte mit Gymnastiksaal und allen Einrichtungen der Hydrotherapie, wie Bewegungsbad, Unterwasserdruckstrahlmassage, Sauna und Hallenbad.

Umfang und Intensivierung der Betreuung machten eine erneute Klinikanierung und Erweiterung erforderlich, die momentan (Dezember 1995) noch andauert. Ein Funktionsneubau wurde bereits zum 1. Oktober 1995 fertig und wird nun sukzessive in Betrieb genommen.

Tabelle 32: Versorgungsdichte sonstiger Leistungsanbieter im Gesundheitswesen in Schlierbach im Vergleich zur Gesamtstadt (Stand: November 1994<sup>1)</sup>)

Fachbereich	Anzahl <sup>2)</sup>	Anteil in %	Versorgungsdichte Auf einen Leistungsanbieter entfallen ..... Einwohner	
			Schlierbach	Heidelberg
<b>Apotheken</b>	<b>0 von 50</b>	-	-	<b>2.639</b>
<b>Medizinische Hilfsmittel</b>	<b>0 von 52</b>	-	-	<b>2.537</b>
darunter:				
- Optiker	0 von 30	-	-	4.398
- Sanitätsartikel	0 von 11	-	-	11.995
- Hörgeräte, Akustik.	0 von 3	-	-	43.981
- Orthopäd.schuhm.	0 von 8	-	-	16.493
<b>Sonst. ambulante. Anb.:</b>	<b>1 von 149</b>	<b>0,7</b>	<b>3.027</b>	<b>886</b>
- Hebammen	0 von 17	-	-	7.761
- Krankengymnastik	1 von 49	2,0	3.027	2.693
- Medizin. Massage	0 von 35	-	-	3.770
- Mediz. Badebetr.	0 von 3	-	-	43.981
- Fußpflege	0 von 21	-	-	6.283
- Heilpraktiker	0 von 24	-	-	5.498
<b>Insgesamt</b>	<b>1 von 251<sup>3)</sup></b>	<b>0,4</b>	<b>3.027</b>	<b>526</b>

1) bezogen auf die Ärzteangaben; Einwohnerzahlen jedoch vom 31.12.1995

2) Anzahl im Stadtteil gegenüber der Gesamtstadt

3) Ohne die 17 Ergotherapeuten und Logopäden, die schon unter psychosozialer Versorgung genannt wurden.

Quelle: Amt für Umweltschutz und Gesundheitsförderung Juli 1995; Neuberechnung der Versorgungsdichten, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Januar 1996.

Mit dem Neubau ging zugleich ein Bettenabbau einher. Danach reduzierte sich die Bettenkapazität der Orthopädie von knapp 400 Betten im Jahr 1987 auf ca. 320 im Jahr 1995. Der im Rahmen einer Strukturanpassung erforderliche Bettenabbau um rd. ein Fünftel hat zu einer Auslastungsverbesserung und zu einer Optimierung des Personaleinsatzes geführt.

**Dr. Rainer Wild - Stiftung**

Die im Jahr 1991 gegründete Stiftung befindet sich im Neckarschlößl (In der Aue 4). Ziel der Stiftung ist es, einen Beitrag zu einer ausgewogenen und gesunden Ernährung der Menschen in der industriellen Gesellschaft zu leisten und damit die Leistungsfähigkeit und das Wohlbefinden zu erhalten oder wiederherzustellen.

Wissenschaftliche Arbeiten und Forschungsvorhaben, Erziehungs- und Bildungsaufgaben sowie kulturelle Aktivitäten im Bereich gesunder Ernährung sollen initiiert und gefördert werden. Dabei werden auch auf internationaler Ebene Projekte und Kooperationen gefördert, um Synergien zu nutzen und grenzüberschreitend für eine gesunde Ernährung zu arbeiten. Hierunter fällt beispielsweise die Initiierung von gemeinsamen Projekten, in denen der wissenschaftliche Nachwuchs mit Stipendien im In- und Ausland gefördert wird.

Für besondere Leistungen auf dem Gebiet der gesunden, ganzheitlich betrachtenden Ernährung vergibt die Stiftung regelmäßig den mit 30.000,- DM dotierten Dr. Rainer Wild - Preis.

**4.6 Allgemeine Sportanlagen**

***Sport findet überall statt, nicht nur im eigenen Stadtteil***

"Sport verbindet" - nicht nur über Altersgrenzen und soziale Gruppen hinweg, sondern auch räumlich. Die hochmobile und zunehmend gesundheitsbewußte Freizeitgesellschaft stellt sich häufig ganz individuelle Fitneßprogramme zusammen. Sie sind in der Regel nach anderen Kriterien als die der räumlichen Nähe ausgerichtet.

Das Flächenangebot an Sporteinrichtungen und -stätten in einem Stadtteil ist somit nicht das alleinige Beurteilungskriterium für die Versorgungsgüte. Entscheidend ist die Vielfalt und die Fülle des Angebotes in der Gesamtstadt.

***Kurze Wege auch beim Sportangebot erstrebenswert***

Umgekehrt gilt auch für den Sport die Vermeidung unnötiger Mobilität. So hat die im Rahmen der Arbeiten zum Verkehrsentwicklungsplan erfolgte Umfrage gezeigt, daß in Heidelberg ein hoher Anteil der Verkehrsströme auf den sogenannten Freizeitverkehr entfällt. Ein Verkehr, der nicht immer notwendig ist und der reduziert werden könnte, wenn sich die Freizeit- und Sporteinrichtungen in Stadteinähe befänden.

Insbesondere während der bevorzugten Zeit "nach Feierabend" (Spitzenzeit ist zwischen 19.00 Uhr und 22.00 Uhr) ergeben sich bei Hallensportarten Engpässe, die zur Suche nach Ersatzlösungen führen. An einer Vielfalt des Angebots mangelt es in Heidelberg nicht. Raumknappheit, insbesondere der Hallen, ist

Tabelle 33: Sportanlagen und deren Nutzung durch Vereine 1995

Bestand an Sportanlagen	Nutzung durch Vereine
Schlierbachhalle	TV Schlierbach Rollstuhl - Sportgemeinschaft Schlierbach
Schützenhaus und Schießstand Elisabethenweg 1	Heidelberger Schützenverein 1490 e.V.
Städt. Sportanlage der TSG Ziegelhausen	TSG Ziegelhausen FC Ziegelhausen/Peterstal TV Schlierbach
Sporthalle der Orthopädischen Klinik (steht der Allgemeinheit nicht zur Verfügung)	Rollstuhl - Sportgemeinschaft Schlierbach

Quelle: Sport- und Bäderamt, September 1995.



Tabelle 34: Vereine mit Sportangeboten (Stand: 1995)

Vereine	Sportangebote der Vereine
TV Schlierbach	Gymnastik Leichtathletik Skigymnastik Tischtennis Turnen Volleyball
Schützenverein Schlierbach	Schießen (Klein- und Großkaliber, Sportpistole)
Heidelberger Schützenverein 1490 e.V.	Schießen (Lufgewehr, KK-Standgewehr und KK-Gewehr-100 m-Stutzen, Olympische Schnellfeuer-, Luft-, Sport-, Standard- und Freie Pistole sowie alle Schwarzpulverwaffen)
Rollstuhl - Sportgemeinschaft	Leichtathletik
TSG Ziegelhausen	Leichtathletik Handball Basketball Tennis Volleyball
FC Ziegelhausen - Peterstal	Fußball

Quelle: Sport- und Bäderamt, August 1995.

hingegen ein gesamtstädtisches Problem, das einhergeht mit der zeitlichen Einengung auf die Abendstunden.

#### **Wie schaut es in Schlierbach aus?**

Gemessen an der Einwohnerzahl (rd. 3.000) ist das Sportflächenangebot im Stadtteil Schlierbach gut.

Im folgenden wird sich allein auf das stadtteil eigene Angebot bezogen. In der Praxis findet eine solche Abgrenzung jedoch nicht statt.

Für Schlierbach ist die Nähe zum Nachbarstadtteil Ziegelhausen zu berücksichtigen. Besonders attraktiv und von vielen Schlierbachern angenommen ist das Schwimmbad

Köpfel. Mit Baufertigstellung des Sportplatzes Köpfel - Baubeginn war November 1995<sup>1)</sup> - wird sich das Sportangebot im Osten Heidelbergs nochmals verbessern.

#### **Sportflächenangebot**

Den Sporttreibenden steht die Schlierbachhalle und die hohen Qualitätsanforderungen entsprechende, städtische Sportanlage der TSG Ziegelhausen auf Schlierbacher Gemarkung zur Verfügung.

1) Baufertigstellung ist noch im Jahr 1996 beabsichtigt.

Tabelle 35: Sportflächen in Sportanlagen und Sporthallen 1995

Sportflächen <sup>1)</sup>	Stadtteil Schlierbach			Heidelberg insgesamt			Anteil Fläche Schlierbach/Stadt in %
	Fläche in qm	Fläche je EW <sup>2)</sup> in qm	Anzahl	Fläche in qm	Fläche je EW in qm	Anzahl	
<b>I. Freiflächen</b>							
Rasenspielfelder				161.700	(1,22)	21	0
Tennenspielfelder	7.000	2,31	1	89.200	(0,67)	12	7,85
Kleinspielfelder	950	0,31	1	18.700	(0,14)	13	5,08
<b>Gesamt</b>	<b>7.950</b>	<b>2,62</b>	<b>2</b>	<b>269.600</b>	<b>2,04</b>	<b>46</b>	<b>2,95</b>
<b>II. Hallen</b>							
Übungseinheiten <sup>3)</sup>	405	0,13	1	25.718	0,19	66,5	1,57

1) Ohne Schützenhaus und Schießstand am Elisabethenweg 1

2) Einwohnerzahlen vom 31.12.1995.

3) Unter Übungseinheiten versteht man die Belegungskapazität der Hallen (gleichzeitige Belegung durch mehrere Gruppen).

Quelle: Sport- und Bäderamt, September 1995; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Januar 1996.

### **Sportanlage der TSG Ziegelhausen**

Die früher vereinseigene Sportanlage der TSG Ziegelhausen wurde 1988 von der Stadt übernommen. Wie im Übernahmevertrag vereinbart, wurde die Sportanlage um ein Kleinspielfeld aus Kunststoff, eine 400 m Laufbahn und Einrichtungen für Diskus, Hochsprung, Stabhochsprung, Speerwurf sowie Weitsprung und Kugelstoßen erweitert. Die TSG Ziegelhausen hat auf dem Grundstück zusätzlich ein Vereinshaus mit Kegelbahn und Fitneßraum, Sauna und drei Tennisplätze auf eigene Rechnung erstellt. Die Übergabe der fertiggestellten Anlage erfolgte im Juli 1993.

Da in Schlierbach keine Bolzplätze oder ähnliche Flächen vorhanden sind, wurde das Kleinspielfeld auch für den nicht vereinsgebundenen Sport geöffnet.

### **Sportvereinsangebot**

#### **Heidelberger Schützenverein 1490 e.V.**

Mit dem Heidelberger Schützenverein 1490 e.V. befindet sich der älteste und renommierteste Schützenverein Heidelbergs in Schlierbach. Sein vielfältiges Schießsportangebot ist Tabelle 34 zu entnehmen. Die Sportanlage am Elisabethenweg 1 (Schützenhaus und Schießstand) wurden Anfang 1990 mit finanzieller Unterstützung der Stadt Heidelberg renoviert, um- und teilweise neugebaut. Allein bis zum Jahr 1992 errangen Vereinsmitglieder acht Weltmeister-, zehn Europameister und 68 Deutsche Meistertitel.

Weitere stadtteilansässige Vereine sind der TV Schlierbach, die Rollstuhl-Sportgemeinschaft Schlierbach sowie der Schützenverein Schlierbach. Der Schützenverein hat allerdings keine Wettkampfstätte in Heidelberg, sondern nutzt die Schießanlage des Schützenvereins Schwetzingen.

Tabelle 36: Sportkalender für Ältere (Stand: August 1995)

Veranstaltungsorte	Bewegungsangebote
Sporthalle Schlierbach Grundschule	Gymnastik: Fr. 14.00 Uhr

Quelle: Sport- und Bäderamt, 1995

Die Mitglieder der genannten Vereine rekrutieren sich zum Teil auch aus dem übrigen Stadtgebiet, insbesondere aus Ziegelhausen.

Neben der TSG Ziegelhausen und dem FC Ziegelhausen-Peterstal nutzt die DJK-Ziegelhausen noch die Schlierbacher Sportanlagen (vgl. Tab. 33 und 34).

### **Senioren-sport**

Die Stadt Heidelberg hat im Oktober 1994 einen **"Sportkalender für ältere Menschen in Heidelberg"** veröffentlicht. Darin finden sich alle speziell auf Seniorinnen und Senioren ausgerichtete Bewegungsangebote in Heidelberg nach Stadtteilen gegliedert (vgl. hierzu auch die Ausführungen in Kap. 4.4).

Die Broschüre, die kostenlos bei der Stadtverwaltung und allen Seniorenzentren ausliegt, macht darüber hinaus detaillierte und gerade für ältere Menschen wichtige ergänzende Angaben. So etwa wird über die zuständigen Kontaktpersonen (Trainer) oder über die günstigsten Bus- oder Straßenbahnverbindungen informiert.

Das Angebot an Sportangeboten für Ältere in Schlierbach ist im Vergleich zu dem anderer Stadtteile bescheiden. Es steht aber im Verhältnis zur geringen Einwohnerzahl. Hinzu kommt ein vielfältiges Angebot im Nachbarstadtteil Ziegelhausen, insbesondere im dortigen Seniorenzentrum. Nach der Einführung des Bergbusses und des Ruftaxis wurde die Erreichbarkeit wesentlich erleichtert.

## **4.7 Kulturelle Angebote**

### **Volkshochschule (VHS)**

Die Volkshochschule bietet in Schlierbach keine Kurse an.

### **Stadtbücherei**

Schlierbach ist durch seine große Entfernung zur Stadtmitte und die lange Ost-West-Ausdehnung ein typischer Stadtteil für die Bibliotheksversorgung mit dem Bücherbus. Die beiden Haltestellen "Am Gutleuthofhang" und "Alte Grundschule" liegen in oder nahe zu Wohngebieten und sind so angeordnet, daß

alle Bewohner des Stadtteils den Bus einigermaßen bequem erreichen können.

Genutzt wird der Bücherbus überwiegend von Kindern bis 14 Jahren und von Müttern. Berufstätige finden aufgrund der Haltezeiten am frühen Nachmittag nur selten den Weg in den Bus. Für ältere Menschen wird der Zugang durch die großen Steigungen erschwert. Der Bergbus verschafft hier nur eine geringe Erleichterung.

Häufige und meist langfristige Baustellen in den Bereichen "Gutleuthofhang" und Einfahrt "Schlierbacher Landstraße - Wolfsbrunnensteige" führen dazu, daß der Bücherbus seine Haltestellen oft mehrere Wochen oder gar Monate nicht anfahren kann und somit eine kontinuierliche Versorgung Schlierbachs erschwert wird. Die engen Straßenverhältnisse bieten außerdem kaum Ausweichmöglichkeiten für Ersatzhaltepunkte.

Um so mehr ist die Einbindung der Grundschule in den Bücherbus-Fahrplan für die Zukunft wünschenswert. Sie kann jedoch vorläufig - aus Kapazitätsgründen - nicht realisiert werden.

### **Musik- und Singschule**

Die 1971 gegründete städtische Musik- und Singschule Heidelberg hat ihren Verwaltungssitz im Handschuhsheimer Schloßchen. Ziel der Gründung war es, in einer Institution die wichtige Breitenarbeit einer Singschule mit einer klassischen Konservatoriumsarbeit in einer durchlässigen Arbeitsweise zu verbinden. Die Schülerinnen und Schüler sollen von der musikalischen Früherziehung bis zur Hochschulreife geführt werden.

Stadtweit werden derzeit (Schuljahr 1995/96) über 3.100 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Der Unterricht findet dabei bewußt dezentral in allen Stadtteilen statt. Durch die Dezentralisierung ist das Angebot leicht erreichbar. Überwiegend wird das Raumangebot in den allgemeinbildenden Schulen genutzt.

In Schlierbach unterrichtet die städtische Musik- und Singschule an zwei Unterrichtsstätten: dem evangelischen Gemeindehaus und der Grundschule.

Die seit 1994 geplante Verbesserung des Unterrichtsangebotes konnte durch die Hinzunahme von Klavierunterricht erreicht werden. So unterrichten jetzt sechs Lehrkräfte an sieben Nachmittagen die Fächer Blockflöte, musikalische Früherziehung und Klavier.

Die Kurse für Blockflöte und musikalische Früherziehung werden von jeweils ca. 30 Kindern genutzt. Ferner werden ca. zehn Schüler am Klavier unterrichtet. Das Jahreswochenstundendeputat beläuft sich auf etwas mehr als 25 Stunden.

### **Kurpfälzisches Museum**

Das Kurpfälzische Museum richtet sich als zentral gelegene Einrichtung an alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt. Es gibt wegen fehlender Erhebungen keine Kenntnisse darüber, ob der Benutzeranteil aus Schlierbach im entsprechenden Verhältnis zur Einwohnerzahl steht.

Über das allgemeine Angebot hinaus (ständige Schausammlung, Ausstellungen, Veranstaltungen, Führungen) wird eine pädagogische Zielgruppenarbeit betrieben. Im Rahmen der Museumspädagogik werden Kinder der dritten und vierten Grundschulklassen in den Museumsbetrieb und die Sammlungen eingeführt.

Darüber hinaus bestehen zwischen dem Kurpfälzischen Museum und dem Stadtteilverein Schlierbach Kontakte hinsichtlich historischer Fragestellungen. Bei der historischen Neugestaltung des Restaurants Wolfsbrunnen war das Museum beratend und praktisch tätig.

### **Skulpturenpark**

Im Sommer 1995 wurde eine neue Brunnenanlage auf dem Platz vor dem neuen Hauptportal der Orthopädischen Klinik eingeweiht. Der Brunnen bildet den Auftakt für einen "Skulpturenpark", in dem auf einer Fläche von rund fünf Hektar 25 Skulpturen namenhafter in- oder ausländischer Künstler ausgestellt werden sollen.

Da öffentliche Mittel knapp sind, haben sich die Organisatoren zur Finanzierung des Projektes für den Verkauf von "Kultur-Aktien" im Wert von je 500 DM entschieden, die ein-

zeln oder in größeren Mengen erworben werden können.

### **Vereinsleben**

In Schlierbach gibt es außer dem Stadtteilverein drei weitere Vereine:

- den 1870 gegründeten Sängerbund
- den 1888 gegründeten Turnerbund
- den 1987 gegründeten Schützenverein

Der Schützenverein verfügt bis heute (1995) trotz intensiver Suche über keine eigene Schießanlage.

### **Stadtteilverein**

Im Vergleich zu anderen Stadtteilvereinen ist der Schlierbacher recht jung. Er wurde im Jahr 1969 gegründet. Er fördert insbesondere den Heimatgedanken in kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht und sieht sich traditionell als Wahrer und Vermittler der Stadtteilinteressen an. Außerdem unterstützt er die örtlichen Vereine bei der Arbeit und koordiniert Termine.

### **Bürgerhaus als Treffpunkt**

Per Überlassungsvertrag der Stadt Heidelberg hat der Stadtteilverein Schlierbach die Räumlichkeiten im Bürgerhaus (ehemaliger Kindergarten) an der Schlierbacher Landstraße dauerhaft gemietet. Die Räume stehen auch den im Stadtteil vertretenen Vereinen zur Verfügung und dienen außerdem dem Schlierbacher Kammerorchester und dem Motettenchor als Proberaum.

Darüber hinaus leistet der Stadtteilverein im Bürgerhaus mit finanzieller Unterstützung der Stadt Heidelberg Seniorenarbeit. Angeboten wird Gedächtnistraining und ein Tanzkreis.

Zum 750jährigen Jubiläum des Stadtteils im Jahr 1995 hat der Stadtteilverein Schlierbach mit finanzieller Unterstützung der Stadt das Buch "Bilder eines Stadtteils" herausgegeben.

Mit der monatlichen Vereinszeitschrift "Schlierbach aktuell" - Herausgeber ist die Arbeitsgemeinschaft der Schlierbacher Vereine - verfügt auch der nach Einwohnern kleinste Heidelberger Stadtteil über ein eigenes, stadt-

teilbezogenes Mitteilungsblatt. Darin findet sich auch eine nach Wochentagen gegliederte Übersicht des "Schlierbacher Vereinsleben auf einen Blick".

### **Kirchliche Aktivitäten im kulturellen Bereich**

Die katholische Kirchengemeinde St. Laurentius führt mit finanzieller Hilfe der Stadt Veranstaltungen für Jugendliche durch. So gibt es neben dem monatlichen Discoabend weitere Veranstaltungen, wie beispielsweise Basketballturniere (vgl. Kap. 4.3). Des Weiteren veranstaltet die Pfarrgemeinde St. Laurentius regelmäßig Seniorennachmittage mit Vorträgen zu unterschiedlichen Themenkreisen, auch aus dem kulturellen Bereich. Ein Kinderchor wird derzeit aufgebaut. Darüber hinaus ist ein Bildungskreis in Planung, in dem vor allem kulturelle und gesellschaftliche Fragen erörtert werden sollen.

Die evangelische Kirchengemeinde Schlierbach (Am Gutleuthofhang) veranstaltet im 14tägigen Wechsel je einen Senioren- bzw. einen Frauennachmittag mit Vorträgen und Diskussionen zu kulturellen und gesellschaftlichen Fragen. Einmal wöchentlich treffen sich Jugendliche zum Basteln und Spielen in den Räumen der evangelischen Kirchengemeinde.

### **Räumlichkeiten**

Für kulturelle Veranstaltungen stehen in Schlierbach der Veranstaltungsraum des Stadtteilvereins im Bürgerhaus (für ca. 60 Personen) sowie der Gemeindesaal mit mehr als 100 Plätzen zur Verfügung.

Im Vergleich zu anderen Stadtteilen sowie im Verhältnis zur geringen Zahl der Einwohner und der Vereine ist die Raumsituation in Schlierbach ausreichend. Ein vereinspezifischer Mangel liegt in dem Fehlen einer Schießanlage für den Schützenverein.

## **4.8 Feuerwehr**

Die Stadt Heidelberg hat auf ihre Kosten eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende leistungsfähige Feuerwehr mit einem geordneten Lösch- und Rettungsdienst aufzustellen, auszurüsten und zu unterhalten (Feuerwehrgesetz für Baden-Württemberg § 3 Ab-

satz 1). Um dieser Forderung gerecht zu werden, wird die Berufsfeuerwehr der Stadt Heidelberg durch insgesamt zehn Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr in den einzelnen Stadtteilen tatkräftig unterstützt.

Die freiwillige Feuerwehr Schlierbach besteht seit dem Jahre 1882. Die Mannschaftsstärke beträgt heute (1995) 14 aktive Feuerwehrleute. Seit diesem Jahr konnte auch die Jugendfeuerwehr in der Abteilung wieder aktiviert werden. Somit ist der Nachwuchs für die Floriansjünger gewährleistet. Die Abteilung Schlierbach ist im Gerätehaus in der Schlierbacher Landstraße 15 untergebracht. Darüber hinaus steht ihr ein Schulungsraum in der Grundschule Schlierbach zur Verfügung.

### **Gefahrenpotentiale**

Aufgrund der geographischen Lage Schlierbachs entlang des Neckars, den sehr großen Höhenunterschieden und der den Stadtteil trennenden Eisenbahnlinie ist der Einsatz für die Feuerwehr meist mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Die Hauptgefahren dabei sind:

1. der Neckar als Transportweg und Hochwasserpotential
2. die Bundesstraße als Verkehrsweg für den Transport gefährlicher Güter
3. die sehr großen Waldgebiete
4. die am östlichen Stadtrand gelegene Orthopädische Klinik mit ihrem weitläufigen Areal

Durch Waldübungen, Fahrerschulungen in den engen Straßen des Stadtteils sowie durch Übungen und Unterweisungen in der Orthopädischen Klinik wird das Personal der Feuerwehr auf eventuelle Schadensereignisse vorbereitet.

## **4.9 Bürgeramt**

### **Warum Bürgerämter?**

Mit der Schaffung von Bürgerämtern in den einzelnen Stadtteilen will die Stadtverwaltung ihr Dienstleistungsangebot mit überschaubaren Einheiten näher an die Bürgerinnen und Bürger heranbringen, um ihnen langwierige Wege zu ersparen. Bürgerämter leisten damit

einen unmittelbaren Beitrag zur Stadt der kurzen Wege. Heidelberg ist eine der ersten bundesdeutschen Städte, die sich für eine bürgernahe Verwaltung entschieden hat.

An den Interessen der Bürgerinnen und Bürger orientierte Zielsetzungen dabei sind:

- kurze Wege vom Bürger zur Verwaltung
- ein umfassendes Leistungsangebot der Stadt in den Außenstellen
- eine Reduzierung der Wartezeiten in den publikumsintensiven Ämtern
- eine individuelle Beratung der Bürgerinnen und Bürger
- ein geringes Verkehrsaufkommen in der Stadt

Den Bewohnerinnen und Bewohnern eines Stadtteils steht mit den Bürgerämtern ein umfassendes Verwaltungsleistungsangebot vor Ort zur Verfügung. Durch die EDV-Unterstützung ist es möglich, eine Vielzahl von Vorgängen abschließend zu bearbeiten, für die bisher verschiedene Stellen in der Stadt aufgesucht werden mußten. Angeboten werden allgemeine und individuelle Serviceleistungen, angefangen vom Melde-, Paß- und Ausweisrecht, über Abfallrecht und Vermietung von Hallen, bis hin zu Wohngeld und Sozialhilfe.

### **Bürgeramt Ziegelhausen auch für Schlierbach zuständig**

Im April 1992 wurde in der Kleingemünder Straße 18 in Ziegelhausen ein Bürgeramt eingerichtet, das zugleich die Belange des Stadtteils Schlierbach abdeckt.

Die für beide Stadtteile zentrale Lage hat dazu beigetragen, daß das Bürgeramt Ziegelhausen auch in erheblichem Maße von den Bürgerinnen und Bürgern Schlierbachs aufgesucht wird. So müssen die Schlierbacherinnen und Schlierbacher für die Erledigung ihrer Behördengänge nicht mehr den weiten Weg in die City Heidelbergs auf sich nehmen. Ein Gang über die Ziegelhäuser Brücke oder der Bergbus bringt sie zu dem Bürgeramt.

Damit konnten auch in Schlierbach - das wegen seiner geringen Einwohnerzahl über

kein eigenes Bürgeramt verfügt - kurze Wege zur Verwaltung geschaffen werden.

Seit Herbst 1994 können im Bürgeramt Ziegelhausen auch Kraftfahrzeuge an-, ab- und umgemeldet werden. Darüber hinaus ist es möglich, technische Änderungen, Namens- und Adressenänderungen im Fahrzeugschein eintragen zu lassen.

## 5. Verkehr

### 5.1 Örtliche und überörtliche Anbindung

Der sich von Westen nach Osten in einem schmalen Saum erstreckende Stadtteil Schlierbach ist in seiner Querausdehnung an die das Neckartal erschließende Bundesstraße B 37 sowie an die DB-Trasse Heidelberg Hbf - Eberbach - Neckarelz angeschlossen.

Aufgrund seiner Topographie und Längsausdehnung ist die innerörtliche Erschließung besonders in den Hanglagen schwierig. Wichtige Erschließungsfunktionen für die Wohngebiete süd-westlich der Ziegelhäuser Brücke übernehmen die Straßen Am Schlierbachhang, Wolfsbrunnensteige und Schloß-Wolfsbrunnenweg.

Die Anbindung des Individualverkehrs an die Schlierbacher Landstraße erfolgt über den Hausackerweg (westliche und östliche Rampe), Am Rosenbusch, die Wolfsbrunnensteige, die Alte Schlierbacher Landstraße, den Jägerpfad, die Ziegelhäuser Brücke und die Orthopädie.

#### Verkehrsbelastung 1988

Die 1988 im Rahmen des Gutachtens zum Verkehrsentwicklungsplan gezählten Belastungs- und durch Simulation ermittelten Analysewerte für die

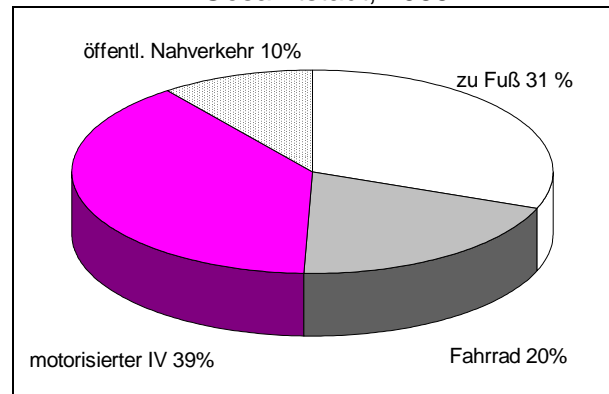
B 37 (Schlierbacher Landstraße)	27.666 Kfz/24h
Schloßwolfsbrunnenweg	2.378 Kfz/24h
L 534 (östlich der Peterstaler Straße in Ziegelhausen <sup>1)</sup> )	15.623 Kfz/24h

zeigen den Anteil des Individualverkehrs, der den Stadtteil nach wie vor erheblich belastet.

Allein die für den Schloßwolfsbrunnenweg ermittelte Belastung von 2 378 Kfz/24h entspricht dem Durchschnitt einer normaler Erschließungsstraße.

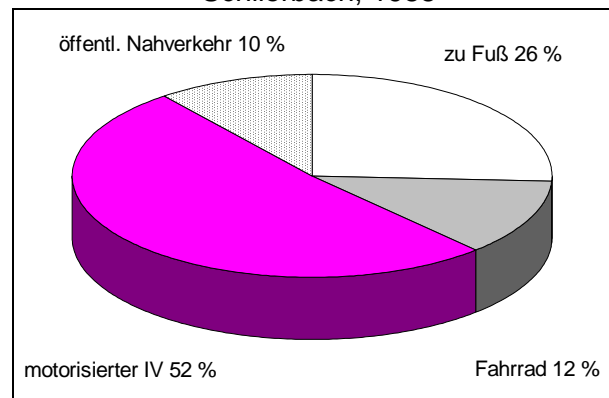
1) Die L 534 wurde in die Darstellung mit einbezogen, um die Wechselwirkung mit der B 37 aufzeigen zu können.

Abbildung 23: Wahl der Verkehrsmittel Gesamtstadt, 1988



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik nach Institut für Stadtbauwesen, Braunschweig 1993

Abbildung 24: Wahl der Verkehrsmittel Schlierbach, 1988



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik nach Institut für Stadtbauwesen, Braunschweig 1993

#### Verkehrsmittelwahl

Der Vergleich zwischen Schlierbach und der Gesamtstadt zeigt, daß der Anteil des motorisierten Individualverkehrs 1988 mit 52 % erheblich über dem Wert für die Gesamtstadt (39 %) lag. Demgegenüber ist der Fußgängeranteil mit 26 % deutlich niedriger als in der Gesamtstadt (31 %). Das Fahrradverkehrsaufkommen ist mit 12 % ebenfalls wesentlich geringer (Gesamtstadt 20 %).

Vor allem die topographischen Verhältnisse in Schlierbach tragen dazu bei, daß neben dem schwächeren Fußgängeranteil auch der Anteil des Fahrradverkehrs gering ist. Hier könnte eine Hanglagenerschließung der westlich der Ziegelhäuser Brücke gelegenen Wohngebiete mit der Möglichkeit der Fahrradmitnahme Abhilfe schaffen. Dies um so

Tabelle 37: Querschnittsbelastungen in KFZ/24h für ausgewählte Straßen in Schlierbach 1988 und Erwartungswerte für 2000

Kfz/24h im:	Analyse Ist-Fall 1	Prognose Null-Fall 2	Planfall 3.1
Ausgewählte Straßen			
B 37 (Schlierbacher Landstraße) westlich der Wolfsbrunnensteige	27.666	32.674	17.658
Schloßwolsbrunnenweg	2.378	3.472	1.989
L 534 (Umgehung Ziegelhausen) östlich der Peterstaler Straße	15.623	17.089	15.600

Quelle: Stadtplanungsamt

mehr, wenn nach dem Ausbau der B 37 auch eine günstigere Radwegeverbindung zur Altstadt besteht.

### 5.1.1 Motorisierter Individualverkehr

#### *Bisherige Maßnahmen zur Entlastung vom Durchgangsverkehr*

Die in den 70er Jahren ausgebaute Umgehungsstraße L 534 in Ziegelhausen hat dazu beigetragen, daß eine Verlagerung des Individualverkehrs von der rechten auf die linke Neckarseite weitgehend vermieden werden konnte.

Der im Jahre 1994 fertiggestellte Anschluß der Wolfsbrunnensteige an die B 37 ermöglicht seither ein flüssiges Ein- und Ausfädeln in das bzw. aus dem westlichen Wohnquartier Schlierbachs.

Die Absenkung der Unterführung Jägerpfad im Bereich der Bundesbahnstrecke wird dazu beitragen, daß auch der LKW-Verkehr diesen Durchstich benutzen kann. Nach Fertigstellung der noch andauernden Maßnahme soll der schienengleiche Übergang im Bereich des Hermann-Löns-Weges aufgehoben werden.

#### **Ausbau der B 37**

Im Frühjahr 1995 begann der Ausbau der B 37 auf drei Spuren mit einer **Fahrstreifensignalisierung**, die dem ÖPNV Vorrang einräumt. Dabei liegt der erste Abschnitt dieser Maßnahme zwischen dem Karlstor und der östlichen Auffahrt zum Hausackerweg. Der zweite Abschnitt, zwischen Hausackerweg und dem Beginn der Wohnbebauung, ist dann eine Übergangsstrecke zwischen dem dreispurigen

Ausbau im Westen und dem zweispurigen Ausbau im Osten (im Bereich der Wohnbebauung). Insgesamt vollstreckt sich der Ausbau bis zur Ziegelhäuser Brücke. Mit einem Abschluß der Baumaßnahmen wird Ende 1998 gerechnet.

### 5.1.2 MIV-Belastungen (Auswertung der Simulationsergebnisse)

Maßgebend für die Beurteilung der verkehrlichen Entwicklung des Stadtteils Schlierbach ist der Vergleich des heutigen Zustands (sogenannter Analyse Ist-Fall) mit einem zukünftigen Zustand (2000/2005), der dann eintreten würde, wenn keine weiteren Maßnahmen (ÖPNV, IV, Rad) angeboten werden würden (sogenannter Prognose Null-Fall).

#### **Ohne Gegensteuerung nimmt Verkehrsbelastung zu**

Wenn man die Ergebnisse des Prognose Null-Falles mit den Analysewerten des Jahres 1988 vergleicht, ergibt sich, daß bei allen Straßen mit einem deutlichen Anstieg des Kfz-Aufkommens zu rechnen wäre (vgl. hierzu Tabelle 37).

Um eine merkliche Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs zu erreichen und damit die Belastung für Anwohner und Umwelt zu verringern, sind zahlreiche verschiedene Maßnahmen bei allen Verkehrsarten notwendig (vgl. hierzu den sogenannten Planfall 3.1 in Tabelle 37). Mobilität für alle ist erst dann wieder möglich.

Durch eine wesentliche Erhöhung der Angebote im öffentlichen Nahverkehr und einer parallel laufenden Parkraumreduzierung und -bewirtschaftung gelingt es, den Anteil des



motorisierten Individualverkehrs merklich zu reduzieren.

### 5.1.3 Öffentlicher Personennahverkehr

#### **Buslinienangebot**

In Schlierbach erfolgt die ÖPNV-Erschließung primär über zwei HSB Buslinien:

- 33: Heidelberg Sportzentrum Nord - Hauptbahnhof - Bismarckplatz - Altstadt - Schlierbach - Ziegelhausen - Heidelberg-Köpfel
- 35: Heidelberg Wieblingen - Bismarckplatz - Schlierbach - Neckargemünd.

Darüber hinaus gibt es die Nachttour 4 (Bismarckplatz - Schlierbach - Ziegelhausen) sowie den Ziegelhäuser **Hangbus** 330, der auf Schlierbacher Seite den Bahnhof und die Orthopädie andient. Hinzu kommt die DB-Linie 705 mit Halt am Bahnhof Schlierbach.

#### **Ruftaxi Schlierbach**

Schlierbach ist neben dem Bierhelder Hof das einzige Stadtgebiet Heidelbergs, in dem es ein Ruftaxi gibt. Die HSB beschreitet damit zusammen mit der Stadt Heidelberg neue Wege. Ziel ist es, in topographisch - für den Bus - äußerst ungünstiger Lage mit zumeist geringer Bevölkerungszahl, ein Mindestangebot an öffentlicher Infrastruktur bereitzustellen.

In Schlierbach fährt das Ruftaxi seit September 1994 nach einem festen Fahrplan zwischen Hausackerweg und Bahnhof, so daß insbesondere die Wohngebiete westlich der Ziegelhäuser Brücke - mit zum Teil erheblichen Steigungen - erschlossen werden.

Die Ruftaxi-Linie bedient zwischen den beiden Endpunkten zwölf weitere Haltestellen und ist auf die Fahrzeiten der HSB-Buslinien 33 und 35 ausgerichtet.

Obwohl der "Benutzungswiderstand" größer ist als beim Bus, da spätestens 30 Minuten vor jeder Abfahrt angerufen werden muß

(= Ruftaxi) und der Preis mit derzeit (1995) 3,00 DM pro Person und Fahrt leicht über dem Buspreis liegt,<sup>1)</sup> ist die Akzeptanz im Verhältnis zu der geringen Einwohnerzahl gut.

#### **Regionalbahnanschluß**

Eine weitere Verbesserung und Aufwertung ist in der geplanten **Regionalbahn** mit den Haltestellen Schlierbach Bahnhof und der von der Stadt zusätzlich geforderten Haltestelle im Bereich der Orthopädie zu sehen.

Im Bereich des Karlstorbahnhofes ist geplant, die Buslinien der HSB und des BRN direkt an die Bahnsteige zu führen, um unnötige Wege zum Umsteigen zu vermeiden. Der neue Umsteigepunkt soll noch in den Jahren 1996/97 gebaut werden, d. h. noch bevor die Regionalbahn in Betrieb geht.

#### **Bewertung**

Für den Großteil Schlierbachs besteht eine gute ÖPNV-Verbindung, insbesondere durch den neu eingerichteten Halt der DB am Bahnhof Schlierbach. Alle 10 Minuten fährt ein Bus der Linie 33 oder 35.

Mit all diesen Verbesserungen könnte es gelingen, merkliche Anteile des Individualverkehrs auf den öffentlichen Nahverkehr zu verlagern.

### 5.1.4 Radverkehr

Das Radverkehrsaufkommen ist in Schlierbach mit 12 % deutlich niedriger als in der Gesamtstadt (20 %), was zum einen an der topographischen Lage des Stadtteils, zum anderen an dem unzureichenden Fahrradnetz liegt. Die gegenwärtig noch mangelhafte Verbindung zur Altstadt wird nach dem Ausbau der B 37 erheblich verbessert. Auf der Neckarseite ist ein durchgehender Rad- und Gehweg vorgesehen, der durch einen Schutzstreifen von der Fahrbahn getrennt ist.

Zusätzlich soll darüber hinaus mittelfristig auf der rechten Neckarseite ein Radweg baulich abgesetzt entstehen, so daß langfristig zwischen zwei durchgehenden Verbindungen im Neckartal gewählt werden kann.

1) Die Benutzung ist gänzlich kostenfrei, sofern eine Jahres- oder Halbjahreskarte, ein Jobticket, ein Semesterticket oder eine Karte ab 60 nachgewiesen werden können.

Im Rahmen der Untersuchung zum Verkehrsentwicklungsplan wurde auch ein eigenes Radwegenetz empfohlen. Die Aussagen waren bei allen Planfällen gleich, um die Dringlichkeit netzverbindender Maßnahmen zu betonen.

Die für den Stadtteil Schlierbach wichtigen Maßnahmen sind:

- Radwegeverbindung Neckargemünd - Schlierbach - Altstadt - Bergheim - Wieblingen
- Radwegeverbindung Neckargemünd - Ziegelhausen - Neuenheim - Handschuhsheim - Ladenburg

## 5.2 Fußgängerbeziehungen

Im Rahmen der Untersuchungen zum Verkehrsentwicklungsplan wurden über bestehende oder geplante Fußgängerbeziehungen keine Aussagen gemacht. Dies wird im Rahmen des Entwicklungskonzeptes für Schlierbach noch erfolgen.

Die topographisch bedingten Erschließungsprobleme haben in Schlierbach nur in ganz wenigen Bereichen ein von den Straßen getrenntes Fußwegenetz entstehen lassen. Es bestehen kaum Gehsteige. Zu Fuß zu gehen, wirkt besonders in Kreuzungsbereichen, schmalen Straßen und unübersichtlichen Stellen Probleme auf. Die bisher eingeleiteten Maßnahmen zum Schutz der Fußgänger/-innen reichen noch nicht aus, um das Gehen sicherer zu machen. So wurde z. B. über die B 37 in Höhe der ehemaligen Adlerüberfahrt ein signalisierter Fußgängerüberweg angelegt. An zahlreichen Stellen wurden Verkehrszeichen "Achtung Kinder" aufgestellt und Piktogramme auf die Fahrbahn markiert.

### **Tempo-30-Zonen**

Der gesamte Stadtteil Schlierbach ist mit Ausnahme der B 37 und der verkehrsberuhigten Bereiche in die Tempo-30-Zonen-Regelung einbezogen. Im Dezember 1993 wurden folgende Straßen zu verkehrsberuhigten Bereichen: Kronenweg, Jägerpfad, Mühlweg, Mümmelmannweg, Alte Schlierbacher Landstraße, der westliche Teil des Hermann-Löns-Wegs sowie der westliche Teil des Gutleuthofweges

zwischen den Straßen Im Anger und Im Wiesengrund.

### **Schulwegsicherung**

Von den Elternbeiräten der Schlierbacher Grundschule werden seit langem zusätzliche Schulwegsicherungsmaßnahmen für den Bereich Schlierbach gefordert.<sup>1)</sup> Beklagt werden nicht nur ein Schleichverkehr, der nun aufgrund der Bautätigkeiten in der Schlierbacher Landstraße noch stärker geworden sei, sondern in erster Linie auch fehlende Fußgängerüberwege. Als besonders problematisch werden hier die Straßenbereiche Hermann-Löns-Weg / Am Schlierbachhang sowie Wolfsbrunnensteige / In der Unteren Rombach angesehen. Da beide Straßenbereiche nicht die Voraussetzungen nach den Richtlinien für die Anlage von Fußgängerüberwegen erfüllen, sind zusätzliche Bodenmarkierungen aufgetragen worden. Hierbei wurden erstmals in Heidelberg sogenannte "Sägezahnmarkierungen" angebracht, die durch ihre optische Gestaltung und roter Farbgebung besondere Aufmerksamkeit erzielen.

### **Weiterer Handlungsbedarf**

Ein Handlungsbedarf besteht in folgenden Bereichen:

1. Verbesserung der Sicherheit für die Fußgänger, vor allem für die Schulkinder.
2. Verbesserung der Sicherheit für die Radfahrer ohne Fußgängergefährdung.
3. Verringerung des Motorisierten Individualverkehrs innerhalb des Stadtteils durch ein durchgängiges Fußwegenetz, soweit das die topographischen Verhältnisse zulassen.

### **Maßnahmenkatalog**

- Schaffung von Fahrbahneinengungen und gesicherten Fußgängerüberwegen.
- Verbreiterung von Gehwegen und Schaffung größerer Aufenthaltsflächen für Fußgänger.

1) Quelle: Anlage 2, Tagesordnungspunkt 2 "Maßnahmen zur Schulwegsicherung in Schlierbach" aus: Sitzungsvorlage zur Sitzung der Verkehrskonferenz der Stadt Heidelberg am 19.07.1995 beim Amt für öffentliche Ordnung.

### 5.3 Ruhender Verkehr

Für eine Parkraumbewirtschaftung war in Schlierbach bislang kein Bedarf; dies wird sich wohl auch in Zukunft nicht ändern.

Für die rd. 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie auch für die Auszubildenden der Orthopädischen Klinik und Poliklinik der Universität Heidelberg, die zum Teil weite Anfahrtswege haben, bestehen ausreichend Möglichkeiten autofrei zu pendeln:

- Der Ziegelhäuser Bergbus fährt über den Bahnhof Schlierbach bis zur Orthopädie.
- Ein klinikeigener Zubringerbus überbrückt die schlechte Anbindung aus Wiesenbach, Bammental und dem Odenwald.
- Ein privater Busshuttle erleichtert das Pendeln der Medizinstudenten und Praktikanten zwischen den Universitätseinrichtungen im INF in Neuenheim und der Orthopädischen Universitätsklinik.
- Für die Krankenpflege- und Krankengymnastikschülerinnen und -schüler gibt es ein Semesterticket.
- Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird das Jobticket, das im gesamten Verkehrsverbund gilt, angeboten.

#### **Neue Parkgarage der Orthopädie**

Darüber hinaus gibt es mit dem 1995 fertiggestellten neuen Parkierungsgebäude der Orthopädie - zusätzlich zu den schon bestehenden rd. 240 Parkplätzen - rd. 300 weitere, überdachte Autoabstellplätze. Rund 150 davon sind Besuchern und ambulanten Patienten vorbehalten, die übrigen stehen den Mitarbeitern zur Verfügung. Alle Parkplätze sind gebührenpflichtig, so daß hier keine direkten Kostenvorteile gegenüber dem ÖPNV entstehen.

Die Klinikverwaltung setzt weiterhin auf den Ausbau des ÖPNV. Aus ihrer Sicht wäre ein S-Bahn-System ins Neckartal mit behindertengerechten Niederfluren und einem Haltepunkt Orthopädie wünschenswert. Dadurch könnten die Parkierungsprobleme, die in den

benachbarten Wohnquartieren durch die Besucher der Orthopädie bestehen, noch weiter abgemildert werden.

### 5.4 Verkehrsentwicklungsplan

Ende 1993 wurde ein Auftrag an die BSV Büro für Stadt- und Verkehrsplanung Dr.-Ing. Reinhold Baier GmbH vergeben, ein Verkehrsentwicklungsprogramm<sup>1)</sup> zu erstellen. Als Grundlage dienten die Untersuchungen von Prof. Dr. Wermuth, die Arbeitsergebnisse des Verkehrsforums<sup>2)</sup> (Testfälle 1 und 2, Planfall 3) und die Maßnahmenvorschläge auf dem ifeu-Gutachten<sup>3)</sup> zum Klimaschutz. Die entsprechenden Vorschläge wurden nahezu vollständig im Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg übernommen. Dieser wurde vom Gemeinderat am 05. Mai 1994 beschlossen.

Viele der im neuen Verkehrsentwicklungsplan in der **ersten Realisierungsphase** vorgesehenen Maßnahmen für den Fußgängerverkehr, Radverkehr, öffentlichen Personennahverkehr, fließenden und ruhenden Kraftfahrzeugverkehr betreffen auch den Stadtteil Schlierbach.

#### **Fußgängerverkehr**

- Erarbeitung eines straßenräumlichen Handlungskonzepts
- Aktionen/Kampagnen
- Umsetzung der Maßnahmen eines straßenräumlichen Handlungskonzepts
- Erarbeitung der Maßnahmen zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität

#### **Radverkehr**

- Einrichtung einer Radverkehrsbeauftragtenstelle
- Eröffnung eines städtischen Fahrradbüros
- Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit an Knotenpunkten
- Streckenbezogene Maßnahmen zu Haupt-Radverkehrsachsen

1) Stadt Heidelberg: Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg 1994

2) Stadt Heidelberg: Empfehlungen des Verkehrsforums zum Verkehrsentwicklungsplan Heidelberg, 1994, sowie Stadt Heidelberg, Materialband zu den Empfehlungen des Verkehrsforums zum Verkehrsentwicklungsplan 1994

3) Stadt Heidelberg: Klimaschutz Heidelberg, Handlungsorientiertes kommunales Konzept zur Reduktion von klimarelevanten Spurengasen für die Stadt Heidelberg 1992

- Bike & Ride-Anlagen-Verknüpfung zur Regionalbahn
- Fahrrad-Mitnahmemöglichkeit in Buslinien
- Fahrradstation am Hauptbahnhof
- Aktionen/Kampagnen "Fahrradfreundliches Heidelberg"

#### **Öffentlicher Personennahverkehr**

- Altstadterschließung durch die Straßenbahn
- Differenziertes ÖPNV-System
- Lückenschluß Berliner Straße, Umbau OEG Bahnhof
- Zweigleisiger Ausbau nach Schriesheim
- Umbau (Kapazitätserweiterung) Bismarckplatz
- Verknüpfung Regionalbahn-Haltestellen mit HSB-Linien
- Bike & Ride-Anlagen an ÖPNV- und Regionalbahnstellen (z.B. Schlierbacher Bahnhof)
- ÖPNV-Beschleunigung (z. B. Busspuren)
- Vorrangschaltung an Lichtsignalanlagen
- Straßenbahnanbindung Kirchheim
- Hauptbahnhofbrücke für Straßenbahn
- Straßenbahnerschließung Im Neuenheimer Feld
- Schienennetzerweiterung in die Region
- Fahrgastinformationssystem
- Verbesserung von Haltestellen
- Einrichtung einer Mobilitätszentrale
- Einführung einer Umweltkarte
- Konzepte ÖPNV-Marketing, Öffentlichkeitsarbeit

#### **Fließender Kraftfahrzeugverkehr**

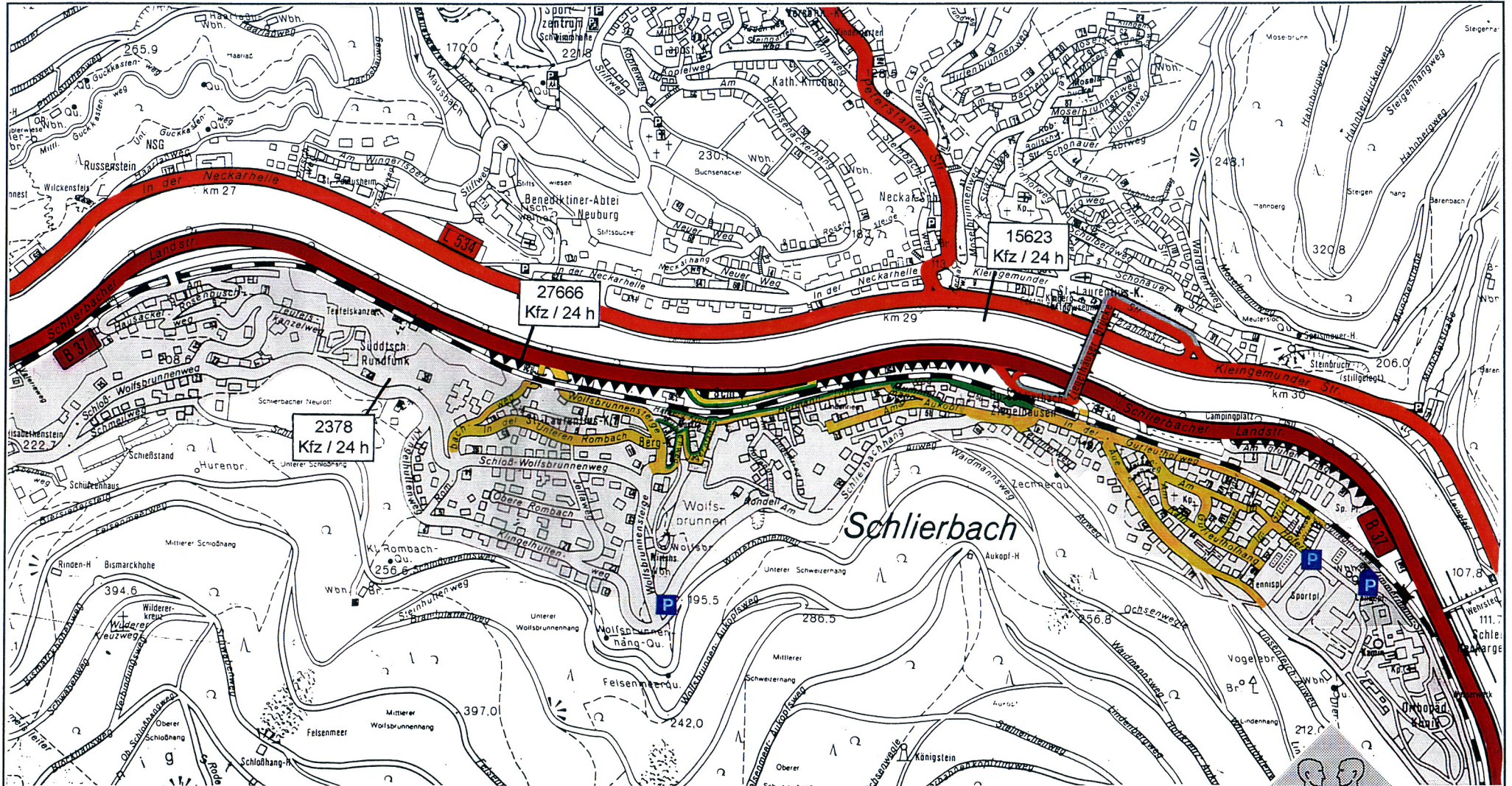
- Verbesserung von Anbindungen
- Vervollständigung Tempo 30-Zonen
- Geschwindigkeitsdämpfung auf Hauptverkehrsstraßen
- Koordinierte Lichtsignalsteuerung
- "Pfortnerung" an Einfallstraßen in Verbindung mit ÖPNV-Beschleunigung
- Geschwindigkeitsdämpfung in Wohngebieten
- gegebenenfalls Netzunterbrechungen "Neckarhelle" und "Stadtwald"
- "Städtebauliche Integration" von Hauptstraßen

#### **Ruhender Kraftfahrzeugverkehr**

- Gesamtstädtisches Parkraumkonzept
- Parkraumbewirtschaftung "Zentrum"
- Koordinierte Bewirtschaftung von Parkhäusern
- AG Konzepte zum ruhenden Kfz-Verkehr
- Öffentlichkeitsarbeit "Stadtverträgliches Parken"

Nach den Untersuchungen von Herrn Dr. Baier ist eine Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs nur durch ein aufeinander abgestimmtes Maßnahmenbündel möglich. Eine sensible Steuerung des MIV-Verkehrsaufkommens (Pfortnerung) sollte mit Maßnahmen zur Priorisierung des ÖPNV (Angebotsverbesserungen und Vorrangprogramme) sowie mit der Förderung des Radverkehrs und dem Ausbau attraktiver Fußwegenetze verbunden sein. Gegenwärtig eingeleitete oder in der Konzeptphase befindliche Maßnahmen wurden bereits erwähnt.





**Klassifizierte Straßen**

Bundesstraße

Landesstraße

Anzahl Kfz/24 h  
Verkehrsbelastung (1988)

Starke Beeinträchtigung der angrenzenden Nutzung

**Verkehrsrechtliche Ausweisungen**

Verkehrsberuhigter Bereich (Schrittgeschwindigkeit)

Gebiet mit Zonengeschwindigkeit (30 km/h)

Lärmschutzzone (LANUF) in der Zeit von 11.00 bis 7.00 des darauffolgenden Tages nur für lärmgeminderte Fahrzeuge

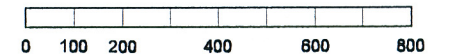
**Ruhender Verkehr**

Öffentliche Parkplätze

Parkgarage

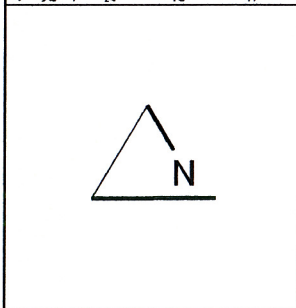
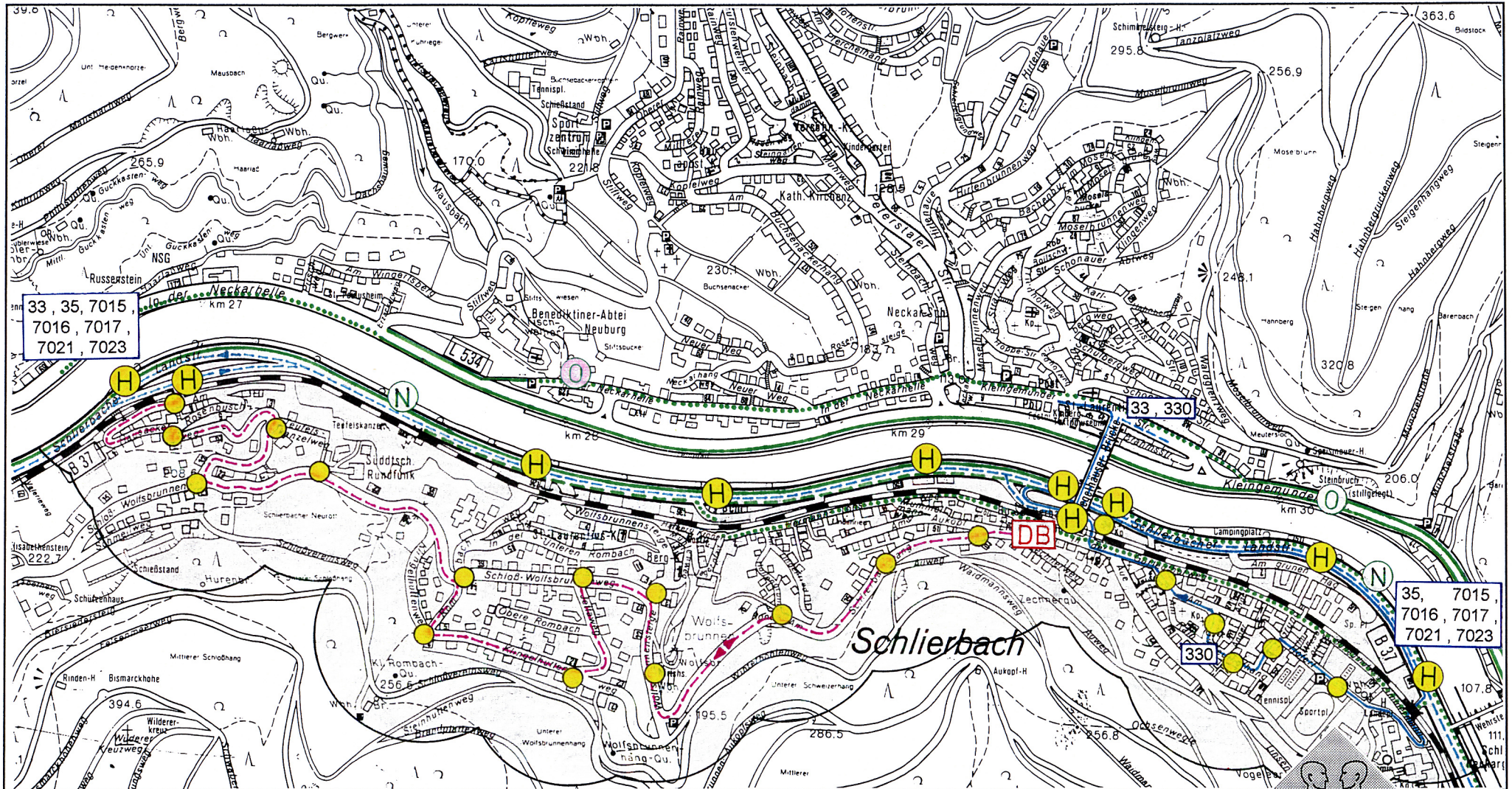
**STADTEILRAHMENPLAN  
SCHLIERBACH**













Bestandsaufnahme Schlierbach  
Verkehrssituation (motorisierter Verkehr)



Quelle: Stadtplanungsamt  
Kartographie: Stadtplanungsamt  
Kartgrundlage: Stadtkarte, Vermessungsamt  
Stand: Februar 1996

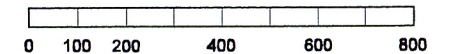




- |   |   |
|---|---|
|  Deutsche Bahn                     |  Radweg/Radfahrstreifen                                      |
|  HSB/BRN (Bus)                     |  Radverkehr mit dem allgemeinen Verkehr/auf Feldwegen        |
|  Bergbus (HSB)                     |  Vorgeschlagenes optimales Radverkehrsnetz im Rahmen des VEP |
|  Ruf taxi                          |  Odenwald-Route  |
|  Haltestellen                      |  Neckartal-Route   |
|  Busnummern                        |   |
|  Haltestelleneinzugsbereich R=300m |   |

### STADTEILRAHMENPLAN SCHLIERBACH

Bestandsaufnahme Schlierbach  
Öffentlicher Nahverkehr und Radverkehrsnetz



Quelle: Stadtplanungsamt  
Kartographie: Stadtplanungsamt  
Kartengrundlage: Stadtkarte, Vermessungsamt  
Stand: Februar 1996



## 6. Umwelt und Stadtklima, Grün- und Freiflächen

### 6.1 Grün- und Freiflächen

Stadtraum ist nicht allein ein Ort für Gebäude, Gewerbebetriebe und Straßenbau, sondern auch Lebensraum. Stadtraum - der Bereich des nahen Wohnumfeldes - muß auch Natur- und Erlebnisraum für den Menschen sein. Gerade im Hinblick auf das angestrebte Ziel einer Stadt der kurzen Wege dürfen die Bürger/-innen nicht dazu gezwungen werden, sich für einen kleinen Spaziergang im Grünen in ein Auto setzen und nach draußen fahren zu müssen. Dies kann nur gelingen, wenn wohnungsnahe Grün- und Erholungsräume in ausreichender Größe und Qualität im Rahmen der städtebaulichen Entwicklungsplanung (Flächennutzungsplan, Grünordnungsplan, Bebauungspläne) zur Verfügung gestellt und gesichert werden.

#### 6.1.1 Allgemeine Grünflächen

Die zentrale öffentliche Grünanlage Schlierbachs stellt die Wolfsbrunnenanlage dar, die durch einige kleinere Grünflächen ergänzt wird, wie der Rondellplatz am Schlierbachhang, die Grünanlage Gutleuthofkapelle, der Aussichtsplatz Schloßwolfsbrunnenweg und die Grünanlage Jägerpfad.

Als weitere Grünflächen sind in Schlierbach der alte und der neue Friedhof sowie die Sportanlage der TSG Ziegelhausen zu nennen. Den Neckar säumt durchgängig das Grün der Uferböschung. Alle übrigen Grünflächen, einschließlich der Bahnböschungen, sind als Verkehrsbegleitgrün einzustufen.

Die allgemeinen Grünflächen haben eine Gesamtfläche von 7,96 ha. Dazu kommen 0,69 ha Verkehrsbegleitgrün.

#### 6.1.2 Friedhöfe

Friedhöfe werden mehr und mehr zu erholungsrelevanten Oasen der Ruhe und Naturnähe. Untersuchungen von Flora und Fauna haben zudem gezeigt, daß zahlreiche vom Aussterben bedrohte Pflanzen- und Tierarten auf Friedhöfen eine Zuflucht gefunden haben.

Schlierbach besitzt einen alten Friedhof "In der Aue" und einen neuen Friedhof am "Gutleuthofhang". Der alte Friedhof hat eine Größe von ca. 2.000 m<sup>2</sup>. Auf ihm können nur noch Urnenbestattungen vorgenommen werden. Da hierfür in den letzten Jahren kaum Nachfrage bestand, werden hier auch langfristig keine Engpässe entstehen.

Der neue Friedhof hat eine Gesamtgröße von ca. 9.000 m<sup>2</sup>. Hier finden sich derzeit (1995) folgende freie Gräber:

- 70 Erdwahlgräber
- 75 Urnenwahlgräber
- 40 Reihengräber

Darüber hinaus ist eine weitere 600 m<sup>2</sup> große Freifläche vorhanden. Für die nächsten 15 Jahre sind genügend Flächen vorhanden, bevor über Erweiterungen nachgedacht werden muß.

Schlierbach verfügt weder über Kleingartenanlagen noch über landwirtschaftlich genutzte Flächen.

### 6.2 Flächen mit besonderer Schutzfunktion

#### 6.2.1 Klimatisch bedeutsame Gebiete

In Schlierbach überwiegen reine Wohngebiete mit Einzel- und Reihenhausbebauung. Die klimatische Situation stellt sich - bedingt durch die starke Durchgrünung sowie die klimaökologische Leistungsfähigkeit der umliegenden Freiräume - günstig dar. Der Neckartalabwind und die Kaltluftabflüsse über die Hänge sorgen nach Sonnenuntergang für einen raschen Abbau klimaökologischer und lufthygienischer Belastungen.<sup>1)</sup>

Geringfügige bauliche Erweiterungen in der bestehenden Bebauung werden keine nennenswerten klimaökologischen Negativeffekte

1) Vgl. hierzu Stadt Heidelberg, Stadtklima 1995, Heidelberg 1995, Gutachten von Prof. Dr. Karrasch, Universität Heidelberg und Dr. Seitz, Ökoplane, Mannheim, im Auftrag der Stadt Heidelberg

zur Folge haben, wenn die Neubebauung keine geschlossene, hangparallele Barriere für den Kaltluftabfluß darstellt.

## 6.2.2 Biotopvernetzung und regionale Grünzüge

Die Biotopkartierung der Stadt Heidelberg von 1991 und das landschaftsplanerische Gutachten der Planungsgruppe Landschaftsarchitektur + Ökologie, Stuttgart<sup>1)</sup>, unterstreichen die auch bei der ökologischen Baulückenkartierung im Jahr 1992<sup>2)</sup> ermittelte hohe ökologische Wertigkeit des Schlierbacher Hanges.

Die ökologische Baulückenkartierung weist für Schlierbach 36 besonders wertvolle Grundstücke aus (Heidelberg: 115). Das entspricht nahezu einem Drittel aller für Heidelberg ausgewiesenen Flächen. Das landschaftsplanerische Gutachten beinhaltet erstmals flächenhafte Aussagen für das gesamte Gebiet Schlierbachs.

Beim Neckarhang und dem Bereich um die Teufelskanzel handelt es sich um ökologisch besonders hochwertige Flächen in unmittelbarer Nachbarschaft zum Landschaftsschutzgebiet "Bergstraße-Mitte". Sie bilden eine bisher weitestgehend unverbaute Verbindung zwischen dem Wald und den Streuobstwiesen im Schlierbacher Neurott bis hin zur Schlierbacher Landstraße.

Das landschaftsplanerische Gutachten weist darauf hin, daß den Vegetationsbeständen an den nördlichen Berghängen des Königstuhlmassivs für den Bodenschutz, den Wasserhaushalt, den Arten- und Biotopschutz und nicht zuletzt für die kleinklimatischen Verhältnisse im Gebiet hohe ökologische Bedeutung zukommt. In der Arbeit wird gefordert, daß die ökologisch wertvollen Vegetationsbestände im Stadtteil Schlierbach weitgehend erhalten werden sollten.

1) Quelle: Planungsgruppe Landschaftsarchitektur und Ökologie (1995): Landschaftsplanerische Gutachten, Baugebiet Schlierbach Plangebiet I (Stadt Heidelberg), bearbeitet von Prof. Brigitte Schmelzer, Stuttgart 1995.

2) Quelle: MERZ & PLESSING (1992): Ökologische Bestandsaufnahme und Bewertung unbebauter Flächen im Siedlungsbereich Heidelberg. Modellstudie im Auftrag der Stadt Heidelberg.

## 6.2.3 Sonstige ökologisch bedeutsame Flächen

### *Naturschutzgebiet Felsenmeer*

Das "Naturschutzgebiet Felsenmeer" liegt auf Schlierbacher Gemarkung. Als Blockschutthalde zählt es zu den geologischen Besonderheiten unserer Region. Das Felsenmeer beherbergt wegen der relativ kühlen und feuchten mikroklimatischen Verhältnisse eine Flora und Fauna, wie man sie erst viel weiter südlich in montanen und alpinen Lagen wiederfindet.

Die Parkanlage beim Gästehaus der Universität am Rombachweg steht als sogenannter "Geschützter Grünbestand" mit allen ihren Gehölzen unter einem besonderen Schutz.

### *Naturdenkmale*

Westlich der Orthopädischen Klinik steht eine ca. 200 Jahre alte Eiche, die wegen ihrer Größe und aufgrund ihres Alters als Naturdenkmal ausgewiesen wurde.

Weitere Naturdenkmale befinden sich Am Aukopf (eine Stieleiche), am Schloß-Wolfsbrunnenweg nahe des Schlosses (eine ganze Gruppe verschiedener Bäume) und im Klingelhüttenweg (eine Buchengruppe).

Der Vollständigkeit halber sei ebenso die "Teufelskanzel" als Naturdenkmal erwähnt, auch wenn sie aus historischen Gründen und nicht aus ökologischen Erwägungen heraus unter Schutz steht. Leider ist die Felssubstanz der Teufelskanzel so stark verwittert, daß eine massive Gefährdung der darunter vorbeiführenden Bahnstrecke und der Bundesstraße besteht und somit Sicherungsmaßnahmen unumgänglich sind.

## 6.3 Belastungen

### 6.3.1 Immissionen

#### *Flechtenkartierung*

Flechten eignen sich aufgrund ihrer sehr hohen Empfindlichkeit gegenüber Luftschadstoffen gut zur Bioindikation der lufthygienischen Verhältnisse. Mit der Methode der



Flechtenkartierung wird der Ist-Zustand der Flechtenvegetation als Ergebnis einer mehrjährigen Immissionsbelastung ermittelt.<sup>1)</sup> Der Immissionseinfluß wird hierbei durch die im Untersuchungsgebiet vorhandene Flechtenbesiedelung dokumentiert. Das 1991 fertiggestellte Gutachten "Bioindikation der Immissionsbelastung im Gebiet der Industrie- und Siedlungsachse der Stadt Heidelberg mit Hilfe von Flechtenkartierungen<sup>2)</sup>" weist für den Stadtteil Schlierbach einen mittleren Belastungsgrad auf.

### **Luft- und Wirkungsmeßprogramm**

Im Auftrag der Stadt Heidelberg erfaßte die Gesellschaft für Umweltmessungen und -erhebungen (UMEG) in der Zeit von Juli 1992 bis Februar 1993 flächendeckend die Immissionsbelastung im Stadtteil Schlierbach.<sup>3)</sup> Die Messungen erfolgten in Ergänzung zu dem von der UMEG 1992/93 im Auftrag des Landes Baden-Württemberg durchgeführten Luft- und Wirkungsmeßprogramm im Großraum Mannheim - Südliche Bergstraße, da das östliche Stadtgebiet (u.a. der Stadtteil Schlierbach) in der Meßplanung des Landes nicht berücksichtigt wurde. Ziel des Meßprogramms war es, flächendeckend (1x1 km-Raster) die Belastung durch verschiedene Luftschadstoffe zu erfassen, die unmittelbare Immissionsbelastung mit der ökologischen Folgewirkung zu untersuchen und die Immissionsituation von Schlierbach mit der des gesamten Stadtgebiets zu vergleichen.

Die durchgeführten Untersuchungen ermöglichen es, Belastungsschwerpunkte auszumachen und die gewonnenen Erkenntnisse mit den vorgegebenen Richt- und Grenzwerten zu vergleichen. Bewertungsgrundlagen bilden die Immissionswerte der Technischen Anlei-

tung-Luft (TA-Luft), die Grenzwerte nach der 22. Bundes-Immissionsschutzverordnung (22. BImSchV) sowie die EG- und VDI<sup>4)</sup>-Schwellen- und Richtwerte (MIK-Wert<sup>5)</sup>).

Ein wesentliches Ergebnis der Messungen ist die erhöhte flächendeckende Belastung des Untersuchungsgebietes durch die autoverkehrsspezifischen Schadstoffe Stickoxide und Benzol.

Im Rahmen der vorgenannten Messungen ergaben sich, bezogen auf das 1 x 1 km-Raster, für den Raum Schlierbach folgende Untersuchungsergebnisse:

### **Schwefeldioxidbelastung deutlich unter den Grenzwerten**

Der MIK-Wert für Schwefeldioxid (SO<sub>2</sub>) von 1 000 Mikrogramm<sup>6)</sup> pro Kubikmeter wurde im Stadtteil Schlierbach während des Untersuchungszeitraumes nicht erreicht oder überschritten. Der Jahresmittelwert (IW1<sup>7)</sup>: Grenzwert 140 Mikrogramm pro Kubikmeter) lag bei 11 Mikrogramm pro Kubikmeter, die Spitzenbelastung (IW2<sup>8)</sup>: Grenzwert 400 Mikrogramm pro Kubikmeter) bei 38 Mikrogramm pro Kubikmeter.

### **Stickoxidbelastung weit unterdurchschnittlich**

Bei der Komponente Stickstoffdioxid (NO<sub>2</sub>) wurde in Schlierbach ein Jahresdurchschnittswert von 33 Mikrogramm pro Kubikmeter (IW1: 80 Mikrogramm pro Kubikmeter) und eine Spitzenbelastung bis zu 68 Mikrogramm pro Kubikmeter ermittelt (IW2: 200 Mikrogramm pro Kubikmeter).

Die Stickstoffmonoxidwerte (NO) liegen bei nur 21 Mikrogramm pro Kubikmeter im Jahresdurchschnitt. Der 98 %-Wert als Maß für die Spitzenbelastung liegt bei 102 bis 104 Mikrogramm pro Kubikmeter.

1) Quelle: BARTHOLMESS, H. (1991): Der Einsatz von epiphytischen Flechten als Bioindikatoren in der kommunalen Luftreinhaltestrategie. Unveröffentlichte Studie des TÜV SÜDWEST, Stuttgart, im Auftrag der Stadt Heidelberg  
2) Quelle: BARTHOLMESS, H. (1991): Bioindikation der Immissionsbelastung im Gebiet der Industrie- und Siedlungsachse der Stadt Heidelberg mit Hilfe von Flechtenkartierungen. Gutachten des TÜV-SÜDWEST im Auftrag der Stadt Heidelberg  
3) Quelle: GESELLSCHAFT FÜR UMWELTMESSUNGEN UND UMWELTERHEBUNGEN (1993): Immissionsmessungen in Schlierbach und Ziegelhausen. Abschlußbericht über die Immissionsmessungen in den Heidelberger Stadtteilen Schlierbach und Ziegelhausen im Auftrag der Stadt Heidelberg

4) VDI = Verein Deutscher Ingenieure  
5) Mik-Wert = Maximale- Immissions- Konzentration (1/2 h-Mittelwert)  
6) 1 Mikrogramm = 1µ = 0,000 001 Gramm  
7) IW 1 = Immissionswert als Jahresmittelwert (nach TA-Luft)  
8) IW 2 = Immissionswert als 98 %-Wert. 98 % der Meßwerte liegen unterhalb dieses Wertes

### **Niedrigste Spitzenbelastung bei Ozon**

Die Jahresmittelwerte von Ozon zeigen eine gleichmäßige Konzentrationsverteilung mit erhöhten Konzentrationen am Rande des Siedlungsgebietes. Im Stadtteil Schlierbach lag der Jahresmittelwert der Ozonkonzentration bei 39 Mikrogramm pro Kubikmeter, der 98 %-Wert lag zwischen 113 bis 136 Mikrogramm pro Kubikmeter. Der Wert von 113 Mikrogramm pro Kubikmeter war der geringste in Heidelberg. Der höchste 98 %-Wert wurde in Kirchheim mit 194 Mikrogramm pro Kubikmeter festgestellt.

Der Anstieg der Ozonkonzentration in den unteren Luftschichten hat seine Ursache in chemischen Reaktionen, die durch die Sonneneinstrahlung ausgelöst werden. Die Vorläufersubstanzen für die Ozonbildung sind hauptsächlich Stickoxide (NO<sub>x</sub>) sowie leichtflüchtige organische Verbindungen. Bei steigenden Ozonwerten sollen körperlich anstrengende Tätigkeiten vermieden werden. Die Umweltminister der Länder haben sich darauf geeinigt, ab Erreichen des 1 Stunden-Wertes von 180 Mikrogramm pro Kubikmeter Ozon die Bevölkerung zu informieren.

Ab diesem bundesweit einheitlichen Orientierungswert sollen gesundheitlich empfindliche Personen vorsorglich für sie ungewohnte und anstrengende körperliche Tätigkeiten im Freien vermeiden. Sporttreibenden wird empfohlen, von Ausdauerleistungen abzusehen.

Der Wert von 180 Mikrogramm ist umstritten. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) sehen bereits 120 Mikrogramm pro Kubikmeter Ozon als Richtwert (MIK) an, ab dem Gesundheitsschäden nicht auszuschließen sind.

### **Benzol**

#### **Ziel- und Orientierungswert überschritten**

Die Benzolimmissionen sind weitgehend auf den Kraftfahrzeugverkehr zurückzuführen. Benzol, ein organischer Stoff, gilt als krebserregend. Für Benzol existiert ein vom Länderausschuß für Immissionsschutz (LAI) 1992 definierter flächenbezogener Jahresmittelwert von 2,5 Mikrogramm pro Kubikmeter, der als Ziel- und Orientierungswert mittelfristig er-

reicht werden soll. Die Werte für Schlierbach liegen im Jahresdurchschnitt bei 3,6 bis 3,8 Mikrogramm pro Kubikmeter, der 98 %-Wert - als Maß für die Spitzenbelastung - sogar bei 12 Mikrogramm pro Kubikmeter.

### **Lärm**

Neben den Schadstoffkonzentrationen gehören die Lärmeinwirkungen ebenfalls zu den Immissionen.

Wie in anderen Städten hat auch in Heidelberg in den letzten Jahren die Lärmbelastung der Bürgerinnen und Bürger deutlich zugenommen. Dabei haben sich zwei Entwicklungen gegenseitig verstärkt:

Die allgemeine Zunahme des motorisierten Individualverkehrs (MIV) hat die Lärmerzeugung erhöht. Gleichzeitig führt die Ausdehnung der Besiedlung dazu, daß auf Flächen zurückgegriffen werden muß, die in der Nähe von lärmbelasteten Verkehrswegen oder Gewerbebetrieben liegen.

In Schlierbach sind besonders die Wohnquartiere entlang der B 37 und der Bahntrasse durch Lärm belastet.

### **Kerngebiet Lärmschutzzone**

Im Rahmen des Modellprojekts LANUF (Lärmarme Nutzfahrzeuge) wurde der Kernbereich von Schlierbach 1995 in der zweiten Stufe als Lärmschutzzone ausgewiesen. Dieses Gebiet ist damit für nicht lärmgeminderte Nutzfahrzeuge in der Zeit von 11.00 Uhr bis 07.00 Uhr des darauffolgenden Tages gesperrt.

### **6.3.2 Emissionen**

Die größten Emissionsquellen in Heidelberg sind die Quellengruppen Verkehr und Energie (Hausbrand).

#### **Quellengruppe Verkehr**

Das Emissionskataster "Quellengruppe Verkehr" des Geographischen Instituts der Universität Heidelberg aus dem Jahre 1992 erlaubt neben der Diagnose der räumlichen Differenzierung die Analyse zeitlicher Veränderung von Belastungen und soll der gezielten

Planung von Luftreinhaltemaßnahmen und Bewertung von städtebaulichen Überlegungen und neuen Verkehrskonzepten dienen.<sup>1)</sup>

### **Schlierbacher Landstraße stark belastet**

Bei den Jahresmittelwerten (Bezugsbasis: 100 x 100 m-Raster, Bezugsjahr 1991) der 13 untersuchten Stadtteile und Gebiete nimmt der Stadtteil Schlierbach bezüglich Kraftstoffverbrauch und den untersuchten Schadstoffen (Kohlenmonoxid, Kohlenwasserstoffe, Stickoxide, Schwefeldioxid, Blei und Ruß), ausgehend von den am höchsten belasteten Gebieten, die 4. Position ein. Die Belastungsschwerpunkte liegen entlang der Schlierbacher Landstraße.

### **Quellengruppe Energie**

Die Hauptemittenten im Energiebereich sind - laut ifeu-Gutachten "Handlungsorientiertes kommunales Konzept zur Reduktion von klimarelevanten Spurengasen"<sup>2)</sup> - die privaten Haushalte (Hausbrand) mit insgesamt 44 % der Kohlendioxidemissionen in Heidelberg. Diese Emissionswerte sind in erster Linie abhängig vom Verbrauch der Haushalte und von den verwendeten Energieträgern (Fernwärme, Erdgas, Öl oder sonstige). Außerdem sind Alter und Zustand der Feuerungsanlagen von Bedeutung.

Ein umfassendes Emissionskataster der Quellengruppe Kleinfeuerungsanlagen ist zur Zeit noch in Bearbeitung. Infolge dessen liegen endgültige Daten über das Emissionspotential dieser Quellengruppe für Schlierbach zur Zeit noch nicht vor.

### **6.3.3 Besondere Belastungen wie Altlasten, Kontaminierungen usw.**

#### **Altlasten**

Im Rahmen der flächendeckenden historischen Erhebung aller altlastenverdächtigen Flächen auf der Gemarkung Heidelberg, die Ende 1994 abgeschlossen wurde, wurden für den Stadtteil Schlierbach insgesamt 45 altla-

stenverdächtige Flächen (12 Altstandorte und 33 Altablagerungen) ermittelt.

Für die überwiegende Anzahl dieser Flächen ist nach erster Bewertung der vorliegenden Daten kein weiterer Erkundungsbedarf vorhanden. Lediglich bei vier Altstandorten und vier Altablagerungen besteht die Notwendigkeit zur Durchführung einer technischen Erkundung mit Bodensonierungen inklusive entsprechender Analysen.

Im Bereich Schlierbach geht von keiner dieser Flächen eine akute Umweltgefährdung aus. Die notwendigen Erkundungen sind innerhalb der Bewertung des Gefahrenpotentials auf der Gesamtgemarkung Heidelberg nicht von erhöhter Priorität.

#### **Dioxine**

1993 wurden im Auftrag des Amtes für Umweltschutz und Gesundheitsförderung flächendeckende Untersuchungen zur vorhandenen Dioxinbelastung der Böden im Heidelberger Stadtgebiet durchgeführt<sup>3)</sup>. Die Gruppe der polychlorierten Dibenzodioxine (PCDD) und Dibenzofurane (PCDF) umfaßt 210 Einzelverbindungen von unterschiedlicher Toxizität.

Dioxine und Furane entstehen insbesondere bei folgenden Prozessen:

- als Nebenprodukt chemischer Reaktionen (Herstellung von Chloraromaten, chlorierten Aliphaten, organische Chlorchemie und anderen)
- bei Verbrennungsprozessen mit halogenierten organischen Verbindungen
- bei Verbrennungsprozessen mit organischen Verbindungen und anorganischem Chlorid (Abfälle, fossile Brennstoffe, Holz)

Emittierte Dioxine/Furane gelangen über den Luftpfad als Immissionen in die Böden und werden dort aufgrund ihrer geringen Abbaubarkeit angereichert. Eine weitere Quelle stellt bei landwirtschaftlicher und gärtnerischer Nutzung der Einsatz von Pflanzenbehandlungs-, Dünge- und Bodenverbesserungsmitteln (Klärschlamm) dar.

1) Quelle: KARRASCH, H.(1992): Emissionskataster Heidelberg, Quellengruppe Verkehr. Geographisches Institut der Universität Heidelberg im Auftrag der Stadt Heidelberg.

2) Quelle: Stadt Heidelberg (Hrsg.), Klimaschutz Heidelberg; Handlungsorientiertes kommunales Konzept zur Reduktion von klimarelevanten Spurengasen für die Stadt Heidelberg, bearbeitet durch IFEU-Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH, Heidelberg 1992.

3) Quelle: PEDOS GmbH (1993): Dioxinuntersuchung der Böden 1993, im Auftrag der Stadt Heidelberg.

Wesentliches Ergebnis der Untersuchung war eine deutliche Erhöhung der Dioxinwerte in den Böden des Stadtgebiets, die zum Teil bis in den Grenzwertbereich von Empfehlungen für den Anbau von Gemüsekulturen fallen.

### ***Dioxinbelastung im Wald relativ hoch***

In Schlierbach wurden bei dieser Untersuchung insgesamt drei Bodenproben analysiert. Die Werte betragen 4,8 und 9,53 Nanogramm<sup>1)</sup> Internationale Toxizitätsäquivalente<sup>2)</sup> Dioxin pro Kilogramm Boden (Wald) und 4,12 ng Dioxin/kg Boden (Grünfläche). Die Bund/Länderarbeitsgruppe Dioxine empfiehlt bei Überschreiten des 5 ng-Wertes Vorsichtsmaßnahmen bei landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Bodennutzung.

Bedingt durch den höheren Eintrag über den Luftpfad infolge höherer Depositionsraten sowie durch die starke Festlegung von persistenten organischen Schadstoffen in den obersten Horizonten weist die Streuauflage von Waldböden allgemein erhöhte Dioxingehalte auf. Innerhalb des Stadtgebiets von Heidelberg ist dabei keine interpretierbare räumliche Differenzierung festzustellen. So sind die Dioxingehalte der Streuauflage weitgehend unabhängig von der Exposition des Probenahmepunktes.

Dennoch verdeutlicht diese Tatsache, daß eine Belastung der Böden mit Dioxinen mittlerweile überall vorzufinden ist.

---

1) 1 Nanogramm = 1 ng = 0,000 000 001 Gramm

2) Bei dieser Berechnungsmethode werden alle Gehalte der untersuchten Komponenten entsprechend ihrer Giftigkeit relativ zum 2,3,7,8-TCDD ("Seveso-Dioxin") mit einem Faktor belegt und die so errechneten Werte zu einem "toxischen Äquivalenzwert" (TE) addiert.

## 7. Bestehende räumliche Nutzungsstruktur

### 7.1 Wechselwirkung mit der Gesamtstadt und den angrenzenden Stadtteilen

Die beiden gegenüberliegenden Stadtteile Schlierbach und Ziegelhausen sind an den steilen Hangausläufern zum Neckar angesiedelt. Schlierbach liegt am Südufer des Neckars, entlang der Nordhänge von Königstuhl und Auerhahnenkopf. Zusammen mit Ziegelhausen bildet Schlierbach "das Tor" zum Neckartal. Der Übergang zur Altstadt erfolgt in Höhe des Karlstorbahnhofes sowie des ehemaligen Schloßhotels.

#### 7.1.1 Wechselwirkung mit der Gesamtstadt

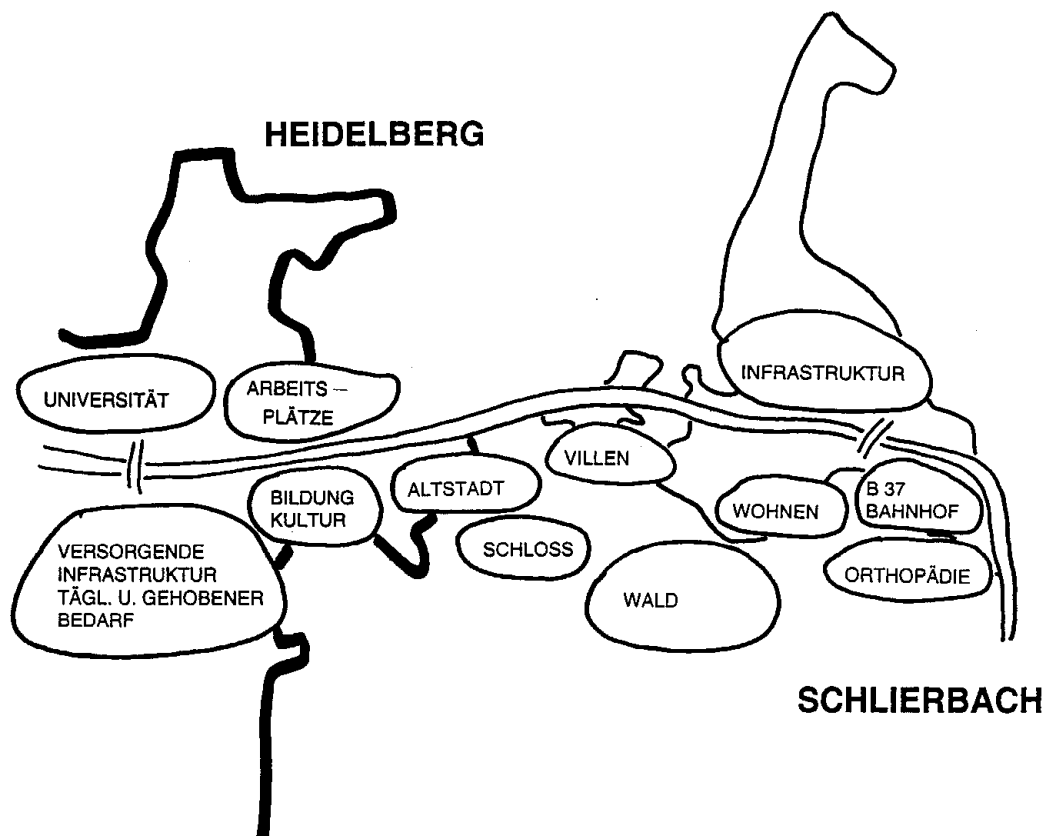
Bereits um 1600 wird Schlierbach als Gemarkungsteil von Heidelberg integriert. Die Siedlung zählt wie Karlstor und Heiliggeistkirche zum 4. Quartier der Stadt. Anders als Ziegelhausen, das 1975 erst als Heidelberger Stadtteil eingemeindet wurde, steht Schlier-

bach auch historisch gesehen in bedeutend stärkerer Beziehung zu Heidelberg. Die topographisch reizvolle Lage "im Rücken" des Heidelberger Schlosses und die Erschließung der Waldzone durch den Schloß-Wolfsbrunnenweg machten den Stadtteil im 19. Jahrhundert zu einem repräsentativen und teilweise exklusiven Wohnstandort. Durch die sich in diesem Jahrhundert fortsetzende Siedlungserschließung kam es zu der "gedehnten Form" entlang des Neckars sowie zu einer intensiven Hangbebauung.

Trotz der Verschattung durch die Nordhänge sind die Exklusivität wie auch die reizvolle Lage am Neckar und die Naturbezogenheit Gründe für den hohen Wohnwert und Siedlungsdruck:

Die bestehende Nähe zu Heidelberg mit seinen zahlreichen Angeboten sowie die frühe Zugehörigkeit zum Stadtgebiet haben zu der fast monofunktionalen Nutzung "Wohnen" geführt.

Abbildung 27: Wechselwirkungen mit der Gesamtstadt



Quelle: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Bahn und Straße im Neckartal haben Schlierbach vom Neckarufer abgetrennt. Die stark befahrene Bundesstraße B 37 und die Bahntrasse kontrastieren in ihrer Dimension mit den kleinteiligen Straßen- und Wegeführungen der Schlierbacher Hänge. Das hohe Verkehrsaufkommen, der Abkürzungsverkehr und schwierige Kreuzungspunkte im engen Neckartal bringen Probleme mit sich. Andererseits verbinden Bahn und Straße Schlierbach mit den infrastrukturellen Zentren Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen.

Das Fehlen ortseigener Versorgungsstrukturen ist neben der geringen Siedlungsgröße auch eine Folge der guten Anbindung - fördert aber gleichzeitig auch die Abhängigkeit von Verkehrsmitteln!

### ***Handlungsbedarf und Potentiale***

Der bestehende Siedlungsdruck kann nur durch eine Verdichtung innerhalb des existierenden Siedlungsareals aufgefangen werden, da die weitere Expansion am Waldrand verschattete Lagen und Waldrodung bedeuten würde. Eine Verdichtung innerhalb Schlierbachs erscheint möglich. Sie kann unter Umständen sogar Akzente, auch infrastruktureller Art, ausbilden oder verstärken. Sie sollte jedoch behutsam und rücksichtsvoll im Hinblick auf die topographische Lage, die Geschichte der Siedlung und die Belastbarkeit des Ortes hin überlegt werden. Die vorhandenen Qualitäten Schlierbachs können durch Läden, Versorgungspunkte und neugeschaffenen öffentlichen Raum bereichert werden, zumal dies auch der ausdrückliche Wunsch der Bevölkerung ist. Dazu sind städtebauliche Konzepte erforderlich, aus denen die geeigneten Maßnahmen abgeleitet werden können. Sie müssen jedoch wirtschaftlich tragbar sein.

## **7.1.2 Wechselwirkungen der Stadtteile Ziegelhausen und Schlierbach**

Schlierbach hat im Gegensatz zu Ziegelhausen seine historische Eigenständigkeit immer mit der Stadt Heidelberg verknüpft. Ziegelhausen hat schon von seiner Einwohnerzahl her und wegen der etwas größeren Entfernung zur Kernstadt eine eigene Versorgung für den täglichen Bedarf übernommen, während sich in Schlierbach nur relativ wenige Einrichtungen halten konnten.

Die Schlüsselfunktion beider Stadtteile als "das Tor" zum Neckartal und die verbindende Ziegelhäuser Brücke symbolisieren trotz unterschiedlicher Bevölkerungsstruktur die Zusammengehörigkeit.

Die Verkehrsverbindung zwischen Schlierbach und Ziegelhausen wird durch den gut ausgebauten ÖPNV zwischen den beiden Stadtteilen und der geplanten BIKE- und RIDE-Station am Schlierbacher Bahnhof unterstützt.

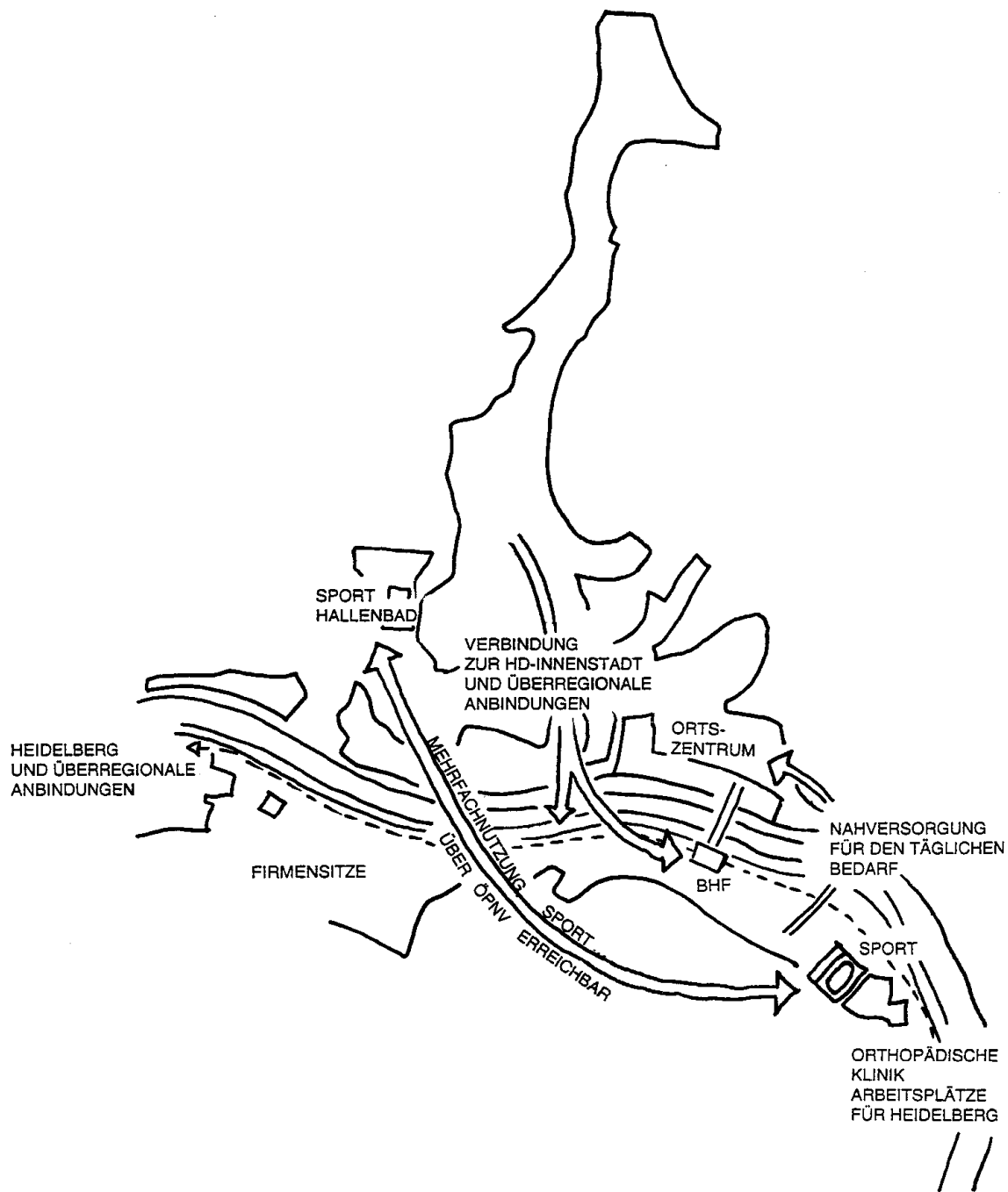
Die verkehrliche Ausbildung der Brückenköpfe führt zu einer Belastung der umgebenden Wohnbereiche von Ziegelhausen und Schlierbach durch den überregionalen Verkehr. Andererseits bieten die Ziegelhäuser Brücke durch ihre hochliegenden Kopfbereiche mit Anschluß an die Wohngebiete, die Verkaufsstraße in Ziegelhausen und der Bahnhof Schlierbach gute Potentiale für den Ausbau von Fuß- und Radwegeverbindungen.

### ***Handlungsbedarf und Potentiale***

Der Ausbau der Fuß- und Radwegeverbindung würde gemeinsam mit dem bereits gut ausgebauten lokalen ÖPNV zwischen Ziegelhausen und Schlierbach eine intensivere Nutzung der gegenseitigen Infrastruktur ermöglichen. Der Hangbusfahrplan muß noch besser auf den Fahrplan der Bahn AG abgestimmt werden.

Die beiden Stadtteile Ziegelhausen und Schlierbach sollten als "Tandem" durch ein gegenseitig abgestimmtes Infrastrukturkonzept ihre Entwicklungspotentiale verstärken. Dies ist sinnvoll, um eine unnötig konkurrierende Doppelinfrastruktur in beiden Stadtteilen zu

Abbildung 28: Ziegelhausen und Schlierbach



Quelle: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

vermeiden. Ein gutes Beispiel dafür ist das Bürgeramt in Ziegelhausen.

## 7.2 Geltendes Baurecht

Schlierbachs Ausdehnung entlang des Neckars führt zu einer ca. 5 km langen, aber teilweise nur 150 m breiten bandartigen Siedlungsform mit starken Höhenunterschieden.

Die Ausweisung von Bebauungsplänen begann mit dem Gutleuthofer Feld im Osten in den fünfziger Jahren. Danach wendete man sich der Mitte des Schlierbacher Bandes zu: Bebauungspläne für das Lindenried in den Sechzigern, Änderungen und ergänzende Bebauungspläne folgten in den siebziger und achtziger Jahren. Dem "unteren Rombach" widmete man sich in den siebziger Jahren. Zusammengefaßt zeigt die zeitliche Abfolge rechtskräftiger Bebauungspläne eine ergän-

zende Besiedlung von Osten nach Westen. Das Planungsinteresse erstreckte sich dabei weitgehend auf bereits besiedelte Flächen. Die dabei angestrebte bauliche Verdichtung und Überplanung war bemüht die Umgebung in ihrer bestehenden Form zu erhalten. Bebauungskonzentration statt Zersiedelung stand im Vordergrund.

#### Auflistung Bebauungspläne Schlierbach

Nr.	Name	Beschlußdatum <sup>1)</sup>
01.2.0	Gutleuthofer Feld	05.06.1953
01.2.1	Gutleuthofer Feld 1. Änderung Friedhof	01.07.1955
01.2.2	Gutleuthofer Feld Änderung und Neufestlegung von Straßen und Baufluchten	12.09.1959
01.2.3	Sportplatz und Wohngebiet Gutleuthofer Feld	19.01.1989
01.3.0	Lindenried	31.08.1960
01.3.1	Lindenried Änderung Mümmelmannweg	12.02.1965
01.3.2	Lindenried Änderung Am Aukopf	18.07.1975
01.3.4	Lindenried Änderung im östlichen Teil des Hermann-Löns-Weges	23.10.1981
01.3.5	Lindenried Änderung und Ergänzung im Bereich Am Aukopf, Lindenried, Im Höllengrund	27.04.1984
01.5.0	Untere Rombach	30.04.1970
01.5.1	Untere Rombach 1. Änderung	13.07.1973
01.6.0	Bereich Grundschule	18.07.1975
01.7.0	Jägerpfad	14.01.1983
01.8.0	Anschluß des Wohngebietes Gutleuthoferfeld, der Sportanlage, der Orthopädischen Klinik an die Schlierbacher Landstraße (B37)	21.06.1990

1) Datum des Satzungsbeschlusses

## 7.2.1 Bebauungspläne und Satzungsbeschlüsse im Verfahren

Neben den bestehenden Bebauungsplänen sind für folgende Bereiche Aufstellungsbeschlüsse für Bebauungspläne gefaßt:

### 1. Ehemaliges Schloßhotel

Das Gelände befindet sich noch im Besitz des Landes Baden-Württemberg. Es soll demnächst veräußert werden. Der Bebauungsplan soll absichern, daß in dieser hervorragenden Lage eine adäquate "besondere" Nutzung ohne stärkere Verdichtung gesichert wird. Eine städtebauliche Konzeption ist noch auszuarbeiten und abzustimmen.

### 2. Bereich zwischen Elisabethenweg und Wolfsbrunnensteige

Das Verfahren soll in zwei Teilschritten durchgeführt werden, und zwar zunächst der westliche Abschnitt zwischen Elisabethenweg und Rombachweg, später der weniger problematische östliche Teil zwischen Rombachweg und Wolfsbrunnensteige. Beide Teilschritte haben vor allem eine maßvolle städtebauliche Verdichtung sowie die Festlegung der Besiedlungsgrenzen (ökologische Schutzfunktion) zum Ziel.

Die bisher vorherrschende Villenbebauung durch Neubauten mit höherer Ausnutzung zu ergänzen, wird trotz bestehenden Siedlungsdruckes und geringer Bebauungsdichte kritisch bewertet, da sich hierdurch der Charakter der Quartiere erheblich verändern würde.

Außerdem ist der Erschließungsaufwand sehr hoch, es gibt hier ökologisch hochwertige Freiflächen wie den Schlierbacher Neurott, das Verkehrsaufkommen würde bei Verdichtung ansteigen, die Entwässerungskanäle müßten eventuell größer dimensioniert werden.

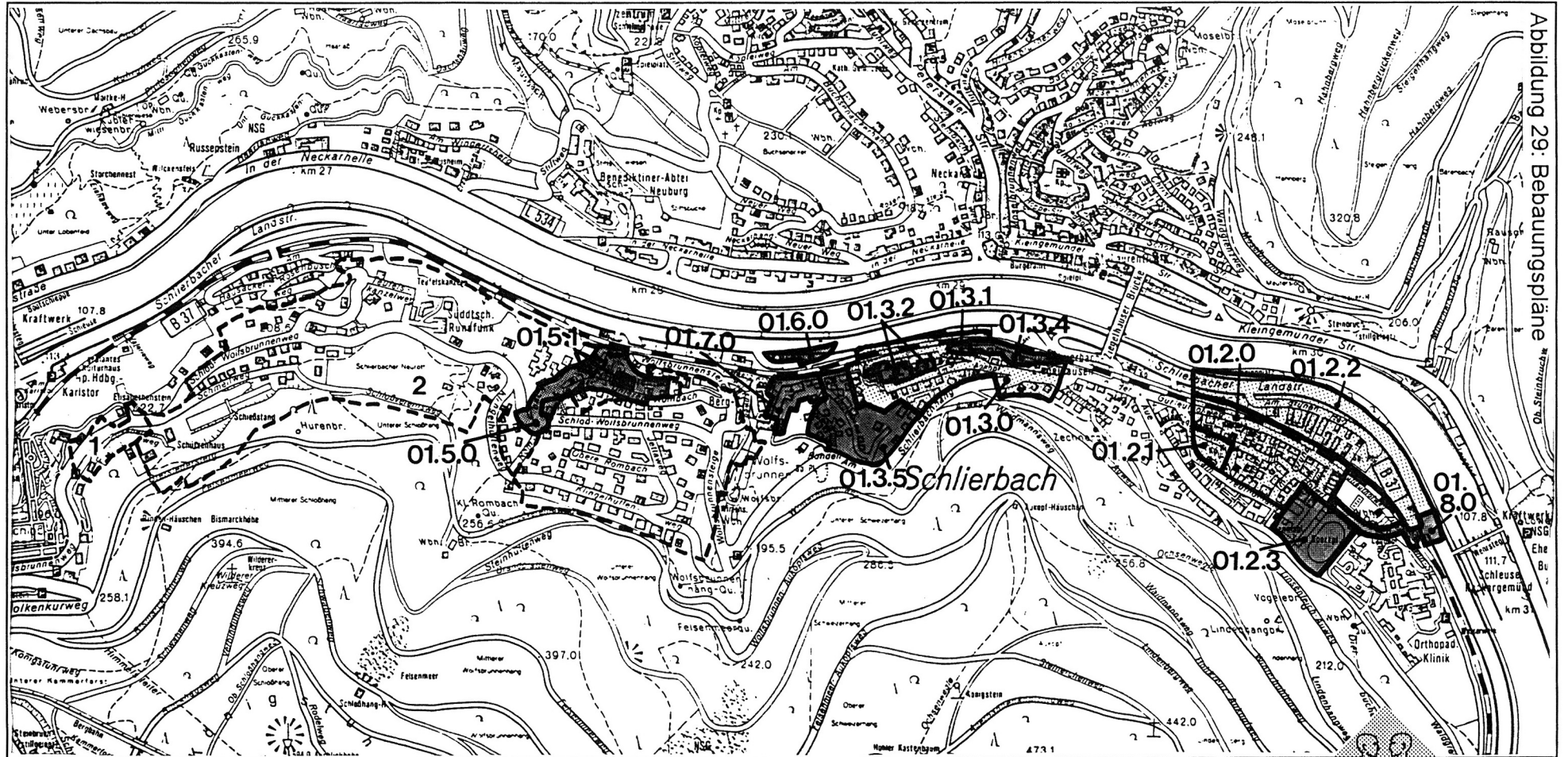
Im übrigen soll die Erhaltung der bestehenden historischen Gärten gewährleistet werden.

## 7.3 Bauliche Nutzung

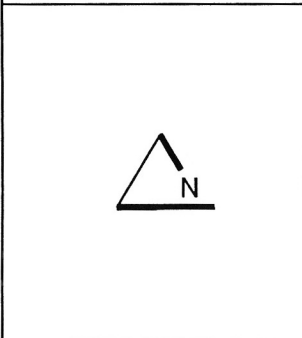
Schlierbach ist im wesentlichen durch seine hochwertigen Wohngebiete in Hanglage






Abbildung 29: Bebauungspläne



- 81 -

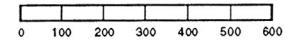


-  Bebauungspläne, genehmigt nach dem Bundesbaugesetz/Baugesetzbuch
-  Bebauungspläne, genehmigt nach dem Aufbaugesetz

-  Bebauungspläne, Satzung in Arbeit
- 01.2.0 Nummer des Bebauungsplanes

**STADTTEILRAHMENPLAN  
SCHLIERBACH**

**Bestandsaufnahme Schlierbach**  
Bebauungspläne seit 1953



Quelle: Stadtplanungsamt  
Kartographie: Stadtplanungsamt  
Kartengrundlage: Stadtkarte, Vermessungsamt  
Stand: Januar 1996

### "Kapelle - Wohnen und viel Wald!"



Photo: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

geprägt. Die Orientierung nach Heidelberg sowie die dünne Besiedlung haben den Aufbau versorgender Infrastruktur behindert. Die Funktion Wohnen überwiegt.

#### **Unterer Schloßhang**

Die privilegierte Lage in Nachbarschaft zum Heidelberger Schloß, der repräsentative Charakter der "Villen"-Bebauung mit schönen Gärten hat schon immer eine hohe Anziehungskraft für Dienstleistungsberufe und Firmensitze gehabt. Hier befinden sich ein Parkhotel, das Forschungsinstitut EURESCOM sowie bis Mitte 1995 der SDR.

#### **Die Siedlungen am "Wolfsbrunnen"**

Etwa in der Mitte Schlierbachs befindet sich das Schlierbachtal mit dem Wolfsbrunnen, einer talartigen Einkerbung zwischen Königstuhl und Auerhahnenkopf. Schlierbach besitzt hier eine bergdorfartige Atmosphäre: Kennzeichen sind eine der Hangtopographie folgende Bebauung, winklige, steile Straßen sowie die hochgelegenen Kirchen.

Nutzungsschwerpunkt der Bebauung ist auch hier das Wohnen. Der Mangel an öffent-

### Wolfsbrunnenanlage - "Grüne Mitte"



Photo: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

lichen infrastrukturellen Einrichtungen lassen "eine Mitte" im ortsüblichen Sinne vermissen.

Wo die Wolfsbrunnensteige den Schloß-Wolfsbrunnenweg kreuzt, befindet sich die Grünanlage "Am Wolfsbrunnen": Quellwasser, Wiese und Restaurant. Am "Wolfsbrunnenhang" befinden sich großzügige Wohnbauten, die mit ihren abweisenden Mauern, Zäunen, dichten Hecken einen sehr sich abgrenzenden Eindruck hinterlassen.

Auf der anderen Seite des Wolfsbrunnentales, am "Unteren Schweizerhang", wird zur Zeit die Wohnbebauung durch zahlreiche Neuplanungen verdichtet.

#### **Wohnen am "Gutleuthofhang" / Orthopädie**

Neben freistehenden Einfamilienhäusern stehen hier auch einige Reihenhäuser. Gärtnerei und Friedhof grenzen an die Wohngebiete. Der Siedlungsteil wird nach Neckargemünd hin durch die Orthopädische Anstalt abgeschlossen, zusammen mit dem zu Ziegelhausen gehörenden Sportplatz bildet sie eine Sondernutzung.



### **Handlungsbedarf und Möglichkeiten**

Nutzungsüberlagerungen und Nutzungsvielfalt, wie sie eigenständige städtebauliche Strukturen erfordern, sind kaum erkennbar. Es mangelt an Läden, an öffentlichen Einrichtungen, Plätzen, Treffs. Dieser Mangel läßt Mobilität erforderlich werden, die für Kinder, Jugendliche, ältere Menschen teilweise schwer möglich ist. Andererseits lebt der Ort von der Ruhe, der "gesuchten" Zurückgezogenheit, Abgeschlossenheit. Einrichtungen wie Orthopädie, EURESCOM etc. werden von der Bevölkerung aufgrund des Verkehrsaufkommens etc. kritisch betrachtet. Ob es nach betriebswirtschaftlichen Kriterien möglich ist, den Nahversorgungsbedarf zu befriedigen, ist offen.

Ein "Tante Emma-Laden" um die Ecke kann beispielsweise lange Wege ersparen und "Kontakte" im Ort ermöglichen. Ziegelhausen kann zwar in beschränktem Maße Schlierbach mitversorgen, die Erreichbarkeitsprobleme bestehen jedoch weiter. Ein entsprechend ausgebaut Rad/ Fußwegenetz wird als hilfreich angesehen.

Gleichzeitig sollte der Schlierbacher Bahnhof, als Knotenpunkt von Schlierbachhang/ Gutleuthofweg, Bahn AG als Kommunikationspunkt aufgewertet werden.

### **7.3.1 Verkehrsflächen**

Sieht man einmal von den Tangenten B 37 und Bundesbahntrasse ab, gibt es in Schlierbach selbst keine dominierende Verkehrsachse. Die Straßenführung entspricht eher hangparallelen sich verzweigender Stichstraßen, welche auf die B37 als Sammelstraße führen.

Die ortsinterne Durchfahrtsmöglichkeit ist wegen der Höhenunterschiede relativ unattraktiv und schwer zu finden. Sie führt über den Schloß-Wolfsbrunnenweg und die Wolfsbrunnensteige "durch den Wald", um dann über die Trasse Am Schlierbachhang über den Bahnhof Richtung Im Hofert zur Orthopädie zu führen. Die Breite der innerörtlichen Straßen ist gering, die Steigung oftmals groß. Teilweise ähneln sie privaten Wohnwegen und wirken durch zaparkende Autos unbequem.

### **Handlungsbedarf und Potentiale**

Schlierbach ist durch zwei in ihrer Dimension unterschiedlich ausgebildete Verkehrsstrukturen geprägt. Im Stadtteil erschließen kleine, sich verzweigende Straßen an den Wohnhängen Haus für Haus. Am Neckarufer führt die Bahntrasse und Bundesstraße B 37 "umgehungsartig" an Schlierbach vorbei. Die Bahntrasse erzeugt mit ihrem Bahndamm eine fast wandartige Abschottung Schlierbachs zum Neckar. Verkehrsunterführungen u. Übergänge sind die verbindenden "Löcher" vom Stadtteil zur Schlierbacher Landstraße B 37. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die B 37 als "Ortsumgehung" zugleich auch die einzige wesentliche "Haupt- und Erschließungsstraße" von Schlierbach ist. Die bandartige, im Neckartal entlanggezogene Siedlungsform wird immer wieder sequenzähnlich erschlossen. Von West nach Ost sind dies "Hausackerweg", "Am Rosenbusch", "Rom-bachweg", "Wolfsbrunnensteige", "Am Gutleuthofhang", "Am grünen Hag" bis zur Orthopädie. Dieses Erschließungssystem läßt sich - wobei fraglich ist, ob dies überhaupt sinnvoll wäre - ohne unverhältnismäßig hohen Aufwand kaum verändern.

Areal am Bahnhof



Photo: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Eisenbahnunterführung Wolfsbrunnensteige

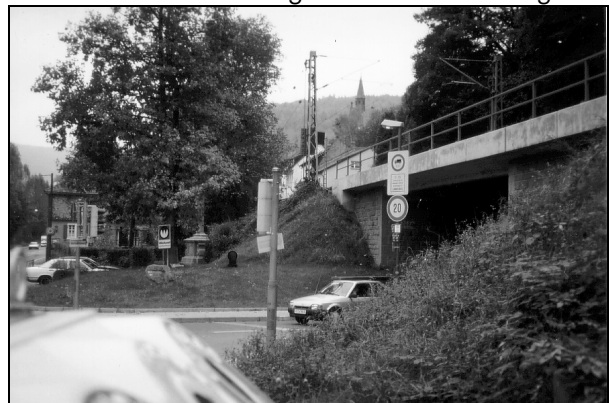


Photo: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Eine Verbesserung von Durchfahrtsmöglichkeiten würde Abkürzungsverkehr anziehen und zu höheren Fahrgeschwindigkeiten mit Lärm und Abgasen beitragen. Zudem würde der Fußgängerverkehr zusätzlich beeinträchtigt werden. Stattdessen könnten einseitig angelegte und nicht zugeparkte Bürgersteige das Zufußgehen erleichtern, Übersichtlichkeit erreichen.

An Kreuzungen bestehen häufig "Gefahrenpunkte" als Folge beengter und unübersichtlicher Verkehrsführung. So wird u. a. die Bündelung der Erschließungsäste am Schlierbacher Bahnhof als besonderer Gefahrenpunkt empfunden. Fußgänger, Radfahrer, Bahn und Individualverkehr treffen hier aufeinander.

Innerhalb des Stadtteils könnten durch ein ergänzendes **Rad/Fußwegenetz** kurze und interessante Wegebeziehungen neu aufgebaut werden und den öffentlichen Raum ergänzen. Hier sind zahlreiche Potentiale für weitere und quartierstärkende Entwicklungen vorhanden.

Der geforderte zweite Haltepunkt für die S-Bahn (Regionalbahn) an der Orthopädie könnte zu einer erheblichen Entlastung beitragen. Dabei ist jedoch zu beachten, daß ein neu geschaffener Haltepunkt keinesfalls zu Lasten des Schlierbacher Bahnhofs gehen darf.

### **7.3.2 Grünflächen**

Schlierbach ist in seiner Gesamtheit ein Stadtteil mit sehr hohem Grünflächen- und Waldanteil.

Die Anlage als "Streusiedlung", bestehend aus einer Mischung von "Villen", "Reihenhäusern" und "Gärten", läßt Gebäude und Gärten mit dem Wald in Einklang treten. Die teilweise großen Grundstücksgärten sind jedoch alle "privat", der öffentliche Grünflächenanteil ist gering. Die herausragende öffentliche Grünfläche ist das Areal um den historischen Wolfsbrunnen. Die sehr zurückhaltende Gestaltung und Bepflanzung läßt diesen Ort bisher noch zu wenig nach außen wirksam werden.

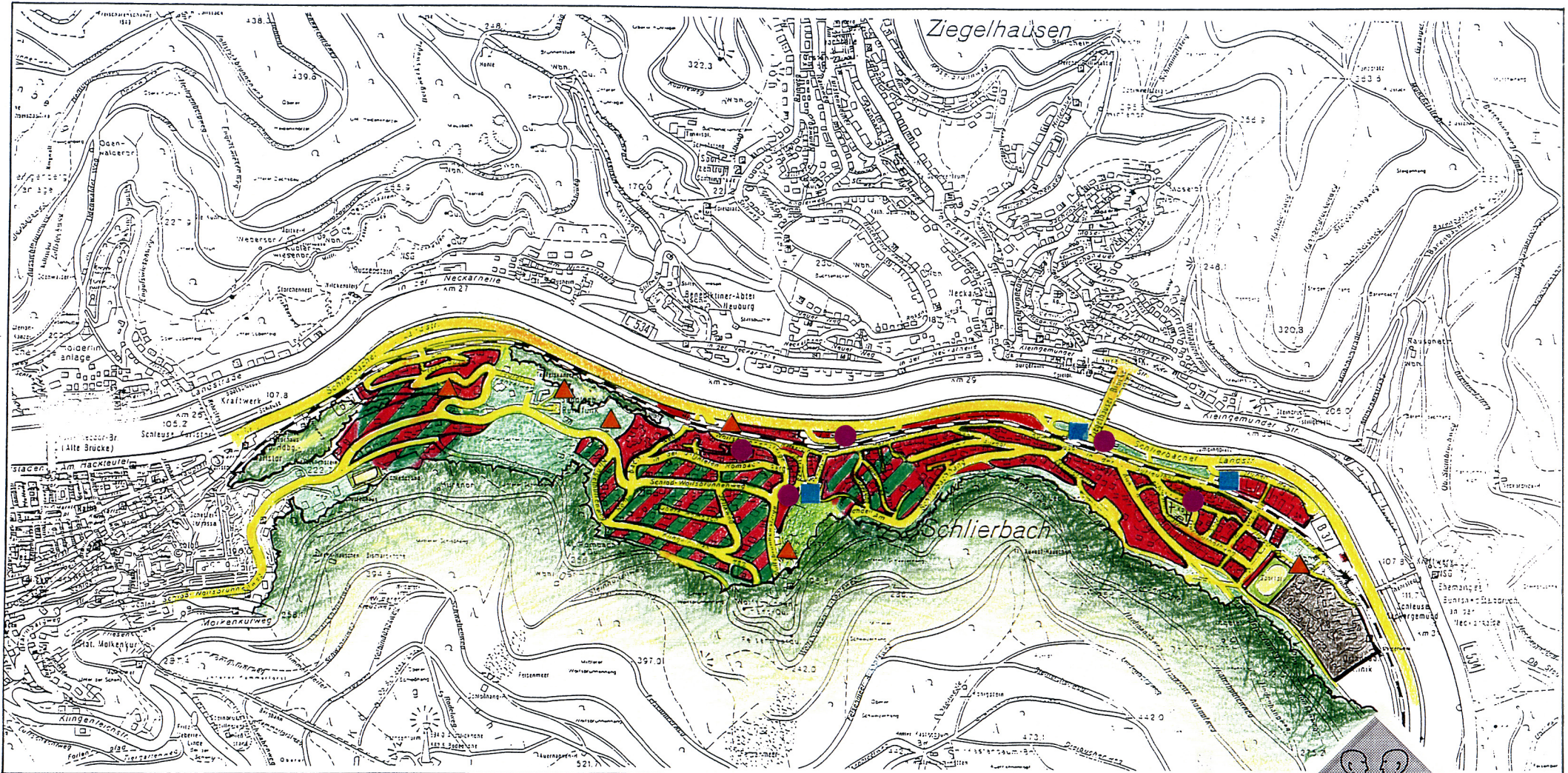
#### ***Handlungsbedarf und Potentiale***

Die Üppigkeit der Durchgrünung und das private Wohnen ergänzen sich und führen wie in keinem anderen Stadtteil zu einem Wohnen

"In der Natur". Die Trennung zwischen öffentlichen und privatem Raum ist jedoch auffälliger als in den anderen Stadtteilen. Das Privatleben bleibt häufig hinter der abgrenzenden Grundstücksmauer für Dritte verborgen. Lebensqualität und Abschottung liegen hier nah beieinander. Diese historisch gewachsene Zurückgezogenheit "aufzubrechen", wird als nicht sinnvoll angesehen. Dagegen sollten die bereits vorhanden öffentlichen Räume in ihrer Funktion gestärkt werden.

Die historische Treff- und Wandel- (Wander-)stätte Wolfsbrunnen wirkt dabei genauso abgeschirmt wie die Besiedelung: Versteckt, eingebettet und unspektakulär. Dabei könnte dieses "Fleckchen" öffentliches Grün als Natur- und gestaltete Fläche wichtige bereichernde Funktionen übernehmen: Ort für Kinder zum Spielen, Spaziergehen, ein "public garden" sein und als zentral gelegener öffentlicher Garten besondere Qualitäten des Waldes ergänzen.

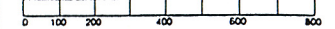




- |                                       |                                |                       |                                    |
|---------------------------------------|--------------------------------|-----------------------|------------------------------------|
| Handel                                | Wohnen                         | Allgemeine Grünfläche | Straßenflächen/<br>Verkehrsflächen |
| überwiegend<br>private Dienstleistung | Wohnen mit hohem<br>Grünanteil | Friedhof              |                                    |
| Sonderbaufläche<br>Orthopädie         | Gemeinbedarf                   | Sonstige Grünflächen  |                                    |
|                                       |                                | Sportflächen          |                                    |
|                                       |                                | Wald                  |                                    |

### STADTEILRAHMENPLAN SCHLIERBACH

BESTANDSAUFNAHME  
NUTZUNGSSTRUKTUR  
Stand: Dezember 1995



PLANERGRUPPE  
HYTREK, THOMAS, WEYELL UND WEYELL  
Freie Architekten und Städtebauarchitekten



## 8. Stadtgestalt

### 8.1 Städtebauliche Entwicklung

Ursprünglich reichte der Wald von den Hängen hinunter bis ans Neckarufer. Lediglich das lehmbedeckte Gebiet der Aue war eine offene Landschaft, die den Menschen eine Ansiedlungsmöglichkeit für Ackerbau, Viehhaltung und Fischfang bot. Der Bau einer Mühle führte zur ersten urkundlichen Nennung Schlierbachs im Jahre 1245 - Zeuge war ein Hugo de Slierbach.

#### *Topographische Lage*

Im benachbarten Ziegelhausen ermöglichte der Taleinschnitt des Steinbachs eine flächige Besiedlung, die sich die Hänge hinaufzieht. In Schlierbach dagegen fehlt eine solche Aufweitung, lediglich am "Wolfsbrunnen" existiert eine lotrecht zum Neckar verlaufende Einkerbung. Die Folge sind mehr oder weniger steile Hänge, Bewaldung sowie ein dünner Uferstreifen.

Siedlungsgrenze ist heute die 150 m - 200 m Höhenlinie, die zunehmende Steigung und damit stärkere Verschattung dieses Bereiches haben zu einer zum Tal orientierten Bebauung geführt. Der Neckar liegt in Höhe Schlierbach auf 108 m NN.

Historisch betrachtet entstanden am Uferstreifen des Neckars die ersten Mühlen, Fischerhäuser, Färbereien, später "weit vor den Toren Heidelbergs" das Siechenhospital.

#### Enge Gassen im "Oberdorf"



Photo: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Heute wirkt die Bebauung an die Hänge "gestreut", Bewaldung, Bäume, Hangtopographie und sich windende Straßen bestimmen die Atmosphäre mit: Streusiedlung und Villengebiet am Neckarhang.

#### *Frühe Entwicklung*

Die erste urkundliche Erwähnung, seitens des Zisterzienser-Klosters Schönau, benennt einen "Mühlenbau" am quellreichen Gebiet am Neckar. Weitere Mühlen treten hinzu, eine zunehmende Besiedlung durch Fischer und Schiffsleute führt zur Bildung einer dörflichen Gemeinschaft.

Aufgrund enger wirtschaftlicher Beziehungen wird etwa 1600 n.Ch. das Dorf mit 171 Bewohnern als Gemarkungsteil in Heidelberg integriert: es zählt zum 4. Quartier (Karlstor-Heiliggeist-Kirche).

Die Gutleuthofkapelle, gotisches Baudenkmal aus dem 15. Jahrhundert, läßt sich zurückführen auf die "Guten Leute" und Aussätzigen, denen dieser Platz zugewiesen wurde: das Siechenhospital.

#### Gutleuthofkapelle



Photo: Stadtplanungsamt

Hierher führte ein Weg oberhalb der Teufelskanzel, einem Felsen, der das Heidelberger Neckarufer vom Schlierbacher Uferbereich abschneidet. Der Verlauf dieses Weges hat etwa dem des heutigen Schloß-Wolfsbrunnenweges gähnelt.

Die Nähe zum Heidelberger Schloß führte im 16. Jahrhundert zur Errichtung der Wolfs-

brunnenanlage durch Friedrich II.; sie wird Tummelplatz der "Feudalen" in Schloßnähe.

1862 erfolgt der Bau einer eingleisigen Odenwaldbahn, direkt am Neckar, die in den 30er Jahren ihre Lage mit der Landstraße tauscht: Schlierbach liegt bergseitig. Durch den weiteren Ausbau der Bahnstrecke werden in Folge auch weitere Häuser abgerissen, z.B. das "Haus mit den versunkenen Säulen" in Höhe des heutigen Karlstorbahnhofes. Schlierbach wird durch den Bau der Bahntrasse vom Neckar abgetrennt.

#### Wolfsbrunnen



Photo: Stadtplanungsamt

#### Jüngere Entwicklung

Einzelne Siedlungsbereiche, Unterdorf, Oberdorf, "Gutleut-Viertel" wachsen durch weitere Bautätigkeit zusammen. Insgesamt sind heute (Ende 1995) 161,8 ha (17,9 %) des 906,3 ha großen Stadtteils bebaut.

Mit dem Bau der Bahntrasse sowie der Siedlungsentwicklung im 20. Jahrhundert sind ortstypische, historische Merkmale verloren gegangen.

An das Siechenhospital erinnert die etwas unscheinbare Gutleuthofkapelle, wichtige Bauten, die z. B. den "feudalen" Wert Schlierbachs bezeichneten wie "das Haus der versunkenen Säulen", wurden abgerissen, die sogenannten "Zigeunerhäuschen" verschwanden ebenso wie die Färberei "Grün".<sup>1)</sup> Mit der Einbuße historischen Erbes steht Schlierbach nicht allein. Dies trifft für alle Stadtteile zu.

1) Quelle: Amt für Stadtentwicklung u. Statistik der Stadt Heidelberg, März 1994; rezitiert nach: Reinhard Höppe: "Vor den Mauern Heidelbergs", Schlierbach 1984

#### Handlungsbedarf und Potentiale

Das Aufspüren historisch bedeutsamer Punkte, deren Freilegen, Sichtbarmachen und Zuordnen kann dem Wohnstandort Schlierbach insgesamt Identität zurückgeben, ihm seine "Geschichte" geben.

Solche Kristallisationspunkte, eine Kapelle, ein Brunnen, ein bedeutsames Gebäude könnten Thema sein, das "Band" Schlierbach gliedern, die alten Quartiere markieren und Anlagerungspunkte für Aktivitäten werden. Diese Maßnahmen würden die Besonderheiten und Qualitäten Schlierbachs hervorheben und damit die Identifikation der Schlierbacher mit ihrem Ort verstärken.

## 8.2 Siedlungs- und Baustruktur

Aufgrund der historischen Entwicklung und der unterschiedlichen Morphologie der Hänge lassen sich trotz der zusammenhängenden, bandartigen Struktur des Siedlungskörpers Schlierbach einzelne Quartiere benennen. Sie reißen sich entlang des Neckars aneinander, folgen Topographie und Flußlauf.

Im wesentlichen umfaßt Schlierbach zwei Siedlungsgebiete: **Unter- und Oberdorf**. Zwischen dem Heidelberger Schloß und der Teufelskanzel liegt das Unterdorf.

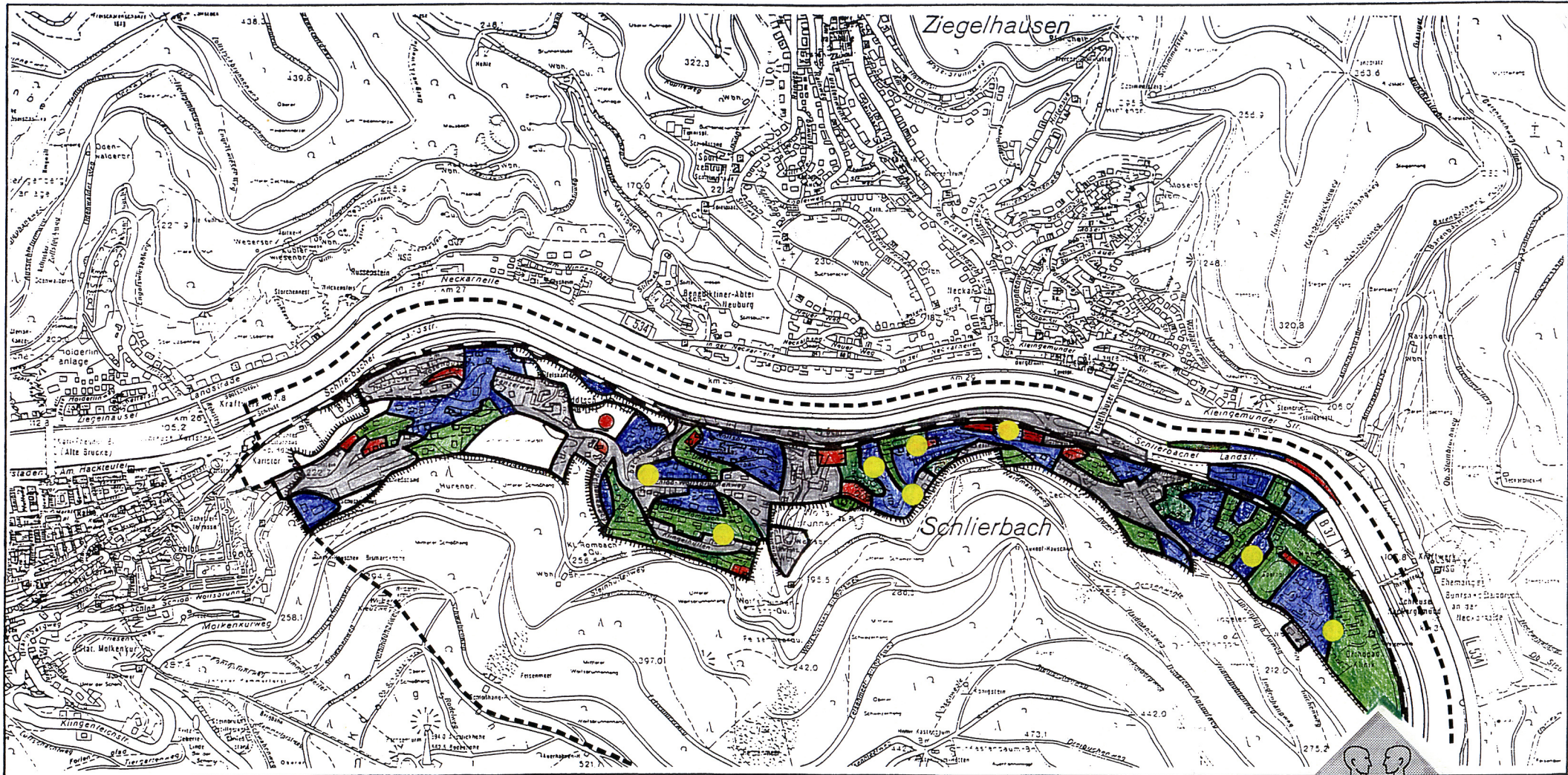
Die "Teufelskanzel-Felsen" wirken durch ihre exponierte Lage im Neckartal trennend zum Oberdorf, dem 2. Siedlungsteil Schlierbachs. Das Oberdorf befindet sich gegenüber von Ziegelhausen. Diese Siedlungsgebiete werden ergänzt durch den Bereich Wolfsbrunnen und Gutleuthof.




#### Die Siedlungsteile im einzelnen

##### Das Unterdorf

Von der B 37 durch die Auffahrt "Hausackerweg"/"Am Rosenbusch" erschlossen, handelt es sich um ein Villengebiet. Freistehende, zwei- bis dreigeschossige Häuser bilden in der Topographie Dominanten und korrespondieren in ihrem Solitärcharakter mit der schräg gegenüberliegenden "Philosophenweg"-Bebauung. Aus Sandstein bestehende







-  bis 1940
-  bis 1960
-  bis 1980

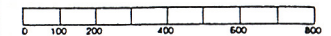
-  bis 1995

-  in Planung/im Bau

-  Grenze Landschaftsschutzgebiet
-  Stadtteilgrenze

## STADTTEILRAHMENPLAN SCHLIERBACH

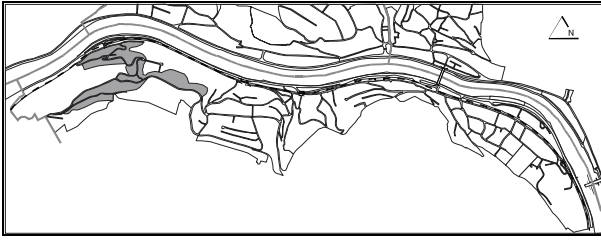
BESTANDSAUFNAHME  
STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG Stand: 12/1995  
QUELLE: STADTPLANUNGSAMT



PLANERGRUPPE  
HYTREK, THOMAS, WEYELL UND WEYELL  
Freie Architekten und Städtebauarchitekten



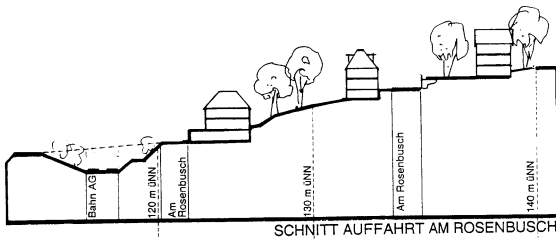
Abbildung 32: Unterdorf



Quelle: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Stützmauern, Treppenwege, terrassenartige Gärten und großzügige Bauten (z. B. die Villa Bosch) bestimmen hier das Ortsbild. Die Häuser stehen bergseitig - weshalb der Volksmund sagt, in "Schlierbach würden Pfannkuchen nur von einer Seite gebacken" (auf der rechten Straßenseite).

Querschnitt - Auffahrt am Rosenbusch

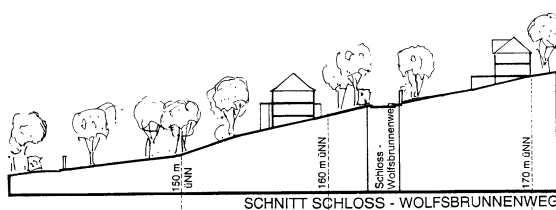


Quelle: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Der vom Heidelberger Schloß kommende Schloß-Wolfsbrunnenweg führt entlang der 200 m Höhenlinie mit weiterer Villen-Bebauung oberhalb der Teufelskanzel zum Oberdorf und dem dort gelegenen Wolfsbrunnen. Die Villen- und Gartenanlagen des Schloß-Wolfsbrunnenweges sind aufgrund der repräsentativen Bauten, der Größe der Objekte und der Erweiterungsmöglichkeiten innerhalb der großen Grundstücke heute interessant für Unternehmen und Firmensitze.

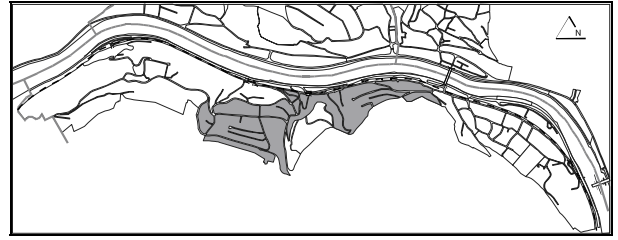
Dort wo der Schloß-Wolfsbrunnenweg den Rombachweg kreuzt, beginnt das Oberdorf.

Querschnitt - Schloss-Wolfsbrunnenweg



Quelle: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Abbildung 33: Oberdorf

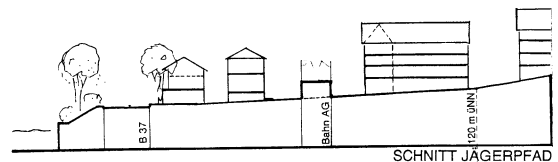


Quelle: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

### Das Oberdorf

Hier befanden sich die Mühlen, Behausungen der Fischer, Handwerker. Im Oberdorf wurden Schule, Polizei, Post angesiedelt. Hier ist der Standort der beiden Kirchen. Das Zurückweichen der Berghänge schafft eine Aufweitung. Die Besiedlung zieht sich in das Kerbtal unterhalb des Wolfsbrunnens hinein. Die zwei- bis dreigeschossigen Häuser stehen dicht zueinander, sind höhenversetzt und ergeben eine bergdorfartige Atmosphäre mit wechselnden Ausblicken. Die Baulückenschließung der letzten Jahre erzeugen hier so etwas wie eine kernartige Verdichtung. Die moderne Architektur entspricht in Ausdruck und Qualität nicht immer der Besonderheit des Ortes.

Querschnitt - B37/Jägerpfad Kronenweg

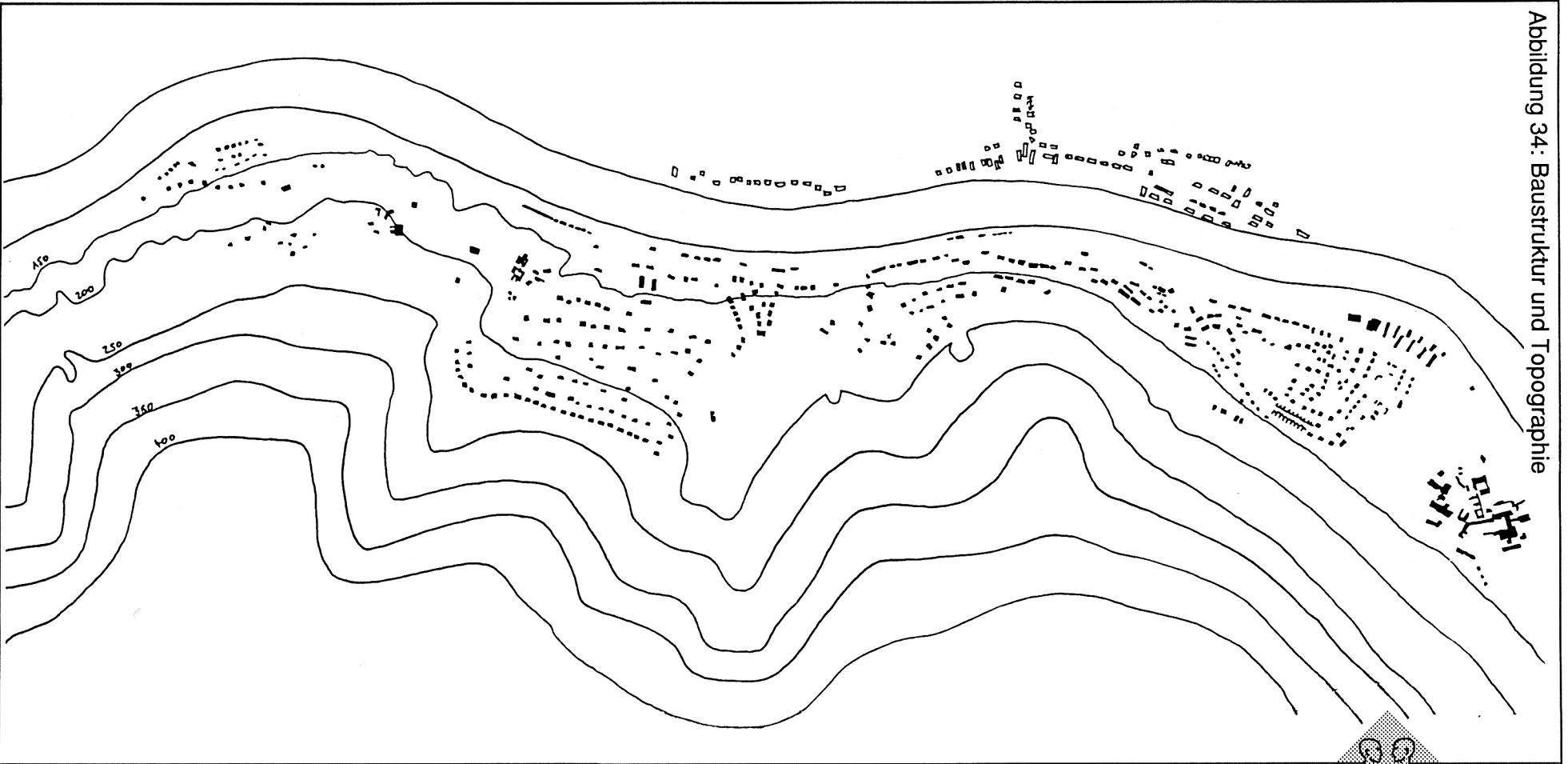


Quelle: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

### Der Wolfsbrunnen

Oberhalb dieser Bebauung befindet sich der Wolfsbrunnen mit Freizeitwert und Gastronomie, Wiese und Quellfluß am Waldrand. Das Wolfsbrunnenareal scheint zwischen Königstuhlhang und Auerhahnenkopf wie eingeklemmt. Das Oberdorf um den Mühlbach herum schottet es vom Neckar ab und läßt es für viele unentdeckt. Dabei war der Wolfsbrunnen einmal die Begegnungsstätte von Kaisern und Königen, Dichtern und Musikern. Das Wasser der Quellen wurde in Becken aufgefangen und für Wasserspiele benutzt. Die versteckte Lage, die Enge der Zufahrtsmöglichkeiten machen den Wolfsbrunnen heute zu einem nur Insidern bekannten Naherholungs- und Freizeittreff.

Abbildung 34: Baustruktur und Topographie

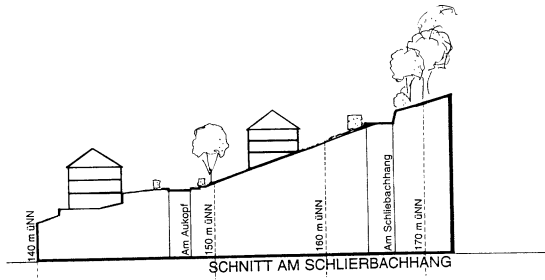


STADTTEILRAHMENPLAN  
SCHLIERBACH

**Bestandsaufnahme Schlierbach**  
Baustuktur und Topographie

PLANERGRUPPE  
HYTREK, THOMAS, WEYELL, WEYELL  
FREIE ARCHITEKTEN UND STADTEBAUARCHITEKTEN

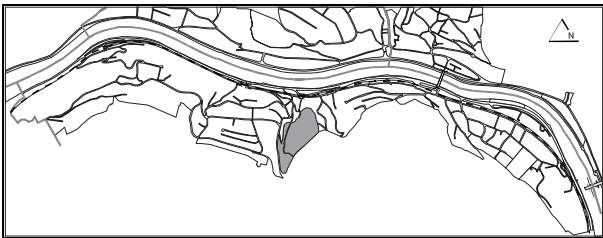
### Querschnitt - Am Aukopf-Schlierbachhang



Quelle: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Das besondere Flair einer überregional bekannten Begegnungsstätte ging verloren. Vielleicht macht dies aber gerade den verborgenen Reiz dieser Ortslage aus.

### Abbildung 35: Wolfsbrunnen

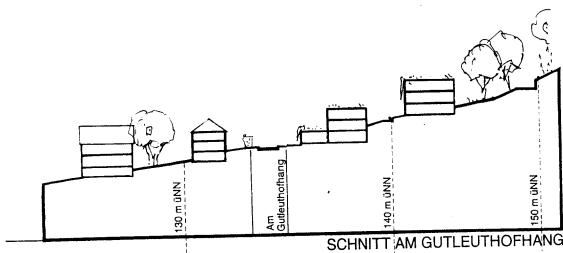


Quelle: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

### Der Gutleuthof

Als Gutleuthof wird das Siechenhospital bzw. die ehemalige Elendsherberge am östlichen Rand des Oberdorfs bezeichnet. Er bot eine isolierte Bleibe für die mit ansteckenden Krankheiten behafteten Kreuzzugsheimkehrer des Mittelalters. Einziges noch bestehendes Überbleibsel ist die Gutleuthofkapelle. Das Gutleuthofer Feld ist heute ein nach Osten ausgedehntes komfortables Wohngebiet mit der "Orthopädie" als Endpunkt Richtung Neckargemünd.

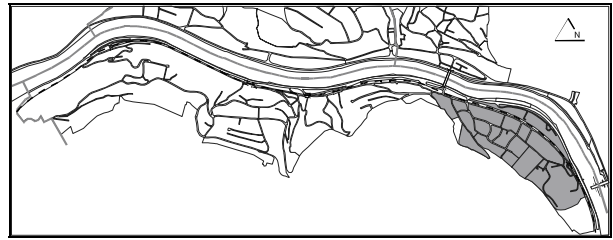
### Querschnitt - Am Gutleuthofhang



Quelle: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Zwischen dem "Gutleuthofviertel" und dem Oberdorf am Mühlbach befindet sich nahe der Gutleuthofkapelle der Bahnhof Schlierbach

### Abbildung 36: Gutleuthof Viertel



Quelle: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell und die Brücke nach Ziegelhausen. Heute Knotenpunkt Schlierbachs und der Umgebung.

### Handlungsbedarf und Potentiale

Bei der Betrachtung der Siedlungs- und Baustruktur werden einzelne, historisch begründete Wohnsiedlungsformen sichtbar. Deutlich wird aber auch das Fehlen einer "Mitte", eines Zentrums in infrastruktureller und kommunikativer Hinsicht. Schlierbach zeichnet sich mehr durch seine hochwertigen Wohnlagen in Streulagen und die Nähe zur Natur als durch Kompaktheit aus. Der Bauzustand ist, soweit von außen erkennbar, durchweg gut.

### "Strassendorf Schlierbach"



Photo: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Auch wenn unterstützende infrastrukturelle Maßnahmen wichtig und seitens der Bevölkerung gewünscht sind, sollten Eingriffe in diesen Natur-Siedlungsraum äußerst behutsam überlegt werden und bedarfsgerecht stattfinden. Dabei geht es um die Vermeidung zusätzlichen Verkehrs, Zersiedlung und maßstabssprengender Projekte.

Bebauung sollte, wenn überhaupt, im Innern der Siedlung erfolgen (Siedlungsverdichtung) und könnte als Impulsgeber auch die erhoffte Ansiedlung kleiner Läden ermöglichen.

Auffahrt "Am Rosenbusch"



Photo: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Treppenwege, Rad/Fußwege sind ein geeignetes Mittel, Nähe und Durchgängigkeit, kurze Strecken mit Treffpunkten zu erzeugen.

Als Knotenpunkte hierfür bietet sich vor allem der Bahnhof mit der Ziegelhäuser Brücke, aber auch die Taleinmündung Wolfsbrunnen mit den zwei Kirchen, der Hangbebauung, Schule sowie den Teichen, an.

Eine bessere Zugänglichkeit und Freistellung der Gutleuthofkapelle, als Merk- und Identifikationspunkt geschichtsgebend, könnte den Ort aus seiner Beliebigkeit herauslösen. Spuren freizulegen und herauszustellen, können Vielfalt und Ergänzung sein.

Das Fehlen eines "Angers", des zentralen kleinen Platzes, läßt die Frage aufkommen, ob der Begegnungsort Wolfsbrunnen als Treffpunkt nicht aufgewertet werden könnte und damit eine "grüne Mitte" für Schlierbach möglich wäre. Die Eingegrenztheit dieser Anlage und ihrer zentralen Lage besitzt hohes Gestaltpotential und ist das Schlierbacher Gelenk

"Schloss-Wolfsbrunnenweg"



Photo: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

"Oberdorf" Wolfsbrunnensteige



Photo: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

zwischen Besiedelung und der Natur. Problematisch bleibt jedoch der Höhenunterschied zwischen Talraum und Hanglage.

### 8.3 Gestaltung des öffentlichen Raumes und Orientierung im Quartier

Die Lage am Nordhang mit Blick auf den Neckar, die Ausblicke, etwa zum Heiligenberg und ins Steinbachtal bedeuten eine hohe Qualität für Schlierbach.

Im Gegensatz zu den Grundstücksgrößen sind die Schlierbacher Straßen klein - Straßenaufweitungen, die platzartige Räume ergeben könnten, sind nahezu nicht vorhanden.

Die Orientierung innerhalb der Siedlungsgebiete ist durch die ins Tal führenden Erschließungsstraßen bestimmt. Das Fehlen übergeordneter und verbindender "Räume" erschwert das Bemühen, neben dem eigenen Haus den restlichen Stadtteil zu erleben.



### Wohnen am Schlierbachhang



Photo: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Die Erschließungsstraßen führen vom jeweiligen Grundstück hinunter ins Tal zum Verkehrsband der Bahn AG und der Bundesstraße B 37.

Als öffentlicher "Aufenthalts- und Naherholungsraum" kann das Wolfsbrunnenareal mit seinen Wiesen und der Gastronomie aufgezählt werden, und natürlich auch der an Schlierbach angrenzende Wald.

#### **Handlungsbedarf und Potentiale**

Die erwünschte Privatheit des eigenen Grundstücks, die Orientierung der Bevölkerung Schlierbachs nach Heidelberg, hat dazu geführt, daß öffentlicher Raum bisher weitgehend nur in Gestalt langer, steiler Straßenräume mit Erschließungsfunktion angeboten wird.

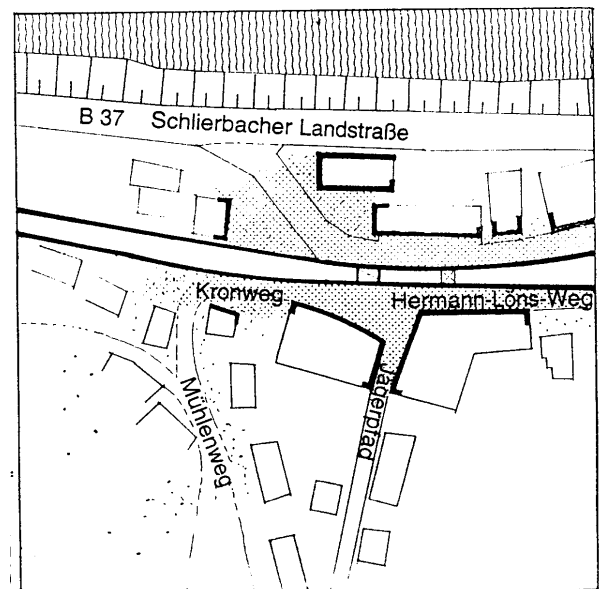
Ein "Platz" als Ort des Austauschs, welcher auch in einem kleinen Stadtteil Öffentlichkeit ermöglicht und die vorhandene Privatheit ergänzt, ist nicht vorhanden. Dies wird von der Schlierbacher Bevölkerung zunehmend als Mangel empfunden.

### Wohnen am Gutleuthofhang



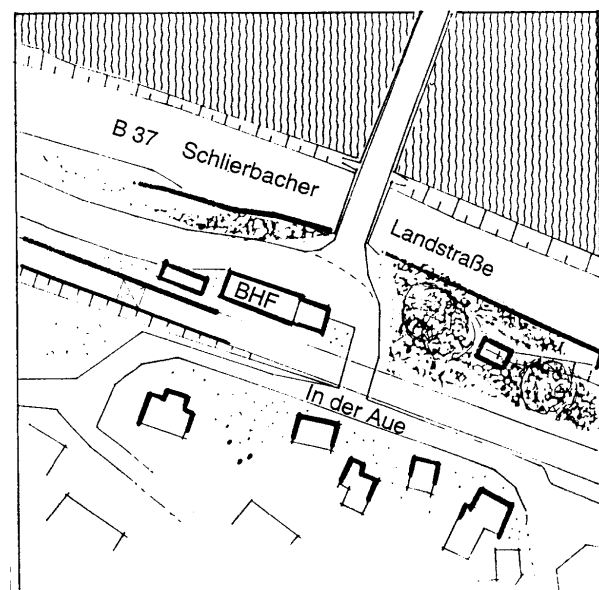
Photo: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Abbildung 37: Situation am Jägerpfad



Quelle: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

Abbildung 38: Situation am Bahnhof



Quelle: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

### **Orte der Begegnung schaffen**

In letzter Zeit gab es vielfach Bemühungen, Treffpunkte zur "Kommunikationsverbesserung" einzurichten. Es wurde z. B. in der Bevölkerung diskutiert, ob der Schlierbacher Bahnhof als Jugendzentrum mitgenutzt werden könnte, welche Angebote das "Bürgerhaus" Stadthalle Schlierbach bieten kann, ob ein Skulpturengarten in der Nähe des Bahnhofs eingerichtet werden kann. Daneben existieren eine Reihe drängender Fragen. (Vgl. hierzu auch den Exkurs über die Zukunftswerkstatt.)

Wo spielen die Kinder? Wo ist der Weihnachtsmarkt? Gibt es überhaupt Feste? Wo ist was los? Wie kann man das Einzelhandelsangebot verbessern?

Die Folge der wenigen Treffpunkte sind neben dem hohen öffentlichen Engagement um Veränderung auch das Gegenteil: Der Rückzug in die Privatheit sowie eine mangelnde Identifikation mit dem "eigenen" Stadtteil. Das Wahrnehmen von Aktivitäten außerhalb Schlierbachs führt dazu, daß Schlierbach für viele nur als Wohn- (Schlaf-) Stadtteil existiert. Das wiederum verlangt den "mobilen" Bürger: Einkaufen, Informieren, Feiern außerhalb des Stadtteils mit dem Privatauto, dem Bus, der Bahn ..... bedeutet Energie-Aufwand, für ältere Menschen zunehmend Isolation. Die Straßen werden durch den Individualverkehr zugesperrt, Bürgersteige sind schwer begehbar.

Das Aufbauen eines funktionierenden bedarfsgerechten Angebotes kann Schlierbach bereichern. Brot und Milch im Tante Emma Laden "nebenan" erzeugt kürzere Wege und ergibt Nachbarschaft im Quartier. Bei allem guten Willen muß sich das Angebot jedoch betriebswirtschaftlich rentieren.

Ein Herausarbeiten von Platz-Räumen schafft Zonen zum Ausruhen, Verweilen, Spielen für Kinder. Das Verknüpfen solcher öffentlicher Räume ergibt ein sinnvolles, am Bedarf orientiertes Wegenetz. Treppenwege bewältigen Steigungen, für die eine autogerechte Straße lange Strecken benötigt. Ein zentraler Platz gibt Identifikation, lädt zum Kennenlernen ein.

### **Wolfsbrunnensteige**



Photo: Stadtplanungsamt

### **Straßenräume gestalten**

Die Bahntrasse, die Bundesstraße B 37, die Zufahrten und die Bahnübergänge bilden im Ortsbild Problempunkte. Die Bundesstraße B 37 hat neben ihrer Durchgangsfunktion Sammelstraßencharakter für Schlierbach. Sie ist Hauptzubringer und Abzweigstraße für die einzelnen Siedlungsgebiete.

Im engen Raum zwischen Bahnlinie und Bundesstraße ergibt sich eine Art eingezwängtes Straßendorf: Volksbank, Restaurant, Kleingewerbe und Wohnareale reihen sich aneinander.

Die Gestaltung der einzelnen Ortseinfahrten, der Bahnübergänge, kann die Verbindung zu den Siedlungsgebieten am Hang mehr oder weniger gut erzeugen. Hier befinden sich Entwicklungspotentiale für den angesprochenen Aufbau versorgender Infrastrukturpunkte und die Gestaltung der Eingänge als "Tor" zum Stadtteil.

### **Den Fluß näher bringen**

Unterhalb des Mühlerts bestünde dann beispielsweise sogar die Möglichkeit, Schlierbach mit dem Neckar zu verknüpfen. Eine solche Maßnahme könnte im Zuge weiterer Entwicklungen immer weitere Entwicklungspotentiale eröffnen: Neckar, Schlierbachhalle, die Kirchen, der Wolfsbrunnen als eine differenzierte Raumfolge von hohem öffentlichen Wert!



## 8.4 Siedlungsökologische Aspekte

Schlierbach grenzt an ein Landschaftsschutzgebiet, dessen Grenze mit dem Verlauf der heutigen Waldkante fast identisch ist.

Die hohe ökologische Wertigkeit des Schlierbacher Hanges, die weitgehend unverbauete Verbindung von Wald, Streuobstwiese (Schlierbacher Neurt) hinunter zur Uferstraße, Schlierbacher Landstraße B 37, ist beispielsweise bei der weiteren städtebaulichen Entwicklung unbedingt zu berücksichtigen.

Begrüßenswert ist die Absicht, einst verdohlte Quellabflüsse wie Rombach, Lindenschlierbach und Schlierbach freizulegen. Die starke Durchgrünung, der Neckartalabwind und die Kaltluftabflüsse nach Sonnenuntergang fördern den Abbau lufthygienischer Belastung. Da Schlierbach am Nordhang gelegen ist, ist die Verschattung, vor allem im Winter, recht stark.

### **Handlungsbedarf und Potentiale**

Die Grenze zum Landschaftsschutzgebiet

Teufelskanzelweg



Photo: Stadtplanungsamt

und die Bewahrung des Waldbestandes erlauben lediglich eine begrenzte und gutdosierte städtebauliche Weiterentwicklung im bereits existierenden Siedlungsgebiet.

Das bedeutet eine das Ortsbild bewahrende Nachverdichtung durch Baulückenschließung. Dabei sollte jedoch auf die Umweltverträglichkeit und eventuelle Biotopbestände geachtet werden.

Insgesamt muß bei einer weiteren Bebauung am Schlierbacher Hang auf eine geschlossene, hangparallele Bebauung verzichtet werden. Sie würde eine Barriere für den Kaltluftabfluß darstellen und städtebaulich den für den Ort typischen Ausblick auf das Neckartal verbauen.

Das angestrebte Freilegen der Bachläufe kann im Rahmen der Diskussion um Freiflächen, öffentlichen Raum, den Siedlungsquartieren neue Impulse und Identifikation geben: Der Rombach, der Schlierbach, der Lindenschlierbach werden wieder erlebbar.

## 8.5 Zusammenfassung

Die Attraktivität des Stadtteils Schlierbach begründet sich durch die reizvolle Lage inmitten des Neckartals, der Nachbarschaft zur Altstadt und ihrem Schloß sowie der qualitativ sehr hochwertigen Wohngebiete: Die großzügigen Grundstücksparzellen und die Bebauung mit Einzelhäusern haben innerhalb der Siedlungsgebiete zu einer dichten Durchgrünung geführt.

Die Quartiere scheinen mit der Natur in Einklang zu stehen.

Die anhaltende Nachfrage für den Wohnstandort Schlierbach hat in der nahen Vergangenheit zu neuen Baumaßnahmen geführt. Die Neubauten wurden weitgehend innerhalb des bestehenden Siedlungsareals durch Verdichtung, Baulückenschließung eingefügt. In ihrer Maßstäblichkeit und Architekturform entsprechen sie nicht immer dem Umgebungscharakter. Der Siedlungsrand, die bewaldeten Hänge blieben unberührt.

Vorherrschendes Nutzungsthema Schlierbachs ist das Wohnen. Die Verkehrsanbindung

ist mit der B 37 und dem Schienennetz gut. Versorgungende Infrastruktur, der Laden, die "Eckkneipe....." fehlen dagegen weitgehend: Schlierbach hat aufgrund seiner geringen Einwohnerzahl und seiner historisch begründeten Verbundenheit zum "Zentrum" Heidelbergs bisher kaum selbstversorgende Strukturen entwickelt, wie z.B. Ziegelhausen. Von den Schlierbacher Bürgern wird dies heute als Mangel empfunden.

Die Privatheit des sich abgrenzenden Wohnens (My home is my castle) und die Gegebenheiten der Hangtopographie haben zur Vernachlässigung des öffentlichen Raumes geführt. Das Wegesystem besteht aus sich verzweigenden Erschließungsstraßen, Freiflächen wie Plätze sind kaum vorhanden.

Ungenutzte Potentiale, das Freilegen historischer Spuren, eine Akzentuierung der Gestaltungen bieten Möglichkeiten, städtebaulich das Ortsbild Schlierbachs zu bewahren und Problemstellungen anzugehen.

Potentiale zur Gestaltung und Gliederung des Schlierbacher Siedlungsgebietes sind in folgenden Bereichen vorhanden:

Rombachweg



Photo: Stadtplanungsamt

### **1. Städtebauliche Dichte, Nutzung, Grün**

Die in Schlierbach vorherrschende Nutzung "Wohnen im Grünen" sollte durch wohnunterstützende Infrastruktur, Versorgungspunkte für den täglichen Bedarf, aufgewertet werden. Aus ökologischen und städtebaulichen Verträglichkeitsüberlegungen sollte eine weitere Bebauung nahezu ausschließlich innerhalb der bereits bestehenden Siedlungszone stattfinden. Keinesfalls darf die Verdichtung jedoch das Ortsbild und die Natur zerstören. Die bestehenden Grünstrukturen sind zu schützen. Sie sind u. a. mit ausschlaggebend für die Attraktivität des Stadtteils.

### **2. Siedlungstätigkeit und Ökologie, Siedlungsrand**

Die Respektierung der Waldkante als "natürliche" Grenze der Besiedelung Schlierbachs ist nicht nur ökologisch, sondern auch stadtgestalterisch wichtig und architektonisch sinnvoll. Schlierbach als Ort im Neckartal hat heute in Form und Ausdehnung eine historisch begründete und in seiner Größe angemessene Form erreicht. Eine Siedlungstätigkeit an den Rändern würde die natürlichen Grenzen Schlierbachs beeinträchtigen. Im Innern Schlierbachs bestehen dagegen durchaus Potentiale für eine wohldosierte Bebauung. Sie muß allerdings behutsam eingepaßt werden und im Interesse des Gesamtstadtteils auch umweltverträglich sein.

### **3. Neckarufer**

Mit der Errichtung der Bahnlinie und der Bundesstraße B 37 sind historische und stadt-bildprägende Bauten Schlierbachs wie z.B. das "Haus mit den versunkenen Säulen" abgerissen worden. Schlierbach liegt nun nicht mehr am Neckar. Das Verkehrsband mit Bahndamm erzeugte eine vom Neckar isolierte straßendorfartige Bebauung, das eigentliche alte Schlierbach ist nicht mehr erlebbar. Inwiefern die städtebaulich faszinierende Idee "Stadt am Fluß" auch für Schlierbach in Ansätzen verwirklicht werden kann, sollte durch ein entsprechendes Gutachten geprüft werden.

### **4. Öffentlicher Raum**

Daß sich der öffentliche Raum in Schlierbach bisher nur als Erschließungsnetz entwickelt hat, ist die Folge der historisch bedingten



Blick von Ziegelhausen nach Schlierbach



Photo: Stadtplanungsamt

Entwicklung des Ortes: der fast monofunktionale und private Wohn-Schlaf-Stadtteil.

Hier besteht viel Handlungsbedarf, um den Bürgern zur Privatheit auch die Möglichkeit für Öffentlichkeit zu geben und den Ort in seinen Strukturen flexibel und modern zu gestalten. Doch hierfür sind bestehende Potentiale aus Gründen von Grundstücksparzellierung und Topographie kaum vorhanden. Die bandartige Form des Stadtteils erschwert zudem die Ausbildung eines fußläufigen, von allen Schlierbachern erreichbares Zentrums. Entwicklungspotentiale befinden sich im Wolfsbrunnenareal, wo eine akzentuierte Gestaltung "öffentliche Flächen" bedeuten kann: Ein Park in Ergänzung und Miteinander zum grünen Wald.

### 5. Das Zentrum

Anders als in Ziegelhausen, das sich weitgehend selbständig versorgen kann, entwickelte sich Schlierbach durch die Nähe zur Stadtmitte zum monofunktionalen Wohnstadtteil. Ein Zentrum, mit dem sich die Bewohner identifizieren können, gibt es nicht. Die talähnliche Aufweitung am Schlierbach mit Endpunkt Wolfsbrunnen mit der dort dichteren Bebauung und den Entwicklungspotentialen ließe

sich als zentrale Zone aufwerten. Hier befinden sich auch die zwei Kirchen, die baulich und funktional den Ansatzpunkt für einen zentralen Bereich darstellen können.

Ein weiterer Schwerpunkt ist der Bahnhof mit Ziegelhäuser Brücke und Gutleuthofkapelle, der als Verkehrsinfrastrukturpunkt über zahlreiche bisher noch wenig genutzte Potentiale verfügt.

### 6. Schlierbach und Ziegelhausen

Wie Schlierbach zeichnet sich auch Ziegelhausen durch seine attraktiven Wohnquartiere aus. Allerdings hat die größere Entfernung von Heidelberg hier Infrastruktur herausgebildet. Sie könnte von der Erreichbarkeit her von den Schlierbachern durchaus mitbenutzt werden. Dadurch würde die Ziegelhäuser Infrastruktur gestärkt. Umgekehrt erlaubt erst das "Schlierbacher Verkehrsband" mit Bahnhof regionale und überregionale Anbindung für die Ziegelhäuser.

Beide Infrastrukturen können sich ergänzen und nutzbare Angebote schaffen, sich gegenseitig stärken. Sie funktionieren als Tandem.

### Evangelische Bergkirche



Photo: Stadtplanungsamt

## 7. Schlierbach im Neckartal

Schlierbach ist etwa 5 km lang, aber hangaufwärts nur 150 - 500m breit. Diese Siedlungsform als "langgestrecktes Band" hat historisch zwei Viertel, Unter- und Oberdorf, städtebaulich mindestens vier Siedlungsteile herausgebildet:

- Das Oberdorf als "Mittelteil", das sich gegenüber von Ziegelhausen befindet,
- das Unterdorf mit Blick auf den Heiligenberg,
- die Orthopädie als Endpunkt in östlicher Richtung,
- die Wolfsbrunnenanlage als parkartige Fläche.

Diese Quartierscharakteristiken ergeben unterschiedliche Orientierungen und erzeugen dadurch langfristige Aufgabenstellungen und Potentiale.

### 8.6 Denkmalschutz

Das gegenüber Ziegelhausen auf der südlichen Neckarseite liegende einstige Fischerdorf Schlierbach wird urkundlich zum ersten Mal im Jahre 1245 als die Ansiedlung "Slierbach" (gleich Leimbach) erwähnt. Zunächst ein selbständiges Dorf, ist es seit 1600 ein Teil der Heidelberger Stadtgemarkung.

Die städtebauliche Erweiterung Schlierbachs als ein kleiner, am feuchten Nordabhang des Königstuhls gelegener Ortsteil hat erst recht spät eingesetzt. Im Vergleich dazu verlief die gründerzeitliche Entwicklung der Heidelberger Stadtteile in der Ebene am Ausgang des Neckartals viel rasanter.

Schlierbach hat mit seinem idyllisch gelegenen und sagenumwobenen Wolfsbrunnen (Jetzassage) eine lange Tradition als Ausflugsort. Der Erholungswert dieses Ortes für einen längeren Aufenthalt wurde jedoch erst im späten 19. Jahrhundert entdeckt. Das für das heutige Schlierbach charakteristische Wohngebiet mit der Hauptachse Schloß-Wolfsbrunnenweg im höheren Waldhang wurde für die Errichtung von Landhäusern und Villenbauten seit etwa 1900 nach und nach erschlossen. Einen wesentlichen Impuls für die Verdichtung und den Ausbau des alten Ortskerns gab die zwischen Ziegelhausen und Schlierbach 1914 erbaute

## Schlierbach im Neckartal



Photo: Planergruppe Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell

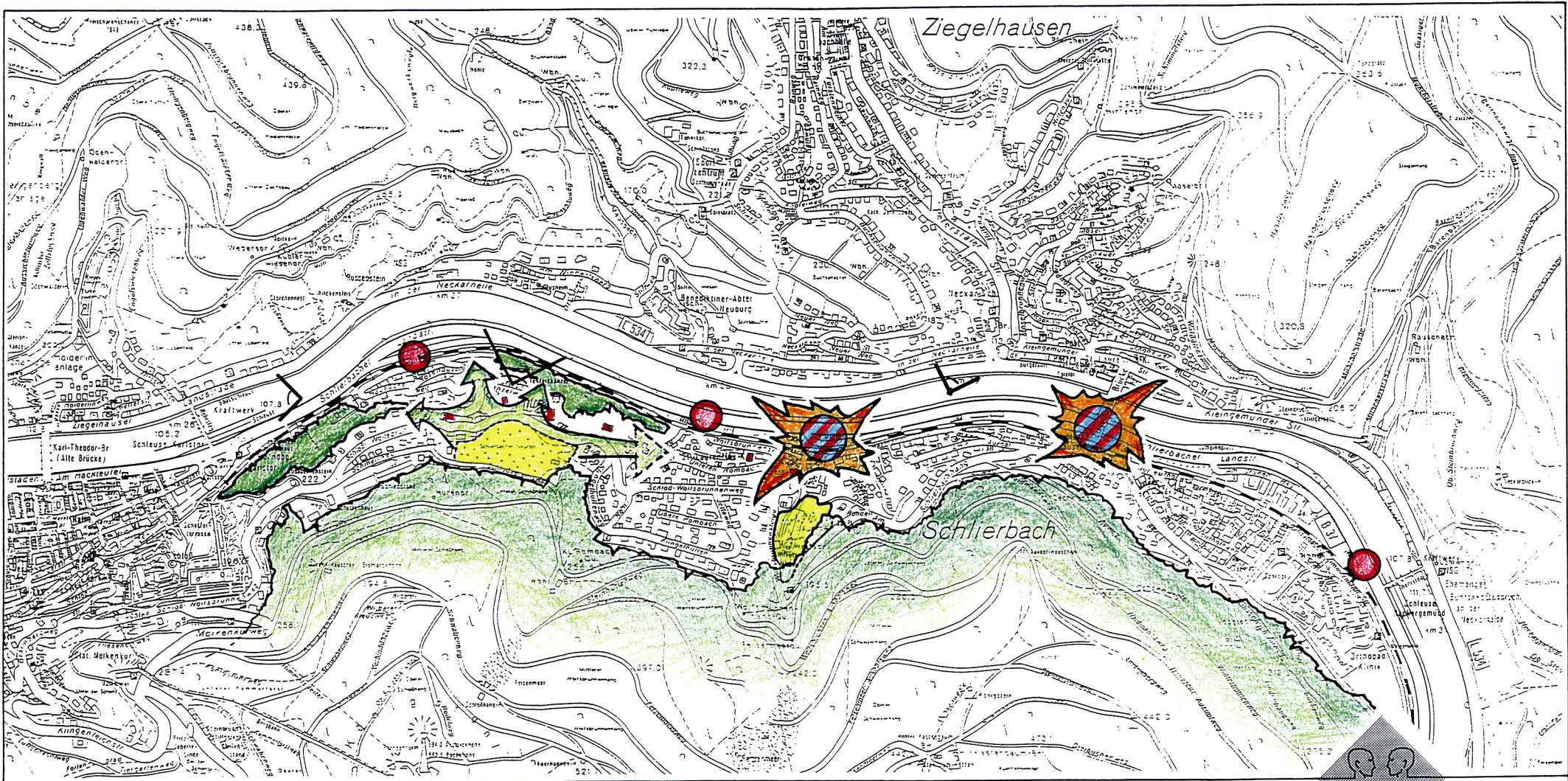
Brücke und der Ausbau der heutigen B 37. Der mit Ziegelhausen gemeinsame Bahnhof an der 1862 eröffneten Neckartalbahn-Linie hatte dagegen eine weitaus schwächere Schubwirkung. Eine erneute, nach dem 2. Weltkrieg erfolgende lebhafte Bautätigkeit konzentrierte sich auf das östlich der Aue bis hin zur Orthopädischen Klinik liegende Gebiet.

### Architektur der Villen und Gärten

Die Bebauungsstruktur des von Villenbauten und großzügigen Gartenanlagen geprägten Wohngebiets weist nicht das Bild der typischen, von der Uferzone aus sichtbaren Hangbebauung auf. Sie präsentiert sich in der Art eines sich weitläufig erstreckenden Wohnparks inmitten des Waldhanges, dessen eingestreute Villenanlagen durch charakteristische Waldabschnitte voneinander abgeschirmt werden. Ihre architektonisch prägenden Bauformen mit ihren großräumigen, parkähnlichen Gartenanlagen zeugen von gediegenen, teilweise auch großbürgerlichen Wohnbedürfnissen. Sie entstanden hauptsächlich in den ersten drei Jahrzehnten dieses Jahrhunderts.

Die charakteristischen Villenanwesen bilden heute (1996) einen wesentlichen Teil des denkmalgeschützten Baubestandes Schlierbachs. Darunter ragt die kulturhistorisch bedeutende Villa Bosch heraus. Die weitgehend freistehenden Villengebäude weisen aufgrund ihrer architektur-, kunst- und ortsbaugeschichtlichen Bedeutung Denkmalwert auf.





Städtebaulich wichtige  
Grünzüge



Wald



Ökologisch/landschaftlich  
bedeutende Bereiche



Besondere  
Kreuzungspunkte



Eingangsbereiche  
in die Quartiere



Besondere  
städtebauliche Solitäre



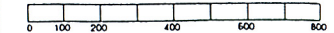
Städtebauliche  
Problembereiche



Ausblick / Aussicht

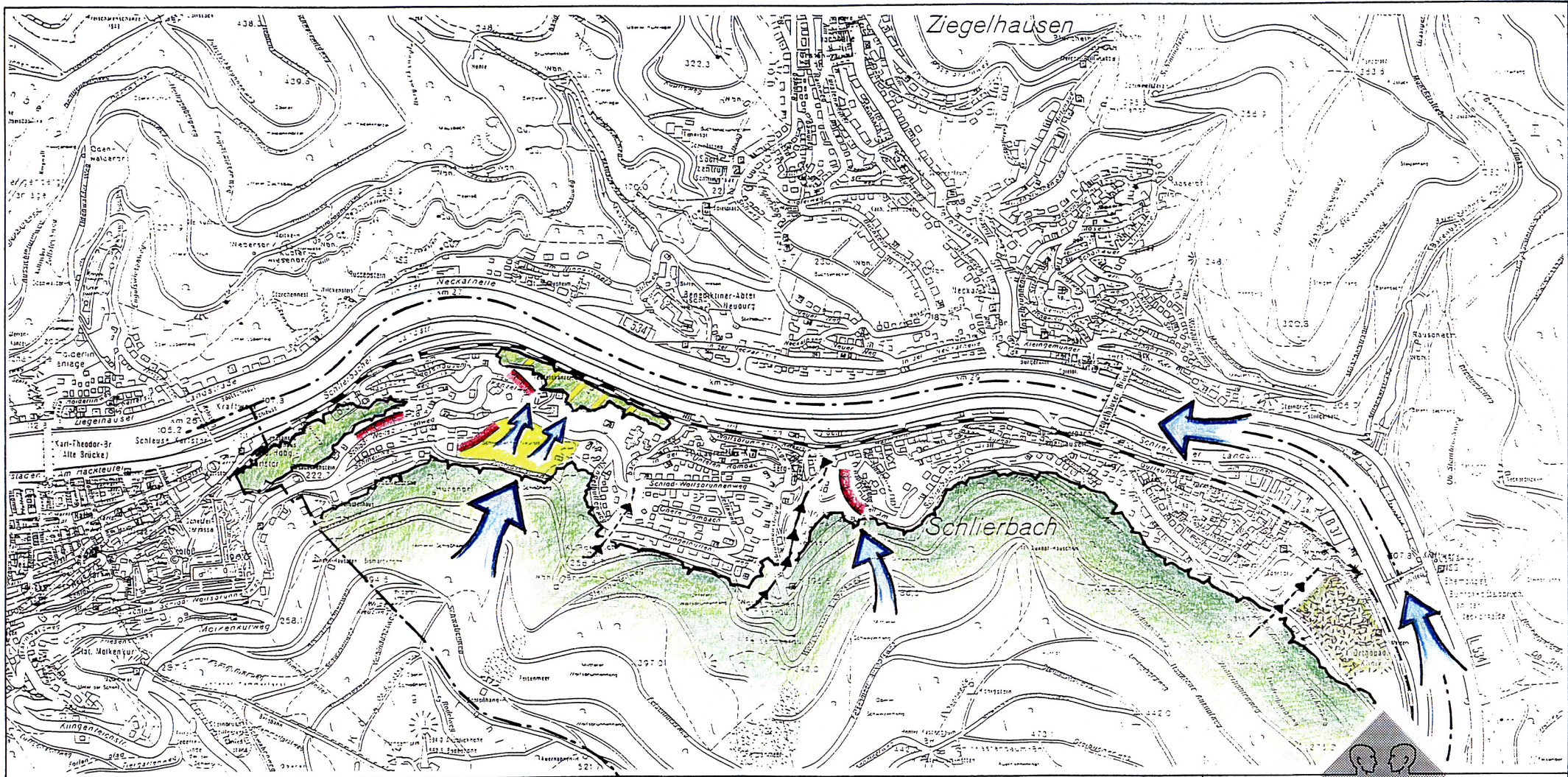
### STADTEILRAHMENPLAN SCHLIERBACH

BESTANDSAUFNAHME  
STADTGESTALT  
Stand: Dezember 1995

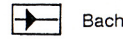


PLANERGRUPPE  
HYTREK, THOMAS, WEYELL UND WEYELL  
Freie Architekten und Städtebauarchitekten





Wald



Bach



Frischlufft



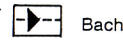
Großbauwerke und intensive Flächennutzung



Klimatisch und negativ wichtige Zonen mit hohem Siedlungsdruck



Ökologisch wertvolle Übergangszonen Wald und Siedlung



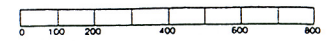
Bach verbohrt



Stadtteilgrenze

### STADTTEILRAHMENPLAN SCHLIERBACH

BESTANDSAUFNAHME  
SIEDLUNGSÖKOLOGISCHE ASPEKTE  
Stand: Dezember 1995



PLANERGRUPPE  
HYTREK, THOMAS, WEYELL UND WEYELL  
Freie Architekten und Städtebauarchitekten



Die großräumigen, gartenarchitektonisch qualitätsvollen Gärten und parkähnlichen Gartenanlagen mit gartengestalterisch wirksamen Elementen, wie Terrassen- und Treppenanlagen, Zufahrten, Einfriedungen, Gartenhäuschen und typischen Vegetationsstrukturen haben - als Bestandteil des Gesamtanwesens - häufig Denkmaleigenschaft. Sie prägen das charakteristische Bild dieser Anwesen wie auch das gesamte Landschaftsbild dieses Wohngebietes.

### **Alter Ortskern**

Im Bereich des alten Ortskerns von Schlierbach besitzen ortsbau- und heimatgeschichtlich bedeutsame Gebäude - darunter auch einige einfache Wohnhäuser - Denkmalswert. Seinen Schwerpunkt bildet das sogenannte Oberdorf mit seinen beiden Kirchenbauten um den Mühlbach. Hinzu kommen einzelne schutzwürdige Bauten in anderen, zerstreut liegenden Siedlungen des Stadtteils.

In der Kategorie der "öffentlichen" und "halböffentlichen" Gebäude können neben den beiden Kirchenbauten u. a. Schul- und Bahn-

### Schloss-Wolfsbrunnenweg - Villa Bosch



Photo: Stadtplanungsamt

bauten sowie Gasthäuser Denkmaleigenschaft beanspruchen. Nicht zuletzt können Flurdenkmale, wie Bildstöcke, Grenzsteine, Wegekreuze, Brunnensteine sowie landschaftsprägende Naturmauern als schützenswerte Kleindenkmale ausgewiesen werden.

Der Bestand an historischer Bausubstanz Schlierbachs aus der Zeit vor 1850 ist als gering einzustufen. Eine Seltenheit unter den frühen baulichen Zeugen Alt-Schlierbachs stellt die spätgotische Gutleuthofkapelle dar.

Schlierbach ist auch für die archäologische Denkmalpflege von Interesse: Spuren bis in die jüngste Steinzeit hinein lassen sich hier verfolgen. Aus diesem Grund besteht auf der gesamten Schlierbacher Flur Meldepflicht für Bodenfunde.

### **80 schützenswerte Objekte**

Derzeit liegt für Schlierbach nur eine vorläufige Auflistung denkmalwert eingestufte Gebäude und Anwesen vor. Nach dieser Liste gibt es in Schlierbach ca. 80 schützenswerte Objekte. Um so wichtiger ist es, bei baulichen Veränderungen, Neubauvorhaben sowie städtebaulichen Planungen die Denkmalschutzbehörden rechtzeitig einzuschalten, um denkmal-schädigende Veränderungen im Baubestand des reizvollen Ortsteils Schlierbach auszuschließen und um seine stadtgestalterisch bedeutenden, ortsbildprägenden und landschaftsbezogenen Architekturformen zu bewahren. Im Hinblick auf die Erhaltung des Landschaftsbildes bedürfen Bauvorhaben in dem landschaftsästhetisch sensiblen Stadtteil Schlierbach generell der äußersten Sorgfalt hinsichtlich ihrer Einfügung.

### Schloss-Wolfsbrunnenweg- EURESCOM



Photo: Stadtplanungsamt

## 8.7 Sicherheit im öffentlichen Raum

Angst vor Belästigung und körperlicher Gewalt durch Männer ist, so zeigt die Untersuchung des Amtes für Frauenfragen der Stadt Heidelberg<sup>1)</sup>, ein verbreitetes Phänomen und ein wichtiger Bezugspunkt im Lebensalltag von Frauen.

88 von 100 befragten Heidelbergerinnen gaben an, daß sie sich nicht sicher fühlen, wenn sie alleine unterwegs sind. Ein knappes Fünftel hatte dieses Problem tagsüber, über zwei Drittel abends und vier Fünftel nachts. Jede achte Frau war bereits Opfer sexueller Nötigung/Vergewaltigung oder Opfer eines Überfalls. Vier von zehn der befragten Frauen sind schon massiver Belästigung und Bedrohung ausgesetzt gewesen.

Eine Studie des Instituts für angewandte Sozialforschung (Infas, 1984) bestätigt die Heidelberger Ergebnisse. Nahezu drei Viertel der befragten Frauen fühlten sich im öffentlichen Raum abends und nachts gefährdet. In Großstädten stieg der Wert auf 85% aller Frauen.

Angst schränkt die alltägliche Bewegungsfreiheit und Lebensqualität von Frauen erheblich ein. Keine einzige der befragten Heidelbergerinnen konnte von sich sagen, daß sie auf Maßnahmen zu ihrem Schutz verzichtet. Sie umgehen Orte, vermeiden Wege, verzichten auf Veranstaltungen oder bewegen sich mit größerer Vorsicht in der Öffentlichkeit. Das Frauen-Nachttaxi in Heidelberg ist ein Teil der Bemühungen, die Sicherheit von Frauen zu erhöhen und ihre uneingeschränkte Beteiligung am öffentlichen Leben zu gewährleisten.

Das Sicherheitsempfinden der Frauen wird nicht nur durch die Tageszeit besonders beeinträchtigt. Angst erzeugen auch räumliche Strukturen, die sowohl mit der Bauweise, Lage und Gestaltung eines Ortes zu tun haben als auch mit dessen Nutzungsfunktion und der tatsächlichen Nutzung. Besonders gravierend sind:

- mangelnde Beleuchtung (auch zu starke Kontraste zwischen hell und dunkel)
- fehlende soziale Kontrolle
- mangelnde Übersichtlichkeit
- fehlende Wahlmöglichkeiten

### **Angsträume im Stadtteil Schlierbach**

Zu den Angsträumen in ihrem Stadtteil äußerten sich 33 Frauen. Im folgenden werden die Angsträume des Stadtteils in der Reihenfolge ihrer Nennung aufgelistet und die zwei an erster Stelle genannten Orte einer kritischen Bewertung unterzogen.

- Fahrradweg Schlierbacher Landstraße
- Hermann-Löns-Weg
- Schloßwolfsbrunnenweg
- Weg zur Orthopädie
- In der Aue
- Hausackerweg
- Schlierbach allgemein
- und weitere 11 Einzelnennungen

Ein Drittel der Nennungen entfallen auf die beiden zuerstgenannten Angsträume. Dabei liegt der Radweg Schlierbacher Landstraße mit mehr als einem Fünftel der Nennungen an der Spitze. Die oben aufgeführten raumspezifischen Faktoren wie fehlende soziale Kontrolle, mangelnde Beleuchtung und Unübersichtlichkeit stehen deutlich im Vordergrund.

### **Fahrradweg Schlierbacher Landstraße**

Die Ergebnisse der Sicherheitsstudie zeigen, daß Fahrradwege generell zu den zentralen Problem- oder Angstzonen von Frauen gehören. Tangieren sie einen Stadtteil besonders stark, nehmen sie jeweils die Spitzenposition der Angsträume in diesem Bereich ein. Auch Schlierbach bildet hier keine Ausnahme.

Für den Radweg an der Schlierbacher Landstraße spielen - wie in anderen Stadtteilen auch - Lage und Gestaltung bei der Ursachenbenennung der Angstgefühle die größte Rolle. Frauen fühlen sich hier unsicher, weil es kaum Wohnbebauung gibt und die nördliche Straßenseite vor allem abends und nachts nur wenig belebt ist. In hohem Maße trägt die unzureichende Beleuchtung dazu bei, daß der Weg als bedrohlich erlebt wird, denn statt des Radweges wird vorrangig die Straße vom

1) "Angsträume in Heidelberg. Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt." Stadt Heidelberg, Amt für Frauenfragen, 1994

Lichtkegel der Laternen erfaßt. Verstärkt wird das Unsicherheitsgefühl noch durch die hoch gewachsenen Sträucher, die die Übersicht erschweren, den weitgehend fehlenden Sichtkontakt zur Straße und den schlechten Zustand des Weges.

### **Der Hermann-Löns-Weg**

Die zweite Position der Schlierbacher Angsträume nimmt der Hermann-Löns-Weg ein. Ein Teil der befragten Frauen fühlte sich bereits abends unsicher, nachts traf dies auf jede zu. Besonders ungern waren die Befragten zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs. Eine Frau hatte hier schon unangenehme Erfahrungen gemacht, eine andere wußte dies von einer Bekannten.

Die Gründe, warum Frauen sich dort unsicher fühlen, liegen sowohl im gestalterischen als auch im sozialen Bereich. Die Befragten wiesen auf die mangelhafte Beleuchtung - auch von den Teilnehmerinnen der Zukunftswerkstatt Schlierbach kritisiert - und die schlechten Fluchtmöglichkeiten hin. Außerdem äußerten sie ihre Angst vor möglichen Überfällen, denn es ließe sich in der Regel nur schwer einschätzen, welche Absichten die vereinzelt Passanten hegten. Die Vorstellung, daß hier immer wieder etwas passiere, trage ebenfalls zur Verunsicherung bei.

### **Was kann verbessert werden?**

Sowohl für den Fahrradweg an der Schlierbacher Landstraße als auch für den Hermann-Löns-Weg wäre eine die Passantinnen und

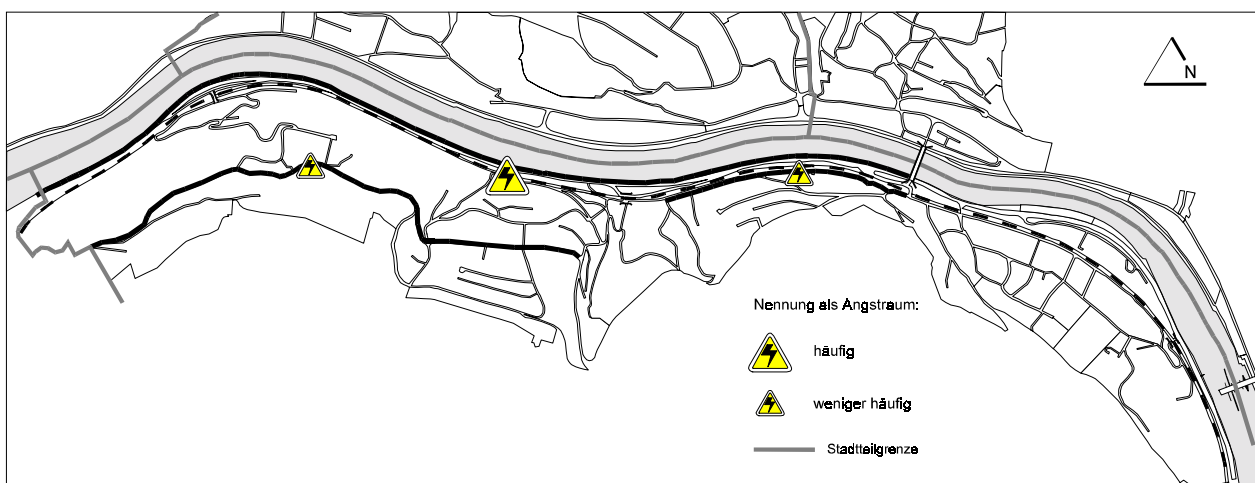
Passanten bzw. die Radfahrenden begünstigende Beleuchtung bereits eine Verbesserung. Auch der Rückschnitt von Sträuchern und Gebüsch am Rand des Radwegs würde nach Auffassung der befragten Frauen die Situation positiv verändern. Darüber hinaus wünschten sie sich die Installation von Notrufsäulen, allgemein mehr Bewachung und insbesondere nachts mehr Polizeistreifen.

In der vom Amt für Frauenfragen vorgelegten Sicherheitsstudie wird die komplette Neuanlage des Radwegs im Rahmen der geplanten Umgestaltung der Schlierbacher Landstraße empfohlen, da keine wirklich zufriedenstellenden Verbesserungsmöglichkeiten gesehen werden. Der Fahrradweg sollte auf die Südseite verlegt werden, weil hier zumindest zum Teil eine soziale Kontrolle durch die Anwohnerinnen und Anwohner möglich ist. Unbedingt sollten die von der FOPA<sup>1)</sup> aufgestellten Sicherheitskriterien bei der Planung beachtet werden.

Ganz abgesehen von der aktuellen Situation bleibt jedoch offen, inwieweit die soziale Kontrolle nach einer Umgestaltung gewährleistet sein wird. Von daher ist noch einmal die Notwendigkeit des seit Juli 1992 eingerichteten Frauen-Nachttaxis zu unterstreichen, das Frauen die Möglichkeit eröffnet, ungefährdet ihr Zuhause zu erreichen.

1) Feministische Organisation von Planerinnen und Architektinnen, vgl. Sicherheitsstudie, S. 111

Abbildung 41: Angsträume in Schlierbach



Quelle: Amt für Frauenfragen, Angsträume in Heidelberg - Das Sicherheitsempfinden von Frauen in ihrer Stadt, 1994

## 9. Ver- und Entsorgung

### 9.1 Energie

Energie ist sowohl aus ökonomischen als auch aus ökologischen Gesichtspunkten ein sehr wertvolles Gut, mit dem äußerst sparsam umgegangen werden sollte.

Dieser Grundsatz betrifft jeden, der Energie verbraucht, insbesondere aber auch diejenigen, die sie herstellen und verteilen. Bei der Energieversorgung der Stadt Heidelberg durch die Stadtwerke stehen insbesondere vier Prinzipien im Vordergrund:

1. weniger Energieverbrauch
2. höherer Wirkungsgrad bei der Umwandlung
3. bessere Ausnutzung in der Verwendung
4. Heranziehung neuer umweltfreundlicher Energien

#### **Erdgas**

Erdgas ist ein emissionsarmer und damit umweltfreundlicher Energieträger. Die Erdgasversorgung erstreckt sich auf den gesamten Bereich Schlierbach.

Das in der Gasversorgung angelaufene Erneuerungs-/Auswechslungsprogramm "GG-Stemmuffenleitungen"<sup>1)</sup> ist voraussichtlich bis 1997 abgeschlossen.

#### **Fernwärme**

Im Stadtteil Schlierbach ist keine Fernwärmeversorgung vorhanden.

#### **Elektrizität**

Die Elektrizitätsversorgung des Stadtteils Schlierbach erfolgt über die Umspannanlage Altstadt sowie über insgesamt elf Netz- und vier kundeneigene Trafostationen. Ausgehend von den Netzstationen wird das Niederspannungsnetz<sup>2)</sup> verteilt. Das vorhandene Freileitungsnetz wird nicht mehr erweitert. Für anstehende Erneuerungen bzw. Anschlüsse wird eine Netzverkabelung angestrebt.

1) Grauguß-Leitungen mit Stemmuffenverbindungen.

2) Die Stromversorgung der einzelnen Gebäude mit 1 KV (= normale Stromspannung)

### 9.2 Abfall

Die Entsorgung des Hausmülls und der hausmüllähnlichen Gewerbeabfälle wird durch das Abfallwirtschaftskonzept und die Abfallwirtschaftssatzung der Stadt Heidelberg bestimmt. Danach werden für die Entsorgung des Restmülls das Banderolensystem<sup>3)</sup>, die 14tägige Entsorgung sowie die wöchentliche Entsorgung angeboten.

Die Bioabfälle werden getrennt gesammelt. Hierfür stehen grundstücksbezogene Behälter zur Verfügung. Die Wertstoffsammlung erfolgt für Altpapier und Glas in Depotcontainern. Die Verdichtung des Depotcontainernetzes auf ca. 500 Einwohner je Depotcontainer ist in Schlierbach zwischenzeitlich abgeschlossen. Bei größeren Wohnanlagen stehen die Altpapier- und Glasbehälter unmittelbar bei der Wohnanlage.

#### **Abfallvermeidung erfolgreich**

Der Erfolg des Heidelberger Abfallgebührensystems sowie der intensiven Abfallberatung und Öffentlichkeitsarbeit läßt sich an der Entwicklung des Abfallaufkommens erkennen. Das Aufkommen an Hausmüll (ohne Wertstoffe und organische Abfälle) sowie des hausmüllähnlichen Gewerbeabfalls betrug 1992 52.180 Tonnen, 1993 dann 38.761 und 1994 nur noch 37.032 Tonnen<sup>4)</sup>.

Ab 1996 wird für die Entsorgung der Bioabfälle aus Haushaltungen eine gegenüber der Restmüllgebühr ermäßigte Gebühr erhoben. Es besteht allerdings die Möglichkeit, die 14tägige Abholung zu beantragen oder den Bioabfallbehälter zurückzugeben, wenn die Eigenkompostierung der Bioabfälle glaubhaft gemacht wird.

3) Durch das sogenannte Banderolensystem ist es möglich, den Abholrhythmus individuell zu steuern.

4) vgl.: Umweltministerium Baden-Württemberg (Hrsg.): Siedlungsabfälle in Baden-Württemberg, Abfallbilanz 1993, Stuttgart 1994. Danach lag Heidelberg 1993 mit 277 kg Hausmüll/Einwohner an elfter Stelle unter den 44 Stadt- und Landkreisen. Der Landesdurchschnitt lag bei 345 kg/Einwohner.



Seit der Einführung des Dualen Systems (DSD) am 01.01.1993 erfolgt die Sammlung des Verpackungsmülls (Leichtfraktion ausgenommen Altpapier und Glas) in gelben Säcken und bei größeren Wohneinheiten in gelben Wertstofftonnen. Auf Antrag werden auch mit gelbem Deckel versehene alte Abfallbehälter in kleineren Wohneinheiten zur Verfügung gestellt. Für die Glasdepotcontainer ist im Rahmen des DSD eine Trennung nach Weiß-, Grün- und Braunglas erforderlich.

### **Problemstoffe, Elektronikschrott**

Für die Entsorgung von Problemstoffen aus Haushaltungen werden mobile Sammlungen entsprechend den im Abfallkalender<sup>1)</sup> und im Stadtblatt genannten Terminen durchgeführt. Darüber hinaus können diese Abfälle auch in der Abfallentsorgungsanlage Wieblingen sowie auf dem Recyclinghof am Oftersheimer Weg abgegeben werden. Beim Recyclinghof Oftersheimer Weg besteht auch die Möglichkeit, alte Kühlschränke und Elektronikschrott abzuliefern.

### **Recyclinghof Ziegelhausen**

In Ziegelhausen ist an der Neckarhelle ein Recyclinghof für Wertstoffe eingerichtet, der insbesondere auch für den Nachbarstadtteil Schlierbach zur Verfügung steht.

### **Sperrmüllabfuhr auf Abruf**

Die Sperrmüllabfuhr erfolgt seit Herbst 1994 auf Abruf. Je Stadtteil werden elf Abholtermine pro Jahr angeboten, zu denen sich die Bürgerinnen und Bürger für zwei Termine schriftlich melden können<sup>2)</sup>. In Großwohnanlagen können sich Mieter für gesonderte Abholtermine zusammenschließen. In kleinen Mengen kann zur Zeit Sperrmüll aus Haushaltungen auch in der Abfallentsorgungsanlage Wieblingen angeliefert werden.

## **9.3 Wasser**

Der Stadtteil Schlierbach wird mit **weichem** Grundwasser aus dem Wasserwerk Schlierbach und **weichem** Quellwasser aus mehreren Quellen versorgt. Die Kapazität der Quellen beträgt je nach Schüttung 20 - 50 m<sup>3</sup>/h<sup>3)</sup>. Für die Brunnen und Quellen sind Trinkwasserschutzgebiete ausgewiesen bzw. die Schutzzonenverfahren eingeleitet.

Im Jahre 1991 wurde das neue Wasserwerk Schlierbach - das weite Teile Heidelbergs mit Wasser versorgt - mit einer Kapazität von 400 m<sup>3</sup>/h in Betrieb genommen.

Im Heidelberger Versorgungsgebiet werden weiche Quell- und harte Grundwässer verteilt. Die einzelnen Versorgungsabschnitte mit unterschiedlichen Wässern sind voneinander getrennt. Das weiche Wasser der Quellen und das Wasser aus dem Wasserwerk Schlierbach, Härtebereich 2 (= 7 - 14 Grad deutscher Härte -°dH), kommt vorwiegend in den Hanggebieten zur Verteilung. Ziegelhausen, Schlierbach, die Altstadt und Teile von Rohrbach, Neuenheim und Handschuhsheim werden damit versorgt.

Die Ebenen von Neuenheim und Handschuhsheim erhalten Trinkwasser mit dem Härtebereich 3 (= 14 - 21 Grad deutscher Härte - °dH) aus dem Wasserwerk Entensee bzw. mit dem Härtebereich 4 (= mehr als 21 Grad deutscher Härte -°dH) aus dem Wasserwerk Rauschen. Die übrigen Stadtteile erhalten hartes Grundwasser mit dem Härtebereich 4.

Die Nitratgehalte des Quellwassers liegen zwischen 10 und 20 mg/l<sup>4)</sup>. Das Wasser aus dem Wasserwerk Rauschen weist Nitratwerte zwischen 25 und 35 mg/l und das aus dem Wasserwerk Entensee um 3 mg/l auf.

1) Stadt Heidelberg, Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung, Abfallkalender. Der jährlich aktualisierte Kalender ist in jedem Bürgeramt kostenlos erhältlich. Telefonische Abfallberatung unter Tel. 582958 - 66

2) Dem Abfallkalender ist eine abtrennbare Anmeldekarte für die Sperrmüllabfuhr beigelegt.

3) m<sup>3</sup>/h = Kubikmeter pro Stunde

4) Der Grenzwert entsprechend der Trinkwasserverordnung liegt bei 50 mg/l.

## 10. Exkurs: Zukunftswerkstatt - Frauen gestalten ihren Stadtteil

### **Warum Zukunftswerkstätten für Frauen?**

Zukunftswerkstätten sind eine Form der Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung, deren Ziel nicht die Erhebung von statistischem Material ist, sondern das Sichtbarmachen von Interessenlagen sowie das Unterstützen von politischer Partizipation - in diesem Fall der Interessen und der Mitsprache von Frauen. Für diese Form der direkten Bürgerinnenbeteiligung sprach nicht nur der Wunsch, die Wertschätzung einer Einmischung von Frauen und ihrer Expertinnenansichten zum Ausdruck zu bringen. Dafür sprach auch die Erfahrung, daß sich in Bürger/-innenversammlungen vor allem Männer angesprochen fühlen, in den privaten Planungsämtern im wesentlichen Männer beschäftigt sind und in den einschlägigen politischen Gremien Frauen noch nicht in ausreichender Zahl beteiligt sind.

### **Stadtteilgestaltung aus der Sicht der Frauen**

Als Korrektiv zu der so stark vertretenen männlichen Perspektive sollten die Bewohnerinnen jedes Stadtteils in einer Tagesveranstaltung die Gelegenheit bekommen, ihre Kritik an der bisherigen Gestalt und Entwicklung des Stadtteils vorzutragen. Zur Verdeutlichung ihrer Interessenlagen waren die Frauen darüber hinaus aufgefordert, zu zentralen Kritikpunkten utopische Gegenentwürfe zu formulieren. Das Konzept einer Zukunftswerkstatt sieht weiter vor, die entwickelten Ideen konsequent auf ihre Durchführbarkeit hin zu untersuchen. Mögliche Formen der Mitbestimmung und -gestaltung werden durchsichtig gemacht. Interessen an einer Weiterführung der Zusammenarbeit über die Tagesveranstaltung hinaus werden unterstützt.

### **Die wichtigsten Ergebnisse für den Stadtteil Schlierbach**

Im folgenden sind die Ergebnisse der kritischen Bestandsaufnahme und der gewünschten Gegenentwürfe der Zukunftswerkstatt Schlierbach zusammengefaßt. Sie verweisen zum einen auf ganz konkrete Anliegen der Bewohnerinnen bzw. der dort arbeitenden Frauen und erlauben darüber hinaus die Formulierung allgemeiner Interessenlagen, die für die Orientierung bei zukünftigen stadtentwick-

lungspolitischen Entscheidungen insgesamt relevant sind.

### **Verkehr - zu viel, zu laut, zu schnell und zu gefährlich**

Wie in fast allen Stadtteilen nahm das Thema Verkehr auch in Schlierbach unangefochten den ersten Rang ein. "Zu viel, zu laut, zu schnell und zu gefährlich", lautete das einmütige Urteil der Teilnehmerinnen. Ihrem Unmut über die hoch frequentierte B 37, über die viel befahrene Bahnlinie mit ihren zum Teil völlig ungesicherten Gleisanlagen - besonders gefährlich sei die Stelle zwischen Orthopädie und der Fußgängerbrücke - machten viele Frauen Luft. Ärgerlich sei auch die Situation im Stadtteil selbst, der besonders morgens und abends ungehindert als "Schleichweg" genutzt würde. Die angesprochenen Punkte seien dabei nur die "Spitze des Eisbergs".

### **Gefährliche Schulwege**

Abgesehen davon, daß die Schulwege für die Kleinen zum Teil sehr weit seien, wie vom Schloß-Wolfsbrunnenweg zur Schlierbacher Grundschule, gefährdeten die kurvenreichen, unüberschaubaren Straßen die Sicherheit der Schulkinder. Als besonders problematisch bewerteten die Frauen den Hausackerweg, die Untere Rombach, den Kronenweg, die Wolfsbrunnensteige, den Jägerpfad, die Unterführung an der Schlierbacher Landstraße und den Hermann-Löns-Weg.

### **Es wird zu schnell gefahren**

"Es gibt zu wenig Geschwindigkeitsbegrenzungen im Stadtteil", bemängelten die Frauen. Die Tempo-30-Zonen-Regelung werde nicht eingehalten. Die Begrenzung sollte auf 20 Stundenkilometer festgelegt sein und beispielsweise durch Schwellen in der Straße sicht- und spürbar gemacht werden. Für dringend notwendig erachteten sie Schwellen am Mühlenweg/Kronenweg, am Hausackerweg, an der Wolfsbrunnensteige, am unteren Schlierbachhang und im Gutleuthofweg in Höhe der Hausnummern 10 und 28 (städtischer Kindergarten). Zusätzlich sei eine Geschwindigkeitsbeschränkung durch Pflanzkübel im langgestreckten Gutleuthofweg sinn-

voll. Deren Bepflanzung und Bewässerung würden bei Bedarf auch von den Anliegerinnen und Anliegern übernommen werden.

Kritisiert wurde ferner, daß bestehende Geschwindigkeitsbeschränkungen häufig ignoriert werden. Gerade im Mühlenweg, wo Schrittgeschwindigkeit vorgeschrieben ist, werde beim Einhalten der Geschwindigkeit gehupt und überholt.

### **Ohne Gehwege geht's nicht**

Am Beispiel Wolfsbrunnensteige wurde verdeutlicht, wie gefährlich Straßen ohne Gehwege sind: "Man verläßt das Haus oder den Hof und steht direkt auf der Straße. Weil hier sehr schnell gefahren wird, muß man jederzeit damit rechnen, angefahren oder überfahren zu werden."

Auch am Gutleuthofweg, vom städtischen Kindergarten (Nr. 28) bis zum östlichen Ende, fehle ein Gehweg: Für Kinder sei es lebensgefährlich, dort entlang zu laufen, weil die Autofahrerinnen und Autofahrer keine Rücksicht nähmen. Genauso unzumutbar und gefährlich sei die Situation an der Maria-Zimmermann-Straße in Richtung Sportplatz, ab der Unterführung an der Orthopädie.

### **ÖPNV**

Offenbar sei bei der Bebauung des südlichen Neckarhangs überhaupt nicht an eine stadtteilinterne ÖPNV-Vernetzung gedacht worden, rügten die Teilnehmerinnen. Die Leidtragenden dieses Versäumnisses seien vor allem Frauen und Kinder, da sie in der Regel zu Fuß unterwegs seien und über kein eigenes Auto verfügten.

Auch für die überörtliche ÖPNV-Anbindung wurden Kritikpunkte formuliert:

- Die Busfahrten Schlierbach-Altstadt oder Schlierbach-Neckargemünd seien zu teuer. Viele benutzten aus diesem Grund dann doch lieber das eigene Auto.
- Die Taktzeit des 35er Busses sei abends viel zu lang, zudem seien die Buslinien 33 und 35 nach 20 Uhr zeitlich äußerst mangelhaft koordiniert.
- Die Haltestelle "Orthopädie" der Buslinie 35 sei sehr gefährlich: Insbesondere die

Ampelregelung müsse geändert werden, da abbiegende Autos und Fußgängerinnen und Fußgänger gleichzeitig grün hätten. Dies werde aber von den Autofahrerinnen und Autofahrern nicht beachtet. Zudem sei von dort der Aufgang zum Gutleuthofweg lebensgefährlich, da es rechtsseitig keinen Fußgängerweg gäbe.

### **Parkplatz-Misere**

Nach Auffassung der Seminarteilnehmerinnen ist es im Umfeld der Orthopädie eine Zumutung für alle Anwohnerinnen und Anwohner, daß die angrenzenden Straßen von den Klinikbesucherinnen und Klinikbesuchern zugeparkt werden<sup>1)</sup>. Als gefährlich beurteilten sie die zugeparkten Gehwege im Hausackerweg, im Schloß-Wolfsbrunnenweg und in der Wolfsbrunnensteige. Hier fehle eine regelmäßige Kontrolle.

### **Schlechte Bedingungen fürs Radfahren ...**

Die Radwege entlang der B37 seien nicht akzeptabel und mangelhaft. "Seit 15 Jahren träumen wir von einem anderen Radweg in die Innenstadt und nach Neckargemünd. Jetzt fordern wir ihn!"<sup>2)</sup>

Eine permanente Gefährdung bildeten jene Autofahrerinnen und Autofahrer, welche die rote Ampel an der B 37 unrechtmäßig - über die Rampe am Hausackerweg - umfahren. Vom Berg kommende, nicht motorisierte Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer rechneten an dieser Stelle nicht mit durchfahrenden Pkws<sup>1)</sup>.

1) Mit dem 1995 fertiggestellten neuen Parkierungsgebäude wurde das Parkraumbangebot der Orthopädie um rd. 300 (überdachte) auf insgesamt rd. 540 Parkplätze erhöht. Davon stehen rd. 150 überdachte Plätze Besuchern und ambulanten Patienten zur Verfügung. (Quelle: "Heilsamer Zwang löste Parkplatz-Probleme", Rhein-Neckar-Zeitung vom 20.02.1995 und fernmündliche Aussage der Verwaltungsabteilung der Orthopädischen Universitätsklinik)

2) Mit dem Anfang 1995 begonnenen Ausbau der Schlierbacher Landstraße wird auch die Rad- und Gehwegverbindung von und nach Schlierbach verbessert: Der kombinierte Geh- und Radweg wird von der Fahrbahn zum Neckar hin durch einen Grünstreifen abgetrennt, was vor allem die Sicherheit erhöht. Darüber hinaus gibt es zur Bergseite hin noch einen Gehweg. Voraussichtlich bis Mitte 1997 werden die Arbeiten am ersten Bauabschnitt - vom Karlstor bis zum Hausackerweg Ost - dauern. (Vgl. "Spatenstich Schlierbacher Landstraße", Heidelberger Stadtblatt vom 04.05.1995)

### **... fürs zu Fuß Gehen ...**

Fußgängerstege mit "kinderwagenunverträglichen" Treppenauf- und -abgängen wie in Schlierbach-Ost erschweren aus der Sicht der Teilnehmerinnen die Mobilität der zu Fuß Gehenden genauso, wie stark befahrene Straßen ohne sichere Überquerungsmöglichkeiten. So entstünden immer wieder gefährliche Situationen am Schlierbacher Schiff durch die schlecht geschaltete Fußgängerampel. Die Fußgängerinnen und Fußgänger - "genervt" durch das lange Warten - überquerten die Straße schließlich doch bei Rot.

### **... und fürs Autofahren**

Für Autofahrerinnen und Autofahrer, die vom grünen Hag kommend in die Schlierbacher Landstraße fahren wollen, sei das Einfädeln schwierig und inzwischen sehr gefährlich. Die Sicht sei schlecht und kaum jemand würde abbremsen, um ein Einfädeln zu ermöglichen.

### **Zu wenig Platz für Menschen**

Die Frauen beklagten, daß in Schlierbach immer noch zu viel Raum für Autos zur Verfügung stehe. Die Straße vor der Schule sollte ganz für den Verkehr gesperrt werden, ebenso der Gutleuthofweg vom Wiesengrund bis zur Maria-Zimmermann-Straße. Im Bereich Schlierbachhang müsse zumindest eine Eindämmung des PKW- und LKW-Durchgangsverkehrs erreicht werden. Unverständlich sei auch, daß die Untere Rombach noch keine Spielstraße ist.

### **Kein Platz für Kinder?**

Weder für die 0 bis 3jährigen noch für die Schulkinder gäbe es Kita- oder Hort-Plätze in Schlierbach, monierten die Frauen. Auch die Kernzeitbetreuung an der Schule habe sich bis jetzt nicht realisieren lassen, da - sehr zur Verwunderung der Eltern, die sich dafür eingesetzt hatten - die Bedarfsanalysen negativ ausgefallen sind.

Ebenso fehlten gut platzierte Kinderspielplätze, sowohl was Lage und Erreichbarkeit

als auch Schadstoff- und Lärmbelastung beträfe. Weder zum grünen Hag noch zum Rondell könnten kleine Kinder alleine hingehen, weil es zu gefährlich sei. Auch für ältere Kinder fehlten günstig gelegene Spielplätze mit Tischtennisplatten oder Basketballnetzen und ein Bolzplatz.

Als beklagenswert stuften die Frauen der Zukunftswerkstatt die Schulperspektive in Schlierbach ein. Das Schulhaus sei zu klein. Dieses Jahr stünde eine Klassenteilung an und niemand wisse, wohin die neue Klasse überhaupt ausweichen soll. Den Teilnehmerinnen kamen Zweifel, ob die Bedarfsanalyse korrekt ist.

### **Jugendliche ohne adäquate Freizeitangebote**

Die Jugendlichen haben aus der Sicht der Seminarteilnehmerinnen kaum Möglichkeiten, sich am Abend im Stadtteil aufzuhalten bzw. sich zu treffen. Die spärlichen Angebote der Kirchen seien weder ausreichend noch allgemein bekannt. In diesem Zusammenhang wurde auch bemängelt, daß der Sportplatz oft abgeschlossen, die Nutzung insgesamt gering sei und die Schlierbacherinnen und Schlierbacher dort nur geduldet würden.

### **Einkaufen ohne Auto? Fehlanzeige!**

Unerträglich sei die Einkaufssituation in Schlierbach, konstatierten die Teilnehmerinnen. Ältere Menschen, die kein Auto hätten, müßten entweder mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Innenstadt oder nach Ziegelhausen ausweichen und anschließend ihre Einkäufe von der Bushaltestelle nach Hause tragen. Für Mütter mit kleinen Kindern gestalte sich das Einkaufen ebenfalls zum Problem.

Die Einstellung und das Verhalten der Verbraucherinnen und Verbraucher habe sich in den letzten Jahren geändert, die Infrastruktur halte aber leider nicht Schritt mit diesen veränderten Bedingungen. Nicht einmal eine Poststelle gäbe es im Stadtteil. Diese desolate Situation werde auch nicht durch den Bäckerbus, die Gärtnerei oder das kleine Lebensmittelgeschäft<sup>1)</sup> entschärft. Potentiell interessierte Einzelhändler/-innen hätten zudem wegen der unerschwinglichen Mieten keine Chancen, wenn sie keiner Lebensmittelkette angehörten. "Vor 5 Jahren noch fuhren die

1) Mit dem Ausbau der Schlierbacher Landstraße (1. Bauabschnitt) soll auch eine neue Wegverbindung mit Behindertenampel zwischen Hausackerweg und Karlstorparkplatz geschaffen werden.

meisten einmal wöchentlich mit dem Auto zum Supermarkt. Damals wurden die Leute ohne PKW bedauert und für viele kleine Geschäfte war kein vernünftiger Gewinn mehr möglich. Aber jetzt wird wieder mehr zu Fuß oder mit dem Fahrrad eingekauft."

Zur veränderten Haltung der Verbraucherinnen und Verbraucher könne auch das zunehmend verantwortungsbewußte Umgehen mit der Entsorgung der Verpackungen gerechnet werden. Aber was nütze der gute Wille, wenn vielen gar nicht bekannt sei, wo sich die Container für die Entsorgung von Kork, Aluminium und Batterien befänden? Es fehle einfach ein Hinweisschild an der Schlierbacher Grundschule. Unhygienisch fanden die Frauen die Altglascontainer, die keine Zusatzbehälter für Deckel und Verschlüsse von Flaschen haben.

### **Schlierbach - ein "Bandwurm-Stadtteil" ohne Zentrum**

Schlierbach sei ein "Bandwurm Stadtteil", stellten die Frauen fest. Deshalb wären Kontaktaufnahmen und -möglichkeiten sehr begrenzt. Es sei schwierig, Informationen innerhalb des Stadtteils zu vernetzen und bei auftretenden Problemen tatsächlich Lösungen zu finden. Das Stadtteilblatt "Schlierbach aktuell" sei bis auf die Termin- und Veranstaltungshinweise der Vereine kein wirkliches Informationsblatt für die Probleme des Stadtteils. Auch das Veranstaltungs- und Nutzungsprogramm des Bürgerhauses sei nur wenigen bekannt. Ausgesprochen schade fanden sie, daß das evangelische Gemeindehaus bislang für öffentliche Belange, beispielsweise eine Krabbelgruppe, nicht geöffnet ist.

### **Problemfeld mangelnde Sicherheit**

Daß dunkle, unübersichtliche Wege häufig ein Gefühl der Bedrohung aufkommen lassen, bestätigte sich auch in Schlierbach. Die Frauen berichteten, daß sie ungern zu Fuß unterwegs seien, wenn ab 23 Uhr nur noch jede

zweite Straßenlaterne brenne. Insgesamt lasse die Beleuchtung im Stadtteil zu wünschen übrig. Der Klingelhüttenweg (das Wegstück bis zum Rombachweg, das an der einen Seite an den Wald grenzt), der Jettaweg und die Obere Rombach seien zu dunkel. Die Beleuchtung im Hermann-Löns-Weg sei unzureichend. Entweder fehlten Laternen gänzlich (beim Mümmelmannweg), oder sie seien so im Baumgrün versteckt, daß zwar die Bäume angestrahlt würden, der Weg selbst aber im Dunklen liege. Dasselbe gälte für den Gutleuthofweg im Bereich Maria-Zimmermann-Straße und die Treppe zwischen Hausackerweg und Im Rosenbusch, die als Schulweg und Abkürzung von allen Fußgängerinnen und Fußgängern genutzt werde. Neben der unzureichenden Beleuchtung werde die Sicht zusätzlich durch das dichte Buschwerk versperrt.

### **Schwierigkeiten für Seniorinnen und Senioren**

Für ältere und alte Menschen in Schlierbach seien viele Wege zu weit, beispielsweise der Weg von der Bushaltestelle bis nach Hause. Abgesehen von den bereits diskutierten Schwierigkeiten, sich mit den ganz alltäglichen Bedarfsgütern zu versorgen, sei die ÖPNV-Anbindung zum Ziegelhäuser Seniorenzentrum nicht auf die Bedürfnisse der Älteren zugeschnitten.

### **Wie könnte es stattdessen sein?**

In ihren utopischen Gegenentwürfen konzentrierten sich die Teilnehmerinnen auf die Themen Kommunikation, Verbesserung der Verkehrssituation und Angebote für Kinder und Jugendliche. In ihrem "Traum-Schlierbach" wären damit wesentliche Rahmenbedingungen für einen lebendigen Stadtteil erfüllt.

### **Kontakt und Kommunikation: Attraktiver Stadtteil-Treffpunkt**

Das Bürgerhaus wäre durch eine an den Bedürfnissen der Schlierbacherinnen und Schlierbacher orientierten Angebotsstruktur tatsächlich zum Stadtteil-Treffpunkt geworden. Eine Arbeitsgemeinschaft organisierte Vorträge, Referate und Feste sowie verschiedene Kursangebote. Außerdem gäbe es eine Teestube für Frauen aller Altersgruppen.

1) Am Mühlenweg 8 im alten Ortskern gab es bis Anfang 1995 das einzige Lebensmittelgeschäft in Schlierbach. Seit Frühjahr 1995 kommt in der ehemaligen Bahnhofsgaststätte ein Tante-Emma-Laden hinzu. Neben Grundnahrungsmitteln gibt es hier ein integriertes Stehcafé, das auch sonntags zwischen 11.00 und 15.00 Uhr frische Backwaren anbietet. (Quelle: "Neuer Emma-Laden im alten Bahnhof", Rhein-Neckar-Zeitung vom 24./25.05.1995).

### **Engagierte Öffentlichkeitsarbeit**

Die Stadtteil-Zeitung "Schlierbach aktuell" wäre tatsächlich zu einer aktuellen und viel gelesenen Informationsquelle geworden. Zusätzlich würden Stadtteilnachrichten und Veranstaltungshinweise in gut platzierten Schaukästen und an der Litfaßsäule am Bahnhof zu finden sein. Alle, die schnell auf ein aktuelles Problem aufmerksam machen wollten, könnten den zentralen Kummerkasten nutzen.

### **Vernetzung und Kooperation**

Ein Straßenfest mit allen Gruppen und Vereinen hätte dafür gesorgt, daß die Schlierbacherinnen und Schlierbacher sich näher kennengelernt hätten und die geknüpften Kontakte auch für spätere Unternehmungen nutzten. Die Kirchen hätten ihre Gemeindefarbeit intensiviert und bezögen mit ihren Veranstaltungen alle Bewohnerinnen und Bewohner von Schlierbach ein. Ebenso wie vom Turnverein würden Freizeiten jetzt auch von den vielen anderen Vereinen und Gruppen organisiert. Der Nachbar-Stadtteil Ziegelhausen wäre bei Aktivitäten miteinbezogen. Veranstaltungen würden gemeinsam organisiert und auch in der Ziegelhäuser Stadtteilzeitung angekündigt.

### **Neu-Schlierbach - Priorität für Menschen statt für Autos**

In "Neu-Schlierbach" wäre der Individualverkehr zugunsten einer gut durchdachten Anbindung durch den ÖPNV weitgehend zurückgedrängt. Die Bundesbahn führe unterirdisch, ihre Schienentrasse wäre zu einer neuen begrünten und begehbaren "Hauptstraße" geworden, denn neben der Straßenbahn wäre genug Platz für Fußgängerinnen und Fußgänger. Der östliche und westliche Hang des Stadtteils wäre durch die Buslinie 35 (mit Fahrradhalterung) erschlossen. Nach Neckargemünd führe man bequem mit der Straßenbahn.

Die kleinen, schmalen Straßen im Stadtteil wären zu Einbahnstraßen geworden, die nur zum Radfahren in beiden Richtungen benutzt würden. Durch die neue Regelung gäbe es jetzt auch genug Platz für neue Gehwege.

### **Gesamtkonzept "Verkehr Heidelberg und Umland"**

In Neckargemünd wäre ein Park & Ride-Platz eingerichtet worden, damit alle bequem vom Auto in die Straßen- oder Bundesbahn umsteigen können. Die verschiedenen Verkehrsknoten- und Umsteigepunkte für Bahn und Bus wären intelligent platziert und die Fahrgäste könnten ihre individuellen Ziele schnell erreichen. Außerdem wäre die "ÖPNV-Umweltkarte" so preiswert, daß diese Form der Mobilität entschieden günstiger als der motorisierte Individualverkehr wäre.

Zwischen dem Schlierbacher Wohngebiet, der Orthopädie und den Sportplätzen wäre eine Fahrspur der B 37 zur "innerörtlichen" Straße umgewidmet worden, um die Sicherheit der Auto- und Radfahrenden zu erhöhen. Sinnvolle Beschilderungen trügen dazu bei, daß keine "Schleichfahrten" durch das Wohngebiet gemacht würden.

### **Schlierbach für Kinder und Jugendliche**

Selbständig und selbstbewußt hätten die Kleinen den neuen Spielplatz an der Grundschule in Besitz genommen, der mit den guten Spielgeräten vom grünen Hag ausgestattet worden wäre. Attraktiv fänden sie auch den Garten des evangelischen Kindergartens, der nachmittags für alle Kinder geöffnet wäre.

Die ganz Kleinen würden liebevoll in der neuen Krabbelstube am Gutleuthofweg 28 betreut, die nach dem Umzug des städtischen Kindergartens in die Goos'sche Mühle für sie dort eingerichtet worden wäre.

Schulkinder und Jugendliche aus Schlierbach und Ziegelhausen träfen sich im Jugendzentrum "Schlierbacher Bahnhof". Besonderer Anziehungspunkt wäre das Jugendcafé, aber auch in den Kellerräumen wäre etwas los, wenn dort gebastelt, Tischtennis gespielt oder für einen Musikauftritt geprobt würde. AWO oder Kulturfenster als Träger des Zentrums hätten eine kompetente Leitungskraft eingestellt, die gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen ein interessantes Programmangebot entwickelt hätte. Filme, Musizieren, Feste (auch Geburtstagsfeiern), Sprachkurse, Nachhilfeunterricht oder Basteln, für jeden Geschmack wäre etwas dabei.

Mütter und Väter ließen ihren Nachwuchs unbesorgt zum Zentrum gehen oder radeln, denn durch das neue Verkehrskonzept wären die Wege sicherer geworden. Nicht nur in diesem Bereich profitierten die Erwachsenen vom kinderfreundlichen Schlierbach. Die Sportplätze wären generell für alle offen<sup>1)</sup> und vormittags könnten sie sich im Jugendzentrum treffen, wo auch ein Mutter-Kind-Treff und Kinderbetreuung für Einkaufende angeboten würde.

Außerdem hätten sich die Schlierbacher Ideen so positiv auf die Gesamtstadt ausgewirkt, daß die Eintrittspreise für Schwimmbäder, Konzerte, Theater und Zoo für Kinder und Jugendliche noch mehr ermäßigt worden wären als bisher.

### **Was kann verwirklicht werden?**

Am meisten brannte den Teilnehmerinnen die Situation der Kinder und Jugendlichen auf den Nägeln. In der dritten Arbeitsphase konzentrierten sie sich deshalb auf die Entwicklung einer pragmatischen Vorgehensweise zur Realisierung eines Jugendzentrums. Angestrebt wurde eine Zusammenarbeit mit der Zukunftswerkstatt Ziegelhausen, die das Projekt Jugendzentrum im Schlierbacher Bahnhof unterstützt. Außerdem wurde eine Fragebogenaktion für die Jugendlichen in beiden Stadtteilen diskutiert, um deren Wünsche und Vorstellungen in Erfahrung zu bringen.

Diese Aktion sowie spontane Infostände sollten die gewünschte Aufmerksamkeit im Stadtteil schaffen, hofften die Frauen. Denn wichtiges "Kapital" bei der Umsetzung seien auch zu gewinnende mitstreitende, befürwortende und möglicherweise finanziell unterstützende Personen eines solchen Projekts .

### **Zusammenfassung**

Wie in vielen Zukunftswerkstätten beobachtbar, gehen Frauen fast immer von einer ganzheitlichen Betrachtung ihres Stadtteils aus. Sie vernetzen die verschiedenen Problembereiche mit den Lebensbedingungen al-

ler Bewohnerinnen und Bewohner und suchen nach guten Lösungsmöglichkeiten, die im allgemeinen Interesse liegen. Ein Großteil ihres Engagements gilt dabei den "Schwächeren" der Gesellschaft, nämlich den Kindern, Jugendlichen und alten Menschen. Hier wird erkennbar, daß Frauen aufgrund der noch immer nicht wesentlich veränderten Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern mit all diesen Personen und Problembereichen tagtäglich befaßt sind. Eine Verbesserung in den von ihnen kritisierten Bereichen würde indirekt immer auch eine Entlastung für sie selbst darstellen.

Der Wunsch der Schlierbacherinnen nach einem lebendigen Stadtteil stellt bei der topographischen Besonderheit dieses "Bandwurm"-Stadtteils eine echte stadtplanerische Herausforderung dar. Um so mehr müssen alle Aktivitäten unterstützt werden, die diese topographischen Schwierigkeiten kompensieren. Unverzichtbar ist dabei ein intelligentes ÖPNV-Angebot, das die Mobilität innerhalb des Stadtteils erleichtert. Die von den Frauen geforderte Verbesserung der Infrastruktur - Jugendzentrum, Geschäfte, Cafés, die Verkehrsberuhigung und Begrünung von Straßen und Plätzen - würde neue Kommunikationsmöglichkeiten schaffen und ein nachbarschaftliches Miteinander fördern.

Die Teilnehmerinnen waren sehr an einer gemeinsamen Weiterarbeit interessiert. Seit der Tagesveranstaltung treffen sie sich regelmäßig im Schlierbacher Bürgerhaus, um ihre Projekte "Jugendzentrum" und "Kommunikation im Stadtteil" Schritt für Schritt voranzutreiben. Nach Auswertung einer eigenen Fragebogenaktion, die einen Rücklauf von rund 50% hatte, verfügen sie über eine detaillierte Grundlage zu den Wünschen und Bedürfnissen der Schlierbacher Jugend. Obwohl das "Bahnhofsprojekt" gescheitert ist, haben die Frauen ihr Engagement für ein Jugendzentrum nicht aufgegeben. Ebenso beharrlich verfolgen sie ihr Ziel einer verbesserten Kommunikation im Stadtteil. Das große Thema Verkehrsberuhigung haben sie zu ihrem Bedauern noch nicht aufgreifen können. Vielleicht finden sich ja noch engagierte Schlierbacherinnen, die hier mit einsteigen wollen?

1) Da es in Schlierbach keinen Bolzplatz gibt, wurde hier im Interesse der Kinder und Jugendlichen Schlierbachs eine Sonderentscheidung getroffen: das Kleinspielfeld steht seit April 1995 jeweils von April bis Oktober eines Jahres auch für den nicht vereinsgebundenen Sport zur Verfügung.

## 11. Gesamtbewertung

Das schon im Mittelalter besiedelte Schlierbach gehört seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts zu Heidelberg. Mit der Bahnbindung Ende des 19. Jahrhunderts erfuhr das idyllisch im Neckartal und an den Hängen des Königsstuhls gelegene Mühlen- und Fischerdorf eine deutliche Siedlungsentwicklung. Es wurde zu einem **beliebten Sommersitz und Wohnort**.

Mit rund 3.000 Einwohnern ist Schlierbach nach der Bevölkerungszahl der **kleinste Stadtteil** Heidelbergs. Sowohl der Siedlungsflächenanteil als auch die Einwohnerentwicklung liegen deutlich unter den gesamtstädtischen Vergleichswerten.

Zwischen 1975 und 1990 hat die Einwohnerzahl kontinuierlich abgenommen. Im Gegensatz zu den anderen Stadtteilen wurde dieser Rückgang nicht durch eine Zunahme der Einwohner mit Nebenwohnsitz ausgeglichen. Mit der in den letzten fünf Jahren beobachteten Belebung der Bautätigkeit in Schlierbach ist auch die Einwohnerzahl wieder leicht angestiegen. Entsprechend den gegenwärtigen Planungsvorstellungen wird sich dieser Trend in den nächsten Jahren fortsetzen. Die **Prognose** ist mit einem erwarteten Anstieg um 100 auf rund 3.100 Personen im Jahr 2005 verhalten (3.400 einschließlich Einwohner mit Nebenwohnsitz).

Der **Altersaufbau** weicht nur leicht vom gesamtstädtischen Muster ab. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist leicht überdurchschnittlich. Er wird sich in Zukunft aber weiter an den niedrigeren Stadtwert annähern. Ebenfalls knapp über dem städtischen Vergleichswert liegt der Anteil an Seniorinnen und Senioren. Fast jeder zweite ist bereits heute der Gruppe der Hochbetagten zuzuordnen. Aufgrund des Generationswechsels wird der Seniorenanteil jedoch bis zum Jahr 2005 leicht abnehmen. Bei einer insgesamt nur leicht anwachsenden Bevölkerung ist daher das bestehende Infrastrukturangebot zu erhalten und noch vorhandene strukturelle Mängel sind abzubauen.

Die **Haushaltsstruktur** ist in Schlierbach **stärker von Familien geprägt** als in der Ge-

samtstadt. Der Anteil der neuen Haushaltstypen (Alleinlebende und unverheiratet Zusammenlebende) ist geringer als im Heidelberger Durchschnitt. Für die Zukunft wird jedoch eine Anpassung an das Gesamtstadtniveau erwartet. Nur auf dem Boxberg und im Pfaffengrund leben weniger Studierende als hier.

Im Vergleich zur Gesamtstadt liegt der Anteil an Familien mit Kindern unter 18 Jahren über dem Mittel. Die Schlierbacher Familien sind im Schnitt kinderreicher. In über der Hälfte aller Haushalte mit Kindern leben zwei oder mehr Kinder. Deutlich unter dem Heidelberger Wert liegt der Anteil an unvollständigen Familien mit Kindern.

Ende 1995 waren in Schlierbach schätzungsweise knapp 1.300 Personen erwerbstätig, darunter etwa 500 Frauen (41,5 %). Überdurchschnittlich viele Personen verfügen über eine akademische Ausbildung und üben Berufe mit einem hohen Prestigewert aus. Es überrascht daher nicht, daß weniger Personen von Arbeitslosigkeit betroffen sind als im städtischen Mittel. Der Ausländeranteil liegt deutlich unter dem gesamtstädtischen Mittel.

Schlierbachs **Bauentwicklung** hat einen deutlichen Schwerpunkt in den Jahren von 1949 bis 1968. Nahezu jede vierte Wohnung des heutigen Bestandes von rund 1.530 Wohnungen ist in diesen Jahren entstanden. Ein weiteres Drittel wurde bereits vor dem Zweiten Weltkrieg gebaut. Die Landschaftsschutzbelange und die gewachsene, lockere Siedlungsstruktur erfordern in Zukunft eine hohe Sensibilität bei der weiteren Siedlungsentwicklung. Nach den derzeitigen Planungsabsichten wird der Bestand bis zum Jahr 2005 voraussichtlich auf rund 1.700 Wohnungen ansteigen.

Der "Villenvorort" Schlierbach wird wie kein anderer Stadtteil geprägt von Ein- und Zweifamilienhäusern. Nur zwei von zehn Gebäuden haben mehr als zwei Wohnungen. Nur vereinzelt stößt man auf größere Anlagen mit mehr als sechs Wohnungen. Eine lockere Bebauung mit zahlreichen Gärten und Streuobstwiesen ist eines der wesentlichen Kennzeichen dieses Stadtteils.



Die **Größenstruktur der Wohnungen** weicht erheblich vom Heidelberger Durchschnitt ab. Nahezu jede dritte Wohnung hat mehr als vier Zimmer. Die mittlere Wohnfläche liegt um fast ein Viertel über dem gesamtstädtischen Vergleichswert. In keinem anderen Stadtteil steht jedem Einwohner so viel Wohnfläche zur Verfügung wie in Schlierbach. Das Wohnungsangebot eignet sich daher vor allem für große Haushalte mit höherem Einkommen.

Der **Ausstattungsstandard** der Wohnungen entspricht dem städtischen Mittel. Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der Wohnungen, die mit Heizöl beheizt werden. Hier bestehen aus ökologischen Gesichtspunkten noch Verbesserungsmöglichkeiten.

Die ruhige Lage und die zahlreichen Villen ganz in der Nähe der Altstadt machen Schlierbach zu einem **repräsentativen und entsprechend teurem Wohngebiet**. Die Eigentümerquote liegt deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Verdrängungsprozesse einkommensschwächerer Bevölkerungsgruppen sind in Schlierbach noch nicht in dem Umfang wie in Stadtteilen mit einem hohen Studierendenanteil zu beobachten. Stärker drängen Büro- und Praxisnutzungen in den Wohnungsbestand und führen zu Veränderungen im Mietpreisgefüge.

Für einkommensschwächere Haushalte bietet der Schlierbacher Wohnungsmarkt kaum Wohnraum an. Lediglich rund 100 Wohnungen unterliegen einer **freiwilligen Sozialbindung**. Zudem dürften sich die 1987 noch vorhandenen Marktnischen deutlich verengt haben.

Die Bedeutung Schlierbachs als **Wirtschaftsstandort** ist im Vergleich zu anderen Stadtteilen äußerst gering. Die rund 100 Betriebe verfügen über knapp 1.000 Arbeitsplätze. Die Beschäftigtendichte liegt deutlich unter der Gesamtstadt.

Der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Tätigkeit liegt bei den **Dienstleistungen**, deren Beschäftigtenanteil mit 93 % noch deutlich über dem Stadtdurchschnitt von rund 75 % liegt. Herausragende Bedeutung kommt der Stiftung Orthopädische Universitätsklinik zu, die mit rund 1.100 Beschäftigten der größte

Arbeitgeber im Stadtteil ist. Hervorzuheben ist weiter das Forschungsinstitut der europäischen Telekommunikationsgesellschaften EURESCOM. Bis Mitte des Jahre 1995 war auch das Studio des Süddeutschen Rundfunkes im Stadtteil ansässig.

Nach Schätzungen waren 1995 nur ungefähr 7 % der Beschäftigten (rund 100 Personen) im Produzierenden Gewerbe tätig.

Die ansässigen Unternehmen weisen mit Ausnahme der genannten größeren Betriebe eine kleinbetriebliche Struktur auf. Ganz überwiegend handelt es sich um kleine Arbeitsstätten mit wenigen Beschäftigten.

Wie in den meisten anderen Stadtteilen auch, pendelt der allergrößte Teil der hier wohnenden Erwerbstätigen aus. Gleichzeitig werden neun von zehn Arbeitsplätzen im Stadtteil von Einpendlern besetzt. Während der größte Strom der Auspendler nach Heidelberg-Mitte fließt, kommen die Einpendler weitgehend aus dem Umland.

Bis zum Jahr 2005 wird von einer leichten Zunahme um rund 100 (+ 7 %) auf insgesamt 1.600 Arbeitsplätze ausgegangen. Dieser Anstieg wird nahezu ausschließlich aus einer Aufspaltung von Vollzeit- in Teilzeitarbeitsplätze resultieren.

Angesichts der geringen Einwohnerzahl überrascht es nicht, daß die **Infrastrukturversorgung** in Schlierbach Angebotslücken aufweist. Besonders gravierend sind diese für den Teil der Bevölkerung, der auf eine unmittelbare Versorgung im Stadtteil angewiesen ist und nicht auf die Angebote in der Altstadt und in Ziegelhausen zurückgreifen kann. Die Erreichbarkeit der einzelnen Einrichtungen im Stadtteil wird durch die große Längsausdehnung und die ungünstige Topographie erheblich beeinträchtigt.

Die Einzelhandelsversorgung Schlierbachs hat große Lücken. Rein statistisch schneidet Schlierbach bei der Nahversorgung von allen Stadtteilen am schlechtesten ab. Erfreulich ist, daß in jüngster Zeit ein "Tante-Emma-Laden" und eine Bäckerei neu eröffnet haben. Aufgrund der geringen Einwohnerstärke sowie der Konkurrenzangebote benachbarter Stadtteile und von Neckargemünd wird es in Zu-

kunft zu keiner wesentlichen Ausweitung des Angebotes in Schlierbach kommen. Es gilt vor allem, die wenigen bestehenden Geschäfte zu sichern und über mobile Angebotsformen nachzudenken.

Die **Kindergartenversorgung** Schlierbachs ist noch deutlich **unterdurchschnittlich**. Mit der Eröffnung der städtischen Kindertagesstätte im Jägerpfad 11 mit insgesamt 68 Plätzen Ende des Jahres wird sich der Versorgungsgrad spürbar verbessern. Er wird dann weitgehend der gesamtstädtischen Vollversorgung entsprechen.

Rein statistisch ist Schlierbach mit öffentlichen **Spielplätzen** deutlich unterversorgt. Durch die Ausweisung des Außenbereiches der Grundschule als Spielfläche in der unterrichtsfreien Zeit konnte das rechnerische Defizit bereits reduziert werden. Im Stadtteil bieten sich darüber hinaus vielfältige Spiel- und Erlebnismöglichkeiten in den vielen privaten Gartenbereichen und der angrenzenden Natur (Wald- und Hangbereiche).

Das **öffentliche Schulangebot** besteht aus einer Grundschule. Das Schulgebäude und die Außenanlagen sind großzügig angelegt. Die vorhandenen Raumkapazitäten sind derzeit ausreichend. Eine Kernzeitbetreuung wird wegen zu geringer Nachfrage nicht angeboten.

Die hohe Wohnumfeldqualität und die weitläufigen Grün- und Waldflächen in Schlierbach bieten den **Kindern und Jugendlichen** vielfältige Möglichkeiten für Treffpunkte und eigene Aktivitäten im Freien. Die offene Jugendarbeit hat im Stadtteil in Räumen der St. Laurentius Gemeinde ein Domizil gefunden. Hinzu kommen kirchliche und vereinsgebundene Angebote. Auch die vielfältigen Freizeitangebote im benachbarten Ziegelhausen oder der Karlstorbahn mit seinem attraktiven Veranstaltungsprogramm sind gut erreichbar.

Die **Unterstützungs- und Hilfsangebote für ältere Menschen** im Stadtteil entsprechen im gesamtstädtischen Vergleich nicht in allen Bereichen dem Durchschnitt. Vor Ort unterstützen vor allem die Kirchengemeinden und der Stadtteilverein die Seniorinnen und Senioren bei der Bewältigung ihres Alltages. Das Seniorenzentrum im benachbarten Zie-

gelhausen mit seinem breiten pflegerischen, aktivierenden und beratenden Angeboten ist auch für Schlierbach zuständig, da sich hier aufgrund der geringen Einwohnerzahl ein eigenes Seniorenzentrum nicht trägt. Eine wichtige Ergänzung hierzu im Stadtteil ist der Seniorentreffpunkt Schlierbach im Bürgerhaus. Die Gesundheitsversorgung ist insgesamt gut.

Trotz der ungünstigen Topographie ist Schlierbach mit **Sportanlagen und Sporthallen** gut ausgestattet. Neben der Schlierbachhalle steht den Sporttreibenden insbesondere die umfassend ausgestattete städtische Sportanlage der TSG Ziegelhausen zur Verfügung. Gut erreichbar ist auch das beliebte Köpfel-Schwimmbad im benachbarten Ziegelhausen.

Im Stadtteil gibt es ein reichhaltiges kulturelles Leben. Das vom Stadtteilverein betriebene Bürgerhaus bietet Raum für vielfältige kulturelle und Freizeitaktivitäten. Auch das Schlierbacher Kammerorchester und der Motettenchor haben hier ihren Probenraum. Daneben sind auch die beiden Kirchengemeinden mit ihren kulturellen Programmen fest im Stadtteil verankert. Insgesamt sind die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten ausreichend.

Mit dem 1992 eröffneten **Bürgeramt** in Ziegelhausen gibt es eine für alle Schlierbacherinnen und Schlierbacher gut erreichbare Anlaufstelle für Behördengänge.

Der Stadtteil ist über die Schlierbacher Landstraße an das örtliche und überörtliche Straßennetz angeschlossen. Seit Frühjahr 1995 wird die Schlierbacher Landstraße in einem ersten Bauabschnitt zwischen dem Karlstor und der östlichen Auffahrt zum Hausackerweg auf drei Fahrspuren ausgebaut. Der ÖPNV erhält durch eine besondere Fahrstreifensignalisierung Vorrang. Im östlichen Teil erfolgt der Ausbau parallel zur Wohnbebauung bis zur Ziegelhäuser Brücke zweispurig und soll bis Ende 1998 abgeschlossen sein. Die Topographie sowie die für eine Kreuzung der Bahnanlagen erforderlichen Kreuzungsbauwerke erschweren die innerörtliche Erschließung.

Das **hohe Verkehrsaufkommen** auf der Schlierbacher Landstraße und auf dem gegenüberliegenden nördlichen Neckarufer aber

auch der Zugverkehr auf der Neckartalstrecke beeinträchtigen zunehmend die Wohn- und Umweltqualität von Schlierbach. Außer der B 37 gilt im gesamten Stadtteil Tempo 30. Darüber hinaus sind eine Reihe von Anliegerstraßen als verkehrsberuhigte Bereiche ausgewiesen.

Bei den **Fuß- und Radwegeverbindungen** in Schlierbach bestehen noch erhebliche Lücken. Um die Verkehrssicherheit zu erhöhen und die Wohnqualität weiter zu steigern, ist ein Ausbau des Fußwegenetzes dringend geboten. Ein wichtiger Schritt hierbei ist der durchgehende Fuß- und Radweg entlang des Neckars, der im Zuge des Ausbaus der B 37 eingerichtet wird.

Die **ÖPNV-Erschließung** Schlierbachs ist trotz erkennbarer Schwächen für einen Stadtteil an der Peripherie angemessen bis gut. Eine direkte Anbindung an die Innenstadt (Bismarckplatz) und den Hauptbahnhof ist gegeben. Eine deutliche Verbesserung der Andienungsqualität konnte mit der starken Erhöhung der Zahl der am Bahnhof Schlierbach haltenden Nahverkehrszügen erzielt werden. Zur Erschließung der topographisch ungünstigen und dünn besiedelten westlichen Wohnbereiche von Schlierbach wurde eine mittlerweile gut angenommene Ruftaxi-Linie eingerichtet. Eine weitere Attraktivitätssteigerung des ÖPNV wird mit der geplanten Regionalbahn und der Aufwertung und Ergänzung des Haltestellennetzes verbunden sein.

Schlierbach liegt in landschaftlich reizvoller Lage im Neckartal und an den waldreichen Hängen des Königstuhls und des Auerhahnenkopfes. Diese Lage begründet neben der Nähe zum Schloß und zur Altstadt wesentlich die **große Attraktivität des Stadtteils als Wohnort**. Die Übergangsbereiche vom Wald zur Siedlung bieten einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren Lebensraum. Ökologisch besonders bedeutend sind die Hangbereiche mit wertvollen, schützenswerten Vegetationsbeständen. Die **klimatische Situation** in Schlierbach ist **sehr günstig**. Wesentlichen Anteil daran hat auch die lockere Siedlungsstruktur mit ihrem hohen Grünanteil. Im Vergleich mit anderen Stadtteilen Heidelbergs ist die Schadstoffbelastung vergleichsweise gering.

Die Siedlungsfläche Schlierbachs erstreckt sich bandartig mit starken Höhenunterschieden entlang des Neckars. Der Struktur nach eine Streusiedlung, ist es geprägt von großflächigen Bereichen mit Einzelhausbebauung und dem damit verbundenen großen Landschaftsverbrauch. Der Nutzungsschwerpunkt liegt mit Ausnahme des östlichen und des westlichen Randbereiches beim Wohnen. Durch die Verkehrsbauwerke der Bahnanlagen und der Schlierbacher Landstraße ist der Stadtteil vom Neckarufer abgeschnitten und hat damit einen Teil seiner historischen Identität verloren.

Charakteristisch für Schlierbach sind die schmalen und teilweise steilen Wohnstraßen, die die Erschließung erheblich erschweren. Insbesondere die Bahnübergänge und die Zufahrten zur Bundesstraße weisen deutliche funktionale und gestalterische Mängel auf.

Straßenaufweitungen, die platzartige Räume schaffen könnten, sind kaum vorhanden. Ein Platz mit ansprechender Aufenthaltsqualität, der sowohl Versorgungszentrum als auch Ort der Begegnung sein könnte, und damit zur Schaffung von Stadtteilidentität beitragen könnte, fehlt.

Der westlich Teil Schlierbachs, auch Unterdorf genannt, ist geprägt von einer repräsentativen großbürgerlichen **Villenbebauung** aus den ersten drei Jahrzehnten dieses Jahrhunderts. Ortsbildtypisch sind die großen Gartenanlagen, die wesentlich zum Bild einer harmonischen Verzahnung von Siedlungskörper und Naturraum beitragen. Hier wird die für Schlierbach charakteristische Betonung des Privatbereiches und teilweise gegenseitige Abschirmung besonders deutlich, der eine Vernachlässigung des öffentlichen Raumes gegenüber steht.

Im mittleren Abschnitt, dem Oberdorf, besitzt Schlierbach eine **bergdorfartige Atmosphäre** mit wechselnden Ausblicken. Kennzeichen sind winkelige und steile Straßen, der Hangtopographie folgende, zwei- bis dreigeschossige Bebauung und die hochgelegenen Kirchen. Die Architektur mancher jüngeren Gebäude entspricht in Ausdruck und Qualität nicht immer der Besonderheit des Ortes.

Hier liegt auch der **Wolfsbrunnen**, der mit seinem verborgenen Reiz den traditionellen Ruf Schlierbachs als Ausflugsort begründet hat.

Den östlichen Abschluß bildet das ausgedehnte Wohngebiet Gutleuthofer Feld. Neben freistehenden Ein- und Zweifamilienhäusern stehen hier auch Reihenhäuser. Der Siedlungsteil wird nach Osten durch die Anlage der Stiftung Orthopödie abgeschlossen.

In der **Zukunftswerkstatt für Frauen** zeigte sich, daß für die Schlierbacherinnen die Problembereiche Verkehr, Sicherheit von Fußgängern und Radfahrern sowie Kommunikations- und Begegnungsmöglichkeiten ein besonderes Anliegen sind. Dieser Schwerpunkt gilt auch in allen anderen Stadtteilen, für die bereits eine Zukunftswerkstätten durchgeführt worden ist. Weitere Kritikpunkte waren darüber hinaus mangelnde Spielmöglichkeiten und Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche, die geringen Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil sowie die ungenügende Erschließung des Stadtteils und Anbindung an die Stadt durch den ÖPNV.

Die am häufigsten genannten Bereiche, in denen Frauen in Schlierbach - überwiegend nachts - ihre **Sicherheit im Öffentlichen Raum** gefährdet sehen (sogenannte Angsträume), sind der Radweg entlang der Schlierbacher Landstraße, der Herman-Löns-Weg und der Schloß-Wolfsbrunnenweg.

Die Unübersichtlichkeit, mangelnde Beleuchtung, der fehlende Blickkontakt zur Straße und eingeschränkte Fluchtmöglichkeiten wurden besonders bemängelt. Generell wird festgestellt, daß Fuß- und Fahrradwege durch wenig frequentierte Gebiete führen, unübersichtlich gestaltet oder schlecht beleuchtet sind und so vor allem abends und nachts oft zu Angsträumen für Frauen werden. Diese Aspekte sind bei zukünftigen Planungen stärker zu berücksichtigen.

### **Fazit**

Schlierbach ist in seiner Gesamtheit ein Stadtteil mit hohem Grünflächen- und Waldanteil. Dies trägt wesentlich zu seinem Charakter als hochwertiger Wohnort bei. Wie in keinem anderen Stadtteil Heidelbergs wird

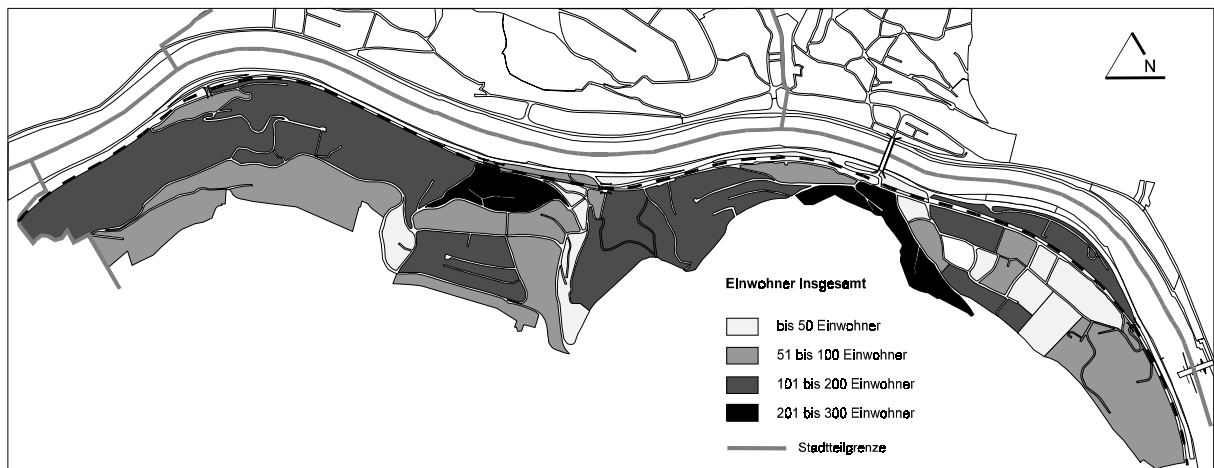
hier dem privaten Traum eines Wohnens "in der Natur" Raum gegeben. Aufgrund seiner geringen Einwohnerzahl und der traditionellen Orientierung auf die Altstadt haben sich jedoch kaum selbstversorgende Strukturen entwickelt. In der Folge bestehen Lücken im Infrastrukturangebot und bei der Nahversorgung. Aufgabe in Zukunft wird es sein diese Lücken in dem Maße zu schließen wie eine wirtschaftliche Tragfähigkeit gegeben ist.

Die anhaltende Nachfrage für den Wohnstandort Schlierbach muß so dosiert werden, daß die natürlichen und historisch gewachsenen Siedlungsgrenzen nicht beeinträchtigt werden. Bei der baulichen Entwicklung im Bestand müssen die sensiblen Qualitäten des Ortsbildes und der typischen engen Vernetzung von wertvollen Naturräumen und Siedlungszonen berücksichtigt werden.

Die bereits heute eingegangenen vielfältigen Hinweise und Ideen der Bürger und Bürgerinnen geben wichtige Anregungen für die nächste Phase der Stadtteilrahmenplanung: **Die Erarbeitung von Entwicklungszielen und Maßnahmen.**

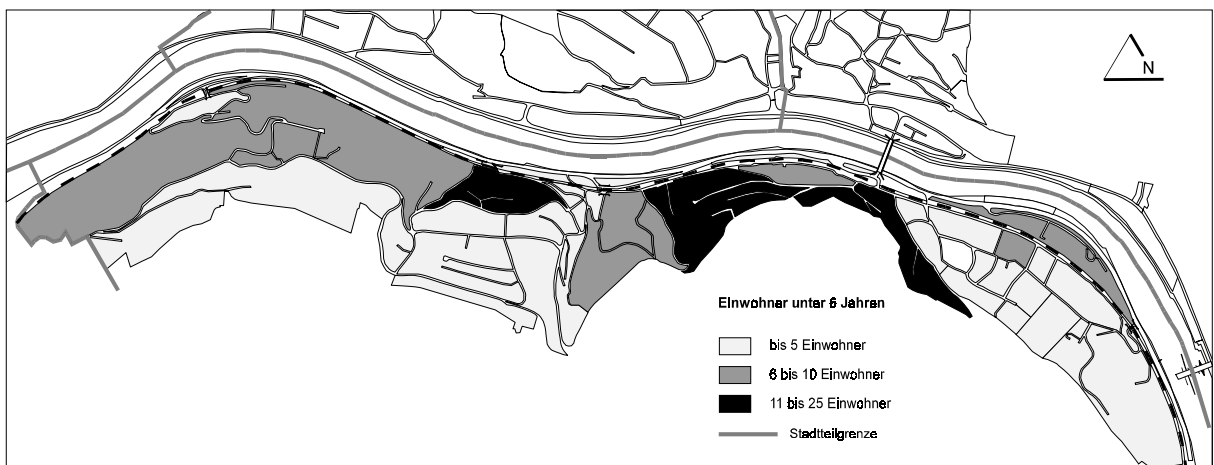
# Anhang

Abbildung 42: Einwohner insgesamt in Schlierbach 1995 nach Baublöcken



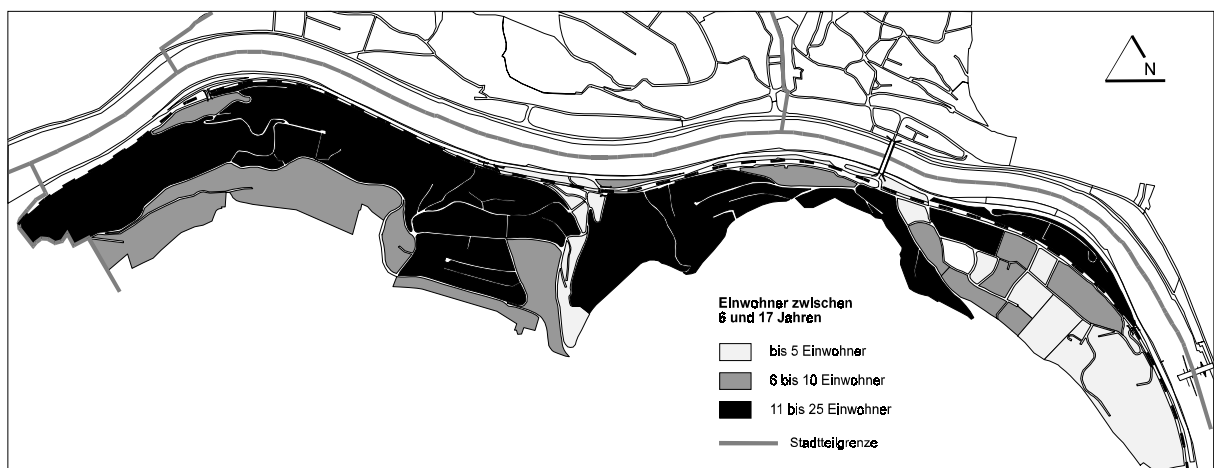
Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Abbildung 43: Einwohner unter 6 Jahren in Schlierbach nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

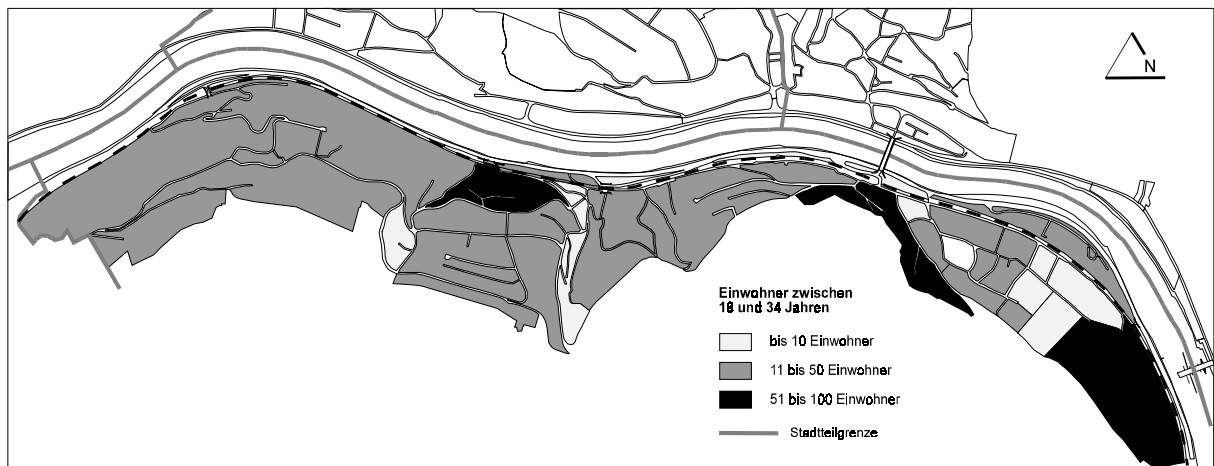
Abbildung 44: Einwohner zwischen 6 und 17 Jahren in Schlierbach nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

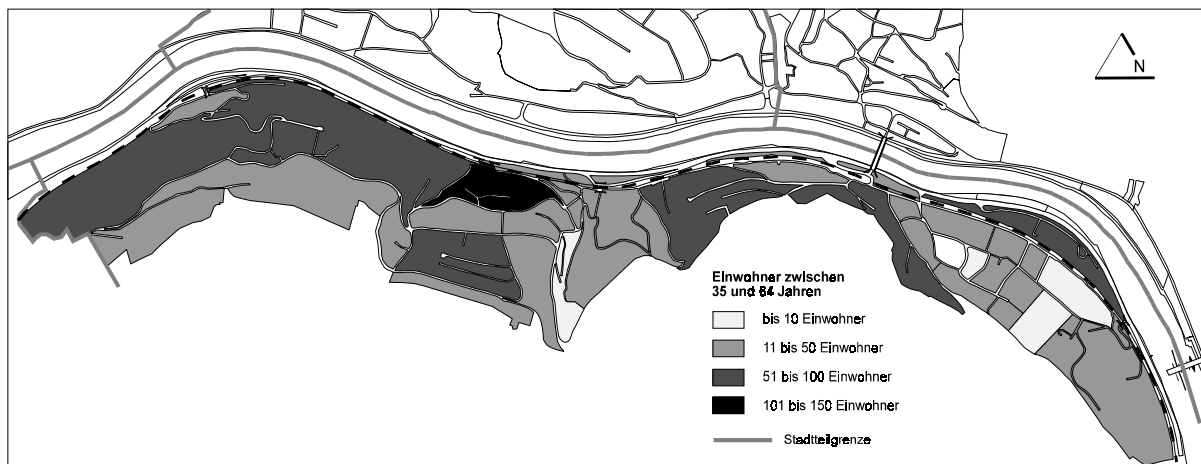


Abbildung 45: Einwohner zwischen 18 und 34 Jahren in Schlierbach nach Baublöcken



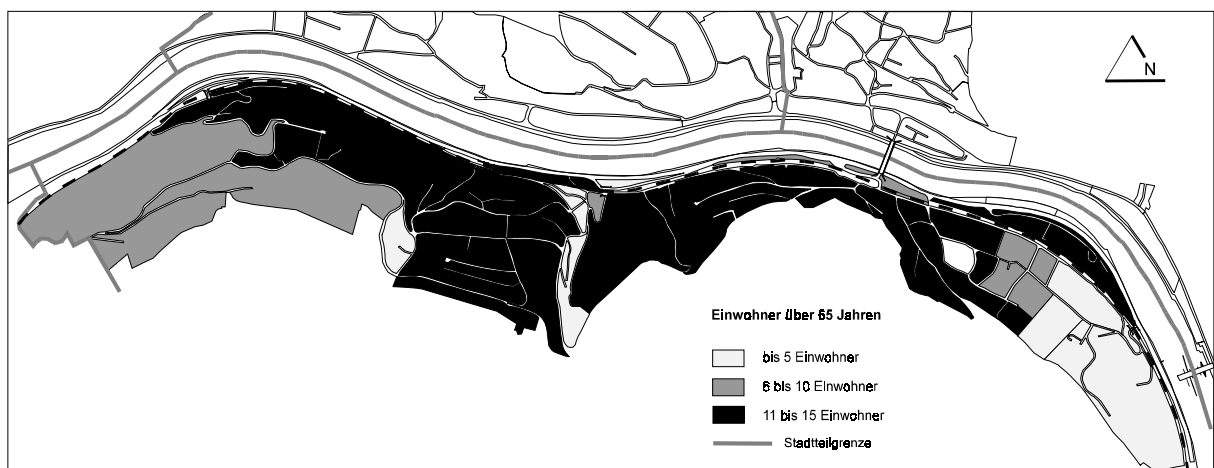
Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Abbildung 46: Einwohner zwischen 35 und 64 Jahren in Schlierbach nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995

Abbildung 47: Einwohner 65 Jahre und älter in Schlierbach nach Baublöcken



Quelle und Grafik: Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 1995